

HOCHSCHULE MÜNCHEN

FAKULTÄT ARCHITEKTUR

JAHRESBUCH 2017/2018

HOCHSCHULE MÜNCHEN

FAKULTÄT ARCHITEKTUR

JAHRESBUCH 2017/2018

ÜBER UNS

VORWORT DES DEKANS PROF. ANDREAS MECK



Wie kaum eine andere Berufsgruppe tragen Architektinnen und Architekten in einer sich stetig wandelnden Gesellschaft große Verantwortung für die Gestaltung und Realisierung unserer gebauten Umwelt. Um dieser Verantwortung der Gesellschaft und der Bauherrschaft gegenüber gerecht zu werden, brauchen Architektinnen und Architekten eine interdisziplinäre Ausbildung, die es ihnen erlaubt, zu komplexen Problemstellungen Lösungsstrategien zu entwickeln. Diese Herausforderungen sind umfassend und reichen von aktuellen Themen wie dem demographischen Wandel und der Unterbringung von Flüchtlingen bis hin zu den Folgen der Klimaveränderung.

Das Architekturstudium hier an der Hochschule München vermittelt dazu die methodischen, gestalterischen, konstruktiven und technischen Grundlagen, aber auch ein kritisches Reflexionsvermögen über Angemessenheit und Verantwortbarkeit von Architektur. Die Fakultät unterstützt dabei besonders die Idee einer reflektierten, individuellen Studierendenpersönlichkeit mit einer eigenständigen Haltung – eine wichtige Eigenschaft in einer zunehmend durch Populismus geprägten Welt. In einem berufsqualifizierenden sechssemestrigen Bachelorstudium, bzw. einem darauf aufbauenden viersemestrigen Masterstudium können die Studierenden an unserer Fakultät die Kernkompetenzen zum Entwerfen unserer Lebenswelten erwerben.

Dabei ist die ganzheitliche Betrachtung wichtig, die vom städtebaulichen Maßstab bis zum Baudetail, vom Genius Loci bis zu den sozialen und ökonomischen Randbedingungen reicht. Insbesondere die analytische Befähigung zur Problemerkennung, das Wissen um geeignete Strategien und Konzepte und die Fähigkeit zur Umsetzung dieser in gebaute erfahrbare Räume, zeichnet die Zielsetzung der Lehre aus.

Wir Lehrenden versuchen, den Studierenden das Gespür für die Angemessenheit ihres Tuns zu vermitteln sowie das Bewusstsein, dass bei allem der Mensch als soziales Wesen und der menschliche Maßstab im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen sollte. Der persönliche Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden zeichnet die Lehre an der Architekturfakultät der Hochschule München aus. Er intensiviert den Praxisbezug und erlaubt den Studierenden die Auseinandersetzung mit den Positionen fachlich höchstqualifizierter und motivierter Lehrender, die ihre vielfältige Erfahrung in einen offenen Diskurs einbringen und somit zur individuellen Entwicklung der Studierenden beitragen. Die atmosphärische Dichte in den einzigartigen, denkmalgeschützten Hochschulräumen des Campus Karlstraße trägt zu einer durch Motivation, Leidenschaft und Begeisterung geprägten Ausbildung wesentlich bei.

Foto Werkschau 2018: Emanuel A. Klempa

Umso wichtiger ist es, dass die Früchte dieser Ausbildungsarbeit für die Öffentlichkeit festgehalten werden. Das Jahrbuch 2017/18 führt die letztes Jahr sehr erfolgreich begonnene Dokumentation fort und vermittelt einen guten Überblick über die vielfältigen Tätigkeiten und die intensive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Aspekten der Architektur an unserer Fakultät. Ich wünsche Ihnen viel Freude und Anregung bei der Lektüre unseres Jahrbuchs.

Prof. Andreas Meck

STUDIENGANG ARCHITEKTUR



Die Fakultät für Architektur verfolgt mit ca. 500 Studierenden und 21 Professorinnen und Professoren einen praxisorientierten, generalistischen Lehransatz. Absolventinnen und Absolventen des Architekturstudiums an der Hochschule München sollen entwerfen, konstruieren, organisieren und steuern sowie als Generalisten Architektur- und Städtebauprojekte koordinieren können.

In einem sechssemestrigen, grundständigen Bachelorstudium und einem darauf aufbauenden viersemestrigen Masterstudium erwerben die Studierenden die Kernkompetenzen zum Entwerfen im ganzheitlichen Spektrum vom städtebaulichen Maßstab bis zum Baudetail sowie in der Zusammenschau von sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekten. Insbesondere die analytische Befähigung zur Problemerkennung, das Wissen um geeignete Strategien und die Fähigkeit zur Umsetzung in gebaute erfahrbare Räume mit einem Gespür für die Angemessenheit der Dinge zeichnet die Zielsetzung der Lehre aus. Im Bachelorstudiengang sind zurzeit ca. 320 Studierende eingeschrieben. Der Masterstudiengang zählt ca. 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. In beiden Studiengängen überwiegt der Anteil der Studentinnen leicht.

Die spezifische Ausrichtung der Hochschule ist durch einen stark ausgeprägten Praxisbezug gekennzeichnet. Die damit verbundene Hochschullehre garantiert einen Ausbildungsstand, der in besonderem Maße den Anforderungen der späteren Berufsausübung gerecht wird. Die verantwortlichen Professorinnen und Professoren sind eng in die Berufspraxis eingebunden. Sie bringen die in Zusammen-

hang mit Planungen, Wettbewerben, Bauprojekten und Gutachten gemachten Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse unmittelbar in die unterschiedlichen Lehrveranstaltungen ein.

Studienaufbau

Die Architektur fakultät der Hochschule München ist eine traditionsreiche Architekturschule im Zentrum Münchens. Sie bietet im Bachelor- und Masterstudium eine breit gefächerte Berufsausbildung mit der Möglichkeit zur individuellen Schwerpunktbildung.

Die Lehre erfolgt im Wechsel von Vorlesungen, Übungen, Seminaren und Projekten. Während im Bachelorstudiengang die Vorlesungen und dazugehörige Übungen die überwiegende Zahl der Lehrveranstaltungen ausmachen, nimmt im Masterstudiengang der Anteil von Projektstudios und Seminaren zu. Sie führen die Studierenden gezielt auf das eigenständige Arbeiten hin.

Durchgängig in allen Semestern beider Studiengänge wird ein zentrales Entwurfsprojekt mit sich semesterweise ändernden thematischen Schwerpunkten bearbeitet. Diese Projekte sind interdisziplinär angelegt und verfolgen das Ziel, den Studierenden mit der Komplexität typischer Architektur- und Städtebaufgaben und der Vernetzung von mehreren Teilgebieten vertraut zu machen. Diese Lehrveranstaltungsform entspricht in hohem Maße den Anforderungen der Berufspraxis.

Foto: Sebastian Schels



Organisation

Zentrale Anlaufstelle der Architekturfakultät ist das Dekanat, das die Leitung der Architekturfakultät bildet. Es setzt sich aus dem Dekan Prof. Andreas Meck, dem Prodekan Prof. Clemens Richarz, dem Studiendekan des Bachelorstudiengangs Prof. Jörg Henne und dem Studiendekan des Masterstudiengangs Prof. Johannes Kappler sowie der Dekanatsreferentin Dr. Ulrike Schwarz, der Studienreferentin Britta Schwarz und den Sekretärinnen Danuta Meyer, Verena Waskow (Wintersemester 2017/2018) und Heike Wöhner (Sommersemester 2018) zusammen.

Als Frauenbeauftragte steht Prof. Dr. Andrea Benze zur Verfügung. Prof. Valentin Bontjes van Beek ist der Internationalisierungs- und Auslandsbeauftragte der Fakultät. Die Fachstudienberatung im Bachelorstudiengang übernimmt Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg und im Masterstudiengang Prof. Johannes Kappler. Vorsitzende der Prüfungskommissionen sind Prof. Martin Zoll (Bachelor) und Prof. Frederik Künzel (Master). Das Professorenkollegium an der Architekturfakultät umfasst 21 Personen. Sie verteilen sich auf vier Institute: Architectural Design, Building Design, Urban Design und Art and Design Research. Zudem wird die Architekturausbildung an der Hochschule München zu einem erheblichen Anteil von Lehrbeauftragten erbracht. Diese Lehrbeauftragten sind in der Regel praktizierende Architektinnen und Architekten oder Spezialistinnen und Spezialisten in einem Fachgebiet. Durch ihre Lehrtätigkeit wird eine kontinuierliche Rückkopplung mit der Praxis sichergestellt.

Bachelorstudiengang

Der 6-semestrige Bachelorstudiengang der Architekturfakultät der Hochschule München bietet eine praxisorientierte Basisausbildung, die sorgfältig auf das breit gefächerte Berufsspektrum der Architektur abgestimmt ist. Er

dient in erster Linie der Vermittlung von Grundwissen über die verschiedenen Themenfelder der gebauten Umwelt. Dem Studium geht ein 8-wöchiges einschlägiges Vorpraktikum voraus. In begründeten Ausnahmefällen kann das Vorpraktikum innerhalb eines Jahres nach Aufnahme des Studiums nachgewiesen werden.

Der Bachelorstudiengang ist modular aufgebaut. Die Studiensemester gliedern sich in Projektarbeiten, Seminare mit praktischen Übungen und Vorlesungen, die den jeweiligen Instituten zugeordnet sind. Den Schwerpunkt in jedem Semester bildet die Projektarbeit in Form von Entwürfen, die im 2. Semester einen gebäudetypologischen, im 3. Semester einen baukonstruktiven und im 4. Semester einen städtebaulichen Fokus haben. Parallel dazu werden die notwendigen Fachkompetenzen in kleineren Moduleinheiten vermittelt. Diese kleineren Moduleinheiten bestehen in der Regel aus zwei Teilmodulen, die entweder eine thematische Differenzierung vorsehen (z.B. Theorie der Stadt + Stadtbaugeschichte) oder eine theoretische Wissensvermittlung mit einer praxisorientierten Anwendung der Lehrinhalte kombinieren (z.B. Denkmalpflege + Bauaufnahme).

Das Lehrangebot reicht von architekturgeschichtlichen und architekturtheoretischen Zusammenhängen, über die ästhetisch-künstlerische Gestaltung bis hin zu den funktionalen, technischen, ökologischen, wirtschaftlichen und organisatorischen Aspekten des Bauens. Eine Vielzahl der Module stellt einen engen Bezug zur Planungs- und Baupraxis dar. Mit diesen speziellen Angeboten (z.B. CAX, Baurecht, Projektorganisation) werden vor allem aktuelle Herausforderungen in der Berufsausübung aufgegriffen. Neben der fachspezifischen Lehre ist der Erwerb von Schlüsselqualifikationen erklärtes Ziel.

Foto: Sebastian Schels



Dies setzt eine Vertiefung und Erweiterung der kulturellen und sozialen Kompetenzen und die Befähigung zur interdisziplinären Kooperation voraus.

Die dazugehörigen Module „Allgemeinwissenschaften und Interdisziplinäre Kompetenzen“ werden in den höheren Semestern als Wahlpflichtmodule angeboten. Zudem werden durch die Bearbeitung von Projekten in kleinen Teams die Kommunikationsfähigkeiten im Umgang mit komplexen Fragestellungen gefördert.

Den Abschluss des Bachelorstudiengangs im 6. Semester bildet eine Bachelorarbeit, in der eine ganzheitlich angelegte Entwurfsaufgabe weitestgehend selbständig zu bearbeiten ist. Bei erfolgreicher Absolvierung des Bachelorstudiengangs wird der Titel „Bachelor of Arts“ verliehen.

Masterstudiengang

Der 4-semesterige Masterstudiengang baut auf der Basisausbildung des Bachelors auf und bietet eine ausgezeichnete Voraussetzung für die heutigen Anforderungen an das Berufsbild der Architektin bzw. des Architekten. Bei einem erfolgreichen Abschluss wird der Titel „Master of Arts“ erworben.

Der Masterstudiengang Architektur wird nur als Vollzeitstudium angeboten. Er bietet verschiedene Projektstudios, Fachprojekte, Theorieseminare sowie Kurse zum Erlernen von Schlüsselkompetenzen. Die dazugehörigen Module werden als Wahlpflichtmodule geführt. Sie sind semesterübergreifend in verschiedenen Kombinationen frei wählbar. In den Projektstudios werden architektonische und städtebauliche Fragestellungen in einen Entwurf überführt. Dabei werden die Studierenden befähigt, künstlerisch-ästhetische, kulturell-gesellschaftliche und technisch-wissenschaftliche Aspekte in den Entwurf zu integrieren. Sie lernen dabei, kreativ-experimentell nach innovativen Lösungsansätzen zu suchen und den Entwurf durch eine kritische Reflexion zu optimieren. Die Fachprojekte zielen

auf eine Erweiterung der praktischen Fachkompetenz. In studienbegleitenden Übungen in Form von Referaten und Stegreifentwürfen werden Werkzeuge der Projektanalyse und Methoden des Entwerfens im Hinblick auf die Integration unterschiedlicher Teilaspekte geschult. Die Theoriemodule schulen das Urteilsvermögen im Bereich des städtebaulichen und architektonischen Denkens. Sie ermöglichen den Studierenden, eine eigene Haltung zu zeitgenössischen Fragestellungen zu erarbeiten. In Vorträgen und Diskussionen wird die Fähigkeit trainiert, städtebau- und architekturtheoretische Positionen zu erkennen und die Interessen der beteiligten Akteure zu verstehen. Die Schlüsselkompetenzen vermitteln Grundkenntnisse, die für die erfolgreiche berufliche Tätigkeit als Architektin oder Architekt notwendig sind, und nutzen Querverbindungen zu anderen Disziplinen. Im 4. Semester ist die Masterarbeit vorgesehen, die aus einem Entwurfsprojekt und einer theoretischen Arbeit besteht. Neben dem grundständigen Master kann durch das Belegen sog. Vertiefungsmodulen eine Vertiefungsrichtung bei folgenden Instituten gewählt werden:

Architectural Design

Das Bauen im Bestand ist eine der zentralen Aufgaben, mit der sich die Architektinnen und Architekten in den kommenden Jahren auseinandersetzen müssen. Bereits heute liegt ein Großteil der Projekte nicht mehr im Bereich des Neubaus sondern im gebauten Kontext. Dabei verlangen nicht nur die hochwertigen als Denkmal anerkannten und geschützten Objekte sondern auch die große Masse qualitätvoller Bauten nach einem fachgerechten und verantwortungsbewussten Umgang.

Foto Bibliothek: Ina Grothusen



Die Maßnahmen im Bestand reichen von der einfachen Modernisierung über die Erweiterung und Integration von historischer Bausubstanz bis zur denkmalgerechten Instandsetzung und Konservierung geschützter Gebäude und Ensemble.

Recherche und Analyse des Bestands sowie Kenntnis und Beherrschung der Methoden der Bauaufnahme und Bau-forschung nehmen dabei einen wichtigen Stellenwert ein, da Kontextwissen, das Erkennen ursprünglicher Konstruk-tionen und Materialien wie auch nach Jahrzehnten vielleicht nicht mehr auf den ersten Blick sichtbarer Qualitäten für das Planen und Bauen im historischen Kontext unverzichtbar sind.

Dem Verständnis und der Bewertung des vorhandenen Bestandes im historischen, kulturellen, soziologischen, materiellen, konstruktiven, räumlichen und nachhaltigen Sinne wird höchster Wert beigemessen, denn sie bilden den theoretischen Rahmen, in dem die Mittel der Architektur sensibel und der Bauaufgabe entsprechend gezielt eingesetzt werden. Das Lehrangebot der Vertiefung Bauen im Bestand umfasst die adäquaten und spezifischen Instrumente sowie grundlegende Methoden, die für die Bearbeitung von Aufgaben im Bestand notwendig sind. Im Rahmen der theoretischen Module werden Hintergrundwissen, Recherche, Analyse, wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben sowie auch die Grundbegriffe der Denkmal-pflege und Konservierung vermittelt. In den Entwurfssemi-naren und im Fachprojekt wird die konkrete Auseinander-setzung anhand von Musterprojekten und die Bearbeitung spezifischer Entwurfsaufgaben im Bestand geübt.

Building Design

Die Reduktion des Ressourcenbedarfs beim Bauen ist wesentlicher Baustein zur Umsetzung der geplanten Energiewende hin zur regenerativen Energieversorgung. Dabei ist mit der Beschreibung und Bewertung des Res-

ourcenbedarfs für die Konditionierung die energetische Bewertung der Bautätigkeit noch nicht abgeschlossen. Einbezogen werden in die Ressourcenbilanz muss der Auf-wand, der für die Herstellung, für den Unterhalt und für die Entsorgung eines Baustoffes respektive eines Gebäudes aufgewendet werden muss. Das Ziel der Diskussion zur Umweltverträglichkeit von Gebäuden ist dann erreicht, wenn die Thematik des Ressourcenbedarfs als Teilgebiet in die übergeordnete Thematik der Nachhaltigkeit integriert wird. Bei dieser ganzheitlichen Betrachtung müssen dann auch Aspekte der Soziologie und der Ökonomie und nicht zuletzt der architektonischen Qualität in die Bewertung mit einbezogen werden. Nachhaltiges Planen und Bauen ist deshalb ohne die ganzheitliche Kompetenz der Architektin bzw. des Architekten nicht denkbar. Das Fachwissen der Bereiche Architektur, Bauphysik, Versorgungstechnik, Bauökonomie und Soziologie muss künftig so koordiniert werden, dass ganzheitliche Lösungen mit hohem Synergie-gehalt realisiert werden können. Der Architekt kann diese Aufgaben von globaler Relevanz dann verantwortungsvoll wahrnehmen, wenn er sich in allen Fragen der Nachhaltig-keit fächerübergreifend das Grundlagenwissen aneignet, das ihn befähigt, die auch in diesen Bereichen tätigen Spezialistinnen und Spezialisten zu koordinieren.

Urban Design

Die Vertiefung Städtebau vermittelt Architekturstudieren-den das allgemeine Aufgabenspektrum im Städtebau und die spezifischen Kompetenzen, um aktuelle Anforderungen, Leitbilder, Prozesse, Akteure und Werkzeuge einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung zu verstehen.

Foto Schreinerei: Ina Grothusen



Sie richtet sich auf praxisnahe Aspekte, aber auch auf strategische und konzeptionelle Fragestellungen, die dem Phänomen Stadt als Ganzem Rechnung tragen. Hierzu werden die wesentlichen Stadtstrukturen und Stadtbau- steine, ihre entwicklungsgeschichtlichen Gesetzmäßigkeiten und die Auswirkungen kultureller Rahmenbedingungen auf die Gestaltung der Stadt thematisiert.

Dabei kommt den vielfältigen Beziehungen zwischen Stadt und Gebäude sowie den Schnittstellen zwischen öffent- lichen und privaten Räumen eine besondere Bedeutung zu. Die Vertiefung Städtebau soll Studierende in die Lage versetzen, in ihrer späteren Berufspraxis architektonische und städtebauliche Projekte umsetzen zu können, die den Anforderungen einer gestalterisch anspruchsvollen, umweltverträglichen und sozialgerechten Stadtentwicklung entsprechen. Zudem soll durch den dazugehörigen Leistungsnachweis eine Eintragung in die Stadtplanerlisten der Architektenkammern erleichtert werden.

Art and Design Research

Die Vertiefung Gestaltung im Masterstudiengang bietet den Studierenden eine spezifische Qualifikation in Raum- und Medientheorie, Modellbau, filmischer und fotografischer Konzeption, Präsentation und Dokumentation. Ziel ist das Initiieren einer mehrdimensionalen Wahrnehmung von Bild und Raum, das prozesshafte Experiment, die Ausbildung ästhetischer, intermedialer Kompetenz, und die kritische Reflexion soziokultureller Themen und ihre Umsetzung im Entwurf. Im Medienlabor werden die Studierenden neben der fotografischen Dokumentation von Projekten konzeptuell und technisch bei ihrer Entwurfsarbeit unterstützt. Das Spektrum reicht von analogen bis zu virtuellen Medien: Fotografie, Film, Projektion, computergenerierte Prozesse, 3D Scan/Print.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

An der Architekturfakultät bearbeiten unten genannte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Forschungsprojekte rund um Themen der Architektur und des energieeffizienten und nachhaltigen Planens und Bauens. Die wissenschaftliche Tätigkeit kann an eine Promotion gekoppelt werden, die die Hochschule München in kooperativen Graduiertenkollegs mit anderen Universitäten durchgeführt.

Ahmed Khoja, Sara Lindner, Tobias Listl, Simone Magdolen, Paul Mittermeier und Johannes Peter Steidl.

Einrichtungen

Die Architekturfakultät bietet ein umfangreiches Angebot an Einrichtungen zur Unterstützung des Studiums. Die Bibliothek, Modellbauwerkstätten und CAD-Labore ermöglichen den Studierenden einen optimalen Zugang zu den aktuellen Medien und Werkzeugen in den einzelnen Lehrgebieten.

CAD-Labor

Laborleitung: Prof. Dr.-Ing. Natalie Eßig

Technische Leitung: Peter Phleps

Die Integration von CAX in die Studienordnung dient der zeitgemäßen und zukunftsorientierten Lehre sowie der hochschulspezifischen Forschung. Durch die fortgeschrittenen Möglichkeiten der Computertechnologie haben sich neue Themen und Schwerpunkte für die Architekturausbildung herausgebildet. Diese Möglichkeiten betreffen sowohl den Entwurfsprozess als auch die praktische Anwendung in allen Bereichen von Städtebau, Architektur, Konstruktion und Gestaltung bis hin zur Produktion von Prototypen und der Vorfertigung von Bauteilen. Das CAD-Labor dient hierfür als Arbeitsplattform.

Foto Modellbaulabor: David Curdija



Es verfügt über vier EDV-Räume mit 80 PCs mit einem umfangreichen Server- sowie Druck- und Plottservice.

Medien- und Raumlabor

Laborleitung: Prof. Valentin Bontjes van Beek

Technische Leitung: David Curdija

Das Medien- und Raumlabor versteht sich als gestalterisch-architektonische Schnittstelle zwischen den Lehrgebieten an der Fakultät für Architektur. Das Labor öffnet ein Feld für digitale Entwurfsmethoden und setzt den Fokus auf mediale ästhetisch-architektonische Prozesse, Netzkultur, digitale Strategien und kritisches Design. Schwerpunkt der Arbeit sind transdisziplinäre Gestaltungs- und Formungsprozesse in verschiedenen Medien wie Modell, Raumskulptur, Computer Imaging, 3D Modelling und Rapid Prototyping. Neben der Vermittlung von Grundlagen der visuellen Kommunikation entfalten sich forschende und experimentelle Entwurfsprozesse aus der Kombination von traditionellen und neuen Medien. Die Ergebnisse werden kontinuierlich in digitaler und gedruckter Form dokumentiert und in Ausstellungen präsentiert.

Modellbaulabor

Laborleitung: Prof. Frederik Künzel

Technische Leitung: Katrin Traube

Im Kontext einer Architekturwahrnehmung, die zunehmend stärker über visuelle, computergenerierte Bilder beeinflusst und geprägt ist, bildet das Modellbaulabor einen bewussten Gegenpol, indem physisch konstruierte Modelle die Darstellung und Wahrnehmung der Entwürfe übernehmen. Anhand von experimentellen, forschenden Entwurfsprozessen werden Räume erfahrbar gemacht und können Entwürfe skizzenhaft oder bis hin zur Produktion von Prototypen und vorgefertigten Bauteilen konzipiert und umgesetzt werden. Neben der Vermittlung von Grundkennt-

nissen im handwerklichen Umgang mit Technik und Materialien werden neue Möglichkeiten des CAD-gestützten Modellbaus genutzt. Ein Schwerpunkt des Modellbaulabors liegt auf einer präzisen Wahl der Fertigungsmethoden und einem bewussten Umgang mit den Grenzen und Möglichkeiten des jeweiligen Herstellungsverfahrens.

Schreinerei

Laborleitung: Prof. Frederik Künzel

Technische Leitung: Richard Spranger

Die Schreinerei der Fakultät für Architektur ist ein wichtiger Baustein bei der Konkretisierung der Ausbildung. Hier wird der Umgang mit Material und Fertigungsmethoden im Maßstab 1:1 erprobt. Zusammen mit den Studierenden werden an einer breiten Auswahl von professionellen Maschinen hochwertige Architekturmodelle, Möbel und Ausstellungsteile gefertigt. Mit Hilfe von CNC-Frästechnik werden die Studierenden ebenfalls mit den Themen des modularen und parametrischen Entwerfens vertraut gemacht. Sie erlernen das entwerferische Experimentieren mit innovativen Herstellungsmethoden.

Zentrallabor

Laborleitung: Prof. Andreas Meck

Technische Leitung: Marc Engelhart

Mitarbeiterin: Sandra Bartholomäus

Das Zentrallabor der Fakultät für Architektur bildet eine Schnittstelle zwischen Lehre und Studierenden sowie zwischen Fakultät und Öffentlichkeit. Das Zentrallabor dient der allgemeinen organisatorischen Unterstützung der Fakultät. Zum Aufgabenbereich gehören die Organisation von Vortragsreihen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die Unterstützung von Ausstellungen und Sonderveranstaltungen sowie die Verwaltung der Medientechnik.

Foto Medien- und Raumlabor: David Curdija

Bibliothek

Bibliothekslitung: Bianca Lindner
Die Teilbibliothek Karlstraße versorgt die Fakultät Architektur mit Literatur und Information. Der ältere Bücherbestand der Bibliothek an der Karlstraße stammt aus der 1822 gegründeten Königlichen Bayerischen Baugewerkschule, die 1909 in die Staatliche Bauschule München übergegangen ist. Zu finden sind dort zahlreiche Bücher, Zeichnungs- und Entwurfsbänder aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Im Freihandbestand bietet die Bibliothek neben Handbüchern, Sammelbänden und Zeitschriften eine umfangreiche Sammlung von Monografien, die, nach Themen, Orten, Architektinnen und Architekten und Künstlerinnen und Künstlern geordnet, kontinuierlich ergänzt und aktualisiert wird. Dieser inzwischen ca. 60.000 Medien zählende Bestand stellt ein essentielles Instrument bei der Vorbereitung und Durchführung der Lehre dar und bietet den Studierenden eine grundlegende und direkt verfügbare Informations- und Recherchequelle.

Studentische Arbeitsplätze

Die Architekturausbildung an der Hochschule München erfolgt in der Verknüpfung von Vorlesung, seminaristischer Arbeit in Kleingruppen sowie enger und zeitintensiver Zusammenarbeit von Dozentinnen bzw. Dozenten und Studierenden an Entwurfsprojekten. Kursbezogen arbeiten die Studierenden gemeinsam in einem Raum. Hier lernen sie nicht nur vom Lehrpersonal, sondern intensivieren den Lernvorgang durch ein Lernen voneinander. Da alle Räume in der Karlstraße 6 für den regulären Unterricht in beiden Studiengängen gebraucht werden, stehen den Studierenden in einer Zweigstelle in der Clemensstraße zusätzlich 75 individuelle und 40 Arbeitsplätze in zwei Entwurfsstudios zur Verfügung.

Internationales

Durch die Globalisierung ist auch die Ausbildung von Architektinnen und Architekten einem Wandel unterworfen. Für Studierende an der Architekturfakultät der Hochschule München besteht daher bereits während ihres Studiums die Möglichkeit, durch einen Aufenthalt in einem fremdsprachigen Land oder durch ein Kooperationsprojekt mit einer ausländischen Partnerorganisation ihre Kompetenz im internationalen Aufgabenfeld von Architektinnen und Architekten und Stadtplanerinnen und Stadtplanern zu erweitern. Im Bachelorstudiengang bietet sich das 4. und 5. Semester für die Durchführung eines Auslandsaufenthalts an, während im Masterstudiengang im 2. und 3. Semester ein passendes Mobilitätsfenster besteht. Falls im Masterstudiengang kein Auslandsstudiensemester absolviert wird, ist ein Auslandsprojekt verpflichtend zu belegen.

Der Auslandsbeauftragte der Fakultät und das International Office der Hochschule München beraten und unterstützen die Studierenden bei allen fachlichen und organisatorischen Fragen bezüglich eines Auslandssemesters. Durch bilaterale Abkommen mit Partnerhochschulen im Rahmen des Erasmus-Programms ist sichergestellt, dass die im Ausland abgelegten Prüfungen anerkannt und im jeweiligen Studiengang angerechnet werden. Zurzeit bestehen Partnerschaften mit folgenden Hochschulen:

Tampere University of Applied Sciences (TAMK), Finnland
École d'Architecture de Lyon, Frankreich

Technical University of Warsaw, Polen
Università degli Studi di Bologna, Italien
Università degli Studi di Firenze, Italien
Fachhochschule Nordwestschweiz, Schweiz
Ecole d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg, Schweiz
Universidad del País Vasco, Spanien
Universitat Politècnica de València, Spanien
Rotterdamse Academie van Bouwkunst, Niederlande
University of Ljubljana / Faculty of Architecture, Slowenien
Faculdade de Arquitectura da Universidade do Porto (FAUP), Portugal
California Polytechnic State University (Cal Poly), USA

Exkursionen

In einer Zeit der zunehmenden Vielfalt von nebeneinander existierenden Entwurfshaltungen runden Exkursionen die Reflexion städtebaulicher und architektonischer Fragestellungen durch die individuelle Wahrnehmung realisierter Projekte vor Ort ab. Sie dienen dazu, die Studierenden mit innovativen Lösungen in Kontakt zu bringen. Gleichzeitig sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden, eine eigene Haltung zu diesen Projekten zu entwickeln und bestehende architektonische und städtebauliche Konventionen kritisch zu hinterfragen. Dafür eignen sich sowohl die Metropolregion München als auch internationale Ziele. In den letzten Semestern führten mehrtägige Exkursionen unter anderem nach Antwerpen, Venedig, Berlin, Syrakus, Oslo, Rotterdam, Brighton, London, Ferrara, New York, Tokio, Porto und Quito.

Preise/Auszeichnungen

Jedes Semester nehmen Studierende mit ihren in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen entwickelten Projekten an Wettbewerben teil. In Vorbereitung auf ihre spätere Berufspraxis entwickeln sie Lösungen zu aktuellen Fragestellungen im Wettstreit mit Studierenden anderer Hochschulen.

Im Studienjahr 2017/2018 haben folgende studentischen Arbeiten eine Auszeichnung bzw. einen Preis erhalten:

2018 SEED + Pacific Rim Award for Excellence in Public Interest Design
Auslober: Design Corps, the Social Economic Environmental Design (SEED) and the Pacific Rim Community Design Network
Titel: Cultural Center Chamanga, San José de Chamanga, Ecuador
Preisträger: Studio Chamanga - Research Design Build, Hochschule München in Zusammenarbeit mit der Portland State University (PSU) und Atarraya Architects: Lorena Burbano und Sebastián Oviedo
Studierende: FK 01 Architektur: Michael Arzberger, Lena Baumeister, Katharina Biet, Dennis Brandt, Fabian Fromme, Cinya Fürstenberger, David Glöckler, Andreas Haberland, Paul Hacker, Ricarda Hörmann, Regina Keilhacker, Vera Kuisl, Caroline Makowski, Kathrin Pfeffer, Andreas Reiser, Anna-Lena Rischer, Deborah Rosenfeld, Stefan Seifert, Maria Zettl, FK 02 Bauingenieurwesen: Ferdinand Loserth, Philipp Bacher, Sandra Schmid und Studierende der PSU
Professur: HM FK 01: Prof. Ursula Hartig, Prof. Dr.-Ing. Lars Schiemann, LB Ursula Schmid, FK 02: Prof. Dr. Christof Dauberschmidt, Prof. Dr. Andreas Scholz, PSU: Prof. Sergio Palleroni, Todd Ferry, Marta Petteni, Alessandra Ruiz

Hochschulpreis der Stadt Landeshauptstadt München
2017
Titel: Masterarbeit ‚Ein Stadtbaustein für Bogenhausen -
Umnutzung eines ehemaligen Bürokomplexes‘
Studierende: Antonia Ivanković
Professur: Prof. Nicolas Kretschmann

Georg-Burg-Preis
Auslober: Georg Burg Stiftung; verliehen durch Herrn
Ministerialrat Beuckelmann und Herrn Engelbrecht
Titel: connecting courtyards / Mehr Stadt
Studierende: Rebecca Beart
Professur: Prof. Karin Schmid, LB Verena Schmaus

Georg-Burg-Preis
Auslober: Georg Burg Stiftung; verliehen durch Herrn
Ministerialrat Beuckelmann und Herrn Engelbrecht
Titel: Das letzte Haus
Studierende: Angela Kirchlechner und Daniela Lukas
Professur: Prof. Andreas Meck mit LB Franz Wimmer

Georg-Burg-Preis (Anerkennung)
Auslober: Georg Burg Stiftung; verliehen durch Herrn
Ministerialrat Beuckelmann und Herrn Engelbrecht
Titel: Schatzalp
Studierende: Anna Galinovskaya, Laura Engel und Jakob
Grötzner (FK02)
Professur: Prof. Dott. Botti, Prof. Dr.-Ing. Langenberg

Georg-Burg-Preis (Anerkennung)
Auslober: Georg Burg Stiftung; verliehen durch Herrn
Ministerialrat Beuckelmann und Herrn Engelbrecht
Titel: Studio Breslau
Studierende: Richard Wilhelm
Professur: Prof. Arthur Wolfrum

„Studenten | Gestalten | Zukunft“ (2. Preis im Rahmen des
Hochschultags 2017)
Auslober: BAKA Bundesverband Altbauerneuerung, der
Callwey Verlag und die Messe München
Titel: Lehrraum der Zukunft
Studierende: Natalie Lengauer, Lukas Bauer
Professur: Prof. Dr.-Ing. Natalie Eßig, Prof. Ruth Berkold,
Johannes Peter Steidl

„Studenten | Gestalten | Zukunft“ (Auszeichnung im
Rahmen des Hochschultags 2017)
Auslober: BAKA Bundesverband Altbauerneuerung, der
Callwey Verlag und die Messe München
Titel: Der Berg ruft - Nachhaltigkeit im Alpenraum
Studierende: Isabell Stierstorfer
Professur: Prof. Dr.-Ing. Natalie Eßig, Johannes Peter Steidl

Zudem wurden im Rahmen der Absolventenfeier folgende
Preise für herausragende Studienleistungen verliehen:

Würdigung der 5 besten Bachelor-Absolventinnen und
Absolventen der Architekturfakultät, die ihr Studium im
Masterstudiengang an der Hochschule München
fortgesetzt haben (verliehen durch Martin Schnitzer,
Schnitzer&, Kuratoriumsmitglied des Fördervereins des
Architekturmuseums München)
Studierende: Susanna Bier, Maria-Christina Zettl, Gabriel
Quinonero, Regina Keilhacker und Cinya Fürstenberger

Jahrgangsbeste 2017 der Studiengänge Bachelor und
Master Architektur (verliehen durch Prof. Meck mit

Buchhandlung L. Werner)
Studierende: Susanna Bier (Bachelor), Caroline-Carmen
Ziska (Master)

Jedes Jahr lobt die Bernhardt Borst Stiftung einen
Architekturpreis aus. Der Senator-Bernhardt-Borst-Preis
zeichnet Absolventinnen und Absolventen mit
außergewöhnlichen Leistungen und einem
Berufsabschluss als Handwerker aus. Im November 2017
wurde der Preis, verliehen durch Frau von Langenn und
Herrn Rosenthal, an Benedikt Benker, Dennis Brand und
Thomas Holzer zuerkannt.

Text: Prof. Johannes Kappler



Die Professuren des Instituts Architectural Design vertreten grundlegende Gebiete des Hochbaus - vom Entwurf mit seinen kompositorischen und gebäudetypologischen Aspekten sowie baukonstruktiven Prinzipien, über Architekturtheorie, Baugeschichte und Denkmalpflege, bis hin zum computergestützten Design. In der Lehre liegt der Schwerpunkt auf dem architektonischen Entwurf und der räumlichen Gestaltung. Die Fachprojekte und Masterstudios behandeln konkrete Bauaufgaben. Neben der Konzeption von Neubauten ist der Umgang mit historischen Beständen und hochwertigen Einzelobjekten ein wichtiges Thema. Ein durchgehender Zyklus von Lehrveranstaltungen behandelt bau- und architekturgeschichtliche Grundlagen, Referenzen und Entwurfsstrategien. Exkursionen und freie gestalterische Aufgaben vervollständigen das Lehrangebot. Vermittelt werden sowohl klassische Methoden der Handzeichnung, der Bauaufnahme und des Modellbaus, als auch digitale Technologien wie CAD und CAM. Dem Institut zugehörig sind die Schreinerei und das Modellbaulabor. Neben den Lehrveranstaltungen im Bachelor- und Masterstudium Architektur bietet das Institut auch einen vertiefenden Master an, welcher sich Fragen im Umgang mit bereits existierenden Gebäuden widmet. Das Bauen im Bestand ist eine der zentralen Aufgaben, mit der sich Architektinnen und Architekten auseinandersetzen müssen – der Großteil der Planungsaufgaben fällt heute in den Bereich des kontextuellen Bauens. Nicht nur die hochwertigen und als Denkmal anerkannten und geschützten Objekte, sondern auch die große Masse

bestehender qualitätsvoller Bauten erfordern besondere Kenntnisse für einen fachgerechten und verantwortungsbewussten Umgang. Das Lehrangebot der Vertiefung umfasst die spezifischen Instrumente und Methoden, welche für die Bearbeitung von Aufgaben im Bestand notwendig sind: Grundlagen der Bauforschung, Recherche und Analyse, wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben, Grundbegriffe und Methoden der Denkmalpflege und Konservierung sowie weiterführende Strategien für den nachhaltigen und ressourcenschonenden Umgang mit dem Bestand.

Institutsprecherin

Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg

Professuren und Lehrgebiete

Prof. Ruth Berkold: CAX und Entwerfen

Prof. Dott. Gilberto Botti: Entwerfen und Baukonstruktion

Prof. Dott. Piero Bruno: Entwerfen und Baukonstruktion

Prof. Dr. phil. Karl R. Kegler: Geschichte und Theorie der Stadt und der Architektur

Prof. Frederik Künzel: (Bau)Konstruktion und Entwerfen

Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg: Bauen im Bestand, Denkmalpflege und Bauaufnahme

Prof. Andreas Meck: Entwerfen und Baukonstruktion

Vertiefungsmöglichkeit

Master Architektur / Vertiefung Architektur

Text: Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg

Foto: © Tania Reinicke & Ekkehart Bussenius / busseniusreinicke.de



Das Institut ist innerhalb der Architekturausbildung verantwortlich für die Lehre der Baukonstruktion, Tragwerksplanung, des energieeffizienten und nachhaltigen Bauens sowie der Projektorganisation. Die dabei vermittelten Fachkenntnisse sind konstituierender Bestandteil jeder Architektur. Die Lehrmethode im Bachelorstudiengang besteht aus einer inhaltlich aufeinander abgestimmten Abfolge von Lehrveranstaltungen, die der Grundlagenvermittlung dienen. Die dort erworbenen Kenntnisse werden anschließend am Beispiel konkreter Projekte angewandt und eingeübt. Der konstruktive Entwurf ist immer das Ergebnis dieses Prozesses.

Beginnend mit einem einfachen Holzbau, anhand dessen die Zusammenhänge von Struktur, Form und Fügung studiert werden, folgt anschließend die Beschäftigung mit dem Skelettbau. Der Umgang mit bestehender Substanz, die Bauklimatik mit Bauphysik und Anlagentechnik sowie die Projektorganisation, die wirtschaftliche, rechtliche und organisatorische Kompetenzen vermittelt, sind die weiteren Semesterschwerpunkte im Verlauf der Lehre des Institutes. Exkursionen, Baustellenbesuche und Werksbesichtigungen erweitern den Wissenshorizont und sind eine wichtige Rückkopplung für die Studierenden.

Die unterschiedlichen Themen der Projektstudios im Masterstudium verbindet der Anspruch des Institutes an eine ganzheitliche Bearbeitung von architektonischem Konzept, Tragwerk, Energieeffizienz, Ökonomie und Detailbearbeitung. Diesem Anspruch gemäß bietet das Institut im Masterstudiengang ein vielfältiges und

spezifiziertes Lehrangebot an. Aufbauend auf dem Grundlagenwissen des ersten Studienabschnittes, bietet es den Studierenden eine wichtige Wissens- und Kompetenzerweiterung, um nach Studienabschluss auf dem weiten Beschäftigungsfeld der Architektur einen Beruf ergreifen zu können.

Institutssprecher

Prof. Martin Zoll

Professuren und Lehrgebiete

Prof. Dr.-Ing. Natalie Essig: Baukonstruktion und Bauklimatik

Prof. Thomas Hammer: Baukonstruktion und Tragwerkslehre

Prof. Ursula Hartig: Planen und Bauen im globalen Kontext

Prof. Jörg Henne: Baukonstruktion und Projektorganisation

Prof. Clemens Richarz: Baukonstruktion und Bauklimatik

Prof. Dr.-Ing. Lars Schiemann: Tragwerksplanung

Prof. Artur Wolfrum: Entwerfen und Bautechnologie

Prof. Martin Zoll: Entwerfen und Baukonstruktion

Vertiefungsmöglichkeit

Master Architektur / Vertiefung Konstruktion

Text: Prof. Martin Zoll

Foto: © Tania Reinicke & Ekkehart Bussenius /

Installationsansicht "1000-8000" / busseniusreinicke.de



Die Stadt ist das Aktionsfeld des Instituts Urban Design. Als Schnittstelle zwischen Gebautem und Gesellschaft, Individuum und Gemeinschaft, als Spielfeld für Strategien und Taktiken sowie als Summe von Außen- und Innenräumen bietet sie zahlreiche Aspekte zur Analyse und zum städtebaulichen Entwerfen auf unterschiedlichen Maßstäben.

In der Lehre werden neben der Vermittlung von profunden Grundlagenkenntnissen Methoden und Aspekte des künstlerisch-ästhetischen, kulturell-gesellschaftlichen und technisch-wissenschaftlichen Entwicklungsprozesses von Städten thematisiert und mit einem Ausblick in die Stadt von Morgen verknüpft. Alle Methoden werden in konkreten städtebaulichen Entwurfsprojekten erforscht und erprobt. Die Schulung der städtebaulichen Entwurfskompetenz ist das zentrale Thema des Instituts. Lokale, nationale und internationale Schauplätze werden bei wechselnden städtebaulichen Aufgabenstellungen angeboten. Einführende allgemeine Recherchen, aufgabenspezifisches Studium von Literatur und Fallbeispielen, Exkursionen zur Ortserkundung oder zur fachlichen Allgemeinbildung sind wesentliche Bestandteile der Lehrveranstaltungen. Sie dienen der kritischen Reflexion grundsätzlicher städtebaulicher Fragestellungen auf den unterschiedlichen Maßstabsebenen der Stadt. Neben den Lehrveranstaltungen im Bachelor- und Masterstudium Architektur bietet das Institut einen vertiefenden Master in Städtebau an. Er ermöglicht in Entwurfsstudios, Fachprojekten und theoretischen Seminaren eine Auseinandersetzung mit den

gegenwärtig zentralen städtebaulichen Fragestellungen: Welches sind die adäquaten Steuerungselemente der Stadtentwicklung? Mit welchen Konzepten lassen sich urbane Entwicklungsprozesse räumlich definieren? Dabei werden spezifische Kompetenzen vermittelt, die den anschließenden Berufseinstieg als Stadtplaner oder Stadtplanerin und die Eintragung in die Stadtplanerliste der Architektenkammern erleichtern sollen. Das Institut Urban Design unterhält ein Forschungslabor. Es beteiligt sich an nationalen und internationalen Forschungsprogrammen und arbeitet an Projekten mit externen Kooperationen.

Institutsprecherin (jährlich rotierend)

Prof. Dr. Andrea Benze

Professuren und Lehrgebiete

Prof. Dr. Andrea Benze: Städtebau und Theorie der Stadt

Prof. Johannes Kappler: Städtebau und Entwerfen

Prof. Nicolas Kretschmann: Städtebau

Prof. Karin Schmid: Städtebau und Gebäudelehre

Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Johanna Hansmann

Matthias Ott

Vertiefungsmöglichkeit

Master Architektur / Vertiefung Städtebau

Text: Prof. Dr. Andrea Benze

Foto: Sebastian Schels

INSTITUT ART AND DESIGN RESEARCH



Das Institut Art and Design Research beschäftigt sich mit Gestaltung im weitesten Sinne. Vom klassischen Design und Fragen der Komposition, über Materialität, Konstruktion und Darstellung, bis hin zur Identifikation, Dokumentation und Benennung dinglicher, von urbanen bis hin zu häuslichen, ebenso wie immaterieller, etwa künstlerischer oder sozialer Zusammenhänge und Strukturen. Ausgehend davon, dass sich das Wesen von Design speziell in der Lehre nicht nur in Form einer „Lösung“ konstituiert, sondern sich vielmehr bereits in der vorausgehenden Artikulation und Ausrichtung einer Fragestellung manifestiert, liegt der Arbeitsschwerpunkt nicht, wie etwa in den Schwesterinstituten, auf der Reaktion und Ausführung einer Aufgabenstellung, sondern vielmehr in der kritischen Entwicklung und Reflexion ebendieser und denen sich daraus ergebenden spezifischen Konditionen und Designansätzen. Die Wechselbeziehungen von Zweck, Ort, Form, Material und Erscheinung bilden dabei die relevanten Anhaltspunkte für die grundlegende Frage: Was hat das für eine Gestalt und warum?

Um diese Themen wirksam bearbeiten zu können, ist eine prozesshafte und experimentelle, an Hand von Referenzen und bestehenden Anhaltspunkten vorgehende, Arbeitsweise erforderlich. In diesem Zusammenhang sind genaue Beobachtung und präzise Dokumentation unerlässlich, und die Voraussetzung dafür, die experimentelle, aber auch die wissenschaftliche Lehre und Forschung voranzutreiben. Dazu gehört auch das Bekenntnis, dass nicht alle Projekte und Untersuchungen im gleichen Maße erfolgreich sein

können – Fehler und Misserfolg sind vielmehr ein wichtiger Bestandteil des Lernens.

Kulturelle, soziale und historische Kontexte spielen eine wichtige Rolle in diesem Prozess und ihre Einordnung ist maßgebender Bestandteil jeglicher Untersuchungen. Architektonische Forschung bildet die Grundlage für die Initiierung, den Entwurf und die Durchführung von konzeptionellen und experimentellen Projekten, sowohl im Bereich der Architektur selbst als auch in den erweiterten Berufsfeldern. Inwieweit ist das 21. Jahrhundert in der Lage, neue Verständnisse und Überlegungen zuzulassen, herkömmliche Definitionen von Ordnung, Harmonie und Komposition, im bildlichen als auch im sozialen und strukturellen, neu zu denken und zu definieren? Welche Möglichkeiten eröffnen sich, bestehende, genauso wie neuartige Phänomene von Form, Raum und Kultur zu thematisieren?

Institutsprecher

Prof. Valentin Bontjes van Beek

Professuren und Lehrgebiete

Prof. Dr. Franz-Xaver Baier: Gestalten und Darstellen

Prof. Valentin Bontjes van Beek: Architektonische Gestaltung, Darstellung und Kommunikation

Vertiefungsmöglichkeit

Master Architektur / Vertiefung Gestaltung

Text: Prof. Valentin Bontjes van Beek

Foto: Sebastian Schels

DAS VIERTE HAUS

Am Anfang standen Provisorien und Idealismus. Wer in München um 1800 als Handwerker eine weiterführende Bildung anstrebte, besuchte in seiner freien Zeit die 1793 von Franz Xaver Kefer begründete 'bürgerliche Feyertagschule.' Kefer erteilte an arbeitsfreien Tagen kostenlosen Unterricht, zuerst in seiner eigenen Wohnung in der Sendlinger Straße. Die Lehrinhalte waren elementar: Lesen, Schreiben, Rechnen, Geschichte, Naturkunde und – für die Zeit charakteristisch und zentral – Religionsunterricht. Das Angebot wurde stark nachgefragt. Nach zwei Jahren unterrichtete Kefer, der hauptamtlich als Professor an der Münchner Militäarakademie arbeitete, an Sonn- und Feiertagen bereits über 400 Schüler. Nach seinem Tod wurde die berufsbegleitende Lehranstalt mit städtischer Hilfe ab 1803 in der Kreuzgasse untergebracht. Das nun bezogene Gebäude, das zum Schulhaus umgewandelte ehemalige Hofwaisenhaus, markiert den Anfang der Fach- und Fachhochschulausbildung in München.

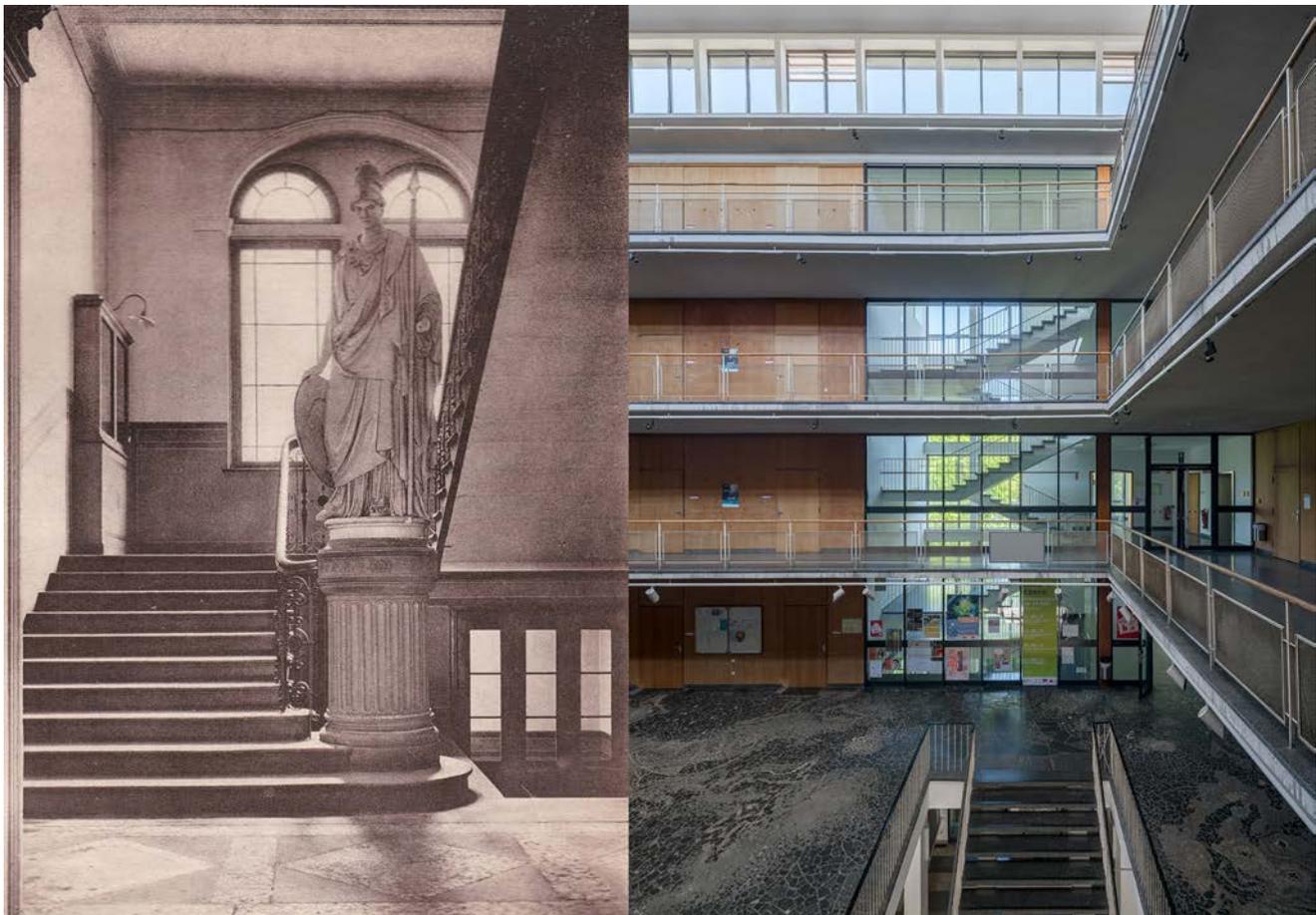
Bauhandwerker, die den Unterricht der Feiertagsschule mit besonderem Erfolg durchlaufen hatten, erhielten seit 1795 die Möglichkeit, in einer von Kefers Freund und Kollegen Hermann Joseph Mitterer angebotenen 'Zeichnungsschule' weitergehende Kenntnisse zu erwerben. Mitterer entwickelte sein Unterrichtsprogramm zu einem anwendungsorientierten Kurs weiter, den er im Rahmen der Feiertagsschule zunächst *'ohne jegliche Vergütung'* in den Wintermonaten unterrichtete. Die Inhalte umfassten geometrische Grundkonstruktionen, Baupläne, Säulenordnungen, architekturbezogene Berechnungen, Mechanik und Hydraulik. Am 10. April 1823 erhielt diese von Mitterer etablierte 'Baugewerkschule' durch einen königlichen Erlass schließlich höchste Anerkennung... und einen jährlichen Etat. Mitterers Bauhandwerkerschule sollte in den Wintermonaten 'an den Werktagen von früh bis abends' stattfinden. Wie eine spätere Quelle berichtet, besuchten Mitterers Kurs bald *'mehr wie 30 Bauwerkmeisters-Söhne vom Lande, theils aus eigenem Antriebe theils von der k[öniglichen]. Regierung hierzu aufgemuntert, um sich hier die ihnen als künftigen Werkmeistern notwendigen Kenntnisse zu sammeln'* (1). Das genaue Datum der Einrichtung dieser Baugewerkschule ist in der Literatur des 19. Jahrhunderts nicht ganz eindeutig. Der eben zitierte Johann Nepomuk Holz, der 1863 eine Festschrift der Feiertagsschule verfasste, nennt das Jahr 1820. Der erste Jahresbericht der Baugewerkschule, der 1833 erschien, verweist dagegen auf das Wintersemester 1823/ 1824. Eine Festschrift aus dem Jahr 1922 bezieht sich schließlich auf das Jahr 1822, ohne deutlich zu machen, welches genaue Ereignis die Gründung markiert. 1847 (2) bezog die Baugewerkschule als ihren zweiten Standort das für sie angemietete Puchersche Haus in der Kaufingerstraße 8.

'Glückliche Einwohner: schönere Städte'

Eine Persönlichkeit, welche die Ausrichtung der Lehre an der Schule in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entscheidend geprägt hat, ist der königliche Baurat Johann Michael Christian Gustav von Vorherr. Vorherr hatte im Jahr 1810 eine erste Konzeption für eine Bauhandwerkerschule

ausgearbeitet, die aber vom Ministerium des Innern zunächst ablehnend beschieden wurde. Nach Einrichtung der Baugewerkschule wurde er schließlich deren Vorstand, übte dieses Amt bis zu seinem Tod im Jahr 1847 aus und bemühte sich erfolgreich um den organisatorischen Ausbau der Lehre sowie um die Förderung der Schule durch ergänzende Stiftungen. Vorherr war ein Vertreter der 'Sonnenbaulehre', einer offenen nach der Sonne ausgerichteten Bauweise. Den Schwerpunkt in der Tätigkeit der Bauschule und ihrer Absolventen sah Vorherr, der einer Baumeister- und Bauhandwerkerfamilie entstammte, in der Landbaukunst. Ein systematischer Landesausbau, die praktische und, wo nötig, auch geschmackliche Verbesserung des ländlichen Bauwesens sollten zu einer allgemeinen Hebung der Verhältnisse beitragen: *'Freundliche, auf das beste eingerichtete Häuser und Höfe – glückliche Einwohner: schönere Städte, Dörfer und Fluren – bessere Bürger; verschönerte Länder – bessere Völker; verschönerte Erde – verbesserte Menschheit!'* (3) Vorherr verstand sich als Aufklärer und Weltverbesserer, was möglicherweise dazu beigetragen hat, dass er zwischen 1817 und 1818 nur kurz als Leiter des öffentlichen Bauwesens in Bayern amtierte und von König Ludwig I. durch Leo von Klenze abgelöst wurde. Klenzes klassizistische Bauten, die wiederholt italienische Vorbilder verarbeiteten oder kopierten, entsprachen dem Repräsentationsbedürfnis des Königs sehr viel besser als Vorherrns sehr pragmatische Anregungen, die etwa Musterentwürfe für Schulhäuser auf dem Land umfassten.

Baugewerkschule und Gewerbelehrerinstitut 1877 zog die Ausbildungsstätte aus der Innenstadt in die unmittelbare Nähe der Glyptothek und der Pinakotheken und erhielt in der Gabelsbergerstraße ihr drittes Zuhause. Hier wurde die Baugewerkschule Teil der 1868 begründeten Industrieschule. Der historistische Neubau in Formen der Renaissance war ein typischer Schul- und Behördenbau seiner Zeit. Fotos des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Gebäudes zeigen einen rustizierten Sockel, über dem sich eine Monumentalordnung aus Pilastern mit korinthischen Kapitellen erhebt. Im repräsentativen Treppenhaus verwies eine Statue der Göttin Athene, Patronin der Künste und der Wissenschaft, auf einen humanistischen Bildungsanspruch. Die Unterrichtsräume mit Reihen schwerer Holztische erinnerten mehr an ein Klassenzimmer als an ein Architekturatelier. Die Ausbildung, die zur dieser Zeit aus fünf aufeinander folgenden Kursen (= Semestern) bestand, war weitgehend auf praktische Fertigkeiten ausgerichtet. Den Löwenanteil der wöchentlichen 46 Unterrichtsstunden nahmen in den unteren Kursen Baukonstruktion, Zeichenlehre und Hochbaukunde ein. Als ergänzende Fächer gab es Schönschreiben, Landwirtschaftliche Baukunde oder etwa 'Deutsch und Geschäftskunde' – hier wurde das Schreiben von geschäftlichen Briefen geübt. Erst im vierten und fünften Kurs rückte die Disziplin Entwerfen (differenziert nach 'Entwerfen bürgerlich' und 'Entwerfen ländlich') in den Schwerpunkt des Stundenplans. 1907 ging das Gebäude an der Gabels-



bergerstraße nach Aufhebung der Industrieschulen in Bayern in seiner Gesamtheit an die Baugewerkschule über und firmierte nun unter dem Titel 'Königlich bayrische Baugewerkschule und Gewerbelehrerinstitut.' Der Name signalisierte, dass neben der weiterführenden Ausbildung von Bauhandwerkern nun auch die Fortbildung von Gewerbelehrern zu den Aufgaben der Schule zählte. Mit der Reorganisation und Vereinheitlichung der Baugewerkschulen, die in Bayern fortan staatliche Bauschulen hießen, folgte in den Jahren 1909/ 1910 eine weitere Reform. Aus der einstmaligen 'bürgerlichen Feiertagsschule' war die 'Staatsbauschule' geworden.

Ein Maßanzug

Hätte das Haus in der Gabelsbergerstraße den Bombenkrieg mit geringen Schäden überstanden, verfügte die Hochschule München heute über einen repräsentativen gründerzeitlichen Bau in zentraler Lage, direkt neben Technischer Universität und den Institutionen des Kunstareals. Der verlorene Altbau entsprach in seiner Disposition allerdings eher den Bedürfnissen einer Berufs- und Industrieschule. Die aktuelle Situation erweist sich mit dem 1957 eröffneten Neubau an der Karlstraße deshalb vielleicht als glücklicher. Das vierte Haus, das die ehemalige Staatsbauschule und heutige Hochschule München für die Architektenausbildung nutzt, befindet sich wie der Vorgängerbau nach wie vor in unmittelbarer Reichweite zu den kulturellen Institutionen, deren Nähe für die Ausbildung von Architekten von einem einmaligen Standortvorteil darstellt. Mehr noch: nach einer langen Geschichte von Provisorien ist die Architekturausbildung der Hochschule München heute erstmals in einem Bau untergebracht, der von seinen Architekten – Praktikern der ehemaligen Staatsbauschule – speziell für die Bedürfnisse einer Architekturschule entworfen wurde.

(1) Johann Nepomuk Holg. Die Handwerks-Gesellen- und männliche Central-Feiertags-Schule in München. Ein Gedenkblatt zur Jubelfeier ihres 70jährigen Bestehens. München 1863. S. 17.

(2) Andere Quellen nennen die Jahreszahlen 1824 (Holg 1863, 17; vgl. Anm. 1) und 1845 (Hermann Selzer. 100 Jahre Bayerische Bauschule München. 1822 · 1922. München 1922. S. 14).

(3) Gustav Vorherr. Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung 3 (1823) Nr. 1. Vorrede.

Bild links: Blick in das Treppenhaus der 1877 vollendeten Baugewerkschule an der Gabelsbergerstraße: das dritte Haus der Architekturschule.

Bild rechts: Lichthof des als Architekturschule geplanten Hauses in der Karlstraße 6. Foto Rainer Viertböck. Das vierte Haus der Architekturschule wurde - hell und transparent - als Staatsbauschule eigens für die Ausbildung von Architekten geplant.

Text: Karl R. Kegler

FORSCHUNG

Die Architekturfakultät der Hochschule München betreibt angewandte Forschung und Entwicklung in enger Kooperation mit Partnern aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik sowie verschiedenen wissenschaftlichen Forschungsinstitutionen. Die Leitlinie 'Forschung, die der Lehre dient' garantiert Praxisnähe und eine qualitativ hochwertige Ausbildung der Studierenden. Die Forschung an der Architekturfakultät ist in das breitgefächerte Kompetenzspektrum der Hochschule integriert. Dieses umfasst die vier Bereiche Technik, Wirtschaft, Soziales und Design und ist nicht nur auf Landes- und Bundesebene, sondern auch auf europäischer und internationaler Ebene mit einer Vielzahl von Forschungsprojekten vertreten. Die Forschung in der Fakultät für Architektur zielt auf eine innovative und verantwortliche Gestaltung der gebauten Lebenswelt des Menschen unter Einbeziehung von historischen Gegebenheiten, Nachhaltigkeit, aktuellen konstruktiven und bautechnischen Verfahren unter besonderer Betonung des architektonischen Entwurfs.

Aktuelle Forschungsschwerpunkte

Material- und Bauforschung, Reparatur und langfristige Erhaltung,

Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg

Bauklimatik und nachhaltiges Bauen,

Prof. Dr.-Ing. Natalie Eßig

Geschichte und Theorie der Stadt und der Architektur,

Prof. Dr. phil. Karl R. Kegler

Städtebau und Theorie der Stadt,

Prof. Dr. Andrea Benze

Bauforschung, Reparatur und langfristige Erhaltung

Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg

Die Professur für Bauen im Bestand, Denkmalpflege und Bauaufnahme widmet sich Fragen der nachhaltigen Entwicklung des historischen Baubestandes. Neben Projekten im Bereich der klassischen Bauaufnahme und Bauforschung werden denkmaltheoretische Ansätze im Umgang mit dem jüngeren Kulturerbe sowie Fragen der Reparatur und langfristigen Erhaltung größerer Baubestände und darin gelagerter Ressourcen thematisiert.

Die Professur arbeitet in enger Kooperation mit der Fakultät für Bauingenieurwesen und der Fakultät für Maschinenbau im Bereich der Material- und Bauforschung. Ein gemeinsames Forschungsinstitut befindet sich in der Antragsphase.

Auszug aktueller Projekte (2017/2018)

Bauforscherische Untersuchungen ausgewählter

Fallbeispiele im alpinen Raum (EU-Forschungsprojekt ATLAS, gefördert im Interreg Alpine Space Programm); in Kooperation mit Prof. Dr.-Ing. Natalie Eßig.

Mittelalterliche Bauten im Altmühltal, Gemeinde Dollnstein (Bauaufnahme und Bauforschung).

Reparatur (Forschungs- und Publikationsprojekt).

Zur Ausbildungstradition der Staatsbauschule München (Forschungs- und Publikationsprojekt).

Auszug aktueller Publikationen (2017/2018)

Silke Langenberg: 'Das Werk des Architekten und seine

Veröffentlichung. Zur Einflussnahme von Fachzeitschriften auf das Architekturgeschehen der Nachkriegszeit.' In: Regine Heß (Hg.): *Architektur und Akteure. Praxis und Öffentlichkeit in der Nachkriegsgesellschaft*. Bielefeld 2018, S. 31-41.

Silke Langenberg (Hg.): *Reparatur. Anstiftung zum Denken und Machen*. Berlin 2018.

Silke Langenberg: 'Zur Erhaltung des nicht Haltbaren.' In: Birgit Franz, Ingrid Scheuermann (Hg.): *Das Digitale und die Denkmalpflege. Jahrestagung 2016, Arbeitskreise Theorie und Lehre der Denkmalpflege*. Weimar 2017, S. 48-55.

Laufende Promotionen

Tobias List: *Bauforschung an jüngeren Baubeständen (Arbeitstitel)*, in Kooperation mit Univ. Prof. Dr.-Ing. Klaus Tragbar, TU Innsbruck.

Bauklimatik und nachhaltiges Bauen

Prof. Dr.-Ing. Natalie Eßig

Schwerpunkte der Forschung stellen die Nachhaltigkeitsbewertung von Gebäuden, Stadtquartieren und deren Architektur- und Energiekonzepte unter Beachtung des gesamten Lebenszyklus dar. Im Rahmen von nationalen und internationalen Forschungsprojekten wurden bereits zahlreiche Systemvarianten für unterschiedliche Gebäudetypologien entwickelt und anhand von Fallstudien praktisch erprobt. Des Weiteren befasst sich die Forschungsgruppe mit Bauphysik, Ökobilanzierungen, Lebenszykluskosten, Rückbau von Gebäuden, Sportstättenbau und Konzepten für Plusenergiegebäude im Bestand und Neubau.

Auszug aktueller Projekte (2017/2018)

ATLAS (Interreg Alpine Space): Entwicklung eines Werkzeugs zur Förderung des Erhalts von historischer Baukultur im Alpenraum bei gleichzeitiger Reduzierung der CO₂-Emissionen; in Kooperation mit Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg.

Pilotprojekt 'Turnhalle Zorneding' (Auftraggeber: Gemeinde Zorneding): Nachhaltigkeitsbewertung mit dem DGNB Gütesiegel der Turnhalle Zorneding hinsichtlich ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte.

CESBA Alps (Interreg Alpine Space): Entwicklung von nachhaltigen Planungskonzepten auf regionaler Ebene für den Alpenraum.

NEWtrend (EU Horizon 2020): Entwicklung neuer Methoden zur Annäherung des berechneten Energiebedarfs an den realen Energieverbrauch auf Gebäude- und Quartiersebene.

Auszug aktueller Publikationen (2017/2018)

Natalie Eßig: 'Zukunftsfähige Sportinfrastruktur. Hilft uns hier die Nachhaltigkeit weiter?' In: Natalie Eßig, Robin Kähler, Michael Palmen, Carina Deuß (Hg.): *Proceedings des IAKS dvs-Symposium vom 09. bis 10. November 2017*, Köln, September 2018, S. 17-30.

Natalie Eßig, Sara Lindner, Simone Magdolen: *Leitfaden Nachhaltiger Sportstättenbau. Kriterien für den Neubau nachhaltiger Sporthallen. Kurzfassung*. Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hg.). Bonn 2017.

Natalie Eßig: 'Lizenz für Nachhaltigkeit, Wie lassen sich Nachhaltigkeitsgütesiegel im Schwimmbadbau umsetzen?' In: *AB Archiv des Badewesens* 02/ 2017, S. 74-77.

Natalie Eßig: 'Assessment Tools For The Sustainability Performance Of Building - Development Of A Sustainability Assessment Method For Small Residential Buildings In Germany.' In: *World Sustainable Built Environment Conference 2017, Hong Kong, 5.-7. June 2017* [Tagungsband], S. 1002-1007.

Uli Jakob, Ahmed Khoja, Falko Kiedaisch, Natalie Eßig: 'Development of district heating and smart-grid models to assess building neighbourhood relationships and synergies.' In: *Proceedings of The 4th Sustainable Thermal Energy Management International Conference, 28-30 June 2017, Netherlands*.

Laufende Promotionen

Matthias Heinrich: Erfassung und Beeinflussung von Stoffströmen des Hochbaus in urbanen Räumen.

Ahmed Khoja: Towards Net Zero-Energy Neighbourhood Retrofitting: A Feasibility Assessment Methodology for Hot Arid Climates.

Simone Magdolen: Bewertung und Analyse der Energie- und Ressourceneffizienz sowie der Nachhaltigkeit von Sportstätten und Großveranstaltungsbauten im urbanen Kontext.

Paul Mittermeier: Entwicklung einer Nachhaltigkeitsbewertungsmethode für kleine Wohngebäude im Bestand in Deutschland.

Jutta Katthage: Maßnahmen zur Weiterentwicklung von Sportfreianlagen des Breitensports im Bestand - Untersuchung von Anforderungen an die zukunftsfähige und langfristige Anpassung von Sportfreianlagen des Breitensports im Bestand.

Geschichte und Theorie der Stadt und der Architektur

Prof. Dr. phil. Karl R. Kegler

Schwerpunkte in der Forschungstätigkeit der Professur liegen in der Zeit- und Ideengeschichte von Planung und Planungsprozessen sowie in der Untersuchung architektonischer Gestaltungspraxis im Spannungsfeld von formaler Tradition, gesellschaftlichem Wandel und technischem Fortschritt.

Auszug aktueller Projekte (2017/2018)

Forschungssemester (50%) am Institut CIVA (Centre international pour la ville, l'architecture et le paysage), Brüssel. Oktober 2017 bis März 2018.

Gutachten Alte Akademie, München.

Modernisierungsprozesse in der Architektur der Zwischenkriegszeit in Westeuropa.

Geschichte und Theorie der Raumplanung in Deutschland. Körper, Raum und Bekleidung (Forschungs- und Publikationsprojekt).

Auszug aktueller Publikationen (2017/2018)

Karl R. Kegler, Anna Minta, Niklas Nährig: 'Raumkleider | dressed for architecture.'

Karl R. Kegler: 'Hausanzug und Raumkapsel. Utopische Raumkonzepte um 1970.'

Beide in: Karl R. Kegler, Anna Minta, Niklas Nährig (Hg.): *Raumkleider. Verbindungen zwischen Architekturräum, Körper und Kleid*. Bielefeld 2018, S. 9-17, 157-178.

Karl R. Kegler: 'Walter Christaller.'

Karl R. Kegler, Alexa Stiller: 'Konrad Meyer.'

Beide in: Michael Fahlbusch, Ingo Haar, Alexander

Pinwinkler (Hg.): *Handbuch der Völkischen Wissenschaften*. Band 1: Biographien. 2. Auflage. Berlin, Boston, 2017, S. 123-128, 500-508.

Karl R. Kegler: 'On Systems and System Change.'

Karl R. Kegler: 'Towards the Functional Society. Paradigm Shifts in the Regional Planning of West and East Germany.'

Beide in: Ákos Moravánszky, Karl R. Kegler (Hg.): *Re-Scaling the Environment. New Landscapes of Design, 1960-1980*. Basel 2017, S. 13-20, 153-172.

Städtebau und Theorie der Stadt

Prof. Dr. Andrea Benze

Forschungsschwerpunkte liegen in der Analyse städtischer Entwicklungen aus der Perspektive des gelebten Raumes, um sozial und kulturell nachhaltige urbane Prozesse gestalten zu können. Alltägliche Situationen werden detailliert untersucht sowie innovative Entwurfsmethoden entwickelt und getestet. Themen sind Alltagsorte in der Stadtregion, demographischer Wandel, Räume von Kindern und Jugendlichen sowie Inklusion im öffentlichen Raum.

Auszug aktueller Projekte (2017/2018)

Zusammenhalt – Differenz. Bausteine für eine inklusive Stadt (Teilprojekt im Forschungsverbund: Inklusive Hochschule. Barrierefreies Bayern.) gefördert von der Bayerischen Landesregierung

'Die Co-kreative Stadt: Vom Beteiligten zum Co-kreativeur.' Pilotphase gefördert von der Robert Bosch Stiftung.

Auszug aktueller Publikationen (2017/2018)

Andrea Benze: 'Stadt spielend entwickeln und verstehen.'

In: Kunibert Bering, Rolf Niehoff (Hg.): *Urbanität. Problemfelder der Kunstpädagogik*. Oberhausen, 2018, S. 65-83.

Andrea Benze, Anuschka Kutz: 'Tactics, Spaces and Networks of older People in the City: A Spatial Ethnographic Study.' In: *The Journal of Ageing and Social Change*, Volume 8 Issue 1. Common Ground Research Networks, University of Illinois 2018, S. 27-44.

Andrea Benze, Christina Jimenez Mattsson, Urs Walter: 'Städtebau.' In: Kunibert Bering, Rolf Niehoff, Karina Pauls (Hg.): *Lexikon der Kunstpädagogik*. Oberhausen, S. 455-459.

Andrea Benze; Anuschka Kutz: 'Raumproduktion im Alter. Senioren, ihre Vorstellungswelten und die Stadt.' In: Sabine Ammon; Christoph Baumberger; Christine Neubert; Constanze Petrow (Hg.): *Architektur im Gebrauch. Gebaute Umwelt als Lebenswelt*. Berlin 2017, S. 232-254.

Andrea Benze, Anuschka Kutz: 'Nahezu unsichtbare Aneignung. Alltägliche Stadträume von Senioren.' In: Thomas E. Hauck, Stefanie Hennecke, Stefan Körner (Hg.): *Aneignung urbaner Freiräume*. Bielefeld 2017, S. 75-104.

Laufende Promotionen

Ferihan Yesil: Zum Lebensraum als Heimat. Über die Rolle der Architektur in der Erzeugung von Heimat – anhand des Beispiels türkischer Migranten in München ab 1955.

WERKSCHAU



Am 27. und 28. Juli 2018 präsentierte die Architektur-
fakultät der Hochschule München aktuelle Arbeiten,
Forschungsthemen und gestalterische Positionen erstmals
seit Jahren in einer Werkschau, zu der Studierende, Ange-
hörige und die Münchner Öffentlichkeit eingeladen waren.
Im Rahmen der Gesamtkonzeption der Werkschau, die das
ganze Haus miteinbezog, wurden die gewohnten Seminar-
und Arbeitsräume für wenige Tage zu Ausstellungsorten,
die jeweils von einer besonderen Thematik und gestalte-
rischen Idee bestimmt waren. Mit besonderem Engagement
verwandelten Lehrende, Studierende und das Team des
Hausdienstes die Räume der Fakultät zwischen Schluss-
kritiken, Prüfungsphase und Semesterabschluss zu einer
Leistungsschau aktueller Projekte. Das Themenspektrum
der vorgestellten Arbeiten reichte von Stegreifentwürfen
und temporären Installationen bis hin zu komplexen
Planungen. Den Entwürfen aus den Masterstudios in den
Bereichen Städtebau, Gebäudelehre und Baukonstruktion
wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Bachelor-
und Masterabsolventinnen und -absolventen erhielten für
ihre Abschlussarbeiten jeweils eigene Ausstellungsber-
eiche am Audimax und in der Aula.
Ein zusätzlicher Schwerpunkt der Ausstellung war die
Integration einer 'Gastfakultät'. Die Designfakultät der
Hochschule München, die in den letzten Jahren in
vielfältiger Form mit Architekturfakultät zusammenarbeitet
– so etwa im Projektseminar 'Reparatur' – , stellte in einem
eigenen Bereich in der Subaula an der Barer Straße
Arbeiten aus dem Master Design vor.

Begleitet wurde die Werkschau an beiden Tagen durch ein
Vortrags- und Diskussionsprogramm im Lichthof des
Fakultätsgebäudes an der Karlstraße, das unter das Motto
'Lichthof Klartext' gestellt wurde. Fünf Gesprächsrunden
beschäftigten sich mit architektur- und bildungsbezogenen
Themen. Zu den externen Gästen zählten unter anderem
die Münchner Stadtbau- und Hochschulrätin der
Hochschule München Frau Professor Dr. Elisabeth Merk,
Frau Nicola Borgmann, der Trägerin des Architekturpreises
der Stadt München 2018, Vertreterinnen und Vertreter der
Münchner Architektenschaft sowie mehrere Landtags-
abgeordnete. Im Mittelpunkt der Gespräche mit den
externen Gästen standen Fragen der Architektur und
Stadtentwicklung in München sowie der Ausbildung und
des Studiums aus der Perspektive der Studierenden.
Weitere Themen waren Aufgaben der Architektur im
internationalen Kontext oder die Frage 'Wie politisch ist
Architektur?', die im Kontext der bayrischen Landtags-
wahlen im kritischen Austausch mit Vertretern der im
Landtag vertretenen Parteien einen Brückenschlag
zwischen Architektur und gesellschaftlichen Themen
herstellte. In diesem Zusammenhang spielte die laufende
Debatte um den Standort Karlstrasse im Kunstareal eine
gewichtige Rolle. Auch künstlerische und literarische
Arbeiten fanden im Programm ihren Platz.
Am Abend des 27. Juli las etwa Professor Dr. Franz Xaver
Baier im Innenhof des Fakultätsgebäudes, der durch eine
temporäre Bepflanzung gestaltet worden war, bei Einbruch
der Dämmerung Schlüsselstellen aus seinem noch



unveröffentlichten Roman *Stadt Land Schloss*.

In der Öffentlichkeit fand der Auftritt der 22 Professuren und knapp 600 Studierenden der Fakultät große Resonanz. Wenig bekannt ist die Tatsache, dass die Architekturfakultät der Hochschule München zu den ältesten Ausbildungsstätten für Architektur in Deutschland gehört. Die ehemals Königliche Baugewerkschule und spätere Staatsbauschule wurde bereits 1822 gegründet. Während die TUM im Jahr 2018 ihren einhundertfünfzigsten Geburtstag feiern konnte, steht so in der Hochschule München in wenigen Jahren ein zweihundertjähriges Jubiläum an.

Ein besonderer Akteur der Werkschau war schließlich das Haus, in dem heute die Fakultäten Architektur, Bauingenieurwesen und Geoinformatik untergebracht sind. Lichthof und Aula des Gebäudes in der Karlstrasse 6 zählen zu den schönsten Architekturräumen der 1950er Jahre in München. Der Baukomplex wurde in der Nachkriegszeit für die besonderen Bedürfnisse einer Architekturschule geplant und mit höchstem Qualitätsanspruch ausgeführt. Im Inneren ist das Gebäude durch eine Vielzahl unterschiedlicher Materialien und räumlicher Situationen ausgezeichnet, die helfen, angehenden Architektinnen und Architekten die Möglichkeiten architektonischen Gestaltens vor Augen zu führen. Mit der Werkschau wurde die Münchner Öffentlichkeit eingeladen, dieses architektonische Juwel und die gestalterische Arbeit der Architekturfakultät für sich zu entdecken. Dabei wurde deutlich, dass die Architektur des Gebäudes nicht allein für die Lehre, sondern auch für Ausstellungen und Diskussionsveranstaltungen herausragende Qualitäten besitzt.

Text: Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg, Prof. Dr. phil. Karl R. Kegler

Fotos: Emanuel A. Klempa

VORTRAGSREIHE HERE & THERE

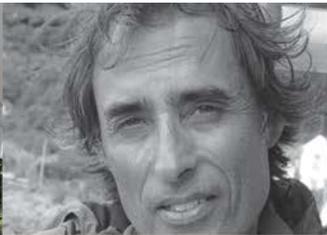


donnerstags um 19.00H
Aula der Fakultät für Architektur
Hochschule München, Karlstraße 6

19.10.17

An Fonteyne, Brüssel
NOAARCHITECTEN
Exactitude

www.noa-architecten.net



donnerstags um 19.00H
Aula der Fakultät für Architektur
Hochschule München, Karlstraße 6

02.11.17

F. Vieira de Campos, Porto
MENOS E MAIS ARQUITECTOS
Entre a Nostalgia e a Tecnologia

www.menosemais.com



donnerstags um 19.00H
Aula der Fakultät für Architektur
Hochschule München, Karlstraße 6

23.11.17

Luca Selva, Basel
LUCA SELVA ARCHITECTEN
Matchball

www.selva-arch.ch



donnerstags um 19.00H
Aula der Fakultät für Architektur
Hochschule München, Karlstraße 6

07.12.17

Vasa J. Perovic, Ljubljana
BEVK PEROVIC ARHITEKI

www.bevkperovic.com



donnerstags um 19.00H
Aula der Fakultät für Architektur
Hochschule München, Karlstraße 6

12.04.18

Sven Fröhlich, Berlin
AFF ARCHITECTEN
Bric-à-Brac

www.aff-architekten.com



donnerstags um 19.00H
Aula der Fakultät für Architektur
Hochschule München, Karlstraße 6

03.05.18

José María Sánchez, Madrid
JOSÉ MARÍA SÁNCHEZ ARQUITECTOS

www.jmsg.es



donnerstags um 19.00H
Aula der Fakultät für Architektur
Hochschule München, Karlstraße 6

24.05.18

Daniel Ladner, Chur
BEARTH & DEPLAZES ARCHITECTEN
AMURS | Interventionen

www.bearth-deplazes.ch



donnerstags um 19.00H
Aula der Fakultät für Architektur
Hochschule München, Karlstraße 6

14.06.18

Gong Dong, Beijing
VECTOR ARCHITECTS
Intervening · Revealing

www.vectorarchitects.com

Zur Vortragsreihe here & there laden wir herausragende Vertreterinnen und Vertreter von Architektur und Städtebau in die Hochschule ein. Was bislang nur aus Vorlesungen und Veröffentlichungen bekannt ist, wird hier von den Urheberinnen und Urhebern selbst vorgestellt und erläutert, manchmal verteidigt. Über die Jahre hat here & there über 50 Abendvorträge namhafter Architektinnen und Architekten in die Aula des Fakultätsgebäudes nach München gebracht. Der Titel der Reihe verkörpert das Konzept, neben der inländischen Architektur vor allem auch internationale Positionen zu präsentieren. Hierbei mischen sich junge ambitionierte Büros wie AFF Architekten (Berlin) und Menos é Mais Arquitectos (Porto) mit international renommierten Architekten wie Gong Dong (Beijing) und An Fonteyne (Brüssel). Am Ende jedes Vortrags besteht für die Zuhörerschaft die Möglichkeit, beim informellen Ausklang mit den Referenten ins Gespräch zu kommen. Konzipiert und organisiert wird die Vortragsreihe von Prof. Johannes Kappler und Prof. Arthur Wolfrum.

Zwischen Herbst 2017 und Sommer 2018 präsentierte here & there acht Vorträge. Den Auftakt machte die Architektin An Fonteyne (Brüssel) mit klaren Konzepten und einer ungewohnten Ästhetik, wie sie kennzeichnend für die zeitgenössische belgische Architekturlandschaft ist. Auch der deutsche Beitrag, das Werk der Brüder Fröhlich (Berlin), vorgestellt von Sven Fröhlich, entwickelt eigene Formensprachen ohne allzu offenkundige Bezüge zur Tradition

aufzuzeigen. Hierzulande zu wenig wahrgenommen wird die wache Architekturszene im südöstlichen Mitteleuropa. Einer ihrer exponiertesten Vertreter ist Vasa Perovic (Ljubljana), der in seinem Vortrag darlegte, wie er seinen internationalen Hintergrund in seiner Wahlheimat Slowenien einen baulichen Niederschlag finden lässt. Seit Jahren führt das herausragende Niveau der Schweizer Architektur zu einer überproportionalen Beteiligung an der Vortragsreihe. Zwei Vorträgen bestätigten erneut diese souveräne Führungsrolle: Luca Selva (Basel) und Daniel Ladner (Chur) erschlossen dem Auditorium Werke von strenger Konzeption, konsequenter Formgebung und exzellenter Ausführungsqualität. Ähnlich klar und kühl, aber zugleich sehr mit dem Ort verbunden, entwickelte José María Sánchez García (Madrid) seine Projekte. Eine oft topographische Spannung verbindet sie mit den Bauten des anderen Vertreters des fernen Westens Europas, Francisco Vieira de Campos (Porto), der etwa eine Kelterei am Hang oder eine innerstädtische Seilbahn in Porto vorstellte. Der letzte Vortrag des Zyklus geriet zu einem Höhepunkt, als erstmals ein Vertreter der aufstrebenden Architektur Chinas an der Hochschule sprach. Mit Gong Dong (Beijing) war es gelungen, einen jungen Kollegen ersten Ranges nach München zu holen, dessen Werk den vollen Saal in Begeisterung versetzte.

FACHSCHAFT



Die Fachschaft der Fakultät für Architektur der Hochschule München ist die Vertretung der Architekturstudierenden und Ansprechpartnerin für deren Fragen und Anliegen. Sie versteht sich als Vermittlerin zwischen der Studierendenschaft und den Professorinnen und Professoren sowie allen anderen Mitgliedern der Fakultät. Zudem gibt es noch viele weitere Aufgabenbereiche zu erfüllen. Während des jährlichen Studieninformationstages in der Lothstraße 64 unterstützen die Mitglieder der Fachschaft die Architektur fakultät beim Informieren der Studieninteressierten und ermöglichen einen ersten Einblick in das Architekturstudium aus Sicht der Studierenden. Im Folgenden unterstützt die Fachschaft ihre Fakultät bei der Bachelor-Eignungsprüfung, indem sie die Bewerberinnen und Bewerber empfängt und durch die Prüfungsaufgaben begleitet. Die Bewerberinnen und Bewerber erhalten im Anschluss eine Führung über den Campus und zu den wichtigsten Räumlichkeiten, um sich besser orientieren zu können. Alle neu aufgenommenen Studierenden dürfen die spannende und lehrreiche Einführungswoche miterleben. Diese Tage ermöglichen einen ungezwungenen Start in das akademische Arbeiten und sind eine ideale Gelegenheit, Kommilitoninnen und Kommilitonen kennenzulernen. Am Ende der Einführungswoche richtet die Studierendenvertretung die allseits bekannte Erstsemesterfeier aus, die mindestens genauso beliebt ist, wie die Abschlussparty der Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen oder das alljährliche Sommerfest der Fakultät. Mithilfe der analogen und sozialen Medien werden wichtige Termine und Aktionen

beworben, unter anderem die Vortragsreihe „here + there“, die EDV-Betreuung sowie die jährliche Hochschulwahl. Ein weiteres Aufgabenfeld ist das Vortragen der Wünsche und Anregungen der Studierenden im Fakultätsrat. Die wichtigsten Punkte des letzten Jahres waren beispielsweise die verlängerten Öffnungszeiten des Fakultätsgebäudes in der Prüfungsphase oder die Bereitstellung und Beschaffung neuer Ausstattung und Lagermöglichkeiten, um ein zeitgemäßes Arbeitsumfeld zu ermöglichen. Zusätzlich ist die Studierendenvertretung involviert in die diesjährige Diskussion um die Restrukturierung und Verbesserung des Bachelor-Studienganges. Zwei ausgewählte Mitglieder aus dem Kreis der Fachschaft verwalten als Teil der paritätischen Kommission die Studienzuschüsse, während zwei andere im Studentischen Parlament fakultätsübergreifende, hochschulpolitische Themen behandeln. Ganz wichtig für die Umsetzung der zuvor genannten Punkte ist die erfreulich intensive Zusammenarbeit und die tatkräftige Unterstützung der Professorinnen und Professoren, des Dekanates sowie der Laborleiterinnen und Laborleiter. Diese war im letzten wie auch in den vorherigen Jahren stets auf einem hohen Niveau.

Text: Nikolaus Berchtold, Fachschaft 01

Foto: Sebastian Schels (v.l.n.r. Dominik Reisach, Alina Manzhura, Nikolaus Berchtold, Marcus Gutmann)

IMPRESSUM

Diese Publikation wurde aus einem eigens für die Fakultät Architektur der Hochschule München entwickelten Online-Publikationssystem generiert.

Die Fakultät Architektur suchte nach einem Weg, wie die aufwendigen Prozesse des Erstellens einer Print-Publikation intelligent und nachhaltig vereinfacht und beschleunigt werden können. Es galt die aufwendigen Kommunikationskreisläufe zwischen Editoren, den einzelnen Instituten, Professuren und Studierenden, den Grafikern und der Druckerei radikal zu vereinfachen.

Eine Lösung wurde gesucht, die es erlaubt, Publikationen in unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlichem Fokus in den Kommunikationskreislauf einzuspeisen. Projektdokumentationen, Publikationen zu projektübergreifenden Themen oder, wie mit diesem Fall, ein Jahressbuch können mögliche Produkte des Publikationssystems sein.

Die Lösung ist inspiriert von der Modularität von Online-Publikationen. Das System gibt eine klare Baumstruktur vor, in der unterschiedliche Container mit unterschiedlichen Layoutvorgaben angelegt werden können. Je nachdem welcher Inhalt im Publikationssystem vermittelt werden soll, wird die entsprechende Layoutvorlage ausgewählt. Professorinnen, Professoren und Studierendengruppen mit unterschiedlichen Zugangsrechten können unterschiedliche Arten von Inhalten in das Publikationssystem hochladen und damit die Container selbst mit ihren Inhalten befüllen. Ein Cover wird vom System selbst passend zum Inhalt generiert. Sektionen können beliebig wiederverbraucht und umstrukturiert werden oder bereits existierende Inhalte können in neue Layouts einfließen. Das System ermöglicht es, Publikationen in unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlichen Perspektiven maßgeschneidert für verschiedene Adressaten mit wenig Aufwand zu generieren.

Beim Jahressbuch gelingt es durch die Art der Zusammensetzung der Einzelteile und die Bindung, die Idee des Online-Publikationssystems in ein Printmedium zu übersetzen.

Ziel des Jahressbuches ist es, dem Leser einerseits einen aktuellen Überblick der Architekturfakultät der Hochschule München zu geben und andererseits studentische Arbeiten näher vorzustellen, die im Jahr 2017/2018 auf ihre Weise besonders überzeugt haben.

Text: Johanna Hansmann, Prof. Nicolas Kretschmann, Lukas Zimmer

Herausgeber

Hochschule München, Fakultät für Architektur

Jahresbuch

Konzeption und Ausführung

Johanna Hansmann

Lektorat

Prof. Dr. Franz-Xaver Baier, Johanna Hansmann

Mitarbeit

Nikolaus Berchtold

Publikationssystem

Initiative

Prof. Nicolas Kretschmann

Konzeption

Prof. Nicolas Kretschmann und Astrom / Zimmer

Gestaltung und Entwicklung

Astrom / Zimmer

Druck und Bindung

Druckerei Vogl GmbH & Co. KG

Papier

Offset Opakal 60 g/qm

Karton Umschlag

Colorplan Plain Pale Grey 350 g/qm

Copyright 2018

Hochschule München, Fakultät für Architektur

Alle Rechte vorbehalten

Die Urheberrechte liegen bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren, Fotografinnen und Fotografen und/oder deren Vertreterinnen und Vertretern.

Wir haben uns bemüht, alle erforderlichen Bildrechte einzuholen. Sollten wir dies im Einzelfall übersehen haben, bitten wir um Benachrichtigung.

Studentische Projekte

Text und Bildmaterial bei den ausgewählten studentischen Projekten stammen von den jeweiligen Studierenden.

Dank

Unser Dank gilt allen, die zum Gelingen dieses Jahrbuches beigetragen haben, insbesondere Johanna Hansmann, die mit ihrem großen Engagement, ihrer Beharrlichkeit und Energie das Jahressbuch erst ermöglicht hat.

ISBN 978-3-943872-16-3

HOCHSCHULE MÜNCHEN

FAKULTÄT ARCHITEKTUR

ARCHITECTURAL DESIGN

AUSGEWÄHLTE PROJEKTE

Institut: Architectural Design

Jahr: WS 2017/2018 und SS 2018

In der Lehre des Instituts Architectural Design werden grundlegende Gebiete des Hochbaus vertreten – vom Entwurf mit seinen kompositorischen und gebäudetypologischen Aspekten sowie baukonstruktiven Prinzipien, über Architekturtheorie, Baugeschichte und Denkmalpflege, bis hin zum computergestützten Design. In der projektbasierten Lehre liegt der Schwerpunkt auf dem architektonischen Entwurf und der räumlichen Gestaltung.

Die Entwurfsausgaben nehmen im Laufe des Studiums an Komplexität zu. Im ersten und zweiten Semester beschäftigen sich die Studierenden mit den Elementen und Prinzipien der Raumbildung an einfachen Bauaufgaben in Bezug auf städtebauliche Strukturen und landschaftliche Umgebungsbedingungen. Im dritten Semester wird die Grundlagenlehre im Rahmen eines Theoriemoduls fortgesetzt.

Gegen Ende des Bachelorstudiums setzen sich die Studierenden zunehmend mit dem Bestand auseinander. Im vierten Semester werden im Rahmen der Bauaufnahme verschiedene Objekte vermessen und bauforscherisch untersucht. Darauf aufbauend werden die Studierenden im fünften Semester mit entwerferischen Fragen im Bestand konfrontiert. Eine hier dokumentierte Entwurfsaufgabe aus dem fünften Semester hat sich mit der Frage der baulichen Ergänzung eines Wohnblocks im Stadtteil Schwabing befasst, deren morphologische und typologische Struktur auf die städtebaulichen Planung Theodor Fischers zurückgeht. Es werden – sowohl in Theoriemodulen als auch bei den Entwürfen im fünften Semester – aber auch Neubaufaufgaben behandelt. Die hier dargestellte Arbeit zeigt den Entwurf für ein neues Gebäude der Stadtkapelle Mindelheim.

Im fünften und sechsten Semester haben die Studierenden zudem die Möglichkeit aus unterschiedlichen Theoriemodulen zu wählen. So können spezielle typologische sowie raum- und kunsttheoretische Themen vertieft werden. Im vergangenen Sommersemester 2018 wurde im Teilmodul Gebäudetypologie eine Vorlesungsreihe zum Thema des modernen und zeitgenössischen Schulbaus angeboten, welche einen Bezug zur parallel laufenden Entwurfsaufgabe der Bachelorarbeit hergestellt hat.

Aus dem Modul Theorie des Raumes ist hier eine Theoriearbeit mit dem Titel „Zwischen Suprematismus und Konstruktivismus“ vorgestellt. Sie setzt sich mit den neuen Raumkonzeptionen und Darstellungsmethoden des russisch-jüdischen Avantgardisten Eliezer „El“ Lissitzky auseinander. Im Masterstudiengang werden mit den vom Institut Architectural Design angebotenen Fachprojekten spezifische Entwurfsthemen vertieft und in den Masterstudios komplexe und umfangreiche Bauaufgaben behandelt. Der theoretische und entwerferische Umgang mit historischen Beständen findet in der Vertiefungsrichtung Bauen im Bestand statt. Themen und Projekte sind sowohl im lokalen als auch im internationalen Kontext eingebettet.

Das Projekt eines Museums für komische Kunst definiert einen neuen stadträumlichen Abschluss für das Münchner Kunstareal an der Ecke Barerstraße/Theresienstraße und bietet sowohl Ausstellungsflächen als auch vielfältige Räume zur Begegnung und Interaktion.

Ein Auslandsprojekt der Vertiefungsrichtung Bauen im Bestand wurde in Kooperation mit der Fakultät für Bauingenieurwesen durchgeführt und hat sich mit der Ausgrabungsstätte Megara Hyblaea, einer der ältesten

griechischen Städte auf Sizilien, befasst. Ein Museum und ein Schutzdach sollen die Ausgrabungsarbeiten unterstützen und dem Publikum das von Anlagen der Ölindustrie umgebende Areal erschließen und Fundobjekte präsentieren.

Das Masterstudio "Be grand be social" untersuchte in Brighton auf einem Grundstück entlang von Gleisanlagen Möglichkeiten zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum mithilfe eines großen Bauwerkes. Erschließung und Wohnungstypen sollen soziale Interaktion fördern und zugleich Individualität und Schutz der privaten Sphäre ermöglichen.

Das Projekt „Fritz Koenigs Ganslberg als Ort der Kulturvermittlung“ setzt sich mit der Frage auseinander, wie ein leerstehender, kulturell, baulich und landschaftlich bedeutender Bestand geschützt und zugleich reaktiviert werden kann. Der Ganslberg bei Landshut, eine Hofstelle bestehend aus Wohnbereich, Atelier, Werkstatt und Stallungen, war Lebensmittelpunkt des im Jahr 2017 verstorbenen Bildhauers Fritz Koenig. Das Projekt wurde im Austausch und in Zusammenarbeit mit der TU München organisiert und betreut.

Text: Prof. Dott. Gilberto Botti, Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg

SMART VS RESILIENT CITY

Studierende: Rebecca Beart
Professur: Prof. Ruth Berkold
Modul: MA 22
Institut: Architectural Design
Jahr: WS 2017/2018

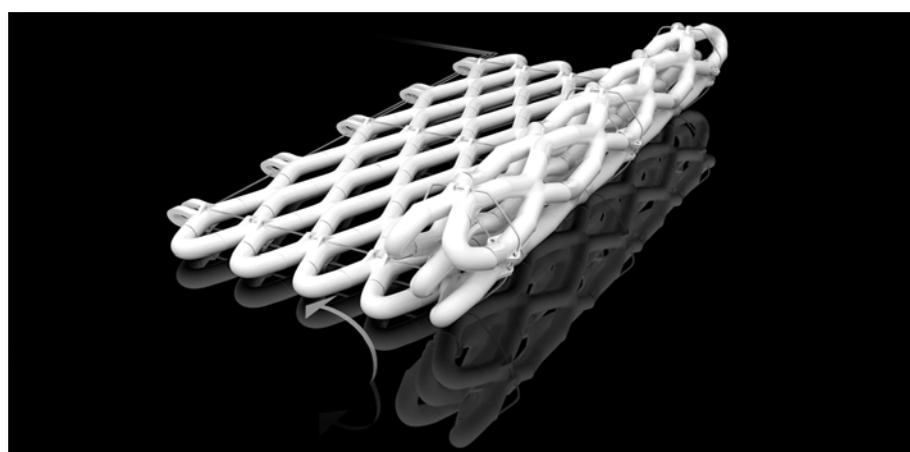


1

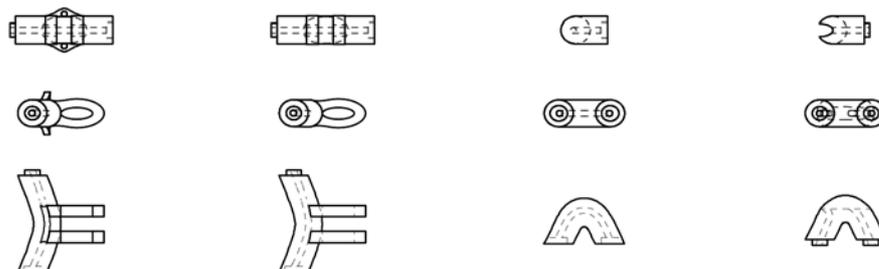
EASY ROLA ermöglicht es Rollstuhlfahrern ein- bis zweistufige Schwellen autonom zu überqueren.

Die leichte, rollbare Rampe kann am Rollstuhl mit einer Magnethalterung befestigt werden und ist so jederzeit griffbereit.

EASY ROLA lässt sich mit Hilfe des ROLA-KEY auf Knopfdruck leicht ausrollen. Ein System aus elektrisch betriebenen Seilwinden und vorgespannten Federn ermöglicht es den EASY ROLA ebenso einfach auf Knopfdruck wieder einzurollen. Die Seilverbindung zwischen EASY ROLA und EASY-KEY kann zum aufheben des EASY ROLA genutzt werden.



2



3

4



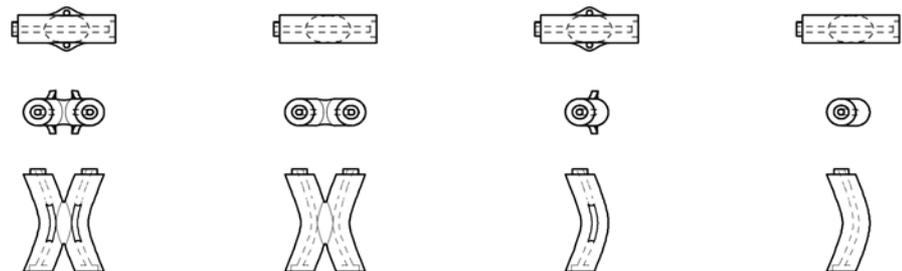
5



Neben den Basisfarben Schwarz und Weiß ist der EASY ROLA auch in einer Vielzahl anderer Farben erhältlich. Alle Teile sind in verschiedenen Farben erhältlich und bei Bedarf auch kombinierbar. So wird ein EASY ROLA zu deinem EASY ROLA. EASY ROLA ist nicht nur für Rollstuhlfahrer geeignet. Menschen, die auf Rollatoren angewiesen sind, Umzugsunternehmen oder Privatpersonen mit temporärer Einschränkung im Bewegungsapparat, können von EASY ROLA profitieren.

- 1 - Easy Rola Rendering
- 2 - Rola Grid ausgerollt
- 3 - Easy Rola Elemente
- 4 - Easy Rola Rendering
- 5 - Rola Key Bedienelement
- 6 - Easy Rola Elemente

6



SMART VS RESILIENT CITY

Studierende: Ralf Schubnell, Marcus Streit

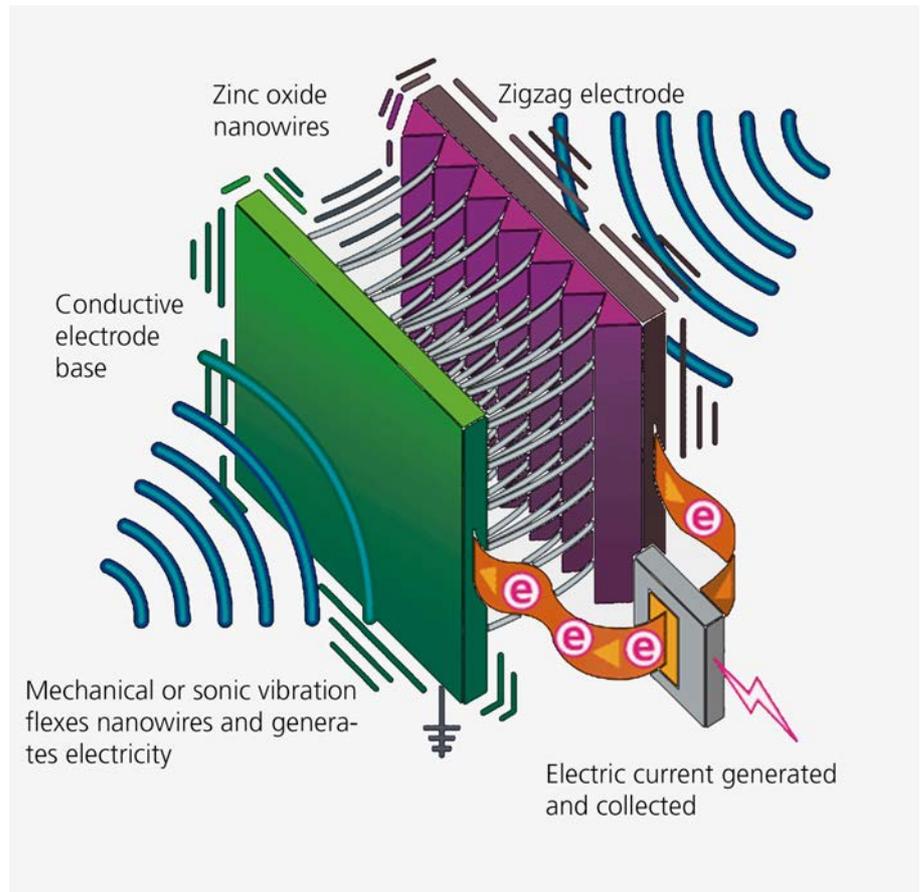
Professur: Prof. Ruth Berkold

Modul: MA 22

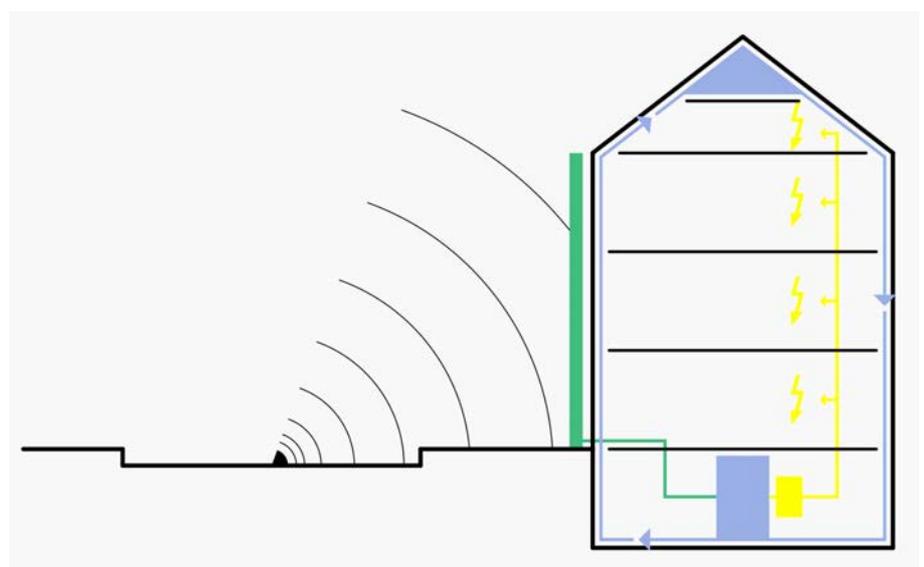
Institut: Architectural Design

Jahr: WS 2017/2018

Eine der größten Energiequellen in einer Großstadt, neben der Sonne, ist der Lärm. In unserem Projekt soll deshalb der Großstadtlärm zur Energieerzeugung genutzt werden. Mithilfe der piezoelektrischen Eigenschaften von Zinkoxid ist es der Forschung gelungen Strom durch Schallwellen zu erzeugen (siehe Abb. 1). Die Fassaden im urbanen Lebensraum sind, aufgrund der großen Oberfläche und der direkten Lage in lärmbelastenden Zonen, das perfekte Trägermedium für die innovative Technik. Desweiteren eignet sich die Fassade optimal dazu, nicht nur Neubauten, sondern auch bestehende Fassaden mit den Zinkoxid Nanostäbchen auszustatten, da sich die Chemikalie nahezu auf jeden Untergrund anbringen lässt. Die Kombination aus den stromerzeugenden Fassaden und dem integrierten Mini-Pumpspeicherkraftwerk ist eine optimale Lösung für eine intelligente, umweltfreundliche und innovative Energiegewinnung. Die Energiegewinnung aus störendem Straßenlärm wird durch die Speicherung von Wasser in Form von Lageenergie zu einem nachhaltigen Gesamtkonzept, dem „Noise Storage“. Anders als bei einem herkömmlichen Pumpspeicherkraftwerk verzichtet der „Noise Storage“ allerdings auf riesige Speicherseen und dicke Rohrleitungen, welche die Landschaft ästhetisch extrem beeinflussen. Der „kleine Bruder“ dieser Technik ist wesentlich smarter und ansehnlicher. In zwei verschiedenen Varianten wird die Lageenergie in Form von Wasser gespeichert. Die erste und naheliegende Variante ist die Speicherung von Wasser in herkömmlichen Dachspeichern (siehe Abb. 2). Wird der Dachstuhl oder das Dachgeschoss als nutzbarer Raum verwendet, so kann der Wasserspeicher auch alternativ in der Konstruktion der Fassadenelemente integriert werden.

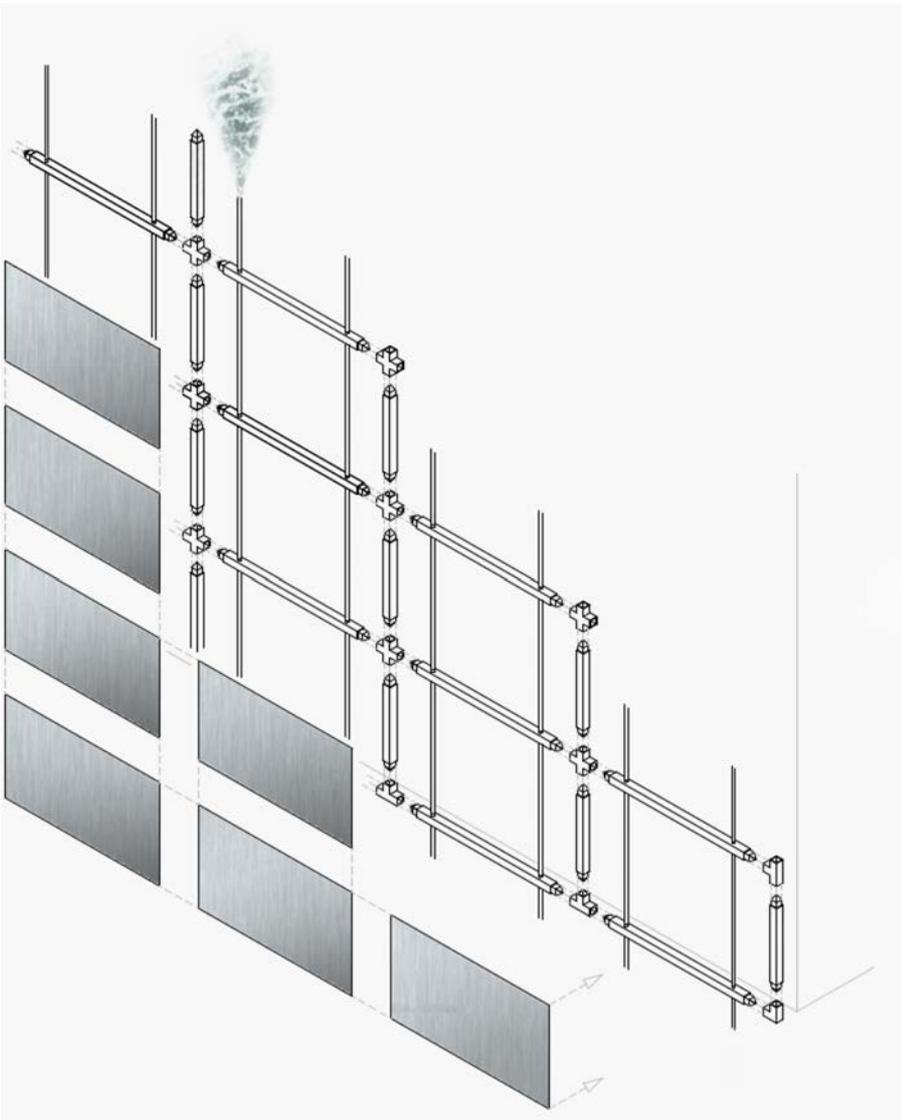


1



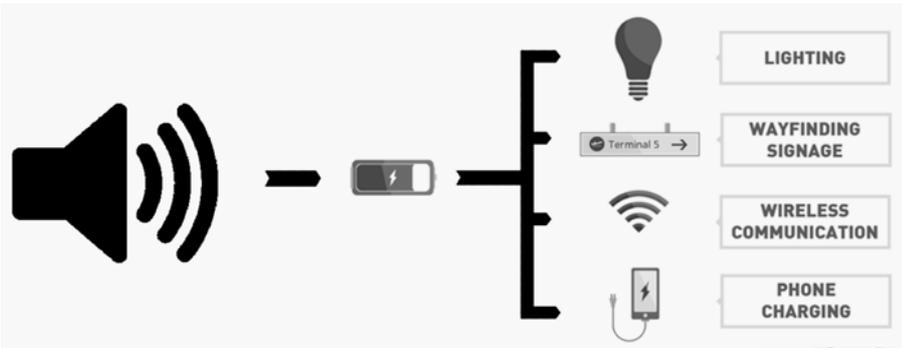
2

3



- 1 - Technische Funktionsweise
- 2 - Schema Mini-Pump-Speicherkraftwerk
- 3 - Systemübersicht (Steckprofile)
- 4 - Schemaskizze Idee

4



MEGARA HYBLAEA MUSEUM UND SCHUTZDACH AUF SIZILIEN

Studierende: Julia Gruler, Dung Nguyen,
Tim Wehner (Bauingenieurwesen)

Professur: Prof. Dott. Gilberto Botti,
Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg, Prof. Dr.-Ing.
Christian Schuler (Bauingenieurwesen)

Modul: Masterstudio

Institut: Architectural Design

Jahr: WS 2017/18



1

Das Konzept des Entwurfes für die Ausgrabungsstätte Megara Hyblaea auf Sizilien basiert auf der Anlage eines langen Systems aus Stegen. Ausgangs- und Hochpunkt bildet ein Aussichtsturm am Eingang. An verschiedenen Stellen, an denen der Steg besondere Ausgrabungsfunde passiert, sind Schutzdächer als kleinere Einhausungen gesetzt. Das Forschungszentrum mit Arbeitsstätten und Unterkünften für die Wissenschaftler ist in den Bestandsbauten untergebracht.

- 1 - Modellfoto
- 2 - Lageplan



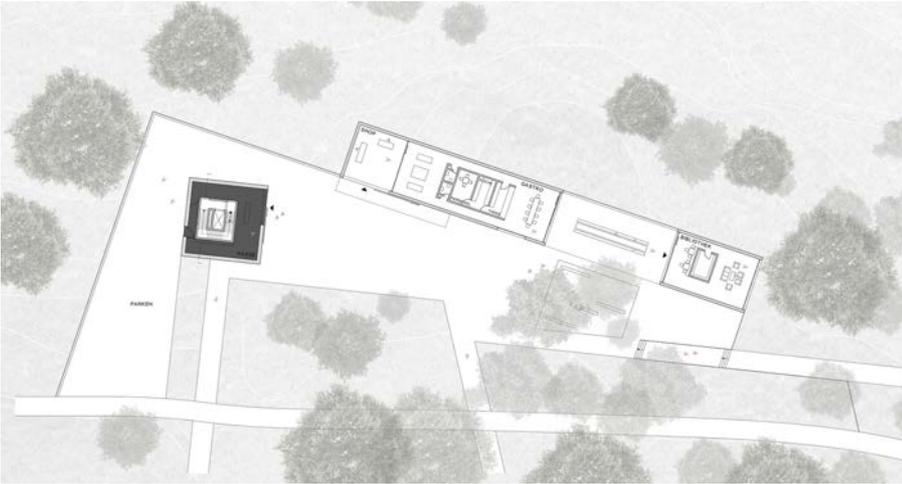
2

3



3 - Ansicht Museumsgebäude
4 - Grundriss Museumsgebäude
5 - Perspektive Pfad über
Ausgrabungsstätte

4



5





7



7 - Perspektive Ausgrabungsstätte

8 - Ansicht Forschungszentrum

9 - Grundriss Forschungszentrum

8



9



MEGARA HYBLAEA MUSEUM UND SCHUTZDACH AUF SIZILIEN

Studierende: Isabell Stierstorfer, Marjan Shaker, Simon Mörtl (Bauingenieurwesen)

Professur: Prof. Dott. Gilberto Botti, Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg, Prof. Dr.-Ing. Christian Schuler (Bauingenieurwesen)

Modul: Masterstudio

Institut: Architectural Design

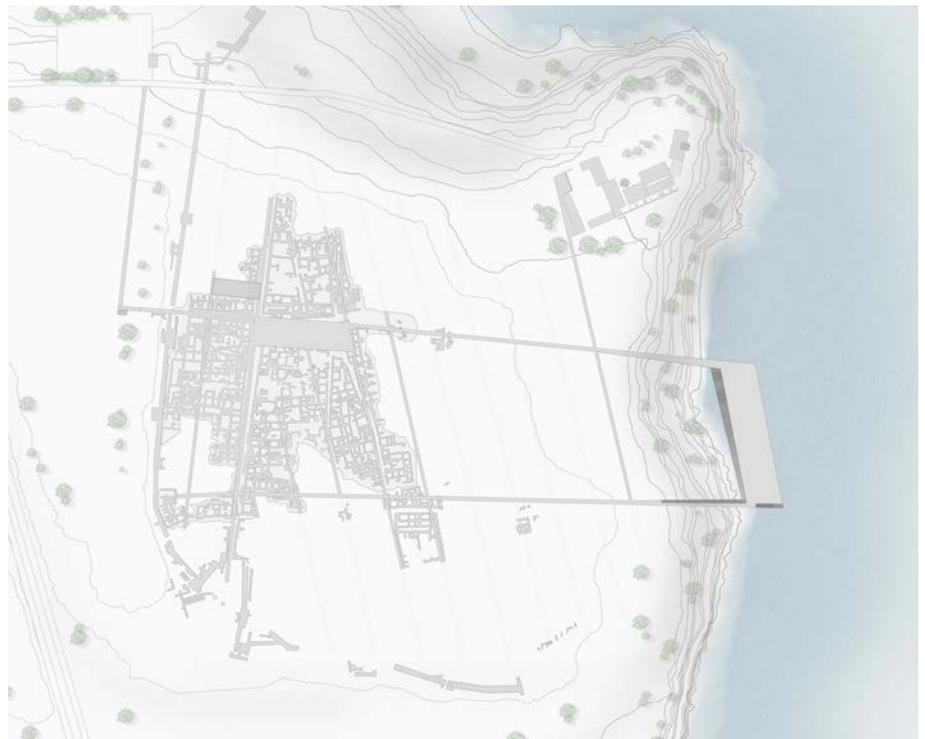
Jahr: WS 2017/18



1

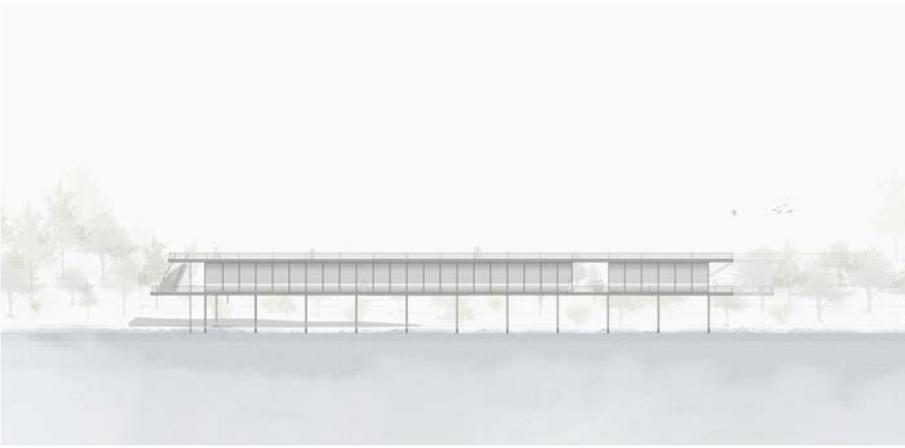
Das Museum ist als eigenständiges, vor der Küste im Wasser stehendes Gebäude geplant. Der lange, schmale und zum Meer hin voll verglaste Baukörper verläuft parallel zur Uferlinie und wird über zwei lange Stege, die entlang der ursprünglichen, antiken Stadtstruktur verlaufen, erschlossen. Im Bereich der Ausgrabungsstätte sind die Stege so konzipiert, dass an verschiedenen Stellen eine leichte Schutzdachkonstruktion aus Pfosten, Stahlseilen und Sonnensegeln aufgespannt werden kann.

1 - Perspektive Museum Süd
2 - Lageplan



2

3

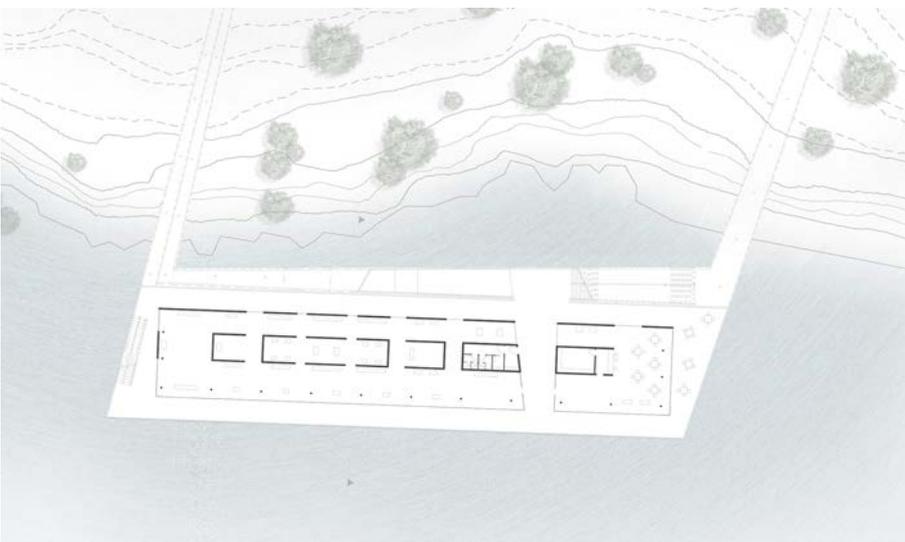


- 3 - Ansicht Museum Süd
- 4 - Ansicht Museum West
- 5 - Grundriss Museum
- 6 - Perspektive Museum Süd

4



5



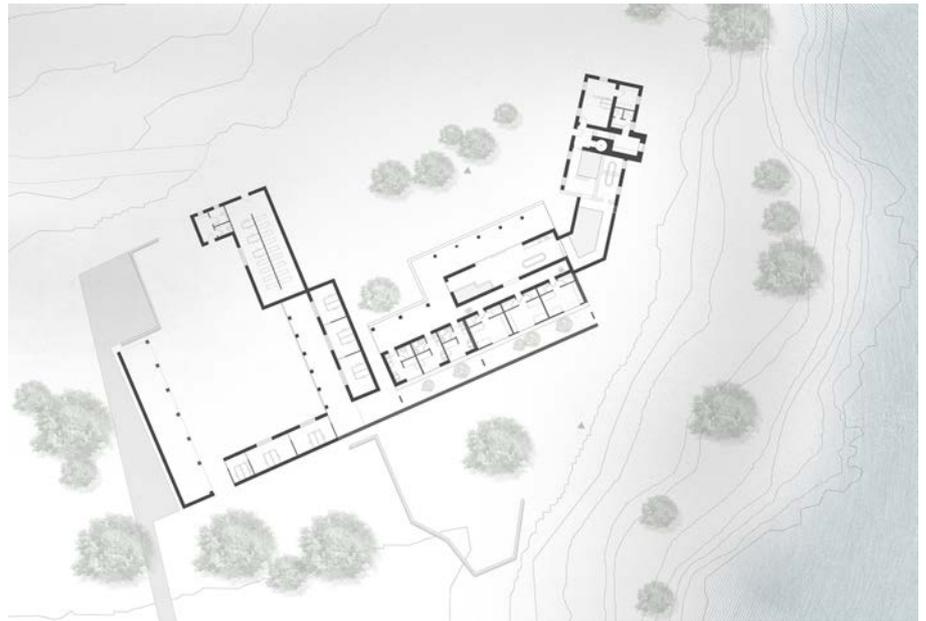
6



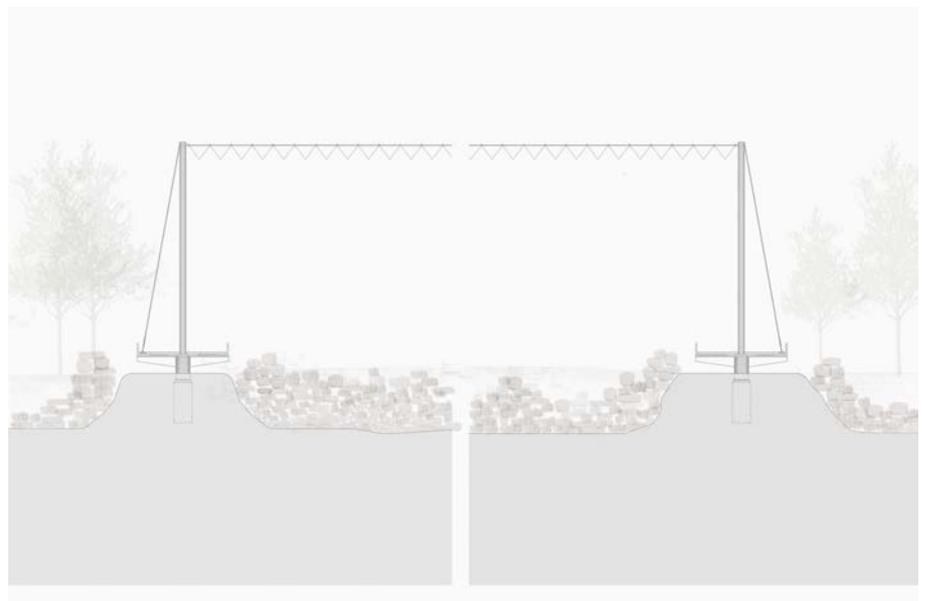
- 7 - Ansicht Bestand
- 8 - Grundriss Bestand
- 9 - Detail Steg



7



8



9

10



10 - Detail-Ansicht Museum
11 - Detail-Schnitt Museum

11



THEORIE BAUEN IM BESTAND

Studierender: Stephan Reuter

Professur: Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg,
Prof. Dott. Piero Bruno

Modul: Master Theoriefach

Institut: Architectural Design

Jahr: SS 2018

1

Das Bauen im Bestand spielt im Alltag von Architektinnen und Architekten eine immer größere Rolle. Dabei verlangen die historischen Bauten einen fachgerechten und verantwortungsvollen Umgang. Die Planer greifen bewusst, häufig aber auch unbewusst auf verschiedene denkmaltheoretische Ansätze und Konzepte zurück. Im Rahmen des Theorieforums sind unterschiedliche Denkmaltheorien beleuchtet und Paradigmenwechsel aufgezeigt worden. Durch die Diskussion gebauter Beispiele wurden Theorie und Praxis zusammengeführt und im Rahmen einer Ausstellung veranschaulicht. Der Wiederaufbau des Palais Moy am Odeonsplatz ist im Kontext verschiedener Theorien zur Rekonstruktion analysiert worden.

Wir bedauern sehr, dass Stephan Reuter die Arbeit nicht abschließen konnte. Mit dieser Publikation möchten wir an ihn erinnern und unsere Wertschätzung seiner Arbeit zum Ausdruck bringen.

Text: Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg

1 - Wiederaufbau, frühe 1950er-Jahre



2



2 - Ölgemälde Joseph Carl Cogels,
1814

3 - Stadtarchiv, 1944.12.18

3

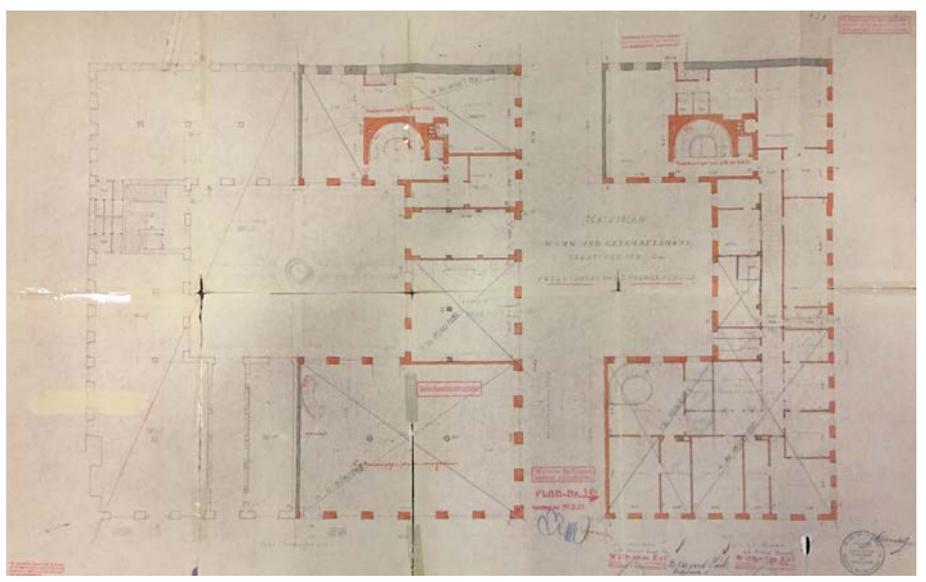


4 - Stadtarchiv 1918.05.16
5 - Palais Moy, Grundrisse
Erdgeschoss und 1. Obergeschoss

4



5



6



6 - Aussenansicht, Palais Moy
7 - Showroom, 1950er Jahre

7



BRASSPOWER COMPETITION MINDELHEIM

Studierende: Nikolaus Berchtold

Professur: Prof. Frederik Künzel

Modul: 5.1

Institut: Architectural Design

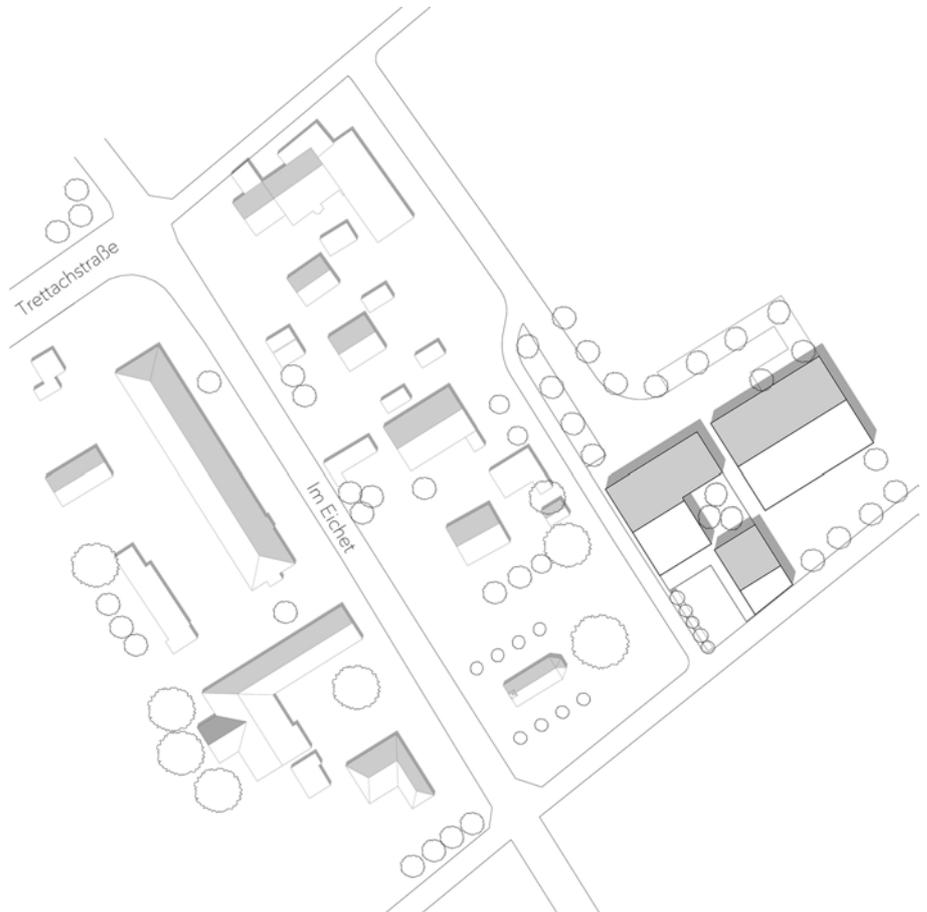
Jahr: WS 2017/2018



1

Der Entwurf für das neue Gebäude der Stadtkapelle Mindelheim verortet sich im Süden an der Ortseingangstraße Im Eichert, angrenzend an das Grundstück der Maria Schnee Kapelle. Die atmosphärische Umgebung, sowie der Ausblick auf von einzelnen Wäldern gesäumte Felder im Osten, waren der Grund für die Wahl des Standortes und dessen Ausrichtung. Zudem ist das Musikerheim so bereits von der Autobahnausfahrt der A96 aus zu sehen. Um den ländlichen Charakter der Umgebung beizubehalten, ist mein Entwurf wie ein Hof angeordnet, der durch die Setzung der einzelnen Gebäude verschiedene Außenräume definiert. Die Relevanz des Musikerheims und des Stübls im Kontrast zur Fundushalle wird visuell hervorgehoben, indem diese Gebäude auf einem Podest stehen

- 1 - Perspektive
- 2 - Lageplan
- 3 - Modell 1:500

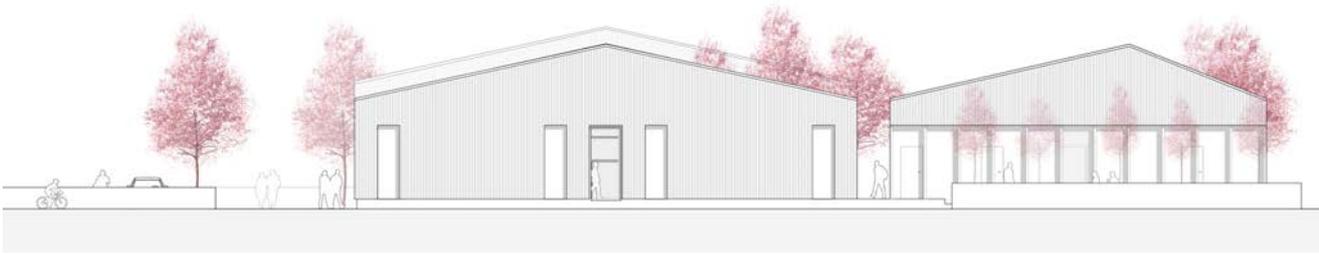


2

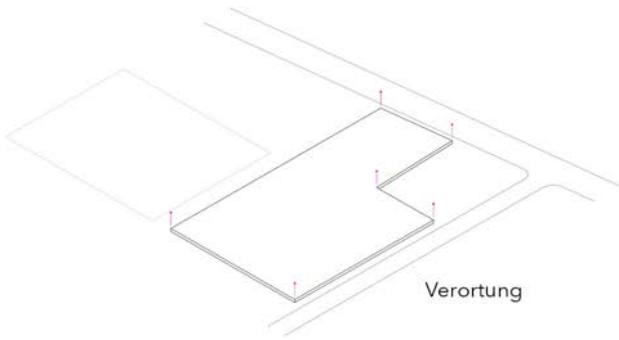


3

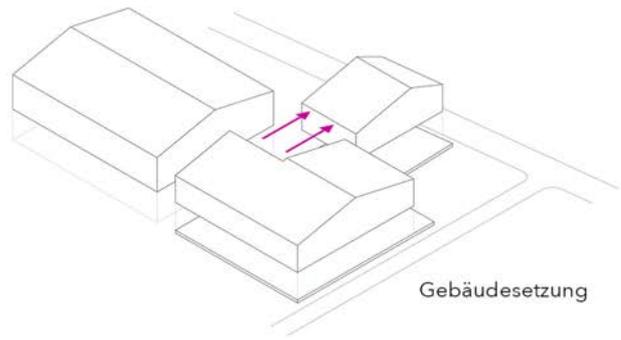
4



5



Verortung

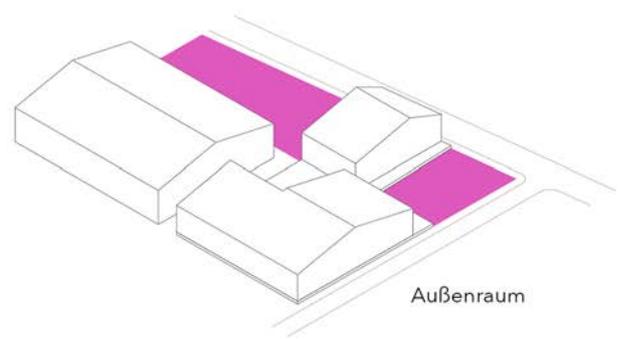
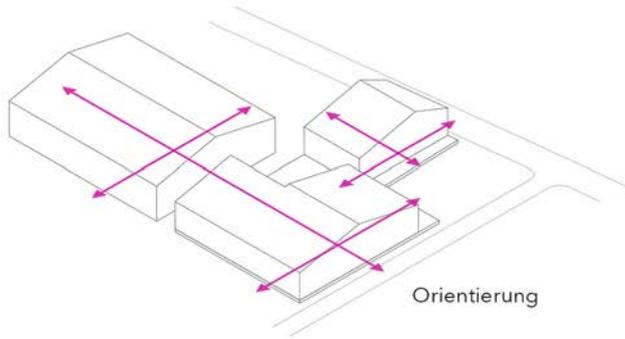


Gebäudesetzung

6

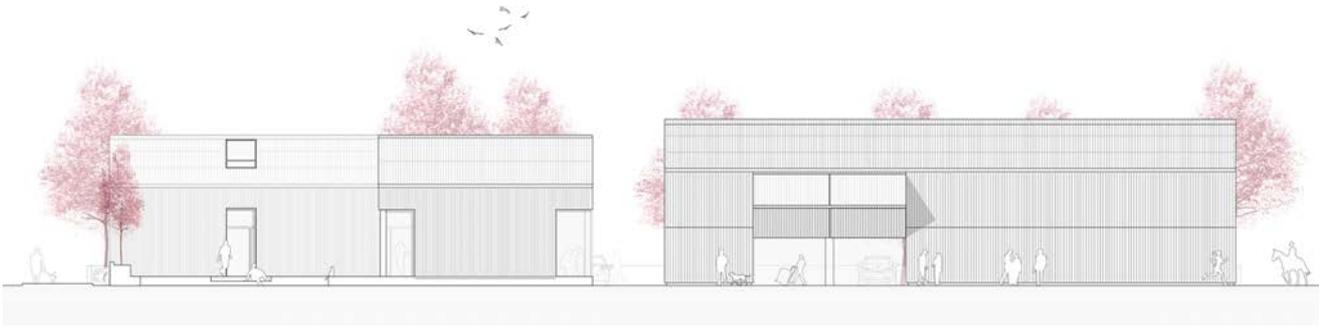


4 - Süd-West Ansicht
 5 - Piktogramme
 6 - Fassadenschnitt Musikerheim

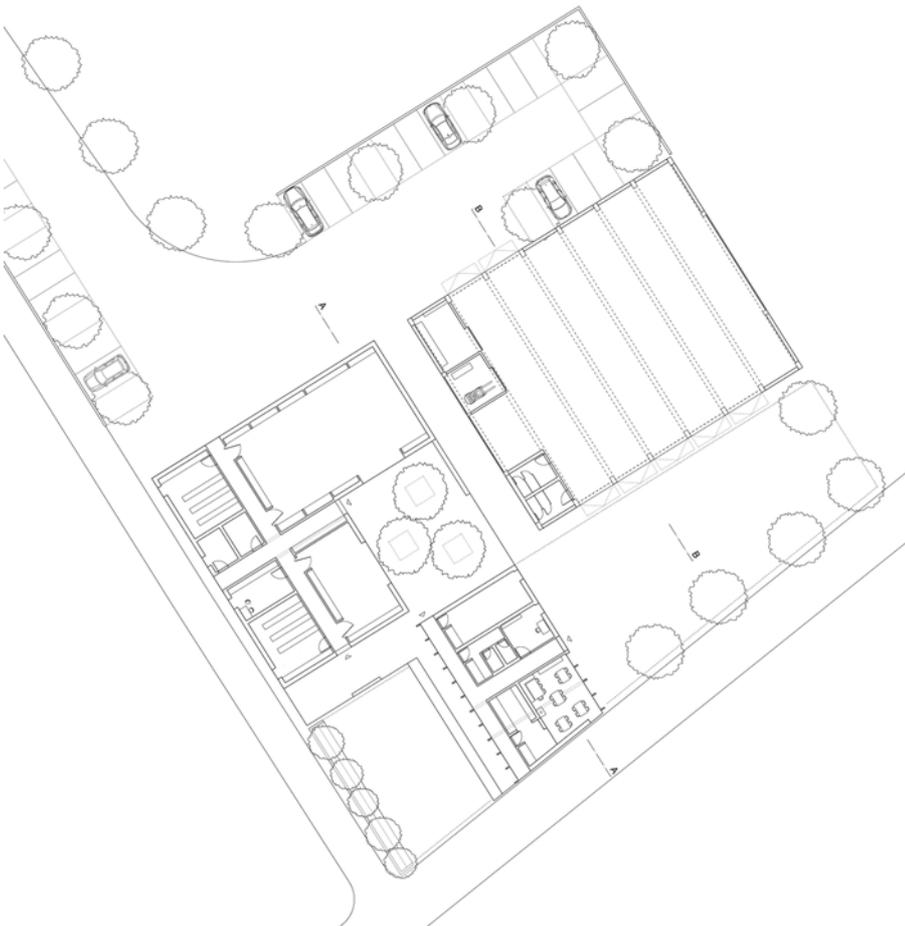


7 - Längsschnitt
 8 - Piktogramme
 9 - Fassadenschnitt Fundushalle

10



11



Erschlossen wird das Ensemble von Norden über eine Stichstraße, an der sich auch die Parkmöglichkeiten für die Mitglieder befinden. Die Erschließung im Inneren des Musikerheims wie in der Fundushalle besteht aus zwei orthogonal zueinander stehenden Achsen, die sich in den Blickbezügen auf dem Gelände widerspiegeln. Die gewählten Materialien der Hülle - Holz und Faserzementplatten - orientieren sich an der Tradition des ländlichen Bauens und ermöglichen auch eine Reduzierung der Baukosten, indem bei Verarbeitung und Montage Eigenleistungen erbracht werden können; ganz im Sinne des 1975 von den Mitgliedern der Stadtkapelle Mindelheim errichteten ersten Vereinshauses. Die dunkle Farbe der Fassade gibt den Gebäudevolumina eine prägnante Gestalt, die sich von der Horizontalität der Umgebung klar absetzt und einen Blickfang bildet.

10 - Süd-Ost Ansicht

11 - Grundriss Erdgeschoss

12 - Modellfoto M 1:200

12



BE GRAND BE SOCIAL

Studierende: Maximilian Rottenwaller,
Daniel Stockhammer

Professur: Prof. Frederik Künzel, Prof.
Valentin Bontjes van Beek

Modul: Masterstudio

Institut: Architectural Design, Art and
Design Research

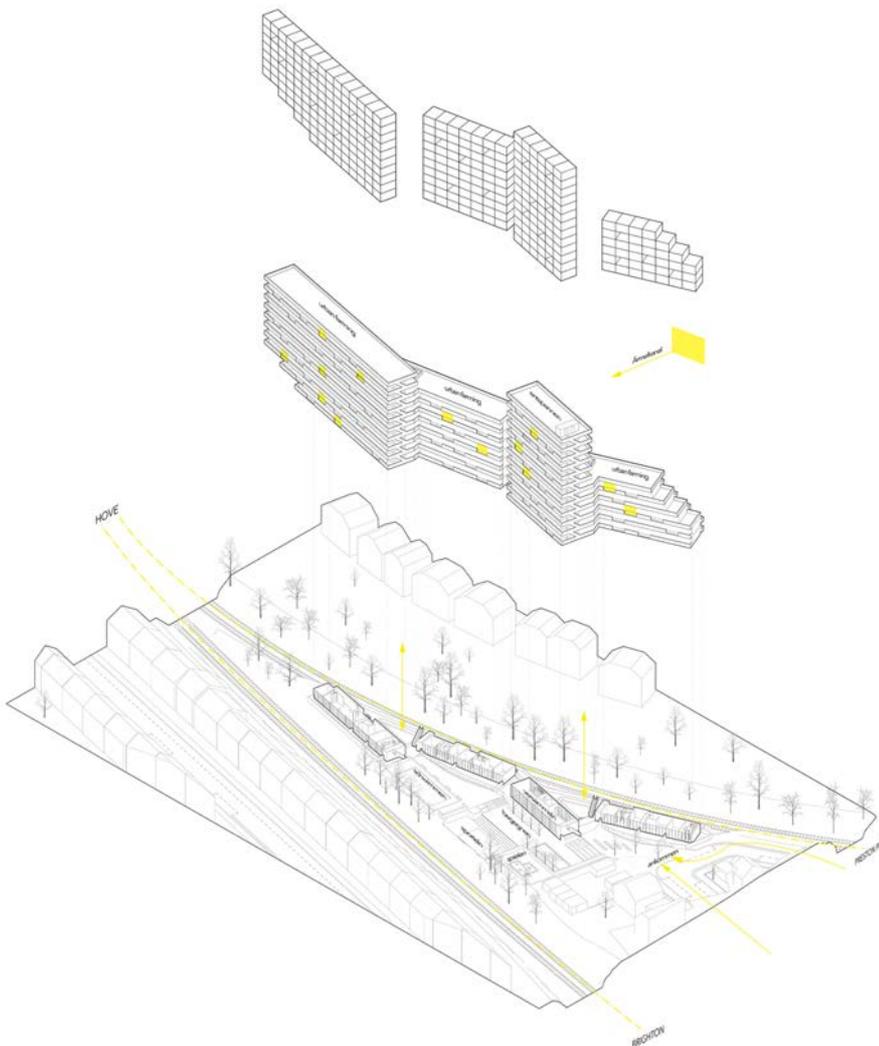
Jahr: SS 2018



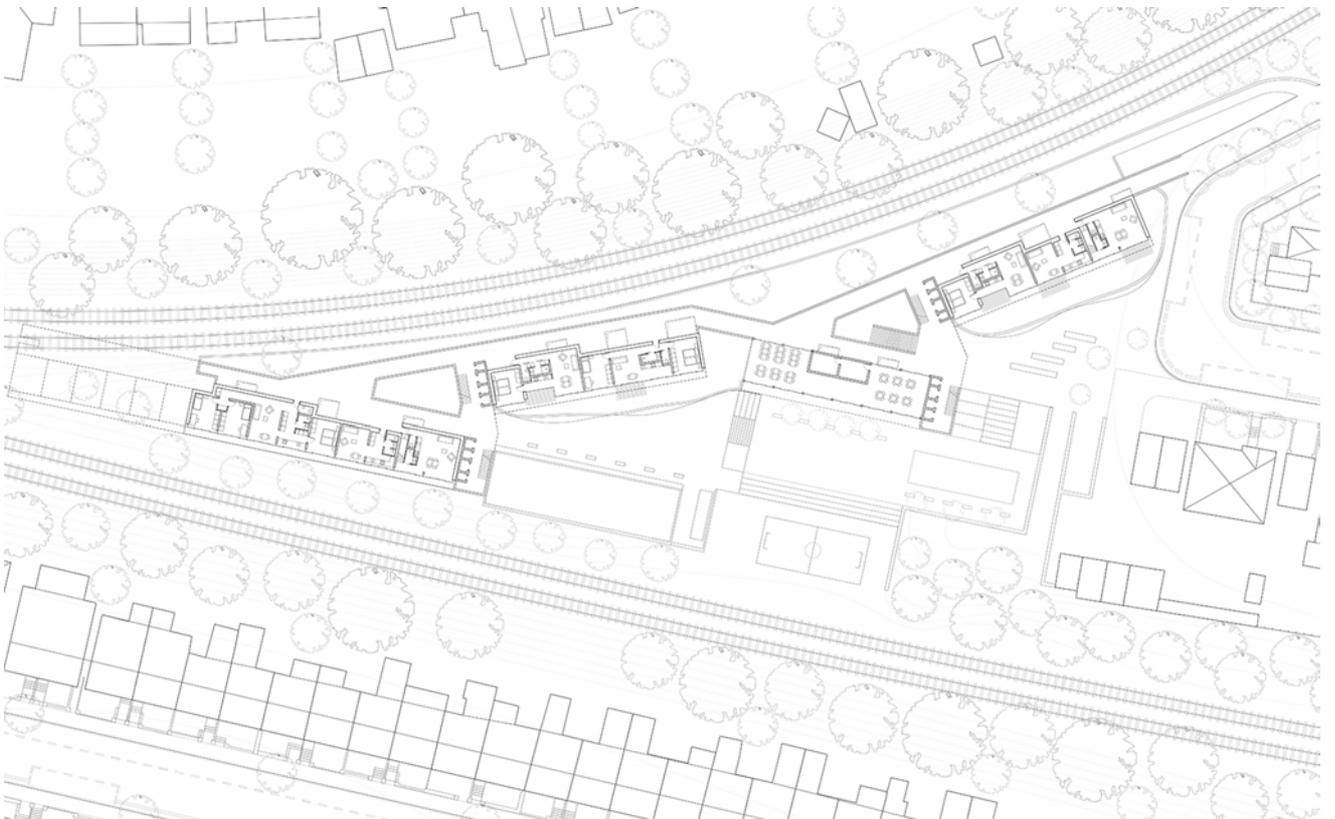
2



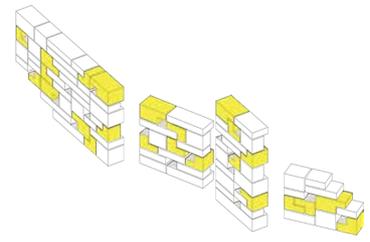
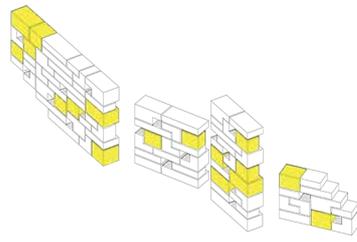
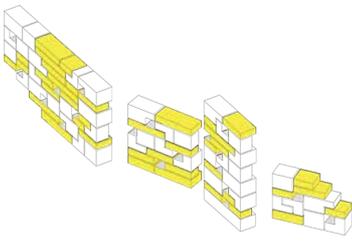
3



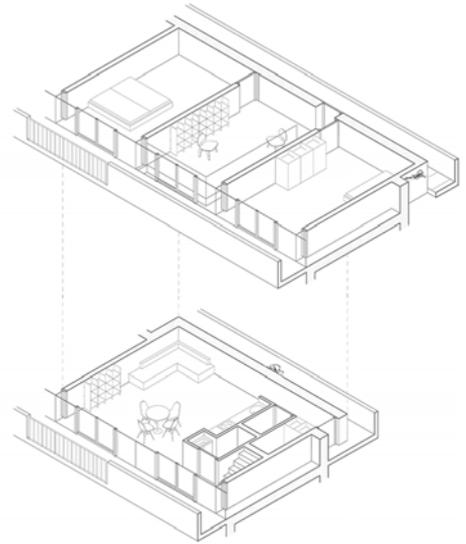
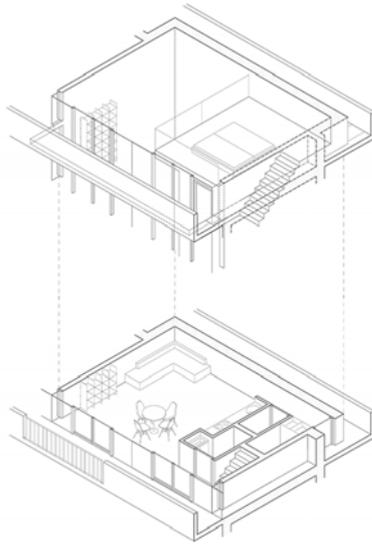
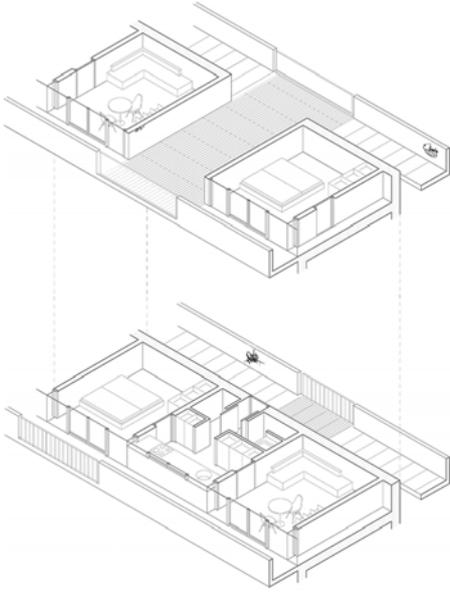
Küstenstädte wie Brighton, die durch ihre Lage am Meer, der geographischen Nähe zu London und ihrem einzigartigen kulturellen Vibe zunehmend an Attraktivität gewinnen, haben mit einem massiven Mangel an bezahlbarem Wohnraum zu kämpfen. Bei unserem Entwurf auf dem Gleisspitz Lyndhurst Court entstehen 91 Wohnungen für etwa 300 Menschen. Durch die Lage an einer Sackgasse und zudem abgegrenzt von der Umgebung durch die Gleisanlagen benötigt der Ort eine eindeutige Reaktion auf seine speziellen Anforderungen. Der Komplex nimmt die Form der nördlichen Grundstücksböschung auf und schafft somit großzügige Freibereiche für sportliche Aktivitäten. Die gezielte Integration der Bahnstrecken in den Entwurf wandelt diese in Verbindung mit den Freiflächen zu neuen Erlebnisräumen für die Bewohner. Eine großzügige Laubengangssituation verbindet den gesamten Komplex. Flächenmäßig optimierte Grundrisse bieten mit ihren großen Glasöffnungen und den vorgesetzten Südbalkonen einen offenen Meerblick auf die Brighton-Sea. Zwischen den Wohnungen entstehen öffentliche Viewports, die den Bewohnern eine Plattform zur Begegnung und zum Austausch bieten.



7



8



9



- 1 - Eingangssituation
- 2 - Lageplan
- 3 - Axonometrie
- 4 - Schnitt
- 5 - Grundriss Erdgeschoß
- 6 - Modell
- 7 - Aufteilung
- 8 - Wohnungstypen
- 9 - Laubengang
- 10 - Bahnperspektive

10



BE GRAND BE SOCIAL

Studierende: Marlit Pfeiffer, Anna-Lena Rischer

Professur: Prof. Frederik Künzel, Prof. Valentin Bontjes van Beek

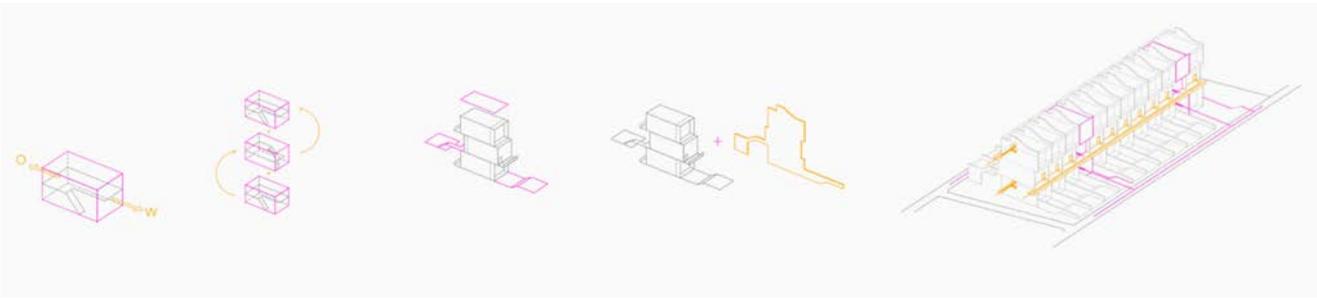
Modul: Masterstudio

Institut: Architectural Design, Art and Design Research

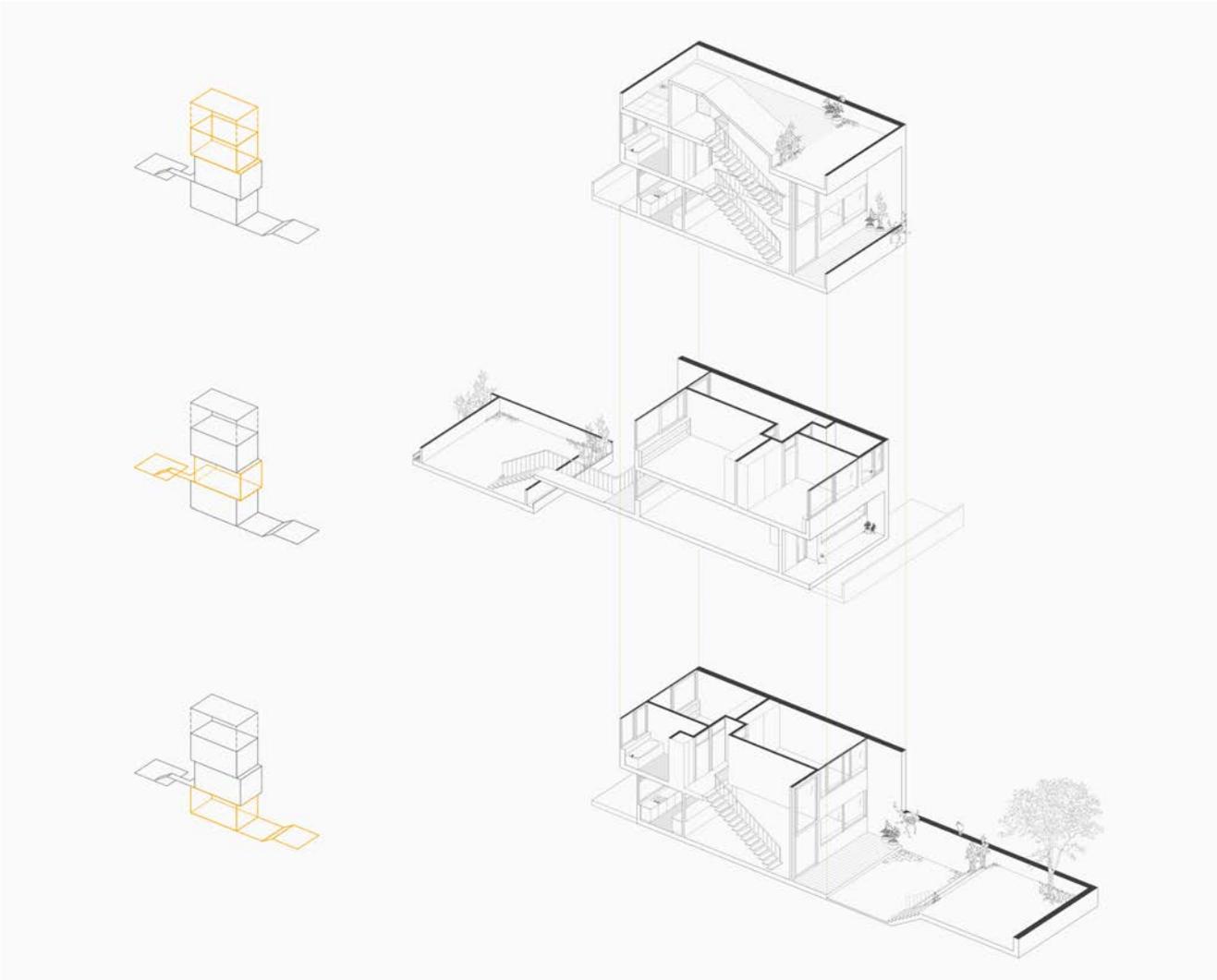
Jahr: SS 2018



2

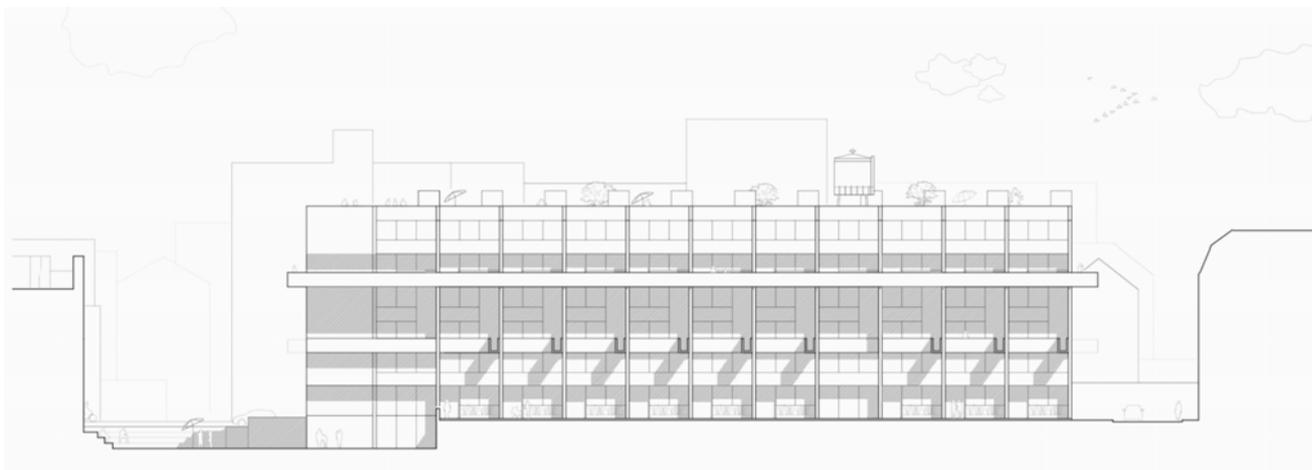


3



4





Das englische „Terraced House“ ist die Grundform des niedrigen Bauens mit hoher Dichte.

Es lässt sich aber auch ganz anders interpretieren. Durch die Stapelung und Reihung von den in England beliebten Maisonette-Wohnungen formt sich ein Riegel, der sich nach Ost-West auf dem Grundstück an der Churchstreet, im Herzen von Brighton ausrichtet. Vertikal werden drei Maisonette-Wohnungen übereinander gelegt.

Der Wohnungstyp mit zwei Individualräumen wird dreifach übereinander gestapelt und in der 2./3. Etage gespiegelt. Jede Wohneinheit bekommt eine eigene ‚Haustür‘ und eine private Freifläche. An den beiden Treppenhäusern wird der Wohnungstyp einseitig um ein Zimmer erweitert. Erschlossen werden die Wohnungen über drei Laufwege, in den oberen Etagen als Laubengang ausformuliert. Durch vertikale Abschottung, die sich vom jeweiligen Eingangsbereich bis auf den gegenüberliegenden Garten erstreckt, wird zusätzlich Privatsphäre geschaffen.

Die vorhandene Topografie wird aufgegriffen, wobei durch die Setzung des Baukörpers im Westen ein Graben entsteht. Die Situation der Fuge wird an der Ostseite baulich erneut ausformuliert. So ergeben sich neue städtebauliche Zwischenräume, die sich in den durchmischten Typologien von Brighton wiederfinden.

1 - Lage

2 - Piktogramme:

Typologie

Stapelung

Freiräume

Reihung

Erschließung

3 - Axo Wohnungstypen

4 - Modellfoto

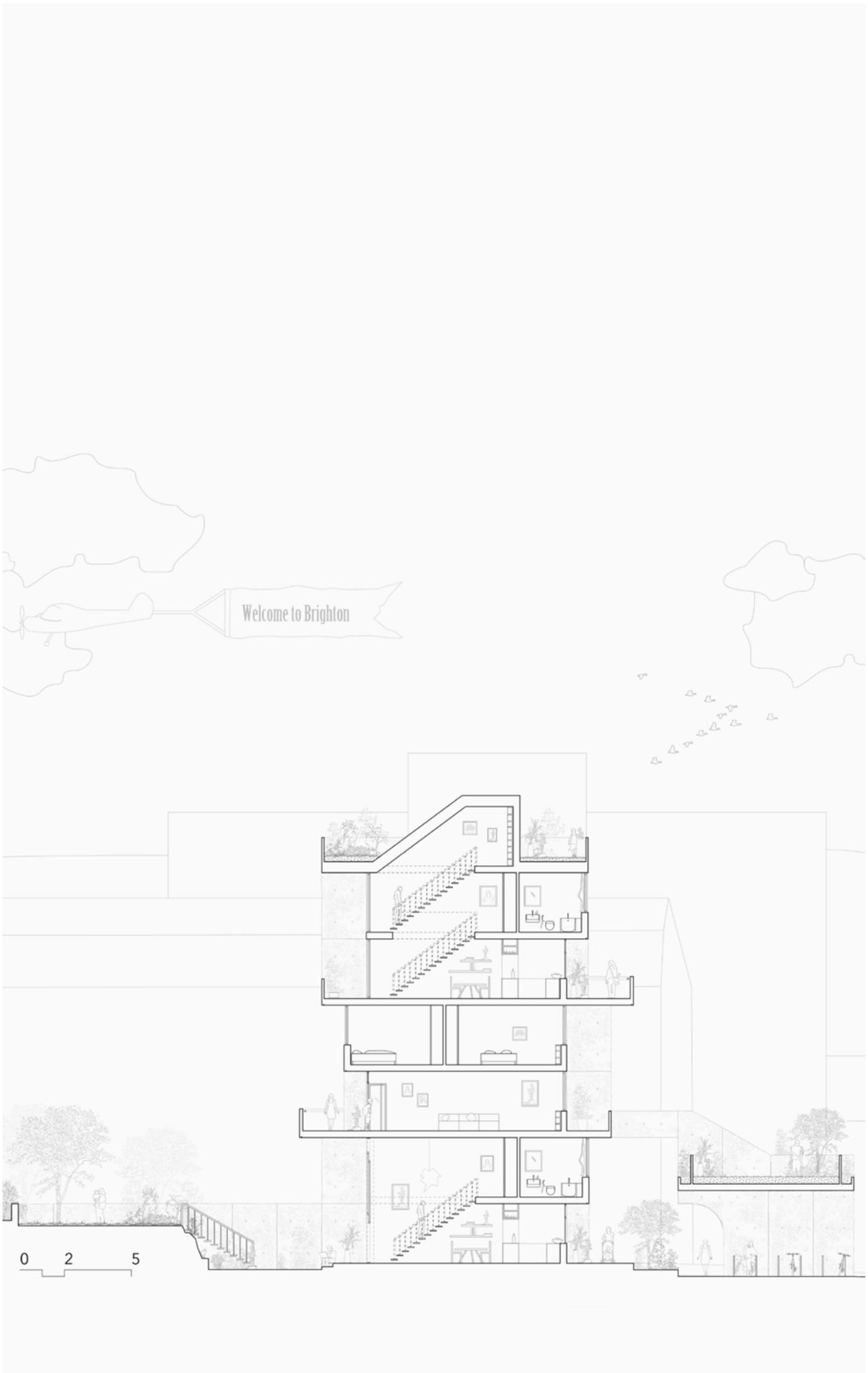
5 - Ansicht Ost

6 - Schnitt Wohnung

7 - Grundriss Erdgeschoss

8 - Detailschnitt





DAS CARICATURUM

Studierende: Laura Engel, Anna Galinovskaya

Professur: Prof. Andreas Meck, LB Franz Wimmer

Modul: Masterstudio

Institut: Architectural Design

Jahr: WS 2017/18

1

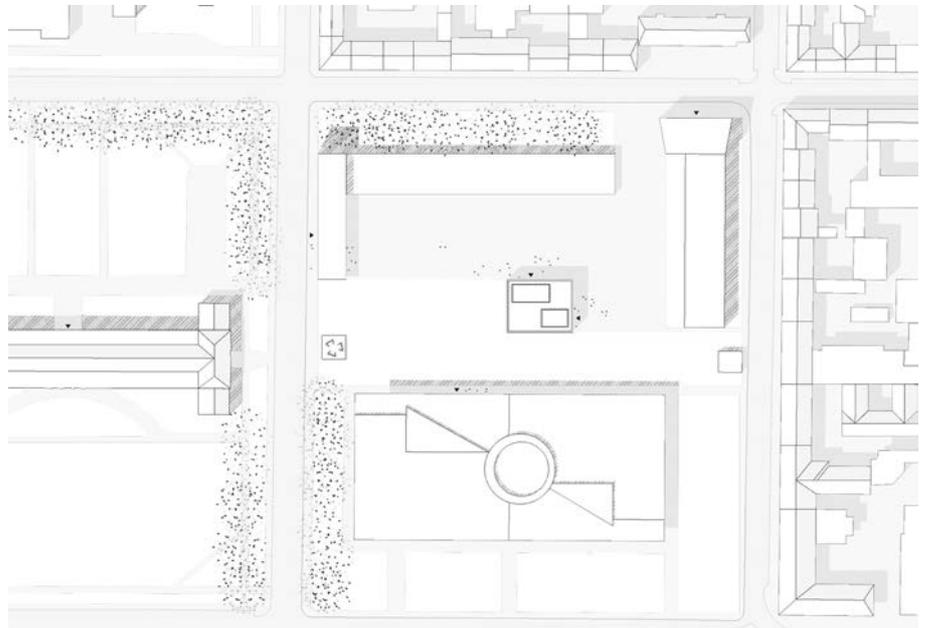


2



3

Die städtebauliche Setzung des neuen Museums im Kunstareal bedarf einer Sonderlösung aufgrund seiner sehr kleinen Kubatur und dem 'anderen' Charakter der Nutzung im Vergleich zu den großen Pinakotheken. Das Museum für komische Kunst soll nicht nur Ausstellungsflächen schaffen, sondern auch vielfältige Räume zur Interaktion bieten und als neuer Treffpunkt funktionieren. Durch eine Ergänzung der Blockrandbebauung entlang der Theresien- und Barerstraße wird einerseits das Museum Brandhorst in die Struktur des Kunstareals miteinbezogen und andererseits entsteht ein intimer Innenhof zwischen der Grünfläche und dem L-förmigen Neubau, in dem das Museum für Humor und Satire als Solitär platziert wird.



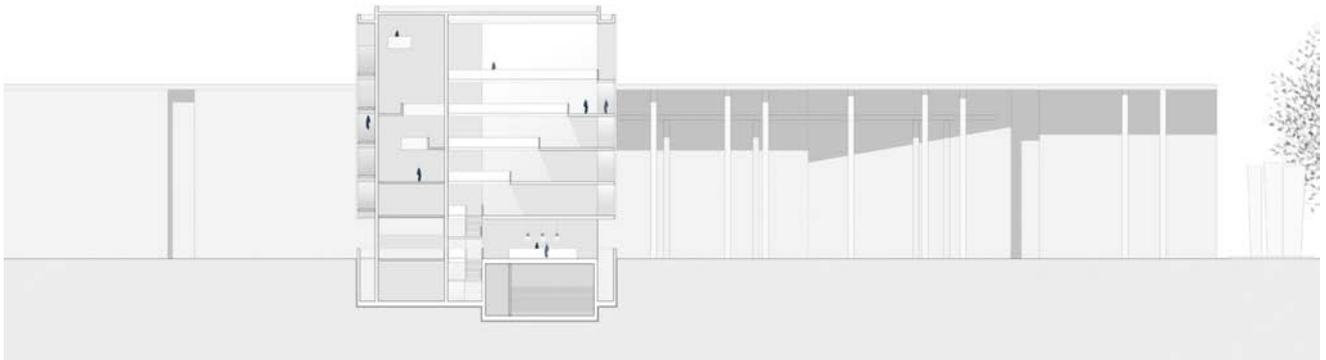
4



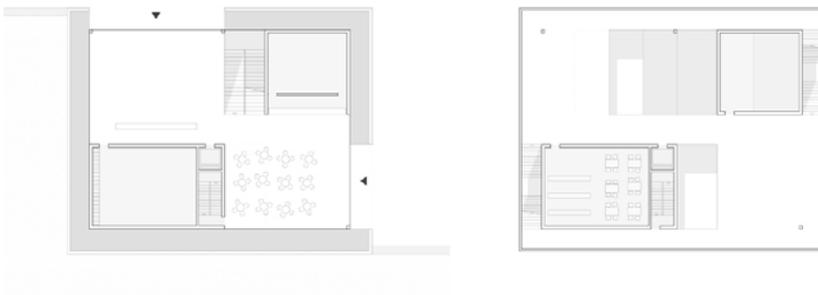
5



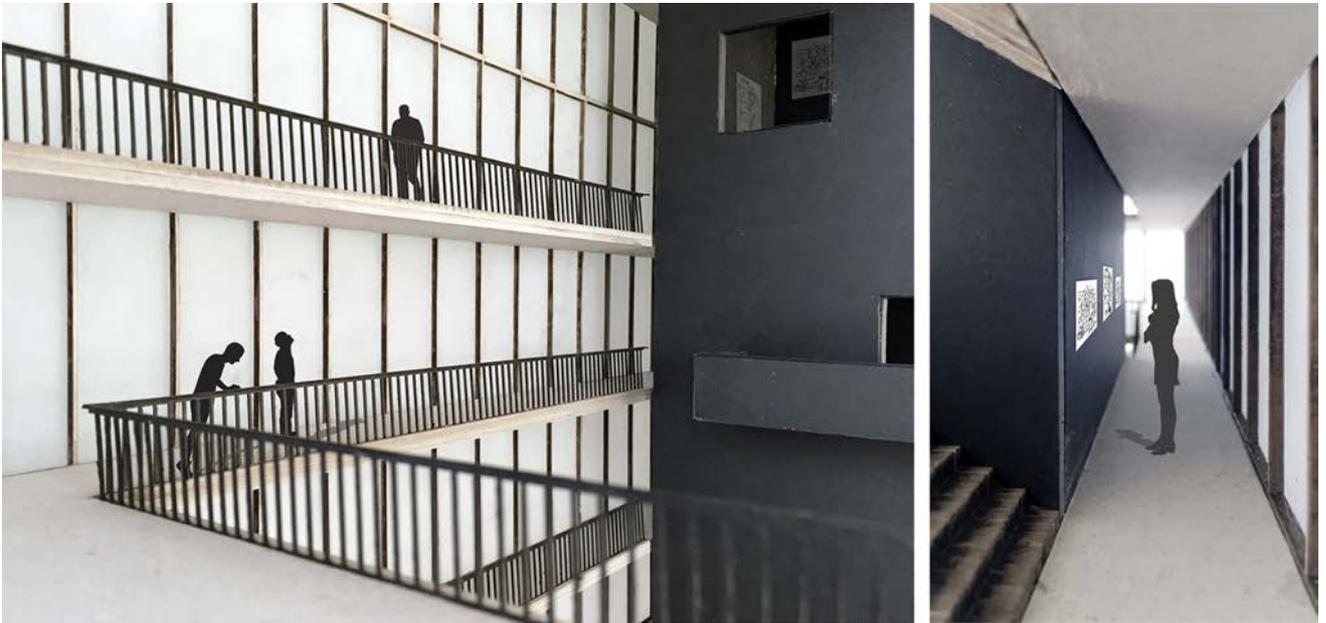
6



7



Das Museum wird aus drei Elementen gebildet: den Decken, den Körpern und der Hülle. Die massiven Körper durchdringen die Geschossdecken und sorgen mit ihren großzügigen Lufträumen für Kommunikation und Offenheit. Die geschlossenen Körper funktionieren gegensätzlich und unabhängig davon und schaffen unerwartete Räume im Inneren. Ihre Wände dienen als Ausstellungsflächen, wodurch Erschließungsräume aktiviert werden. Die leichte Hülle umgibt beide Elemente und überträgt das innere Leben nach außen während sich der Baukörper gleichzeitig als Solitär im städtebaulichen Gefüge artikuliert.

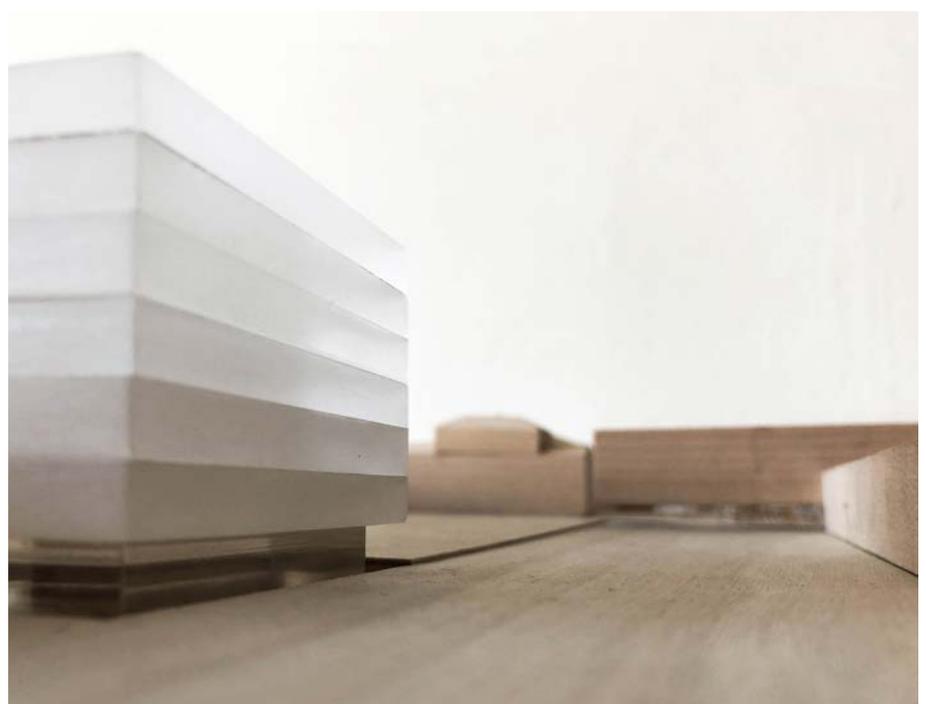


8

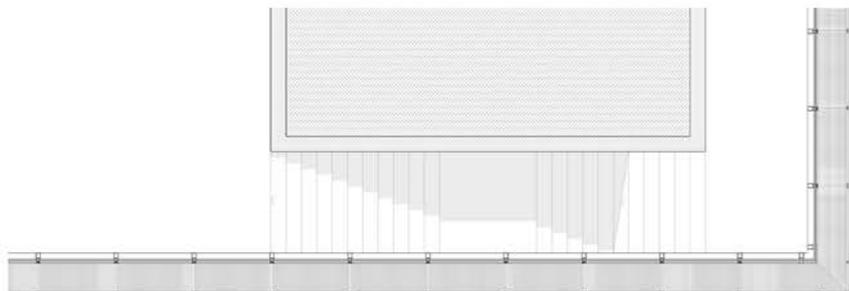
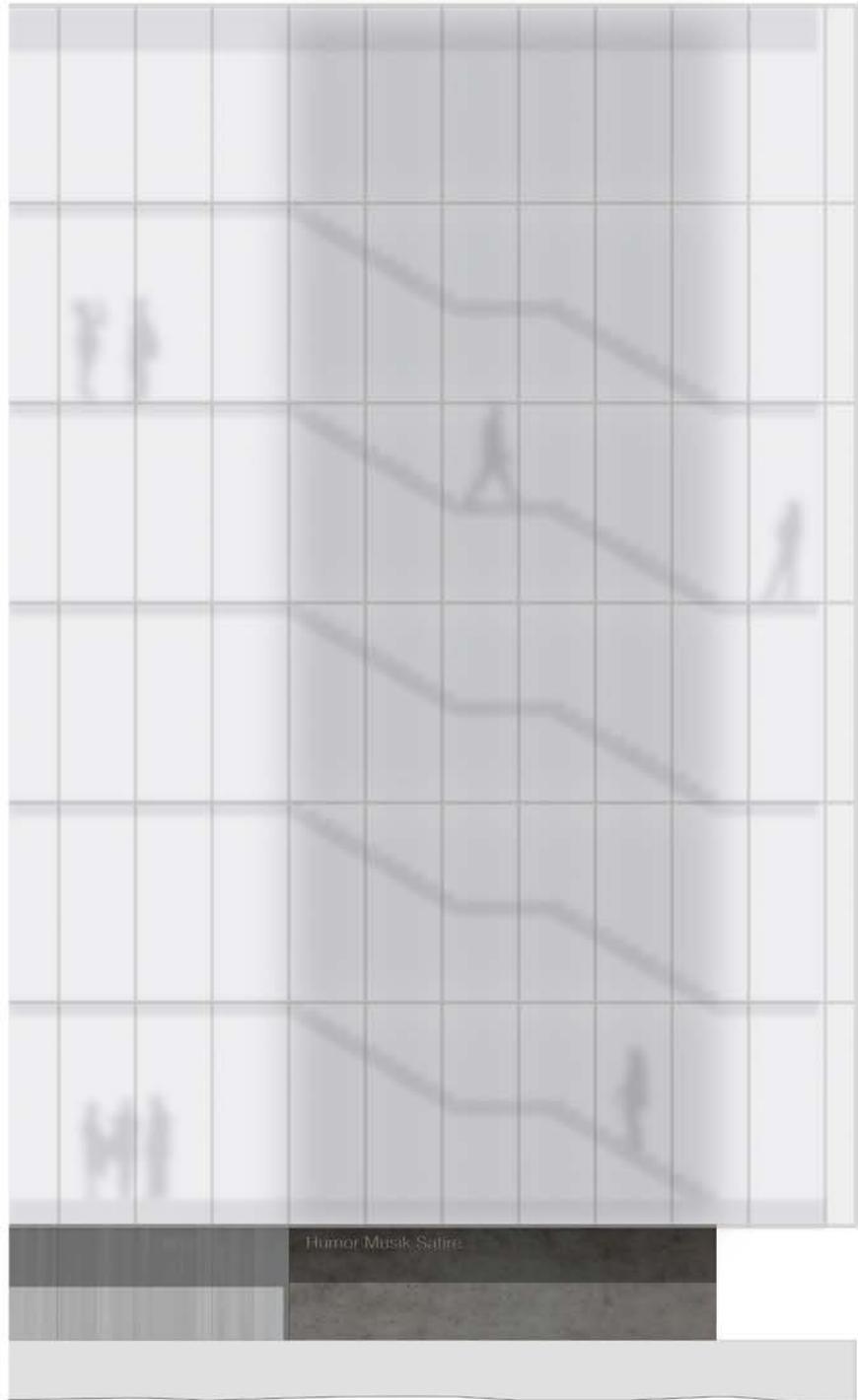
- 1 - Modellfotos 1:50
- 2 - Modellfotos 1:200
- 3 - Lageplan
- 4 - Ansicht Ost
- 5 - Ansicht West
- 6 - Schnitt
- 7 - Grundrisse EG und 3. OG
- 8 - Innenraumperspektiven
- 9 - Modellfoto 1:500
- 10 - Modellfoto 1:500
- 11 - Dreitafelprojektion



9



10



KOMISCHE PINAKOTHEK

Studierende: Matthias Hauss, Jonas Forstmeier

Professur: Prof. Andreas Meck, LB Franz Wimmer

Modul: Masterstudio

Institut: Architectural Design

Jahr: WS 2017/18



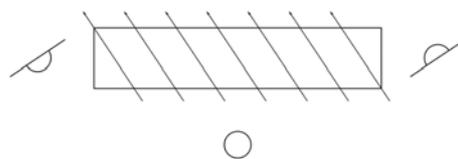
Mit ihrer markanten Ecklage bildet die Komische Pinakothek, von Norden kommend, den Auftakt des Museumsviertels. Von Süden gesehen markiert der lange, schlanke Riegel die Grenze von Maxvorstadt und Schwabing und fasst das Museumsquartier. Der Neubau nimmt entlang der Barer Strasse die Flucht der Pinakothek der Moderne auf. Entlang der Theresienstrasse rückt das Gebäude auf die Hinterkante des Brandhorst Kopfbaus zurück.

Der Besucher erschliesst das Gebäude an der Südwestseite, ein Vordach markiert den Haupteingang. Das rundum gläserne Foyer setzt als Übergangsraum das Museumsquartier im Gebäudeinneren fort und bietet Blickbeziehungen zu den Museen der Nachbarschaft. Museumsshop und Café sind direkt ans Foyer angebunden. Das Café blickt nach Süden zur Pinakothek der Moderne und bespielt den Vorplatz.

1 - Perspektive Strasse

2 - Piktogramme

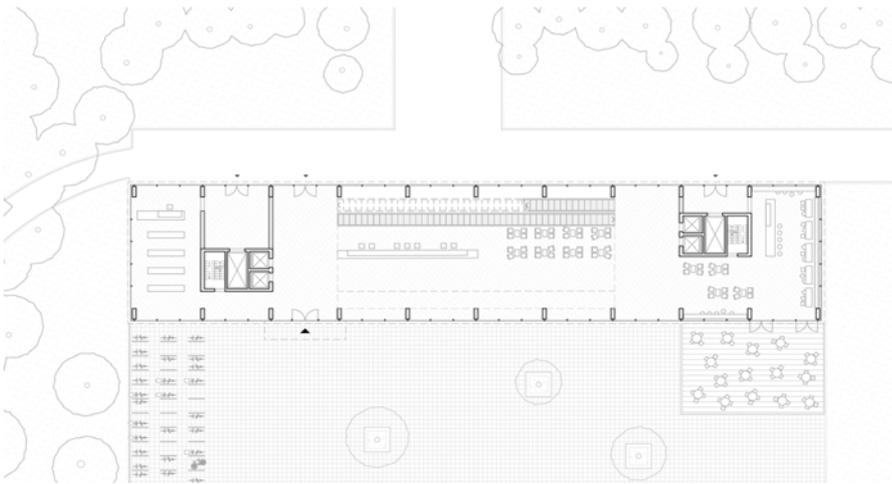
3 - Lageplan



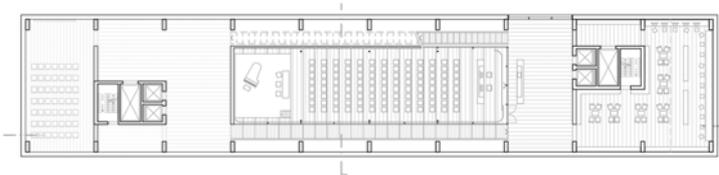
4



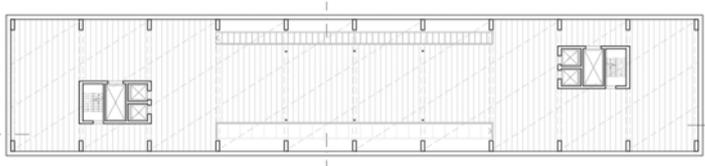
5



6



7



Die Haupteinschließung erfolgt über sanft ansteigende Stufenrampen, die jeweils entlang der Längsseiten des Gebäudes verlaufen. Im ersten Obergeschoss befinden sich, jeweils an den Stirnseiten, ein kleines Lichtspieltheater sowie die Verwaltung. Entlang der Rampe vom ersten ins zweite Obergeschoss bildet der Theatersaal das Herzstück des Gebäudes. Er wird mit seinem ansteigenden Gestühl Teil der Erschließung. An den Anritten der Rampen sind jeweils große Schaufenster in die Fassade geschnitten. Sie brechen mit der Logik des introvertierten Gebäudes, erlauben Blickbeziehungen ins Museumsquartier und machen die Stadt zum Exponat. Im zweiten Obergeschoss findet sich eine kleine Bibliothek, die zum Verweilen und Selbststudium einlädt. Entlang der Nordfassade führt die Rampe ins Dachgeschoss. Über die gesamte Gebäudelänge bietet sich ein flexibler, aneignungsfreier Ausstellungsraum für Exponate aller Art. Auf dem sichtbaren Rahmentragwerk sitzen genordete Sheddächer. Sie versorgen den Ausstellungsraum mit neutralem Licht und verleihen dem Gebäude sein charakteristisches Äußeres. Zwei Erschließungskerne gewährleisten Fluchtwege und funktionierende Logistik innerhalb des Gebäudes. Garderobe, Toiletten, Lagerflächen und Werkstätten befinden sich im Untergeschoss.



8

Elf Stahlbetonrahmen in einem Raster von 7,5m bilden das Primärtragwerk des Gebäudes. Da die Rampen das Anbinden der Decken an die Rahmenstützen verhindern, hängen sowohl Ausstellungsraum als auch Theatersaal über schlanke Zugstäbe aus Stahl von den Rahmen ab. Neben den Kernen wirken auch die diagonalen Sheddächer aussteifend.

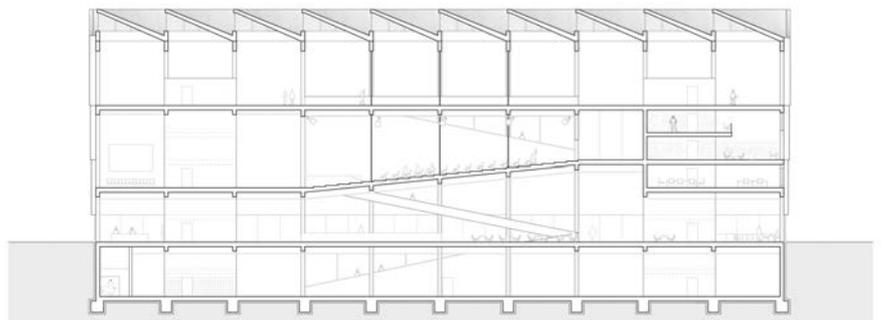
Nach Außen zeigt das Museum eine vertikal unterteilte, feingliedrige Lärchenholzfassade, die den Rampenverlauf des Saales abbildet: in der Umgebung der Museumsklassiker aus Stein ein Alleinstellungsmerkmal und ein Fingerzeig auf die Vergänglichkeit der Dinge. Im gläsernen Foyer besteht der Boden aus geschliffenem Beton, ansonsten dominieren einfache Holzwerkstoffe: an den Böden sägerau belassene Eichendielen, an Wänden und Untersichten weiß lasierte Lärchenholzverschalungen. Zusammen mit dem Rahmentragwerk aus Sichtbeton ergibt sich ein informeller, atelierartiger, beinahe industrieller Gesamtcharakter.



9

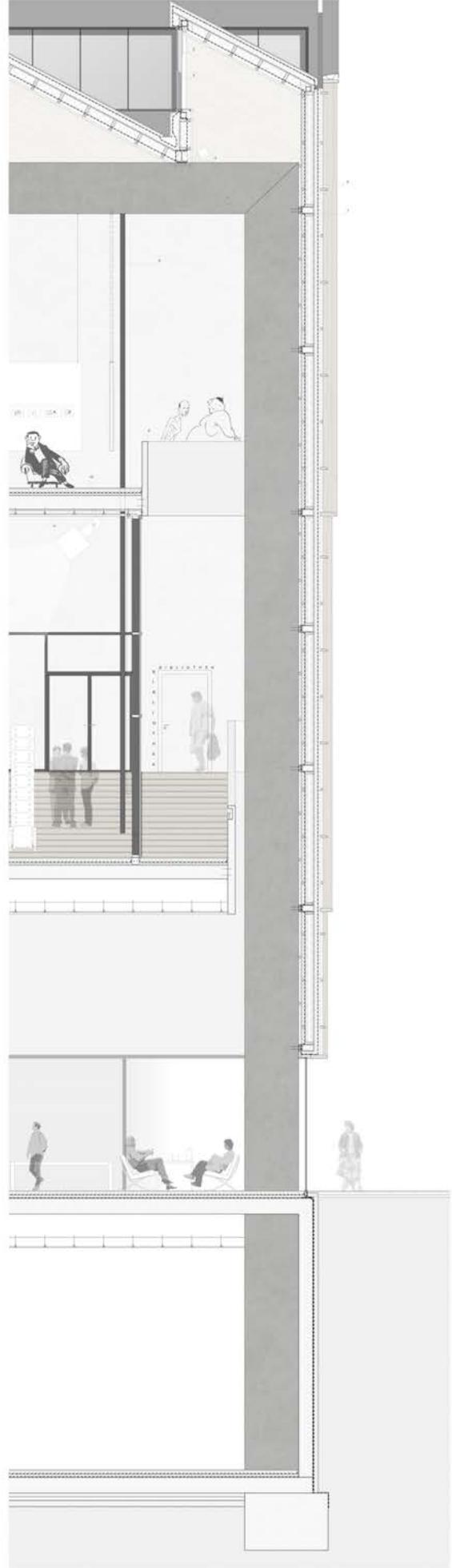
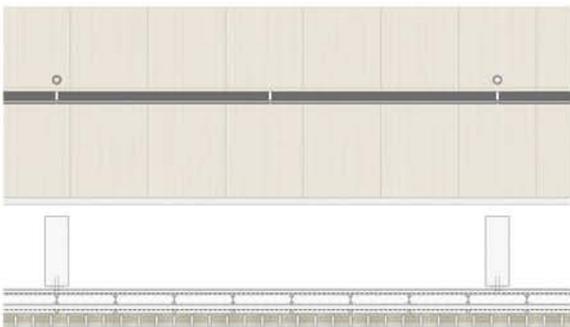
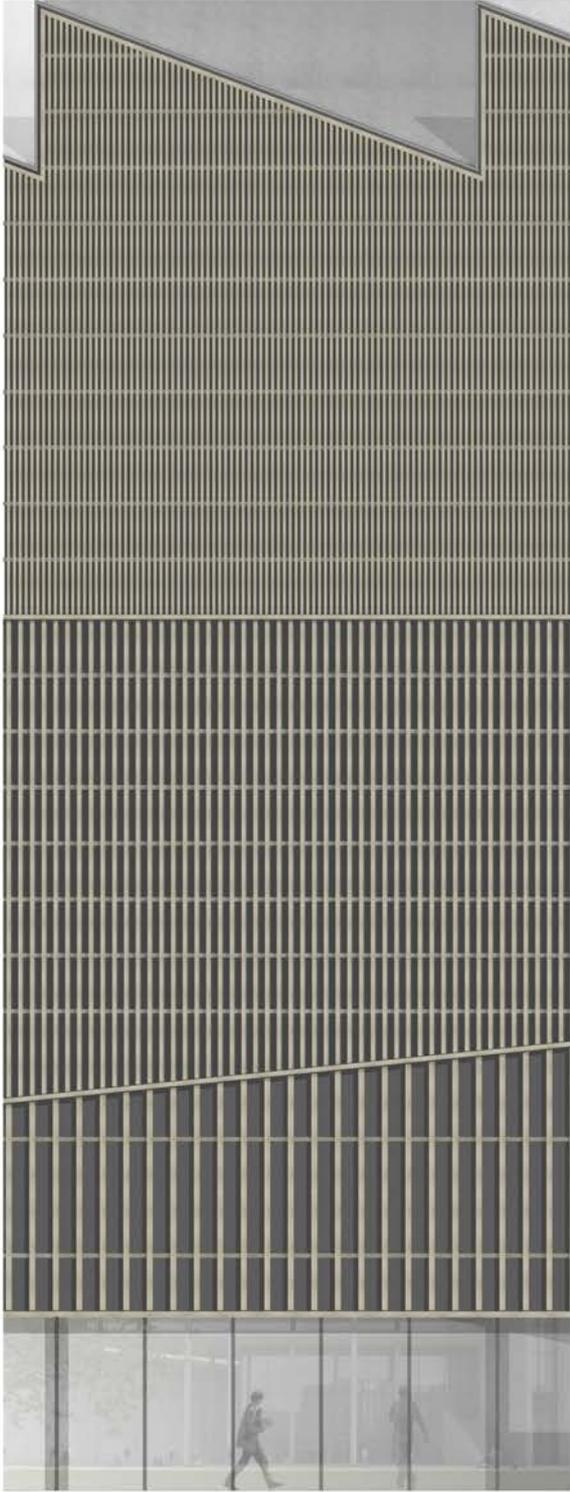


10



11

- 4 - Perspektive Theatersaal
- 5 - Grundriss EG
- 6 - Grundriss 2. OG
- 7 - Grundriss 4. OG
- 8 - Perspektive Ausstellungsraum
- 9 - Modellfoto
- 10 - Ansicht Süd
- 11 - Längsschnitt
- 12 - Dreitafelprojektion



FRITZ KOENIGS GANSLBERG ALS ORT DER KULTUR- VERMITTLUNG

Studierende: Susanna Bier, Annika Bertsch

Professur: Prof. Andreas Meck, Prof. Dott. Gilberto Botti, LB Franz Wimmer

Gastkritiker: Ferdinand Albrecht, Dr. Wolfgang Conrad, Gabriele Löst, Edith und Jörg Ludwig, Mauritz Lüps, Ira Mazzone, Prof. Florian Nagler, Dr. Franz Niehoff, Sabine Reithmaier, Stefanje Weinmayr, Dieter Wieland

Modul: Masterstudio

Institut: Architectural Design

Jahr: SS 2018

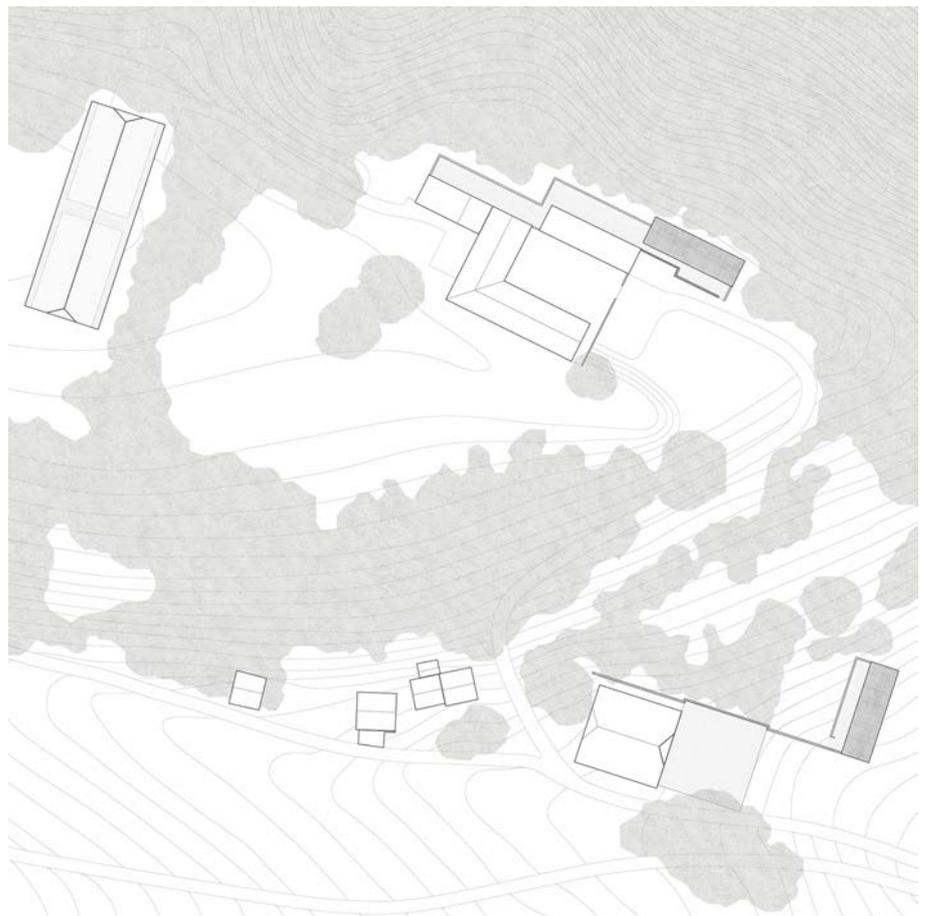


1

Der Ganslberg, Lebens- und Arbeitsort des Bildhauers Fritz Koenig, gliedert sich in drei Gebäudegruppen: die Kugel-halle am Fuße des Hügels, der Hof im Zentrum des Ensembles und die Richtung Koppel gewandte Afrika- und Rosshalle. Die dazwischen liegenden Freiräume sind prägend für den einzigartigen Charakter des Ortes und seiner Gebäude.

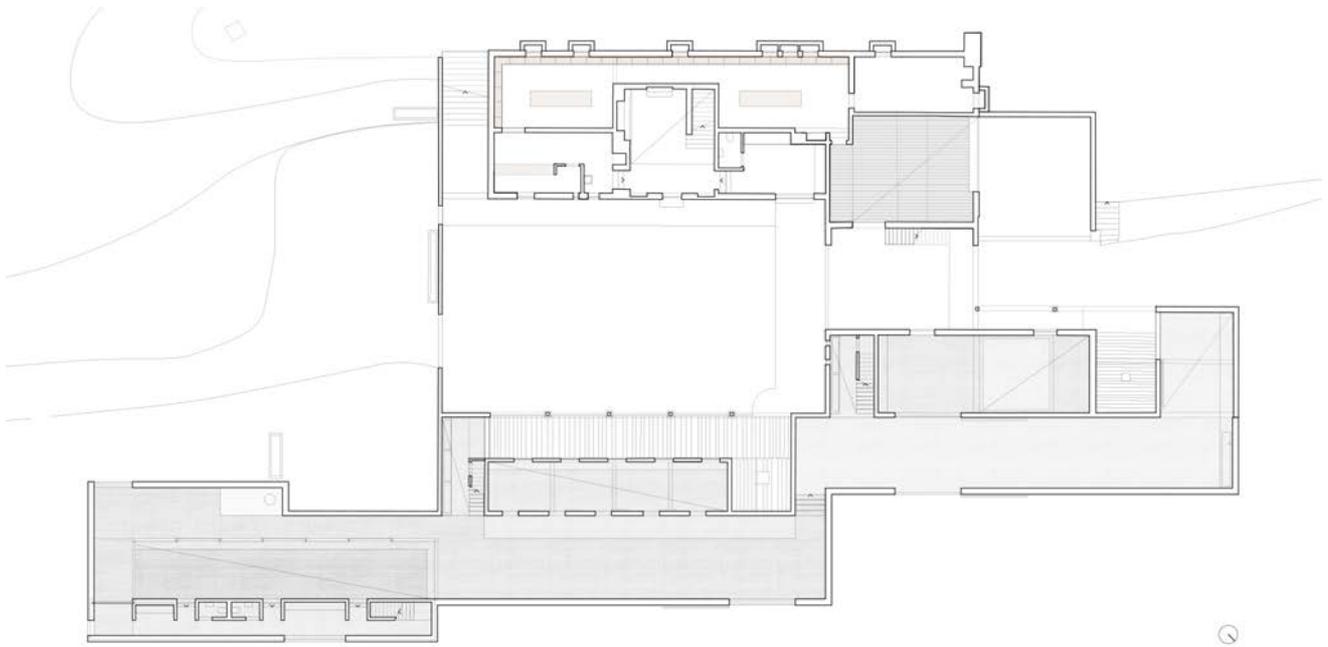
Der Entwurf erhält die bestehende Dreiteiligkeit und somit die Sequenzen aus Freiraum und Gebautem. Funktional werden Kugelhalle und Wohnhaus der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und als Empfangsgebäude und Bibliothek umgenutzt.

Eine bauliche Ergänzung mit Wohn- und Arbeitsräumen für Bildhauer-Stipendiaten findet im Bereich der Kugelhalle und des Wohnhofes statt. In beiden Fällen wird die vorgefundene Typologie des zweigeschossigen Nebengebäudes mit massiver Mauer im Erdgeschoss und hölzernen Überbau übernommen. An der Kugelhalle setzt sich die Mauer des neuen Wohngebäudes zur Abstützung des Geländes und zur Einleitung des Weges zum Wohnhof fort. Beim Wohnhof schließt sie an die bestehende

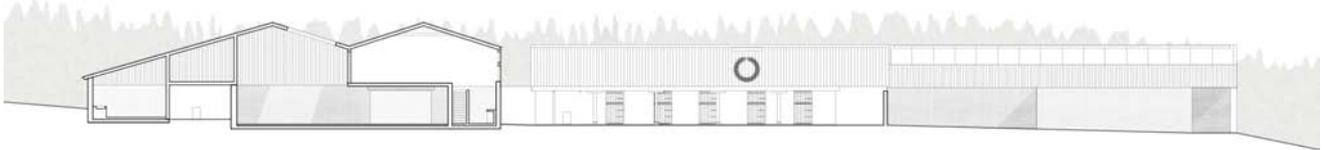


2

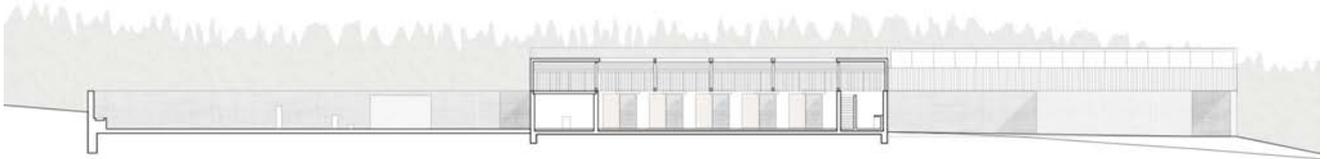
3



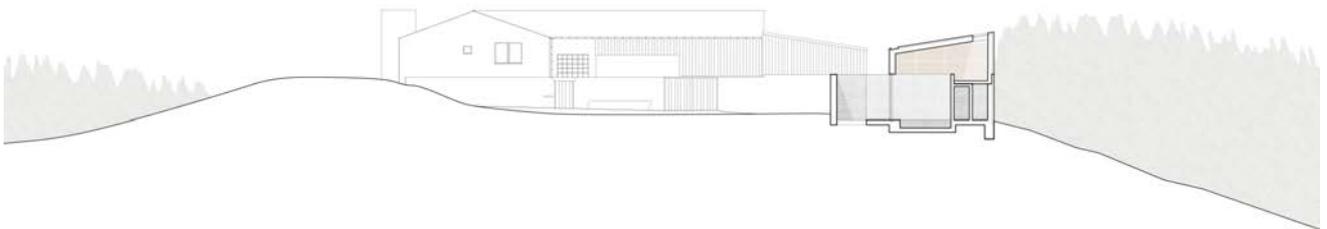
4



5



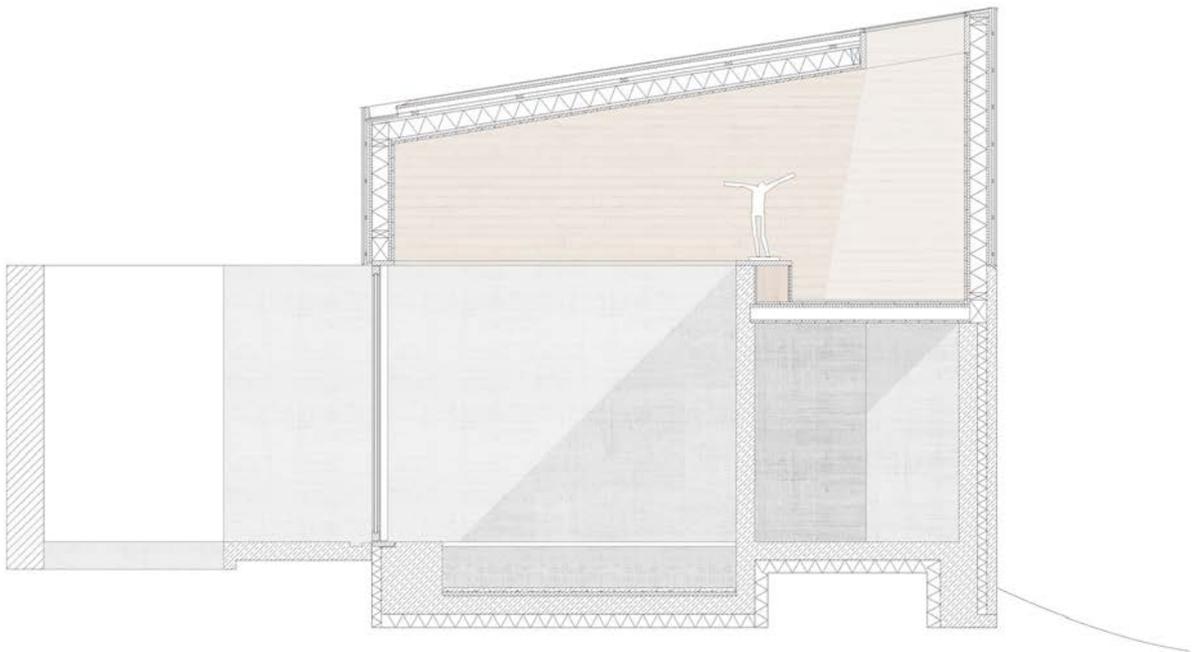
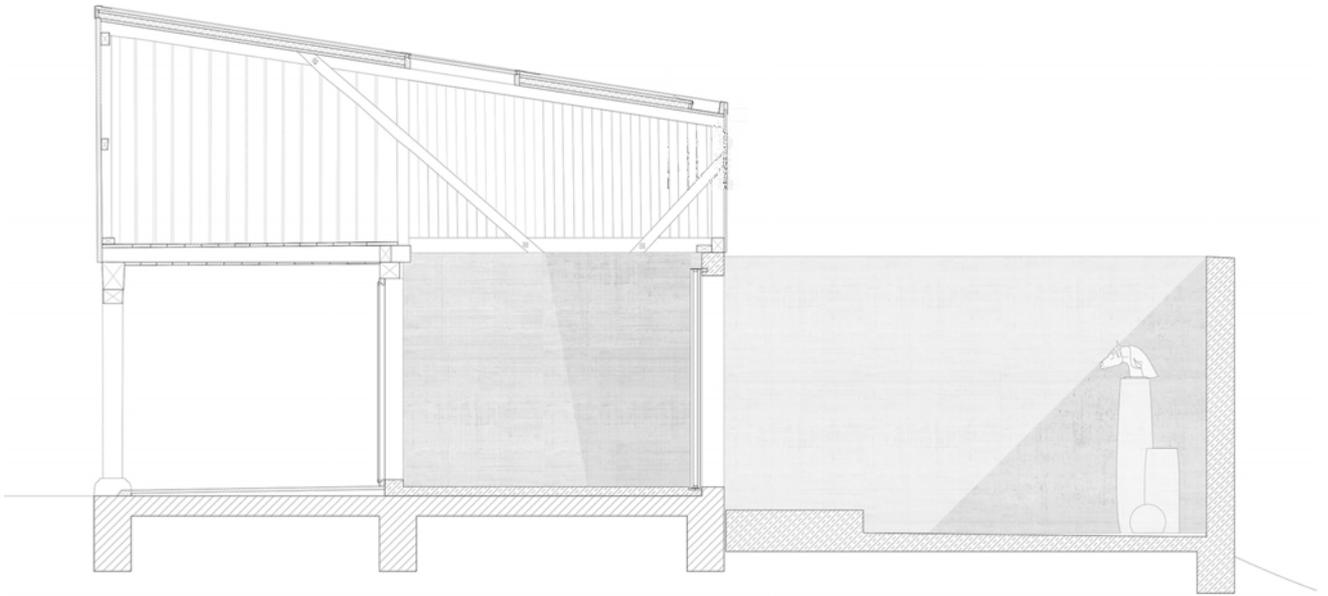
6



7

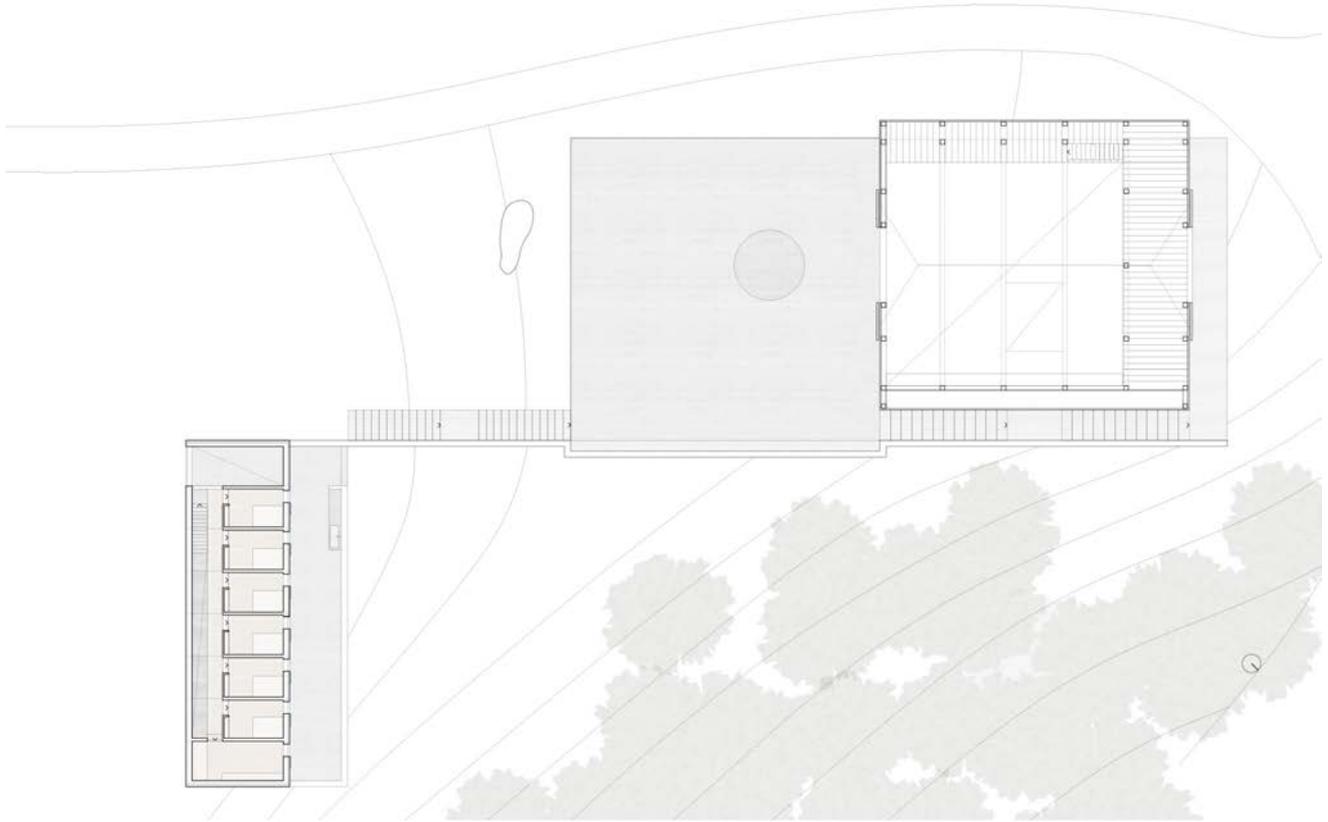


Mauer an, die den Vorbereich nördlich abgrenzt, bildet das Sockelgeschoss des neuen Atelierflügels und umschließt im weiteren Verlauf einen schmalen Hofraum hinter dem bestehenden Stallflügel. So werden die Gebäudegruppen von Kugelhalle und Hof durch den Entwurf additiv ergänzt und ermöglichen die beidseitige und gleichzeitige Nutzung durch Künstler und Besucher. Afrika- und Rosshalle stellen als Endpunkt des Gansberg die Zusammenführung beider Seiten dar und werden im Entwurf durch eine neue Hülle, welche der Belichtung und der thermischen Trennung dient, zu einem gemeinsamen großen Ausstellungsraum verbunden.



- 1 - Modellfoto 1:200
- 2 - Lageplan
- 3 - Grundriss Bibliothek und Werkhof
Erdgeschoss
- 4 - Längsschnitt Werkstatt
- 5 - Längsschnitt Werkhof
- 6 - Querschnitt Atelier
- 7 - Modellfoto Anbau Hof
- 8 - Schnitt Werkstatt im ehemaligen
Pferdestall
- 9 - Schnitt Neubau Atelier

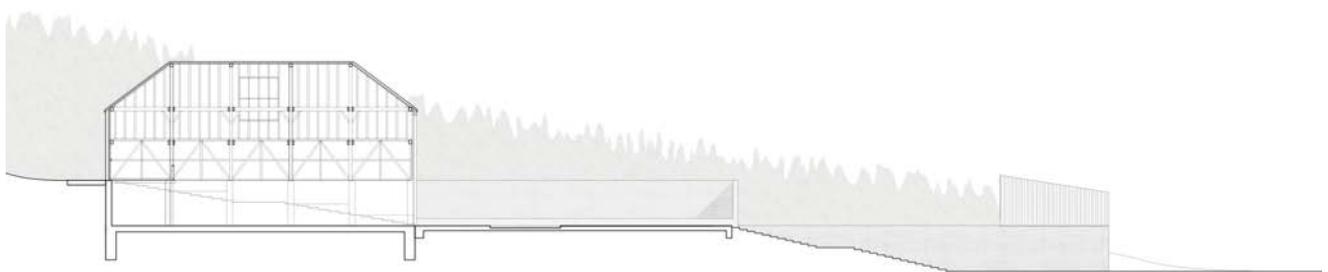
10



11



12



13



10 - Grundriss Kugelhalle mit neuem Vorplatz und Obergeschoss Gästehaus
11 - Querschnitt Gästehaus
12 - Geländeschnitt Vorplatz Kugelhalle
13 - Modellfoto Anbau Gästehaus

FRITZ KOENIGS GANSLBERG ALS ORT DER KULTUR- VERMITTLUNG

Studierende: David Glöckler, Andreas Reiser

Professur: Prof. Andreas Meck, Prof. Dott. Gilberto Botti, LB Franz Wimmer

Gastkritiker: Ferdinand Albrecht, Dr. Wolfgang Conrad, Gabriele Löst, Edith und Jörg Ludwig, Mauritz Lüps, Ira Mazzoni, Prof. Florian Nagler, Dr. Franz Niehoff, Sabine Reithmaier, Stefanje Weinmayr, Dieter Wieland

Modul: Masterstudio

Institut: Architectural Design

Jahr: SS 2018



1

Das Leitmotiv des Entwurfs ist die Mauer. Sie stärkt bereits im Bestand den Rücken der Gebäude in Richtung des dichten Waldes. Die Neubauten werden in dieser bestehenden Achse weitergeführt, jedoch einige Meter von den Bestandsbauten abgesetzt. Das neue Ausstellungsgebäude am Ganslberg und die Unterkünfte an der Kugelhalle folgen dem Prinzip der additiv komponierten Ergänzung des Bestandes.

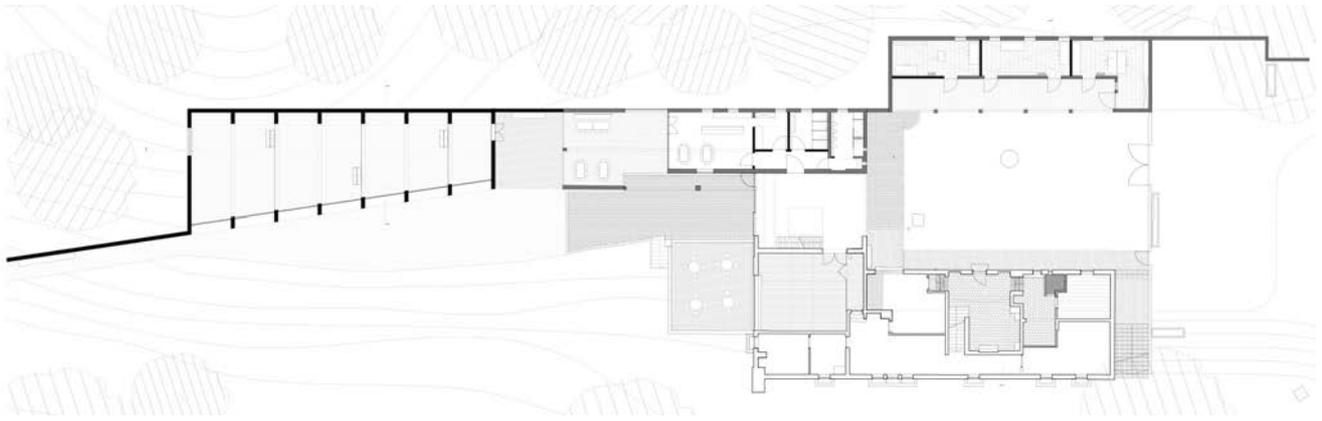
1 - Lageplan

2 - Perspektive Ausstellungsgebäude

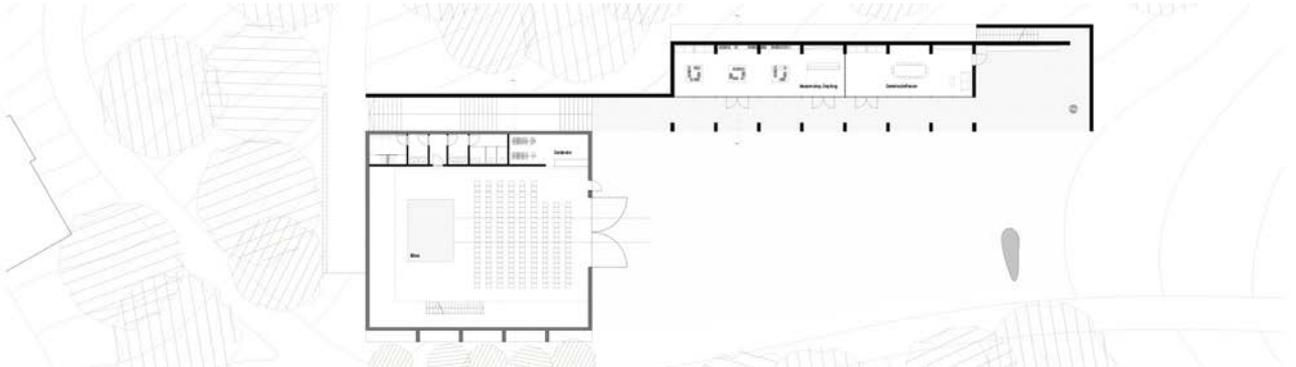


2

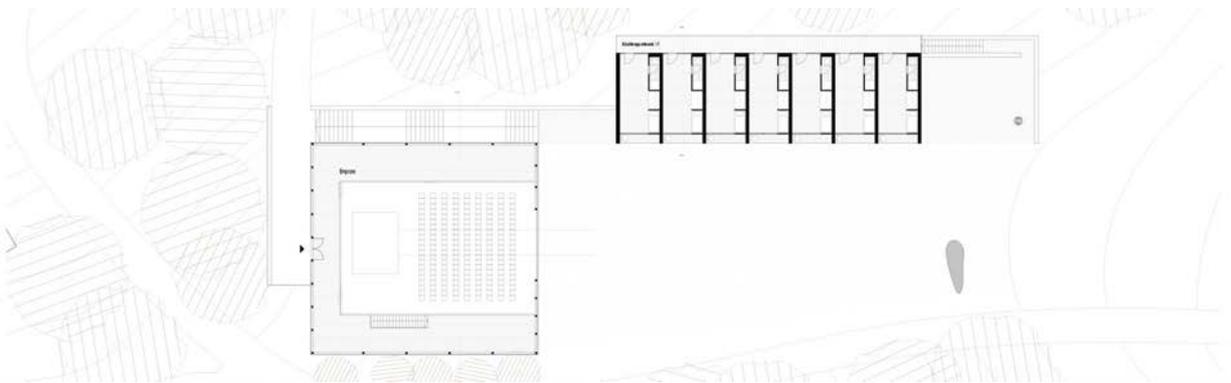
3



4



5



6



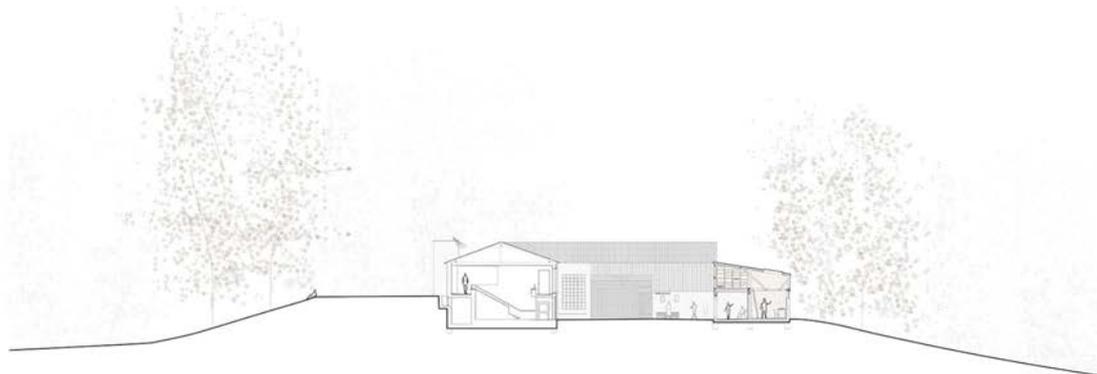
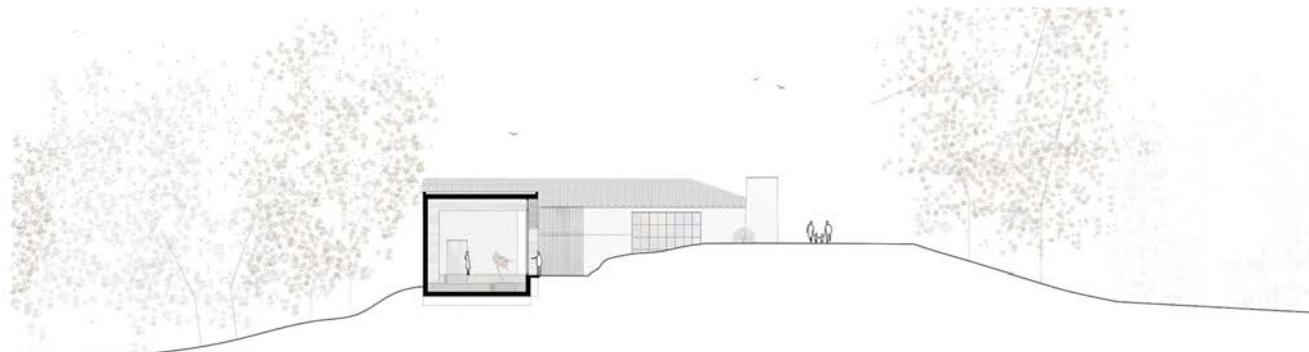
Der Neubau an der Kugelhalle fängt, wie schon die Bestandswand, mit einer Mauer den Hang ab und schafft einen großzügigen Platz zum Ankommen. Der überdachte Vorbereich leitet zum oberen Eingang der Kugelhalle sowie direkt zum Pfad, der zum Ensemble am Gansberg führt. Die Kugelhalle wird als flexibles Veranstaltungsgebäude umgenutzt. Die vorhandenen Schienen im Boden machen die Bühne fahrbar und flexibel für verschiedenste Ausrichtungen. So kann der Vorplatz auch als Auditorium für größere Open-Air-Veranstaltungen genutzt werden.

3 - Grundriss EG Hof

4 - Grundriss EG Kugelhalle

5 - Grundriss OG Kugelhalle

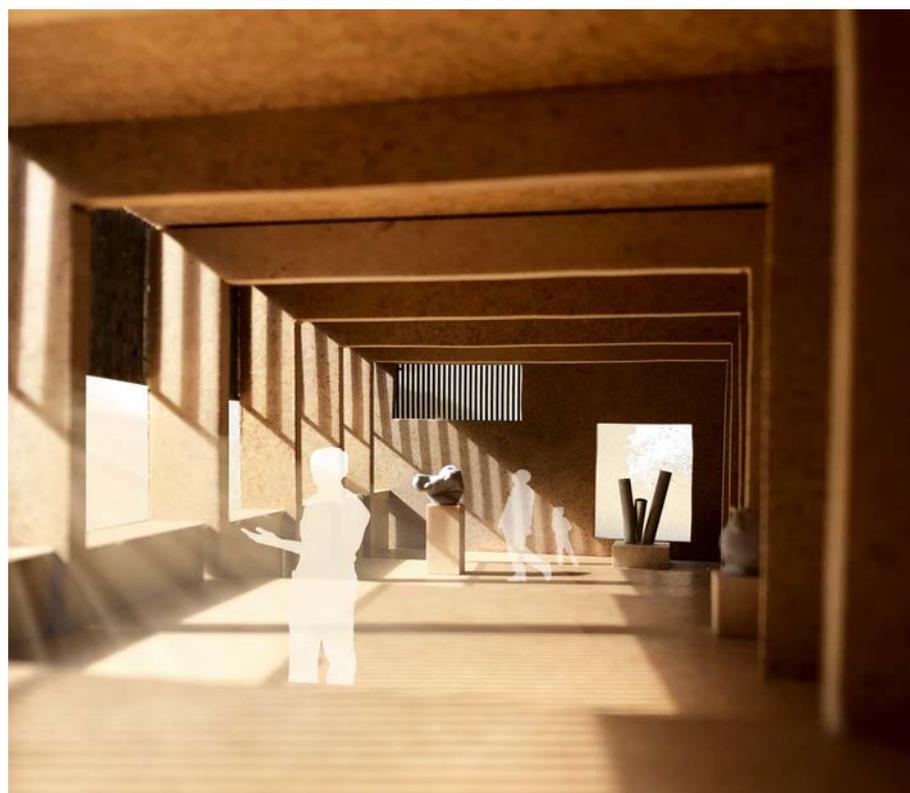
6 - Außenraum-Perspektive Kugelhalle



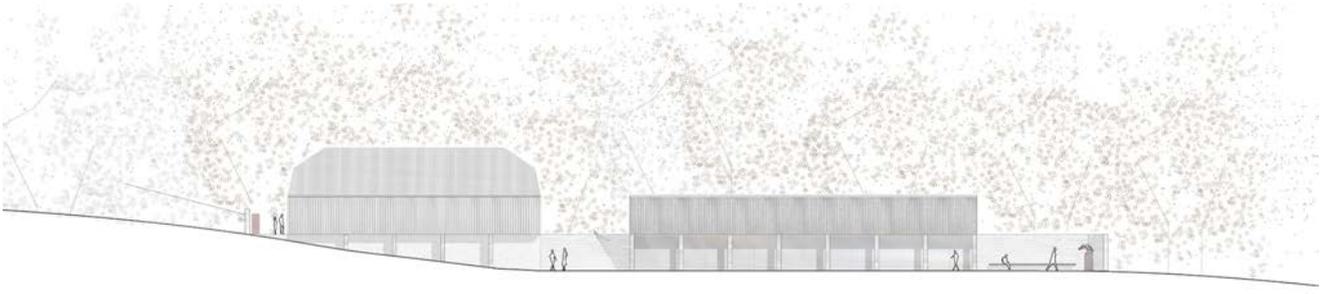
Die abgeschrägte Fassadenflucht des neuen Ausstellungsgebäudes am Ganslberg sorgt schon beim Betreten der Hofanlage für einen frühzeitigen Blickbezug. Das neue Ausstellungsgebäude ist durch abgetreppte Bodenniveaus gegliedert. Besonders beim Ausstellen von Skulpturen ist das interessant, da die Kunstwerke von unterschiedlichen Blickwinkeln wahrgenommen werden können. Die Materialien und die Struktur orientieren sich stark am Bestand, insbesondere am Sockelmotiv der Kugelhalle.

Der ‚Berg des Schaffens‘ ist ein Ort, an dem sich Künstler und Besucher selbstverständlich begegnen und austauschen und das Erbe des Fritz König mit größtem Respekt bewahren und weitergeben.

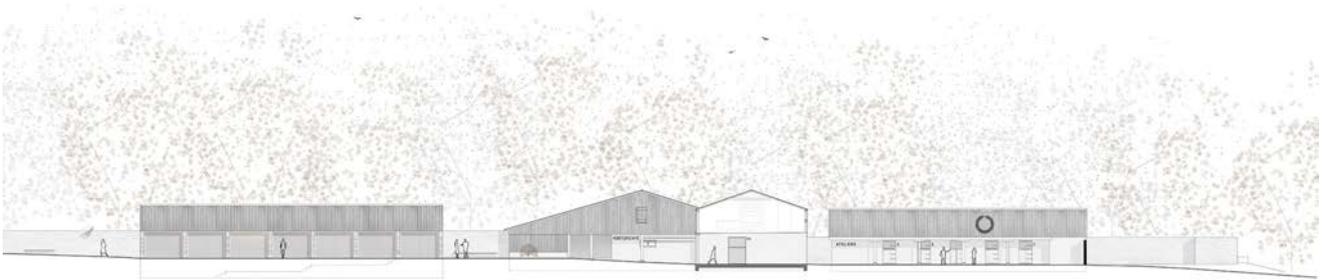
- 7 - Längsschnitt Hof
- 8 - Querschnitt Ausstellung
- 9 - Querschnitt Ateliers
- 10 - Innenraum-Perspektive



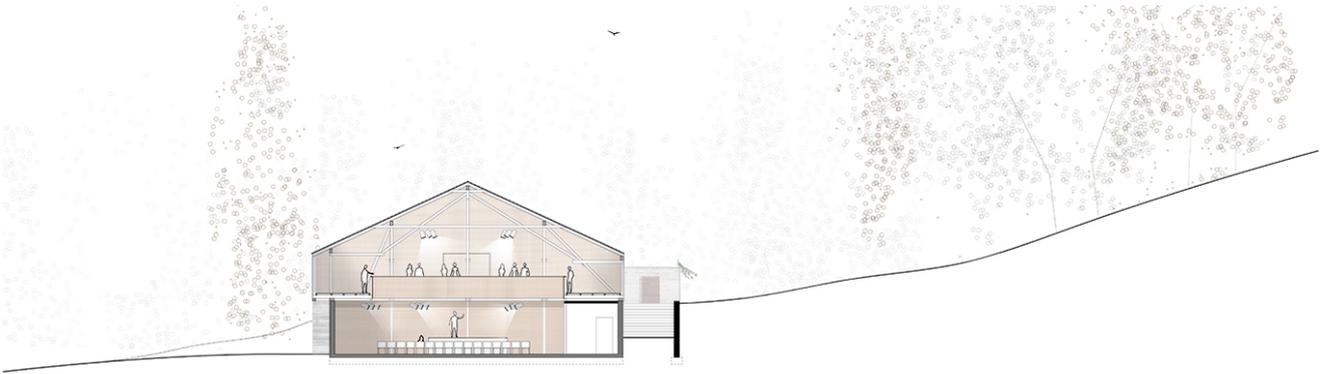
11



12



13



14



- 11 - Ansicht Kugelhalle
- 12 - Ansicht Hof
- 13 - Querschnitt Kugelhalle
- 14 - Dreitafel Empfangsgebäude

ZWISCHEN SUPREMATISMUS UND KONSTRUKTIVISMUS

Studierende: Dominik Reisach

Professur: Gastdozent Dr. Rainer Schützeichel

Modul: 5.2 Theorie des Raumes (Theorieteil)

Institut: Architectural Design

Jahr: WS 2017/2018

1



El Lissitzkys Entwurf zum Kabinett der Abstrakten (Blick A / Blick B), 1926/27, Gouache und Collage auf Karton, Sprengel Museum Hannover, Leihgabe Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover, Stiftung Sophie Lissitzky-Küppers (1958), Inv.-Nr. PHz 1914

Quelle: Sprengel Museum Hannover
Foto: Herling/Herling/Werner

El Lissitzkys Theorien und Darstellungsmethoden von Raum

Einleitung

Die „Goldenen Zwanziger“: eine Dekade voller Wohlstand, Euphorie, Spannungen und Visionen. Als Blütezeit der Industrie, Wissenschaft, Kunst und Kultur in Europa und Nordamerika bezeichnet, wurde das Fundament in diesen Bereichen im Jahrhundert davor gegründet: Sei es gesellschaftspolitisch durch Marx und Engels, naturwissenschaftlich durch Gauß, Riemann und Lobatschewski oder künstlerisch durch die Impressionisten, Expressionisten und – zu Beginn des 20. Jahrhunderts – die Kubisten oder die Futuristen. Das Zusammenspiel all dieser Entwicklungen mit den gesellschaftlichen Spannungen vor und während des Ersten Weltkrieges brachten große Revolutionäre in allen Bereichen hervor. Besonderes Augenmerk ist hierbei auf die russische Avantgarde zu legen, die, teilweise autodidaktisch als Generalisten ausgebildet, große Visionen und Errungenschaften in der Kunst, Architektur und Gesellschaftspolitik zu vollbringen vermochte. Hervorzuheben ist dabei das Schaffen des russisch-jüdischen Avantgardisten Eliezer „El“ Lissitzky, welcher nicht nur durch seine Werke in den Bereichen Malerei, Architektur, Graphikdesign, Typographie und Fotografie (Rubio, S. 93-140; 152-178), sondern auch durch die theoretischen Ausarbeitungen in diesen Fachgebieten richtungsweisend war – zu nennen wäre in diesem Zusammenhang sein 1925 publizierter Aufsatz „K und Pangeometrie“. Als kultureller Vermittler zwischen Ost- und Westeuropa beeinflusste er die beiden wichtigen Strömungen der Moderne: den Konstruktivismus und das Bauhaus (Moravánszky, S. 180). Die von El Lissitzky in den 1920er Jahren geschaffenen Prounen („PROjekte für UNowis“) sowie das darauf aufbauende letzte große Werk dieser Reihe, das „Kabinett der Abstrakten“, werden im Folgenden dargestellt. Besonders hervorgehoben wird dabei der Bezug der Projekte zueinander sowie zu den von El Lissitzky formulierten Theorien über Raum.

Historische Entwicklung

Grundzüge der Raumdebatte

Die Terminologie des Raumes fand erst im 19. Jahrhundert ihre Verwendung in der Architekturtheorie. Dabei waren es vor allem Kunsthistoriker, die den architektonischen Raum hinsichtlich der Prozesse der Wahrnehmung in der Architekturbetrachtung untersuchten (Moravánszky, S. 122). August Schmarsow beschreibt mit dem „Begriff der ‚Körperempfindung‘“ das Gefühl eines Menschen, mit dem Räume wahrgenommen werden. Dies geschehe durch Sinneswahrnehmungen und setze das „Körperbewusstsein“ voraus (Moravánszky, S. 126). „Das Notwendigste“ der architektonischen Räume wird „mit dem Namen ‚unsere vier Wände‘“ bezeichnet, wobei „der Grund und Boden“ von ihm als Selbstverständlichkeit und „als Voraussetzung unseres menschlichen Körpergefühls“ bezeichnet wurde. (Moravánszky, S. 127).

Die Darstellung von Raum

Neben den weiteren zu dieser Zeit zahlreich entstandenen Theorien über Raum wurde auch die Historie ihrer Darstellungsweise thematisiert. Nach Wilhelm Worringer gibt es in der „europäischen Kulturentwicklung [...] drei große Epochen“ (Moravánszky, S. 130). Die bis zur Renaissance verbreitete *planimetrische* Darstellung erzeugte räumliche Tiefe in Reliefs und Fresken durch eine scheinbare Überlagerung der Objekte (Lissitzky, S. 123). Dies wurde als die „unperspektivische Welt“ ohne Raumbewusstsein“ bezeichnet (Moravánszky, S. 130). Die darauffolgenden *perspektivischen* Methoden schufen einen endlichen Raum (Lissitzky, S. 123) „mit ihrer Raumbeherrschung und Zeitangst“ (Moravánszky, S. 130). Dabei wurde „die Spitze [der] Sehpypamide“ (Lissitzky, S. 124) auf den Horizont projiziert. Die Impressionisten, gefolgt von den Kubisten und Futuristen mit ihren neuen Methoden der Raumdarstellung, vermochten diese Räume aufzulösen und zu sprengen, indem sie die Perspektive in den Gegenstand legten (Lissitzky, S. 124). Betitelt als „aperspektivische Welt“, beschäftigte sich diese neue Darstellungsmethode zudem mit den „früher verdrängten Fragen der Zeitlichkeit“ (Moravánszky, S. 130).

Raumdarstellung im Suprematismus

Aufbauend auf den Werken der Kubisten und Futuristen schuf der Maler und Hauptvertreter der russischen Avantgarde, Kasimir Malewitsch 1913 das Bühnenbild für die Uraufführung der Oper „Sieg über die Sonne“. Sein 1915 entstandenes „Schwarzes Quadrat auf weißem Grund“ kann als Nullpunkt der gegenständlichen Malerei in Russland angesehen werden. Die planimetrische Darstellung und die Grundfarben Weiß, Schwarz und Rot wurden dabei zu den Markenzeichen des Suprematismus. Das Weiß stellt den unendlichen Raum dar, in dem die „flächigen Farbformen [...] zu schweben schienen“, was die „Dynamik des modernen Lebens sowie [den] neuen kosmischen Raumbegriff zum Ausdruck“ brachte; durch die „planimetrischen Formen [wird in] unserem Bewusstsein unmittelbar ein starkes Raumgefühl“ erzeugt (Emslander, S. 42). Diese Infinität des Raumes entstand durch die Versetzung der „Spitze der endlichen Sehpypamide der Perspektive in die Unendlichkeit“ (Lissitzky, S. 125). 1919 ging Malewitsch als Lehrer an die Kunstschule in Witebsk, wobei sich nach kurzer Zeit um ihn ein Kreis von Schülern bildete. 1920 gründete er mit ihnen die Künstlervereinigung UNOWIS (Akronym für *Utwerditeli Nowowo Iskusstwa*, deutsch: „Bestätiger der Neuen Kunst“), wobei ihr „Ziel [...] die Verwirklichung einer grandiosen Utopie, nämlich der Aufbau einer gegenstandlosen suprematistischen Welt“ war (Emslander, S. 19-20). Als wichtiges Mitglied dieser Gruppe war El Lissitzky ein bedeutender Akteur bei der Begründung des neuen, universellen Kunstsystems mithilfe von Kunst, Architektur und Design (Emslander, S. 43).

Raumtheorie eines Avantgardisten

Prounen

Zu Beginn der 1920er Jahre wurde El Lissitzky von Malewitsch beauftragt, ein „räumliches Konzept für den Suprematismus zu entwickeln“. Die dabei entstandenen neuen Darstellungsmethoden können als Grundelemente bezeichnet werden, die auf einer Symbiose des Suprematismus und des Konstruktivismus ruhen. Diese Grundelemente eröffneten mit ihren räumlichen Eigenschaften innovative Wege in der Architektur und im Grafikdesign (Emslander, S. 44). Die in den Prounen-Bildern gewählte Darstellung der Geometrien ist die Axonometrie. Diese vor allem im Ingenieurwesen genutzte Projektierungsmethode war bis dahin in der Kunst und Architektur ungewöhnlich und revolutionär (Moravánszky, S. 180). Durch ihre Anwendung erzeugte El Lissitzky den von ihm bezeichneten „irrationalen Raum“, welcher „in die eindeutigsten

Richtungen“, nämlich „vertikal-horizontal oder diagonal“ angeordnet war (Lissitzky, S. 125). Lissitzky verglich den Werdegang der künstlerischen Darstellung vom planimetrischen zum perspektivischen und letztlich zum irrationalen Raum mit den modernen Naturwissenschaften. Die jeweilige fachspezifische Materie wurde dabei in ihre Grundelemente zerlegt, um von dort aus neue Erkenntnisse zu gewinnen und sie nach den Regeln der Natur wiederaufzubauen (Lissitzky, S. 122). Diese Überlegungen gipfelten im sogenannten Prounen-Raum auf der Großen Berliner Kunstausstellung des Jahres 1923. Auch hier zeigte der Avantgardist seinen innovativen und kreativen Umgang mit dem ihm zur Verfügung gestellten Raum, den er als Schachtel bezeichnete (Lissitzky, S. 118). Die Übersetzung seiner Prounen-Bilder in dreidimensionale raumbildende Objekte ähnlich den Konterreliefs Wladimir Tatlins kontrastierten mit der klassischen Ausstellungsmethodik der Malerei. „Der neue Raum braucht und will keine Bilder“ (Lissitzky, S. 119). Denn der Raum ist die Ausstellung selbst, das visuelle, räumliche und temporale Erlebnis, welches durch die ununterbrochenen rhythmischen Sequenzen der zusammenhängenden Formen und Farben in der wahren Größe eines Zimmers erlebbar wird (Rubio, S. 12).

Kabinett der Abstrakten

Von der Leitung der Internationalen Kunstausstellung Dresden wurde El Lissitzky im Jahr 1926 damit beauftragt, den Raum für die neue konstruktive Kunst zu gestalten. In diesem „Raum sollten die Objekte den Beschauer nicht alle auf einmal überfallen“, vielmehr integrierte die temporäre Installation den Besucher aktiv (Lissitzky, S. 119).

Das auf all diesen Überlegungen und Ausarbeitungen aufbauende Kabinett der Abstrakten, welches zwischen 1926 und 1928 als eigenständiger Raum im damaligen Provinzialmuseum in Hannover entworfen und realisiert wurde, ist das finale Werk dieser Reihe. Während des NS-Regimes wurde es 1937 zerstört, im Jahr 1968 erfolgte seine Rekonstruktion (Lueddeckens, S. 265). 2017 schließlich ist das Kabinett unter strikten Auflagen originalgetreu rekonstruiert worden.

Im Sinne der Prounen-Bilder wählte El Lissitzky für die Darstellung der Entwurfszeichnung des Kabinetts der Abstrakten die Axonometrie. Die zusammenhängenden Objekte existieren ebenso wie beim Vorbild in der Unendlichkeit, wobei sie jedoch in sich selbst einen endlichen Raum entstehen lassen. Auffällig sind die beiden unterschiedlichen Blickwinkel, welche explizit mit „BLICK A“ und „BLICK B“ betitelt wurden.

Obwohl die Prounen ebenso verschiedenste Betrachtungsweisen zulassen, wird bei ihnen nie eine Richtung vorgegeben. Es würde eine Absurdität hervorrufen, da die Betrachtungsfreiheit in der Natur ihrer Abstraktheit liegt und sie dadurch räumlich individuell erlebbar bleiben. Hingegen besteht beim Kabinett der Abstrakten durch den Detaillierungsgrad und die gezielte Abbildung des Ausstellungsraumes dafür eine Notwendigkeit. Die beiden Blickwinkel A und B zeigen jeweils zwei Wände desselben Raumes, wobei sie sich den tiefschwarzen Boden teilen. Um zwischen ihnen zu alternieren muss die Entwurfszeichnung in der Ebene gewendet werden. Durch das Hinzufügen eines farblich fremd wirkenden menschlichen Maßstabsobjektes bekommt der Ort eine Relation zur Realität. Die Proportionen und Dimensionen werden vorstellbar, wodurch ein klares Bild entsteht. Im Gegensatz zu den vorherigen maßstabslosen Werken verliert das Kabinett dadurch umso mehr an Abstraktheit.

Ebenso wie beim Prounen-Raum ist der Entwurf für das Provinzialmuseum als künstlerische Installation von jedem Menschen individuell erlebbar (Lissitzky, S. 129). Die Besonderheit war jedoch, dass im Expositionsraum selbst abstrakte Kunst von Kubisten und Konstruktivisten präsentiert wurde. Die Ausstellungsstücke waren dabei Bestandteil der Einrichtung,

und die Besucher konnten das Erlebnis in dem interaktiv gestalteten Raum mithilfe beweglicher Elemente selbst bestimmen. Zudem veränderte sich der Eindruck dank der verschiedenfarbig gestrichenen Lamellen und Wände sowie dem unterschiedlich kontrollierten Licht allein durch die Bewegung im Kabinett (Lissitzky, S. 130-131). Aufgrund dieser temporären Veränderungen gelang El Lissitzky mithilfe materieller Gegenstände die Schaffung kurzzeitig imaginärer Räume, was er sich selbst zur Aufgabe gestellt hatte (Lissitzky, S. 128).

Resümee

Die Werke des visionären Innovators El Lissitzky übten nicht nur zu seinen Lebzeiten, sondern auch danach großen Einfluss auf Gesellschaftspolitik, Kunst, Architektur und Graphikdesign aus. Die kritische Reflektion der historischen Raumwahrnehmungen und -darstellungen in seinen Schriften und die darauf aufbauenden Überlegungen führten durch den Miteinbezug der Naturwissenschaften zu innovativen Theorien. Die Weiterentwicklung des Suprematismus durch eine Symbiose mit den konstruktivistischen Ideen führte, wie in der vorliegenden Arbeit dargestellt worden ist, unter anderem zu den bedeutenden Prounen. Illustrativ wurde in diesen Kunstwerken die Axonometrie genutzt, die alle Objekte in wahrer Größe idealisiert und abstrakt darstellt und einen unendlichen Raum vermittelt. Lissitzkys theoretische Überlegungen zu dieser Infinität führten letztendlich vom irrationalen Raum des Suprematismus' zu dem von ihm definierten „Imaginären Raum“ (Lissitzky, S. 128). Entscheidend für diese Entwicklung ist zuerst der „Raum für Konstruktive Kunst“, welcher als Vorbild für das Spätwerk, das „Kabinett der Abstrakten“, fungierte. Bei der Darstellung der Entwurfszeichnung orientierte sich Lissitzky an den Prounen-Bildern, die Zeichnung ist jedoch um einiges detaillierter und besitzt einen menschlichen Maßstab. In dem realisierten Expositionsraum schließlich wendete er die mit dem Prounen-Raum sowie dem „Raum für Konstruktive Kunst“ gesammelten Erfahrungen an. Dabei gelang ihm die Schaffung temporärer „Imaginärer Räume“, die die Besucher durch ihr eigenes Handeln im Kabinett am eigenen Leib erleben konnten.

Literaturverzeichnis

Emslander, Fritz. „Die dritte Dimension. Raumkonstruktionen bei Kasimir Malewitsch, Gustav Kluzis, Alexander Rodtschenko, El Lissitzky und Kurt Schwitters“, in: Karola Kraus u. a. (Hg.): *Von der Fläche zum Raum. Malewitsch und die frühe Moderne*, Ausst.-Kat., Köln 2008, S. 42-50.

Lissitzky, Eliezer. „K. und Pangeometrie“, in: Ders.: 1929. *Rußland: Architektur für eine Weltrevolution*, Braunschweig/Wiesbaden 1989 (Bauwelt Fundamente, Bd. 14), S. 122-129

Lueddeckens, Ernst. „The 'Abstract Cabinet' of El Lissitzky“, in: *Art Journal* 30 (1971) H. 3, S. 265-266.

Moravánszky, Akos (Hg.). *Architekturtheorie im 20. Jahrhundert. Eine kritische Anthologie*, Wien/New York 2003.

Rubio, Olivia Maria, u.a.. *El Lissitzky. The Experience of Totality*, Ausst.-Kat., Madrid 2014.

HOPFENGARTEN IM INNENHOF

Studierende: Jennifer Anding, Lale Arat, Benedikt Bader, Paul Becherer, Pauline Chardaire, Ercan Demircan, Ralf Valerian Grotz, Thomas Holzner, Lukas Huber, Sophia Mahn, Alexandra Neuhaus, Regina Richtmann, Leonie Katharina Roth, Laura Schwanhaeusser, Ingrid Anna Weyler, Vanessa Witte

Professur: Prof. Dr. phil. Karl R. Kegler

Modul: FWP

Institut: Architectural Design

Jahr: SS 2018





Nach aktuellen Studien ist die Artenvielfalt von Pflanzen und Insekten in der Stadt inzwischen größer als auf landwirtschaftlichen Flächen. Natur ist in der Stadt allerdings nicht einfach etwas, das sich von selbst ergibt, sondern sie erfordert Gestaltung und Planung. Das Seminar setzte sich zum Ziel, im Sommer 2018 den großen Innenhof des Gebäudes an der Karlstraße mit einer temporären Garteninstallation zu bepflanzen. Nach der Diskussion verschiedener Gestaltungsalternativen kam die Gruppe auf die Idee, den Hof mit rankenden Hopfenpflanzen zu begrünen. Mit der Aktion wollte die Gruppe zugleich verdeutlichen, dass der Klimawandel ein Umdenken bei der Gestaltung von Innenstädten notwendig macht. Pflanzen spenden Schatten, regulieren das Klima, filtern schädlichen Feinstaub aus der Luft und bieten nicht zuletzt Lebensraum für eine Vielzahl von Kleinlebewesen und Insekten.



Eine gelungene Bepflanzung setzt aber auch gestalterische Ideen voraus. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, dass sich Architektinnen und Architekten in ihrer Ausbildung auch mit den Möglichkeiten auseinandersetzen, die durch Pflanzen und Bepflanzungen entstehen können. Das besondere des Projektes war, dass die Studierenden ihre Idee dank eines Zuschusses der Architekturfakultät auch realisieren konnten.

Die Studierenden entschieden sich bei ihrer Aktion für eine Bepflanzung mit schnell wachsenden Hopfenstauden, weil die bis zu sechs Meter hoch rankenden Klettergewächse raumbildende Strukturen ermöglichen. Die für die Pflanzen notwendigen Kletterhilfen können mit einem Minimum an Material an den Fassaden des Innenhofes befestigt werden. Die Installation der Studierenden besteht aus fünf Gruppen von Hopfenpflanzen, die wie ein grüner Wirbelwind an den säulenförmig abgespannten Rankhilfen nach oben klettern sollen. Die so realisierte Form ist ein *Hyperboloid*. In der Architektur wurden derartige Konstruktionen Anfang des 20. Jahrhunderts erstmals vom russischen Ingenieur und Architekt Wladimir Schuchow realisiert. Die Pflanzen für das Projekt wurden für das Projekt von der Gesellschaft für Hopfenforschung in Hüll kostenfrei zur Verfügung gestellt.



1, 2, 3 - Hopfengarten im Innenhof
Fotos: Karl R. Kegler, Sandra Bartholomäus

4 - Prof. Franz Xaver Baier liest aus seinem Roman *Stadt Land Schloss*
Foto: Sophia Mahn

MÜNCHEN | BERLIN BERLIN | MÜNCHEN

Studierende: Konstantin Bauer, Ralph Benker, Lisa Borrescio, Sebastian Falkner, Cinya Fuerstenberger, Anna-Luisa Grotz, Franziska Haefele, Benedikt Johannes, Aleksandra Medenica, Elisabeth Melber, Dorothea Rader, Philippe Sauer, Michele Sulser, Handan Toker, Adriana Tredici

Professur: Prof. Dr. phil. Karl R. Kegler, LB Adra Daraban

Modul: MA21

Institut: Architectural Design

Jahr: SS 2018

1



Gibt es Bauten, Räume oder Atmosphären, die den spezifischen Charakter einer Stadt ausmachen? Wer die Frage bejaht, sieht sich gleich der nächsten ausgesetzt. Wie lassen sich diese Faktoren benennen, wie beschreiben, wie erklären? Das Seminar war dieser 'Eigenlogik' von Städten auf der Spur. Basis war eine methodische Überlegung: wenn es charakteristische Strukturen, Themen und Logiken von Städten gibt, so erschließen sich die Eigenheiten nur im Vergleich. Aus diesem Grund ergab sich das Konzept, München und Berlin einander gegenüberzustellen. Idee und Konzept wurden gemeinsam mit Adria Daraban entwickelt, die den Berliner Teil des Seminars organisiert und geleitet hat.

Die Arbeit konzentrierte sich auf wichtige Phasen der Stadtentwicklung, charakteristische Bauten und besonders prägende Architekten. Münchens systematischer Ausbau zu einer modernen Großstadt beginnt vergleichsweise spät. Während wichtige Grundlagen für die Berliner Stadtplanung durch den Fluchtlinienplan von James Hobrecht im Jahr 1862 festgelegt wurden, tritt ein umfassender Plan für den Ausbau der schnell wachsenden Landeshauptstadt München mit Theodor Fischers Staffelbauordnung erst 1904 in Kraft. Als 'late developer' profitiert München von vierzig Jahren Erkenntnisgewinn in der neuen Disziplin Städtebau. Vor dem Ersten Weltkrieg ist Berlin bestimmt durch gerade, breite Straßen, historistische Architektur, große Blocks mit tief um Hinterhöfe gestaffelter Bebauung. München ist dagegen geprägt durch malerisch geschwungene Straßenfronten im Heimat- und Jugendstil. Viele dieser Bauten und Straßen prägen das Bild der beiden Städte bis heute.

2



1 - Unter den Linden, Berlin, Mai 2018
2 - Walter Gropius/ The Architects Collobarative: Gebäudescheibe an der Händelallee (Vordergrund), Pierre Vago: Gebäudescheibe an der Klopstockstraße (Hintergrund), Hansaviertel, Berlin, Mai 2018
Fotos: Karl R. Kegler

In der Zwischenkriegszeit wurde Berlin zu einem Zentrum des 'Neuen Bauens'. Stadtbaurat Martin Wagner und Architekten wie Bruno Taut, Hans Scharoun oder Hugo Häring realisierten große Siedlungsprojekte, die für eine gesellschaftliche – und politische – Erneuerung standen. In München fehlt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in dieser Zeit ein vergleichbarer Aufbruch in die architektonische Moderne. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg bestimmen spezifische Konstellationen von Akteuren, Institutionen, Interessen und Identitäten zusammen mit den Rahmenbedingungen von Wirtschaft und Immobilienmarkt die Richtung von Wiederaufbau und Stadtentwicklung: dezidierte Hinwendung zur architektonischen Moderne in (West-)Berlin, Anknüpfen an das Bestehende und Entwicklung im gesicherten Wohlstand in München.

Die Seminararbeit in München wurde durch eine Exkursion nach Berlin ergänzt. Zum Abschluss waren die Teilnehmenden aufgefordert, ihre Sicht auf die jeweilige Stadt in erzählenden Essays zu verdichten. Diese Herangehensweise ist für Architekten ungewöhnlich. Sie ähnelt analytischen Skizzen. Das Ergebnis, das in einem Seminarreader festgehalten wurde, sind Mosaiksteine; sie beschreiben die Farben einer Palette, welche die spezifische Stimmung von München und Berlin ausmacht.

Der Essay von Philippe Sauer auf der folgenden Seite ist ein Beispiel für die literarischen Städteskizzen, die im Seminar entstanden sind.

Bewegung in München
Philippe Sauer

Wo, wenn nicht hier? Der große Platz, der Hof, der Brunnen. Menschenmassen schieben sich von hier nach dort, akrobatische Verrenkungen und viel Beharrlichkeit, um das perfekte Foto zu bekommen. Die Säule wird erklommen, der Brunnen von Wartenden belagert. Männer mit Laterne und schwarzem Umhang weisen den Weg in eine frühere Geschichte. Stolz recken sich die zwei Größten im Hintergrund empor und blicken auf alles und jeden wachend herab, der Mittelpunkt ist jedoch ein anderer: Wie ein Fels, standhaft, fast schon mächtig in das Ensemble eingefügt, trennt es Platz von Hof - an keinem anderen Ort dürfte es sein. Aufregend unruhig in der Erscheinung und doch klar und kraftvoll strukturiert. Selbst der Lindwurm, der Pestbringer, tut seine Neugier kund und setzt die Pranken gierig an den Südwestturm.

Sobald der 'Alte' gegenüber zwölf mal grüßt, beginnt jeden Tag aufs Neue das Schauspiel: Eine Reise in die Vergangenheit, zurück in eine Zeit, in der Freude und Feierlichkeiten noch durch mitreißende Turniere und Tanz zum Ausdruck gebracht wurden. Langsam aber bestimmt beginnt es. Wie angewurzelt bleiben die schaulustigen Massen stehen, Stille kehrt ein. Nur noch die Glocken und das Klicken der Fotoapparate erzeugen die Musik. Fahnenträger, Ritter und Trompeten bewegen sich im Einklang mit dem Glockenschlag und präsentieren stolz ihr Können. Prallen im einen Moment die Lanzen der Todesmutigen aufeinander, so lockern die Narren im anderen die Spannung durch Gaukelei und Frohsinn wieder auf. Zum Abschluss zelebrieren die Schächler tanzend den Triumph über den Pestbringer. Der letzte Schlag beendet die Reise. Aus andächtiger Stille folgt ein erst verhaltener, jedoch sich rasch steigernder Applaus, um die vergangenen Geschehnisse zu würdigen. Unruhe macht sich auf den Weiten des Platzes breit. Vereinzelt stürmen kleinere Menschenstränge durch die nach wie vor träge Masse. Der Zauber verfällt und entlässt die Menschen aus seinem Bann, bis sich nach geraumer Zeit der gesamte Platz wieder im gewohnten Trott befindet.

Eine Ebene unter diesem Spektakel, in den 'Katakomben' - ein Ort, ausschließlich zur Bewegung errichtet und kaum zum Verweilen einladend - herrscht eine eigene Dynamik. Große Öffnungen im Boden ermöglichen den Zugang zur Unterwelt. Eine Welt, in der Zeit schneller vergeht, beherrscht von Hektik und Chaos. Unvorhersehbare Richtungswechsel, plötzlicher Stillstand und unkontrollierte Querschläger verwehren die Chance auf Orientierung. Verwinkelt, unübersichtlich und nicht greifbar schlängeln sich Gänge und Schächte mit enormer Länge in die Weiten der Stadt hinaus, zu groß und zu weitläufig, um sie alle zu erfassen. Durchdrungen werden sie von mechanischen Ungetümen, die sich durch die schmalen Gänge des Tunnel-Netzwerks zwängen. Ungestüm und doch kontrolliert von Menschen. Darauf dressiert diese in die Weiten ihres Zuhauses zu tragen, um sie dort wieder aus der Unterwelt und in die Freiheit zu entlassen.

Wo, wenn nicht hier, pulsiert das Leben in solch einem Ausmaß und zeigt uns, wie Bewegung die Stimmung, Atmosphäre und gar uns selbst in unserem Handeln und Denken beeinflusst.



3



4



5

3 - Reader MünchenBerlin
4, 5 - Marienplatz, München, Juli 2018
Fotos: Karl R. Kegler

HOCHSCHULE MÜNCHEN

FAKULTÄT ARCHITEKTUR

JAHRESBUCH 2017/2018

INSTITUT BUILDING
DESIGN

AUSGEWÄHLTE PROJEKTE

Institut: Building Design

Jahr: WS 2017/2018 und SS 2018

Die Aufgabenstellungen und die Methodik der Bearbeitungen orientieren sich an den Zielsetzungen des Institutes für Baukonstruktion: Konstruktion und Technik sind integrierter Bestandteil von Architektur. Konstruktive Fragestellungen können nicht isoliert – also unabhängig vom Entwurf – gelöst werden. Vielmehr beruhen konstruktive Probleme ursächlich auf Entwurfsentscheidungen und können oft auch durch Änderung der Entwurfskonzeption vermieden oder zumindest besser gelöst werden. Die Vermittlung von Fachwissen und von Methodenkenntnissen sind deshalb grundsätzliche Lernziele.

Folgende Arbeiten aus dem Wintersemester 2017/2018 sowie aus dem Sommersemester 2018 wurden ausgewählt, um die inhaltliche Tiefe und um die Vermittlung von Methodenkenntnissen zu dokumentieren.

Bachelorstudium

4. Semester (Modul 4.3.) / Nachhaltige Sanierung

Bearbeitet wird Entwurf und Konstruktion einer nachhaltig entwickelten Sanierung mit baulichen Ergänzungen. Dabei wird die Statik des Bestandes berücksichtigt sowie die Reduktion des CO₂-Ausstoßes aufgrund von Sanierungsmaßnahmen ermittelt.

Im SS 2018 musste ein 5-geschossiger Geschosswohnungsbau aus den 50er-Jahren unter den o.g. Prämissen saniert und weiterentwickelt werden.

5. Semester (Modul 5.1.) / Integriertes Projekt (Architektur- und Bauingenieurstudierende)

Der Entwurf und die Konstruktion einer Skelettbaukonstruktion werden in Zusammenarbeit mit Studierenden des Bauingenieurwesens entwickelt. Ziel des konstruktiven Entwurfs ist es, gestalterische, funktionale und statisch-konstruktive Überlegungen, sowie baukonstruktive Detailaussagen bereits von der ersten Konzeptphase an in Übereinstimmung zu bringen.

Im WS 17/18 sollte ein Freilichttheater mit Bühnen, Umkleiden, Sanitäreinrichtungen, Gastronomie und Gästezimmern geplant werden.

5. Semester (Modul 5.1) / Stadt-Lücke

In diesem Wahlprojekt ist regelmäßig eine beengte innerstädtische Baulücke mit einem Geschossbau zu schließen. Dabei spielen Baurecht, Brand- und Schallschutz, Vertikalerschließung und die bautechnischen Besonderheiten bei Grenzbebauungen in Entwurf und Baukonstruktion eine Rolle. Die beengten Verhältnisse einer Baulücke zwingen insbesondere gebäudetypologisch und entwerflich zu maßgeschneiderten Lösungen.

Masterstudium

Studio (Modul MA 03)

Im Studio werden grundsätzliche Fragen der Architektur und Technik – häufig unter Einbeziehung des Bestandes behandelt.

Die Wandelbare, eine Mehrzweckarena für Heilbronn

In diesem Entwurfsstudio mussten unterschiedliche Fachgebiete interdisziplinär berücksichtigt werden. Von der städtebaulichen Einbettung ins Stadtgefüge, über einen schlüssigen und funktionalen Gebäudeentwurf bis hin zu einer intelligenten Tragstruktur und Haustechnik waren

unterschiedlichste Aspekte im Entwurfsvorgang von Bedeutung. Das Bearbeitungsteam von 2 Studierenden wurde von Architekten und Ingenieuren gleichermaßen betreut. Eine weitere Besonderheit bei diesem Projekt war die Zusammenarbeit mit Studierenden der Versorgungstechnik.

Ferrara

In der seit der Renaissance nicht vollkommen ausgebauten Altstadt von Ferrara war ein öffentlicher Ort zu planen, der dem Leben und Werk des berühmtesten Sohnes der Stadt aus dem letzten Jahrhundert, Antonioni, gewidmet ist. Aufgabenstellung und Raumprogramm waren so ausgelegt, dass der benachbarte hochkarätige Bestand einbezogen werden konnte, aber nicht musste und überdies eine sehr diverse Mischung von Nutzungen jenseits klassischer Typologien im Entwurf zu vereinigen waren. Die Auseinandersetzung mit dem Außenraum des ehemaligen Palastgarten kam hinzu.

Chamanga - Research Design Build

Im WS 17/18 wurde das DesignBuild Projekt „Cultural Center Chamanga - Research Design Build' in Ecuador durchgeführt. Von der Grundlagen-ermittlung über Entwurfsvarianten bis hin zur Ausführungsplanung und Tragwerks- und Kostenberechnung, Bauablaufplanung und Baumanagement wurde das Projekt entwickelt und in den anschließenden Semesterferien durch das Studierendenteam in Ecuador realisiert. Schwerpunkte bildeten das erdbebengerechte Bauen und das Bauen mit Bambus. Das Projekt ist eingebettet in ein internationales akademisches und nicht-akademisches Netzwerk.

Das alte Krankenhaus in Bad Berneck

Die Sanierung des denkmalgeschützten Krankenhauses in Bad Berneck sollte u.a. auch eine Maßnahme sein, um die Identität und Struktur des Kurortes neu zu definieren. Ausgehend von grundsätzlichen Nutzungsüberlegungen wurde das Krankenhaus baulich und funktional weiter entwickelt und durch ergänzende Bauten zum Teil eines räumlich und städtebaulich-funktionalen Gesamtkonzeptes. Eine wichtige fachtechnische Fragestellung dabei war die Untersuchung welche CO₂-Reduktion durch minimal-invasive Maßnahmen beim Bestandsgebäude realisiert werden kann.

Fachprojekt (Modul MA 13)

Im Fachprojekt werden Entwurf und Konstruktion bei spezifischen Teilaufgaben aus den Bereichen Tragwerk, Hülle und Integration technischer (Ausbau-)Systeme bearbeitet.

Leichtbau-Pavillon - Experiment | Tragwerk | Ausführung

Das konstruktive und parametrische Entwerfen unter Anwendung experimenteller und digitaler Werkzeuge war das Schwerpunktsthema im Fachprojekt des Sommersemesters 2018. Im Zuge des Entwurfs eines Leichtbau-Pavillons für die Hochschule München sollte durch die gezielte Anwendung der digitalen Entwurfs- und Analyseprogramme Rhino, Grasshopper und Kangaroo der gesamte Entwurfs- und Ausführungsprozess umgesetzt werden. Basierend auf der zuerst experimentellen Formfindung wurde durch parametrische Ansätze die endgültige Struktur unter Berücksichtigung statisch-konstruktiver Randbedingungen entwickelt. Das digitale Modell diente dabei neben der Analyse der Tragstruktur auch zur Entwicklung und 3-dimensionalen Fertigung aller Detailpunkte.

Text: Prof. Jörg Henne, Prof. Clemens Richarz

UP DATE – SANIERUNG EINES WOHNHAUSES AUS DEN FÜNFZIGER JAHREN

Studierende: Nina Gohl, Marvin Michaelis,
Kaya Mittwollen, Lisa Neidiger

Professur: Prof. Clemens Richarz
(Modulkoordinator), Prof. Jörg Henne, Prof.
Dr.-Ing. Lars Schiemann, LB Medin Verem
MA

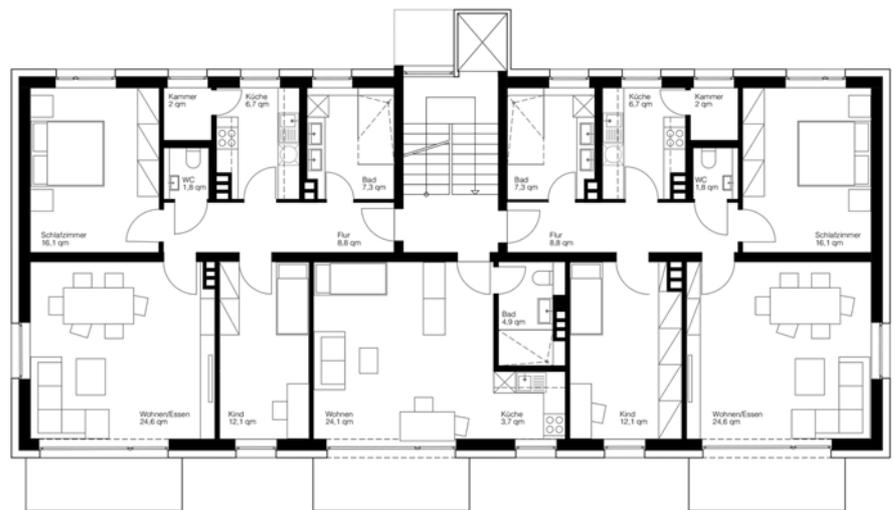
Modul: 4.3 Sonderthemen Baukonstruktion

Institut: Building Design

Jahr: SS 2018

Unser Konzept stützt sich auf das Prinzip „so viel wie nötig und so wenig wie möglich verändern“. Damit wollen wir die durchgehende Bewohnbarkeit der Wohnungen gewährleisten. So verändern wir die Aufteilung der Grundrisse nicht, in den Wohnungen selbst werden die Bäder vergrößert und separat nutzbare WCs realisiert. Als Nutzung sind Wohnungen im gesamten Gebäude vorgesehen. Durch den Ausbau des Daches erhöht sich die bewohnbare Fläche des Hauses. Durch die Umstrukturierung und Optimierung der Grundrisse kann die Bewohnerzahl erhöht werden. Das alte Dach wird durch ein neues Stahldach mit einer Neigung von 45° ersetzt, die Balkone werden erneuert und vergrößert. Die Kellerwände werden abgedichtet, das Treppenhaus wird um einen Aufzug ergänzt. Die Fenster im gesamten Gebäude werden erneuert, eine neue Außen-dämmung mit hinterlüfteter Fassade wird aufgesetzt, um die Dämmwerte zu verbessern. Des Weiteren wird der Sockelbereich und die Kellerdecke gedämmt. Im gesamten Gebäude werden mineralische Dämmstoffe verwendet. So arbeiten wir z.B. auch im Perimeterbereich mit Mineralschaumplatten anstelle von XPS. Das Heizkonzept des Gebäudes wird auf erneuerbare Energien (Wärmepumpe und Solarenergie) umgestellt. Auch das neue Lüftungskonzept mit Wärmerückgewinnung trägt zu einer verbesserten CO₂-Bilanz bei. Im sanierten Gebäude können wir den CO₂- Ausstoß von 80.703 kg (Bestand) auf 18.320 kg (saniert) reduzieren.

- 1 - Grundriss Regelgeschoss
- 2 - Ansicht Süd
- 3 - Maßnahmenplan Regelgeschoss
- 4 - Dreifafelprojektion



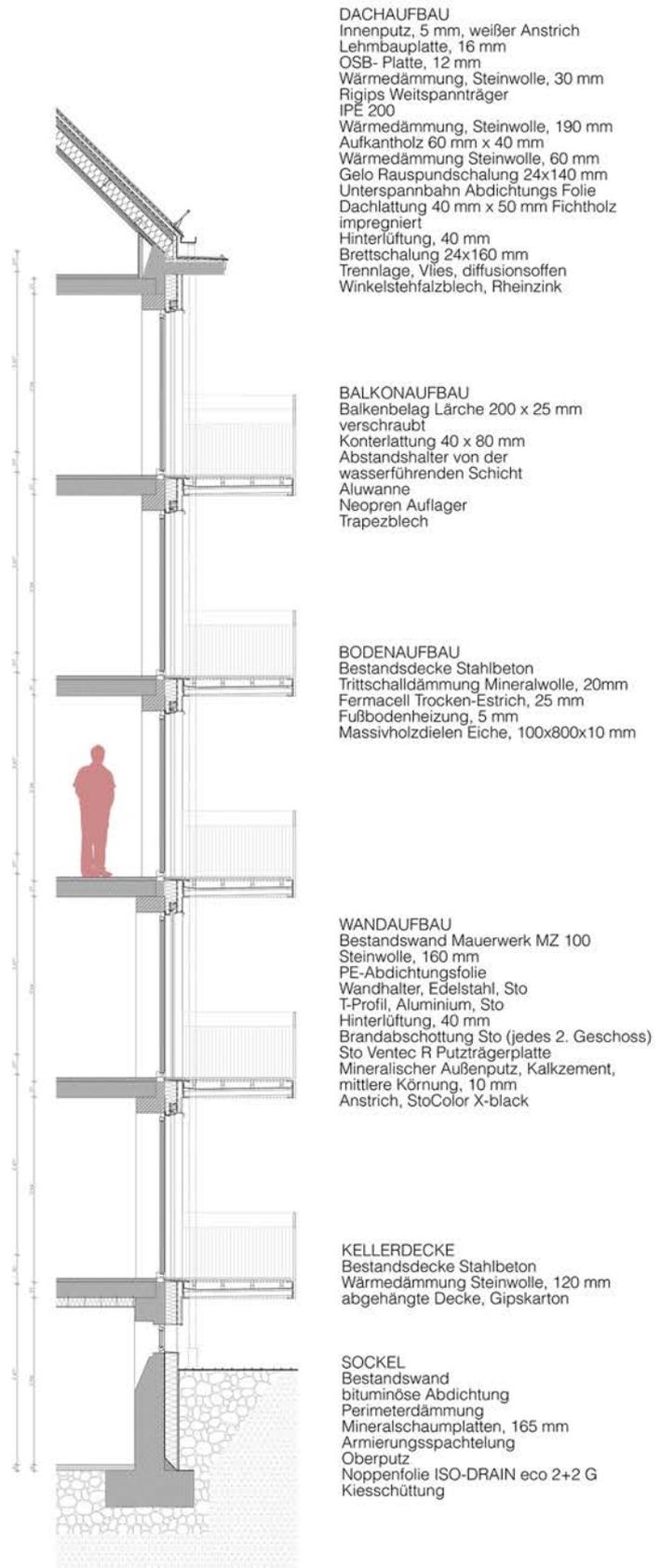
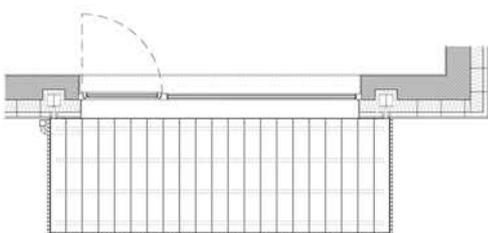
1



2



3



UP DATE – SANIERUNG EINES WOHNHAUSES AUS DEN FÜNFZIGER JAHREN

Studierende: Claudia Sauter, Jessica Maier, Kevin Gehrke, Omer Huquq
Professur: Prof. Clemens Richarz (Modulkoordinator), Prof. Jörg Henne, Prof. Dr.-Ing. Lars Schiemann, LB Medin Verem MA
Modul: 4.3 Sonderthemen Baukonstruktion
Institut: Building Design
Jahr: SS 2018



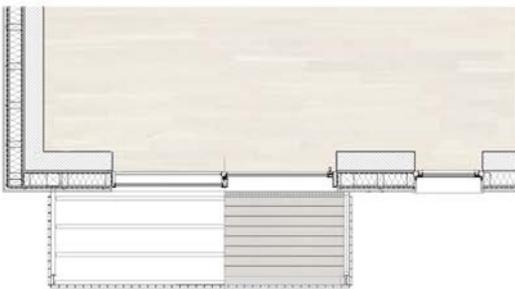
1

Dieser Entwurf zeichnet sich durch Qualitätssteigerung der Grundrisse aus, indem die Wohnungen eine zeitgemäße Aufteilung bekommen haben, die Südseite durch bodentiefe Fenster aufgewertet und ein Teil des Hofbereiches den Erdgeschoss-Wohnungen zugeordnet wurde. Das Erdgeschoss wurde behindertengerecht geplant. Im Obergeschoss befinden sich jeweils Wohneinheiten mit 1- und 2-Zimmer Wohnungen. Das Dach wurde komplett ersetzt, um eine maximale Wohnraumnutzung orientiert an den gesetzlichen Bestimmungen (Abstandsrecht) zu ermöglichen. Zwei Wohnungen, modern und lichtdurchflutet bilden den oberen Abschluss des Mehrfamilienhauses. Die Helligkeit und der Außenbezug der Wohnungen im Dachgeschoß wird über zwei Dacheinschnitte ermöglicht. Alle Fenster werden ausgetauscht und erfüllen die heutigen Dämm- und Dichtheitsstandards. Die Fassade wurde mit einer vorgefertigten Holzfassade gedämmt, die wiederum mit einer hinterlüfteten Putzträgerplatte mit Putzauftrag vor der Witterung geschützt ist. Des Weiteren sind auf der Südseite die Balkone vergrößert worden. Durch neue Schiebefenster kann der Wohnraum großzügig geöffnet werden. Der Entwurf, der modern und doch rücksichtsvoll mit dem Bestand umgeht, verbessert den Bestand ohne seine Charakteristik zu zerstören.



2

3



Dachaufbau:

	Rein-Zink Metalldeckung
3,00 cm	Holzwerkstoffplatte
6,00 cm	Hinterlüftung
	Abdichtung
2,00 cm	Holzwerkstoffplatte
5,00 cm	Holzfaserdämmplatte
24,00 cm	Sparren / Steinwolle
	Dampfsperre
2,00 cm	Holzwerkstoffplatte
3,00 cm	Konterlattung
1,50 cm	Gipskartonplatte
1,50 cm	Gipskartonplatte
U-Wert: 0,164 W/m²K	

Außenwandaufbau ab EG

1,50 cm	Zementputz
2,00 cm	Putzträgerplatte
4,00 cm	Konterlattung / Hinterlüftung
	Abdichtungsfolie
1,50 cm	Dämmung
20,0 cm	Holzständerwand / Dämmung
	Dampfsperre
2,20 cm	Holzwerkstoffplatte
1,50 cm	Ausgleichsschicht
30-38,0	Mauerwerk
1,50 cm	Kalkzementputz
U-Wert: 0,182 W/m²K	

Außenwandaufbau Keller

	Noppenbahn
13,00 cm	Perimeterdämmung
12,00 cm	WU-Stahlbetonfertigteile
	Ausgleichsschicht
40,00 cm	Stahlbetonwand
1,50 cm	Kalkzementputz
U-Wert: 0,219 W/m²K	

Bodenaufbau Parkett

1,50 cm	Fertigparkett
	Entkopplungsmatte
3,00 cm	Heizelement EPS + Systemrohr
	Kleber
1,50 cm	Trittschalldämmung

Bodenaufbau Fliesen

1,00 cm	Fliesen
	Kleber
	Glasfasernetz
	Entkopplungsmatte
3,00 cm	Heizelement EPS + Systemrohr
	Kleber
2,00 cm	Trittschalldämmung

- 1 - Ansicht
- 2 - Grundriss Regelgeschoss
- 3 - Grundriss Dachgeschoss
- 4 - Dreitafelprojektion

UP DATE – SANIERUNG EINES WOHNHAUSES AUS DEN FÜNFZIGER JAHREN

Studierende: Anna Stark, Carmen Wilden,
Janina Hankus, Michael Stanko

Professur: Prof. Clemens Richarz
(Modulkoordinator), Prof. Jörg Henne, Prof.
Dr.-Ing. Lars Schiemann, LB Medin Verem
MA

Modul: 4.3 Sonderthemen Baukonstruktion

Institut: Building Design

Jahr: SS 2018

Konzept /Tragstruktur

Die Tragstruktur des Bestandes wird nur geringfügig verändert, somit bleibt der strukturelle Aufbau des Grundrisses bestehen.

Der Grundriss der Nasszellen und der Küche wurde durch Anpassen bzw. Neusetzen der nicht tragenden Wände optimiert und kann auch später noch nach Bedarf umgebaut werden. Es wurde darauf geachtet, dass die Wohnungen nach der Sanierung behindertenarm sind. Das 1-Zimmer Appartement kann durch Zuschaltung eines weiteren Zimmers vergrößert werden. Dann verkleinert sich aber eine der 3-Zimmerwohnungen um ein Zimmer. So kann das Wohnungsgemeinde an die Nachfrage angepasst werden.

Dach

Das Bestandsdach wird abgerissen und durch ein neues und steileres Dach mit einer Dachneigung von 45° ersetzt. Das neue ausgebaute Dach bietet durch die großzügigen Gauben und den mehreren Dachfenstern einen hellen Wohnraum. Die umlaufende Kantung an der Traufe wird behalten und für die Montage der neuen Entwässerung des Daches verwendet.

Fassade

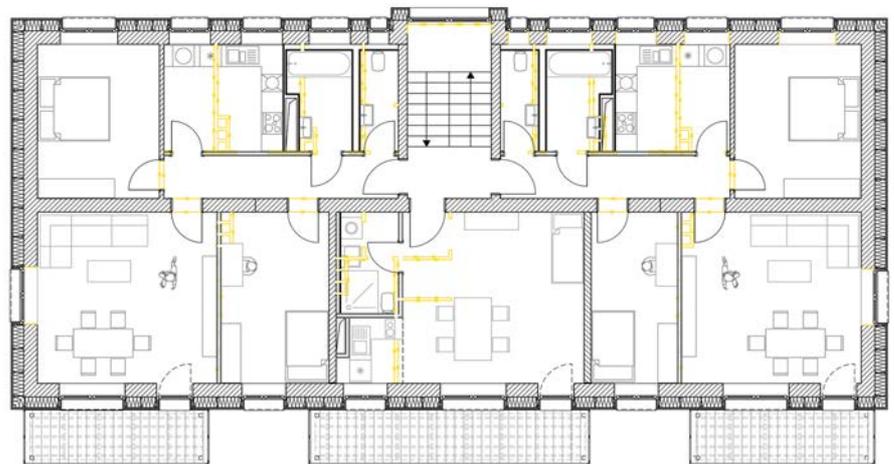
Vor die Bestandsfassade wird eine Holzständerkonstruktion gestellt, die mit Zellulose ausgefüllt wird. Die Bestandsfenster werden durch 2-fach isolierverglaste Holz-Alu-Fenster ersetzt und in die neue Dämmebene gesetzt. In die Holzständerkonstruktion wird ein Rollokasten für Sonnenschutz / Verdunkelung integriert.

Balkon

Der Bestandsbalkon wird bis zur Vorderkante Bestandmauerwerk abgebrochen. Der neue Balkon besteht aus einem Stahlgerüstrahmen. Die Lastableitung erfolgt unabhängig über vier Stützen, die vor die Fassade gestellt sind.

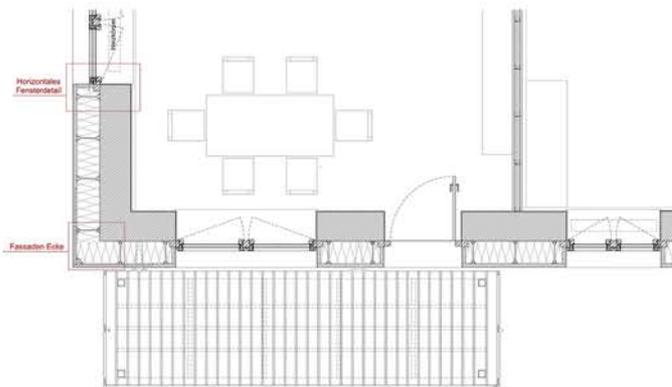
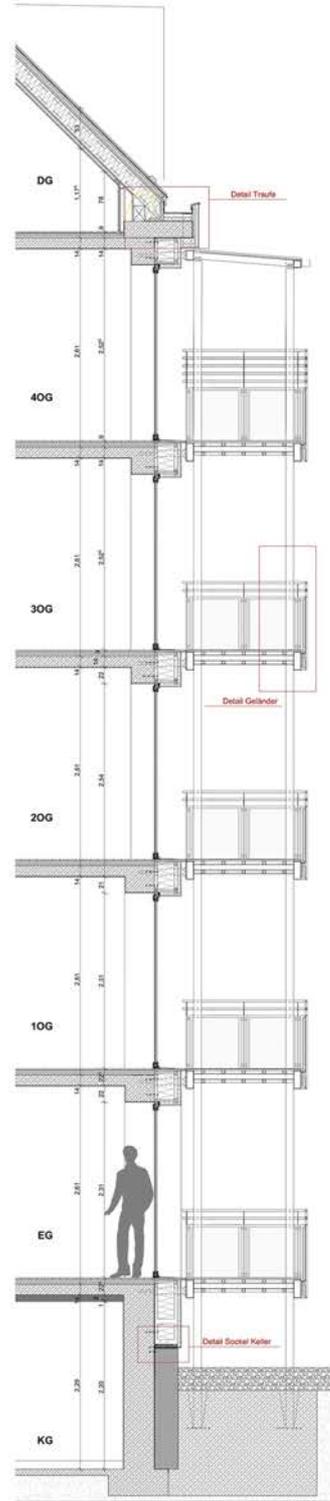
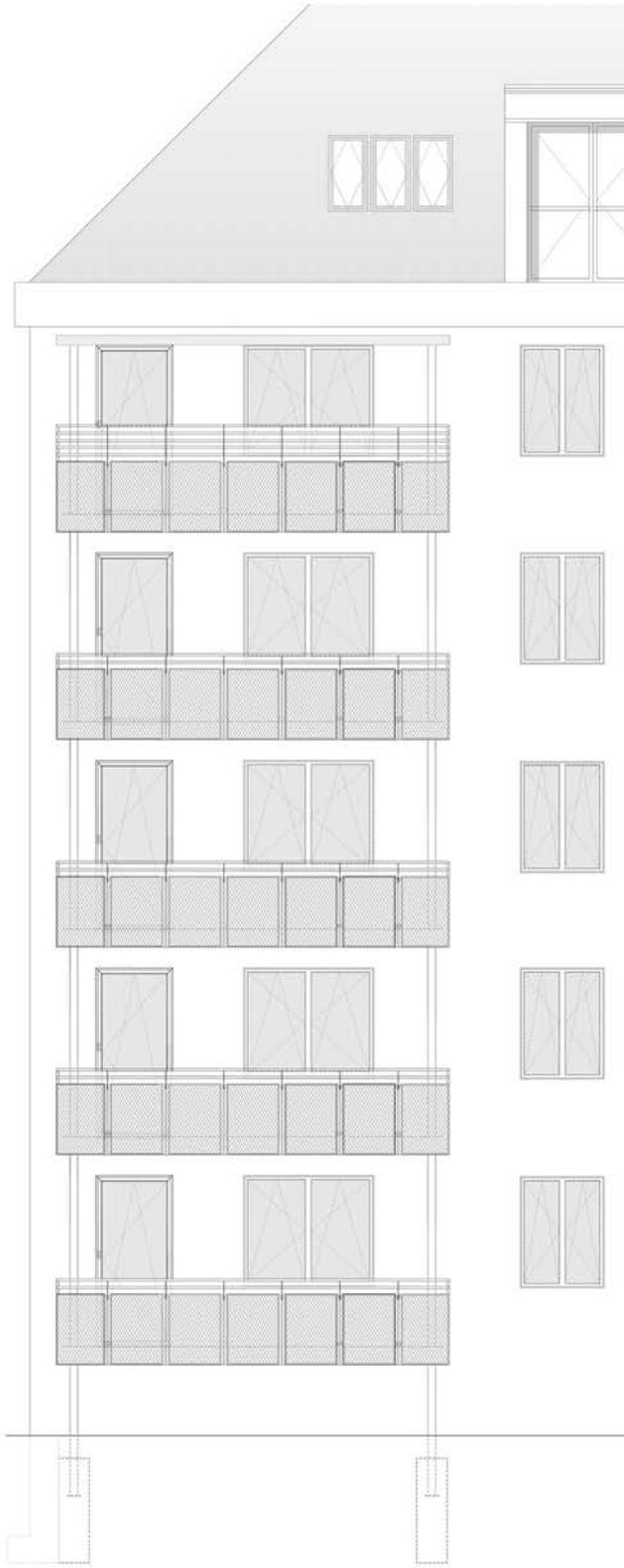


1



2

- 1 - Ansicht
- 2 - Regelgeschoss
- 3 - Dreifachprojektion



UP DATE – SANIERUNG EINES WOHNHAUSES AUS DEN FÜNFZIGER JAHREN

Studierende: Brunner Sebastian, Jehle Franz, Oertel Nico

Professur: Prof. Clemens Richarz (Modulkoordinator), Prof. Jörg Henne, Prof. Dr.-Ing. Lars Schiemann, LB Medin Verem MA

Modul: 4.3 Sonderthemen Baukonstruktion

Institut: Building Design

Jahr: SS 2018

Da die Bauten aus den 50er und 60er Jahren allmählich in den sanierungsbedürftigen Zustand kommen, war die Aufgabe zukunftsorientiert. Wir haben mit angemessenen Mitteln das Haus auf den heutigen Stand der Technik gebracht. Die Grundrisse wurden offener gestaltet und bieten den Bewohnern zeitgemäße Rahmenbedingungen.

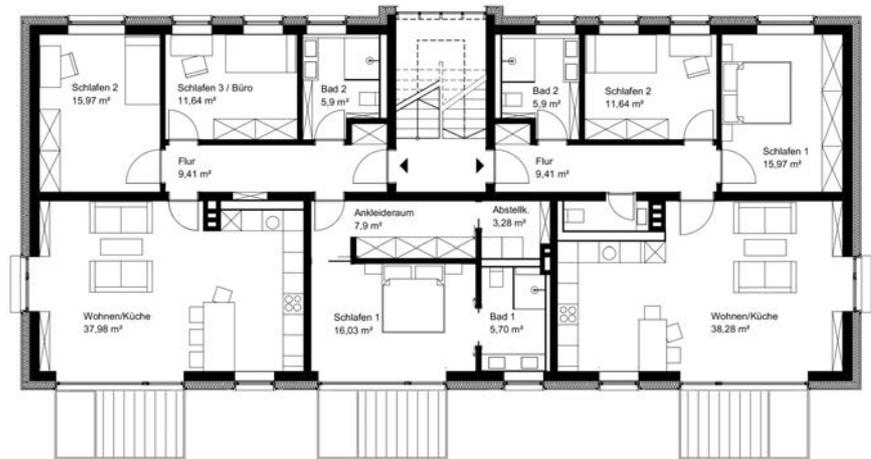
Durch die Erneuerung des Dachstuhls wurde neuer Wohnraum geschaffen. Durch die Leichtbauweise und dem fast stützenfreien Dachgrundriss kann dieser jederzeit wieder umorganisiert werden. Da das Dach durch einen höheren Dachaufbau wesentlich schwerer wurde als im Bestand haben wir den Großteil der Dachlast in eine neue Fassade eingeleitet, durch die gleichzeitig auch ein guter Dämmwert erreicht wird. Mit einem U-Wert von 0,16 ist die Wand damit auf dem neuesten Stand. Mit Materialien wie z.B Holz, Steinwolle, Hanf und Kork wurde auf Nachhaltigkeit und speziell auf ökologische Gesichtspunkte geachtet.

Da eine Sanierung auch meist Änderungen des Erscheinungsbild mit sich zieht, wollten wir das Bauwerk einheitlich und schlicht gestalten und dadurch den Geist der fünfziger Jahre auch nach der Sanierung bewahren.

1 - Grundriss Regelgeschoss

2 - Ansicht

3 - Dreifafelprojektion



1

2

... BACKSTAGE, FRONTMAN...EINE BÜHNE FÜR DIE KULTUR

Studierende: Pauline Chardaire, Thomas Holzner, Thomas Sauter (Bauingenieurwesen)

Professur: Prof. Thomas Hammer, Prof. Dr.-Ing. Andre Dürr (Bauingenieurwesen), Prof. Dr.-Ing. Lars Schiemann

Modul: 5.1

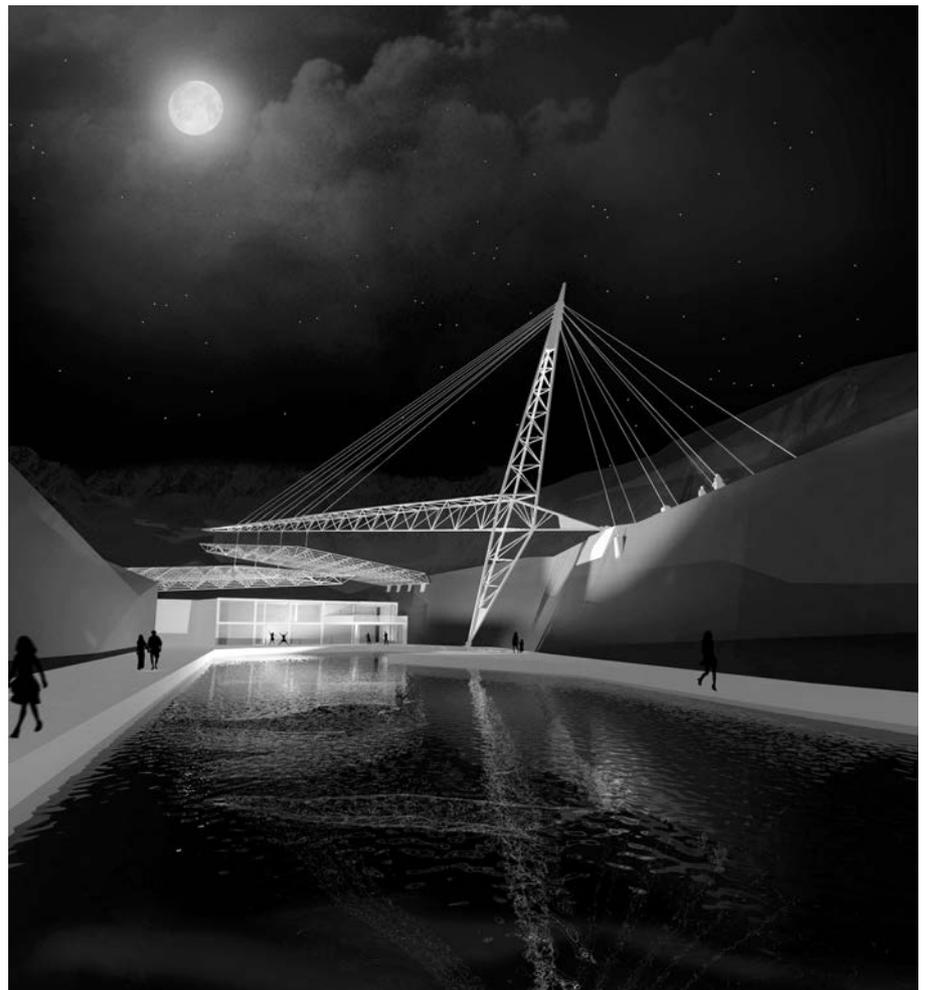
Institut: Building Design

Jahr: WS 2017/2018

Zur Stärkung der strukturschwachen Region im südlichen Mittelfranken soll eine Freilichtbühne für regionale und touristische Attraktion sorgen. Das zu überplanende Grundstück liegt in einem Steinbruch bei Eichstätt, in dem zur Zeit noch Natursteine und Schotter abgebaut werden. Ein im Osten verorteter Parkplatz bildet den Ankunftsbereich für die Besucher. Von dort aus wird die Kulturbühne über ein ausgeklügeltes Wegesystem erschlossen. Um auf die beachtliche Größe des Steinbruchs zu reagieren, haben wir von Anfang an ein großzügiges und offenes Konzept angestrebt.

Als Überdachung der Bühne dient ein räumliches Fachwerk, welches einerseits über 4 Auflager fest im Fels verankert wird, andererseits über 4 Stahlseile an einem Träger abgehängt wird. Dieser wird mit 8 zugbeanspruchten Stahlseilen und direkten Druckkontakt über eine ca. 40 Meter hohe Stütze gehalten. Sowohl die Stütze als auch der Träger sind in Form eines räumlichen Dreigurtbinders aus Stahlhohlrohrprofilen gefertigt. Die Zugkräfte des Trägers werden über Stahlseile an die Spitze der Stütze weitergeleitet. Diese wird mit Stahlblechen zusätzlich ausgesteift. Die Druckkräfte der Stütze werden in ein gelenkiges Auflager weitergeleitet, während andere Druckkräfte über den Träger in ein Auflager an den Felsen übertragen werden.

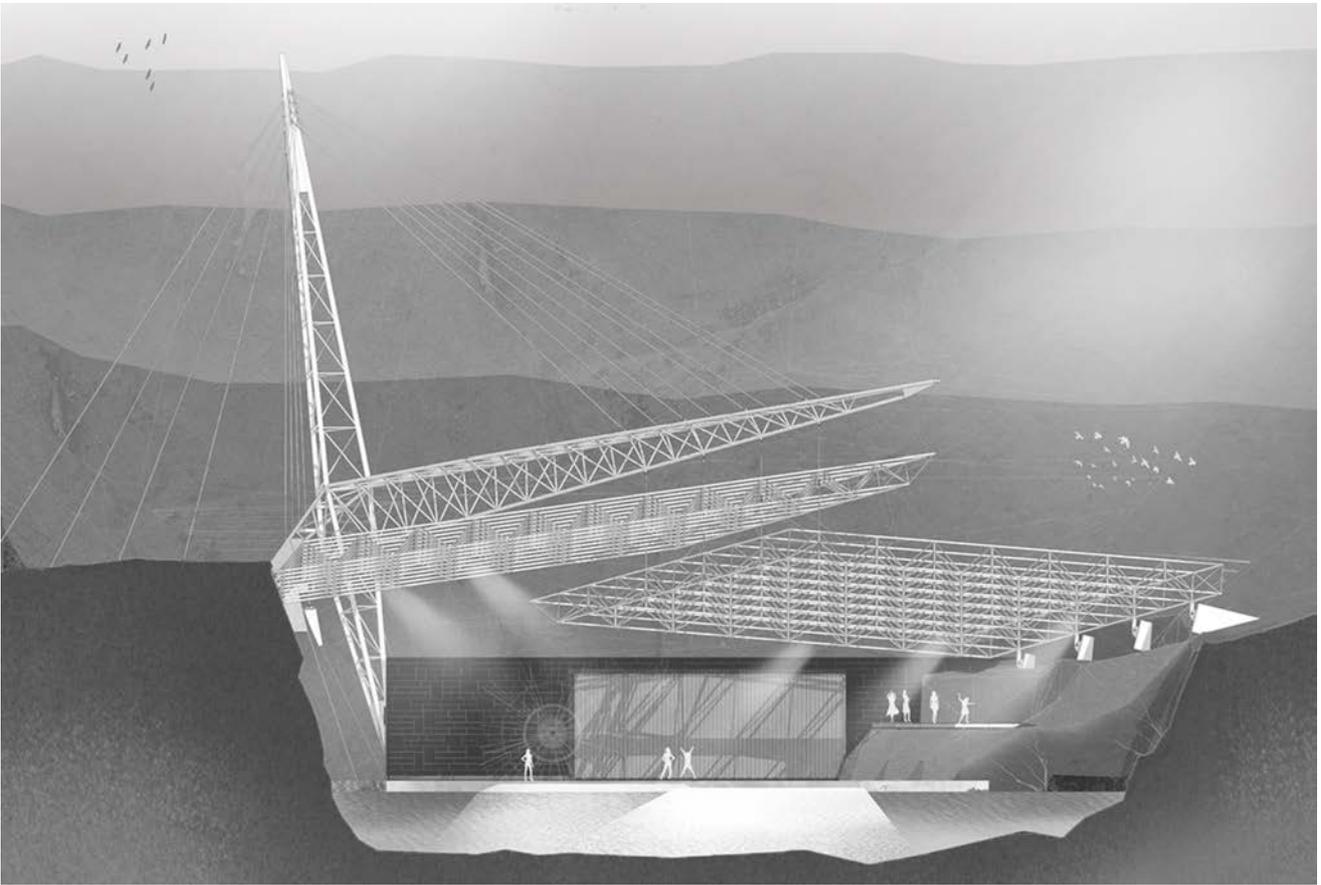
Für Schauspieler und Künstler sind die notwendigen Umkleiden, Aufenthaltsbereiche, Vorbereitungszonen und Büro, sowie Technik- und Lagerflächen in einem Massivbau unter dem räumlichen Fachwerk untergebracht. Eine dunkle Faserzement-Fassade schafft ein kulissenhaftes Erscheinungsbild und begrenzt zusammen mit einem Bühnenvorhang das „Proskenion“. Die zur Bühnenmitte ausgerichtete Tribüne folgt dem vorhandenen Böschungsverlauf, die Modellierung der Sitzreihen wird aus den natürlichen Kalksteinfelsen herausgearbeitet.



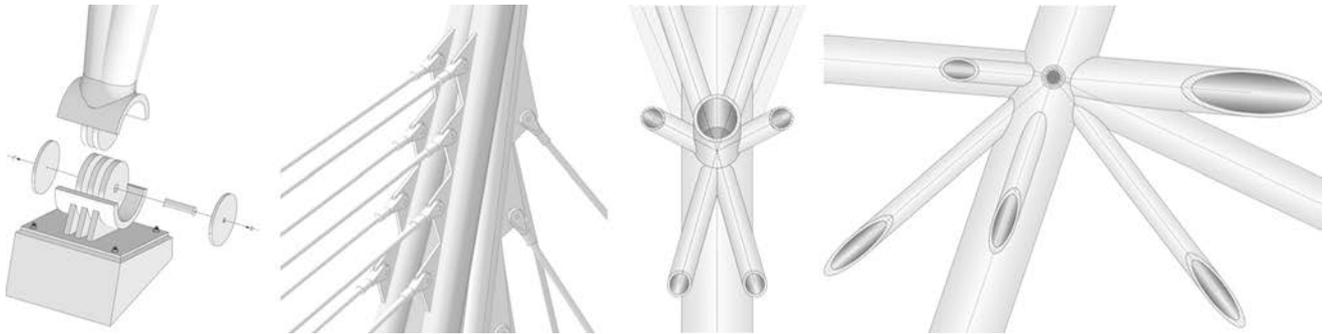
1

2

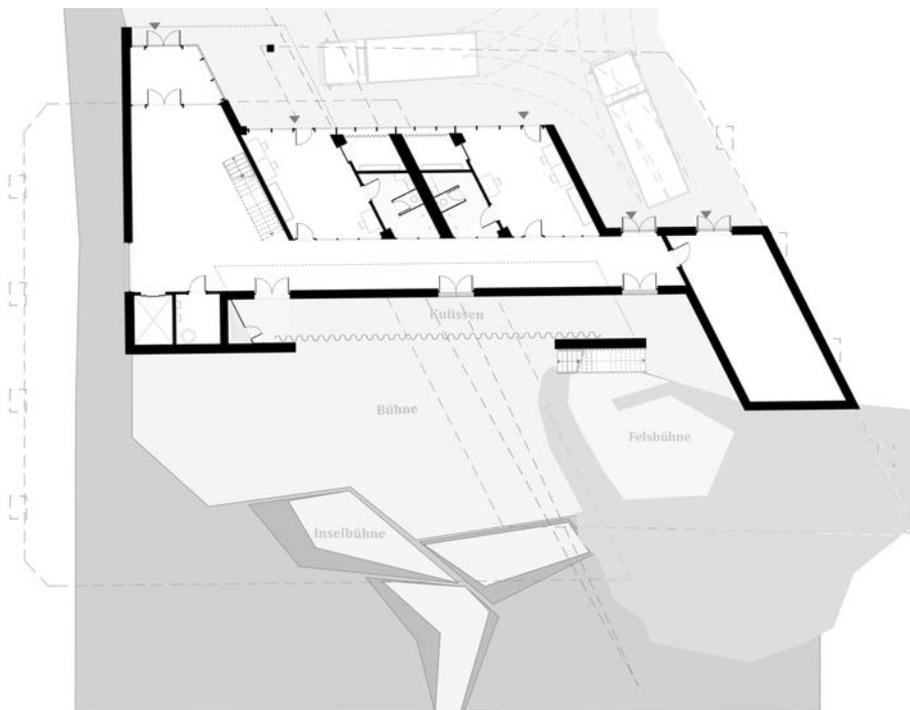
3



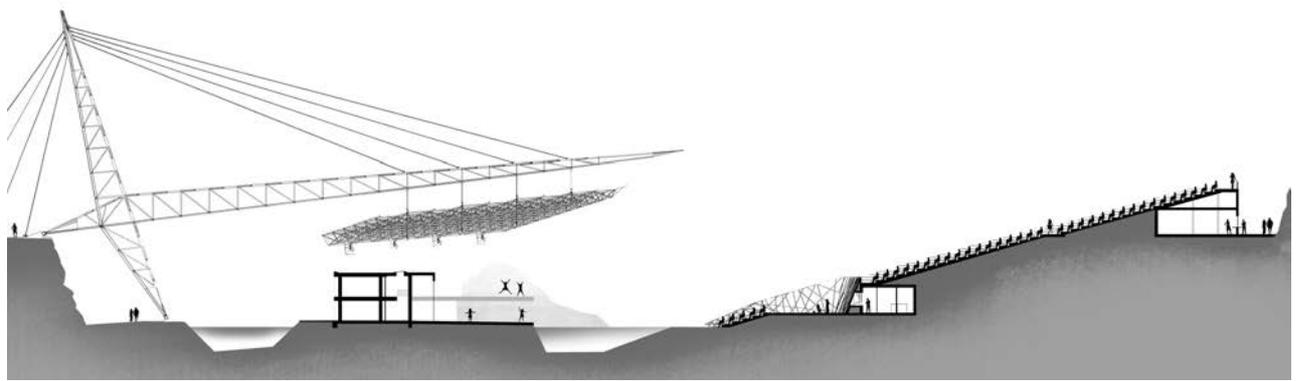
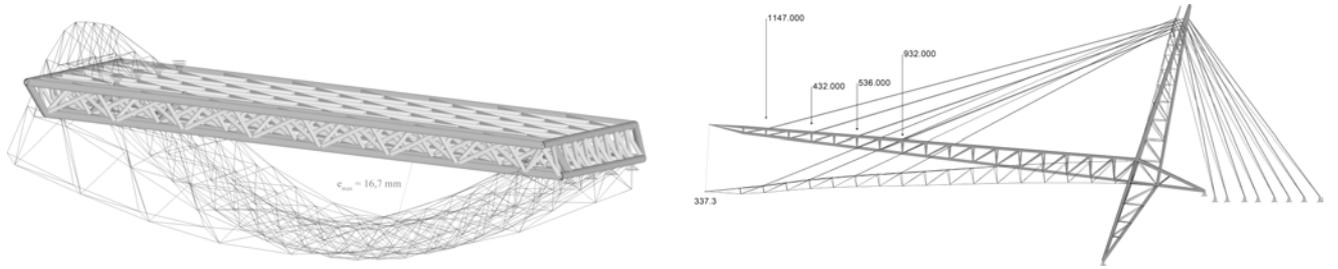
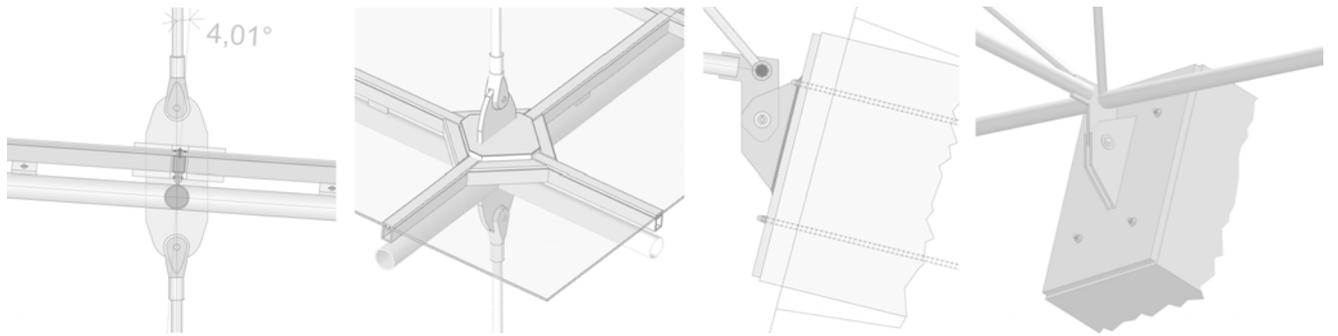
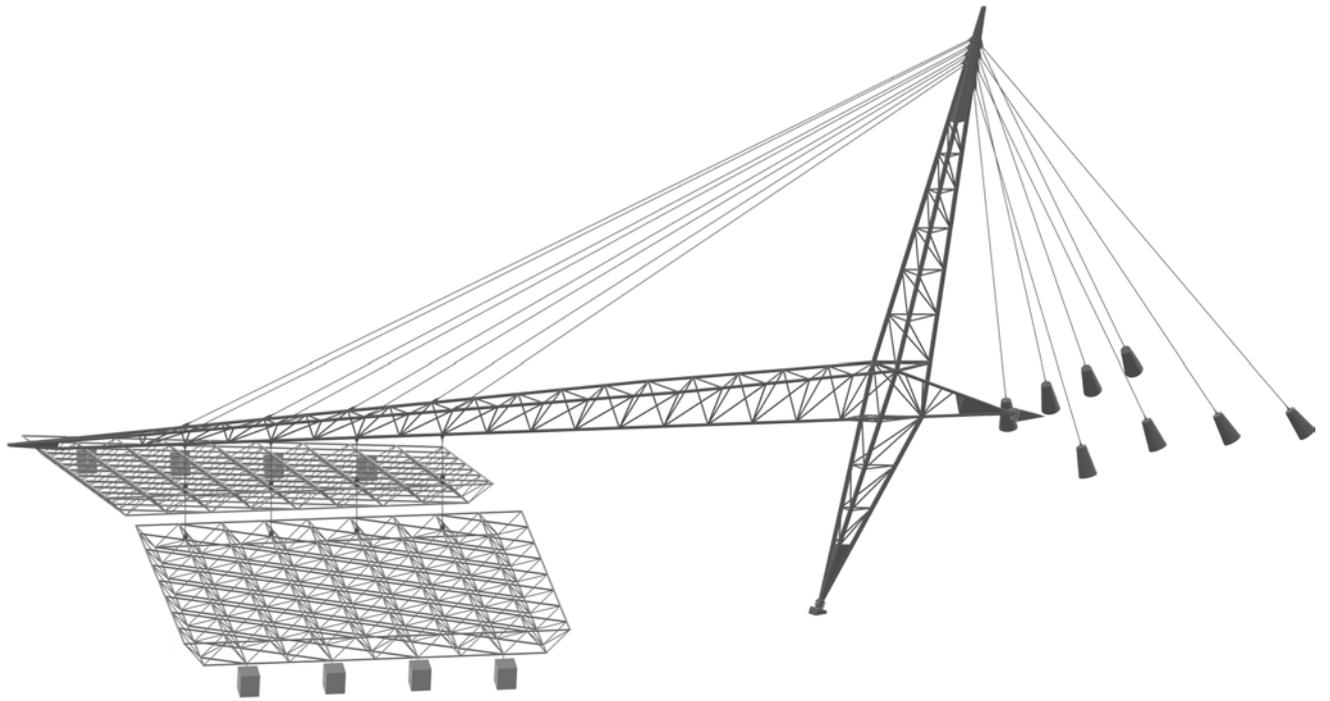
4



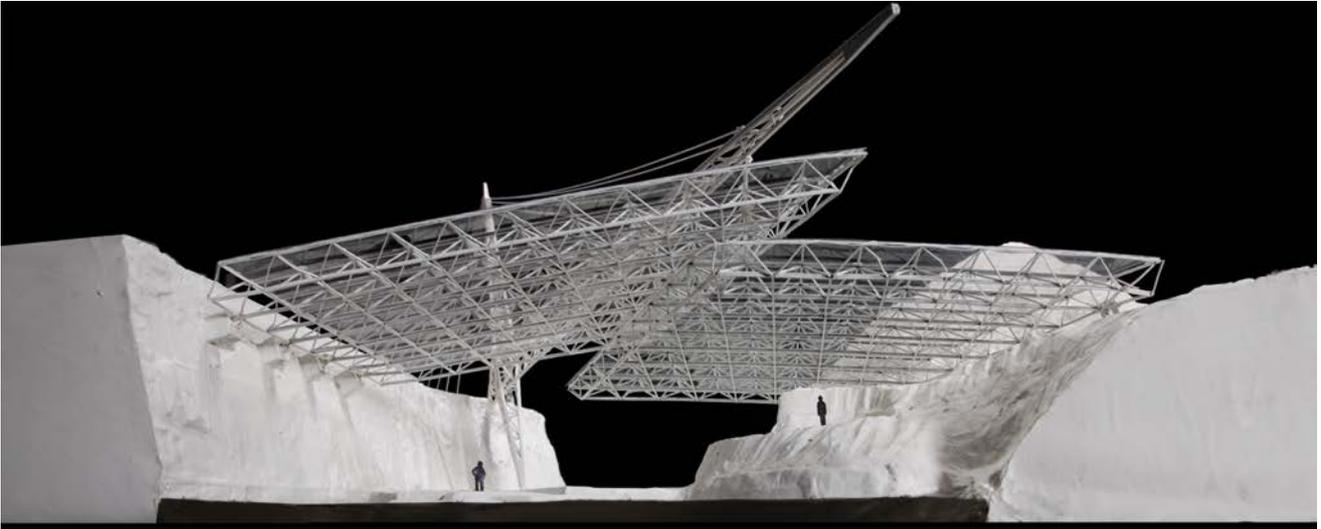
5



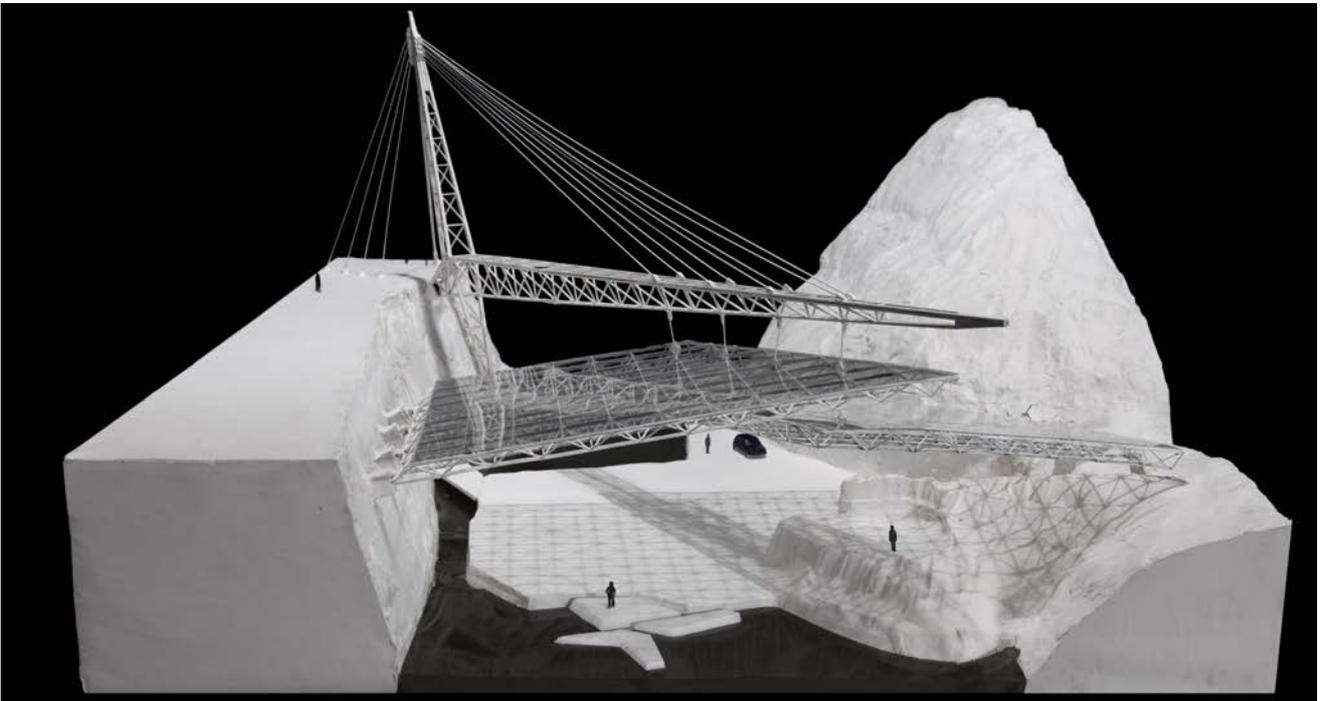
- 1 - Visualisierung Rückseite Bühne
- 2 - Lageplan
- 3 - Ansicht Vorderseite Bühne
- 4 - Details Stahlbau Stütze (Stützenfuß / Stützenkopf)
- 5 - Grundriss EG



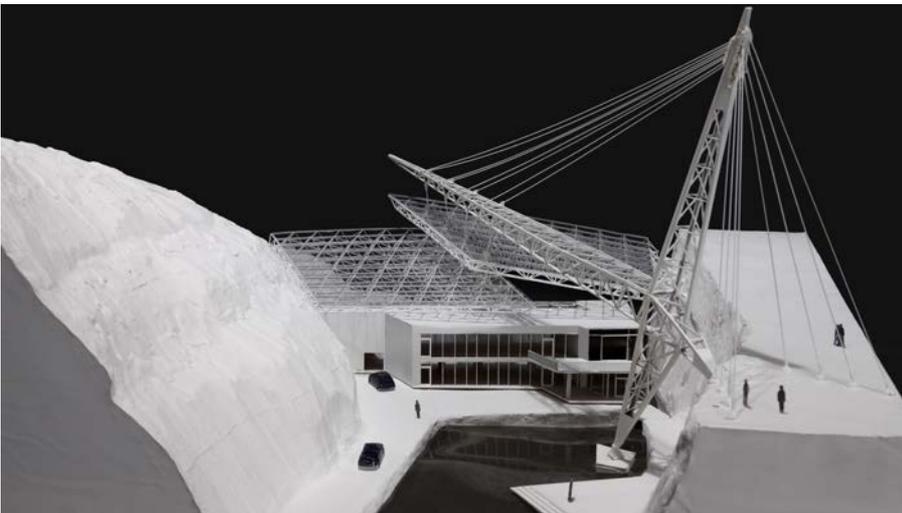
10



11



12



- 6 - Axonometrie Konstruktion
Stahlbau
- 7 - Details Stahlbau Dachauflager
(Hängeseile, gelenkige Auflager)
- 8 - 3D Simulation Verformung (Dach /
Stütze-Träger)
- 9 - Schnitt (Tragwerk - Bühne - Tribüne
- Technikstudio - Shops)
- 10 - Modellfoto Untersicht
Bühnendach
- 11 - Modellfoto Bühne
- 12 - Modellfoto Rückseite Bühne

STADTLÜCKE

Studierende: Katja-Sophie Elfroth, Maria Zimmermann

Professur: Prof. Jörg Henne

Modul: 5.1

Institut: Building Design

Jahr: WS 2017/2018



1



2

Der Entwurf schließt die Blockrandbebauung mit der letzten Baulücke in der Karlstraße 112. Das neue Wohn- und Geschäftshaus passt sich von der Kubatur sowie der Dachneigung an die Nachbarbebauung an.

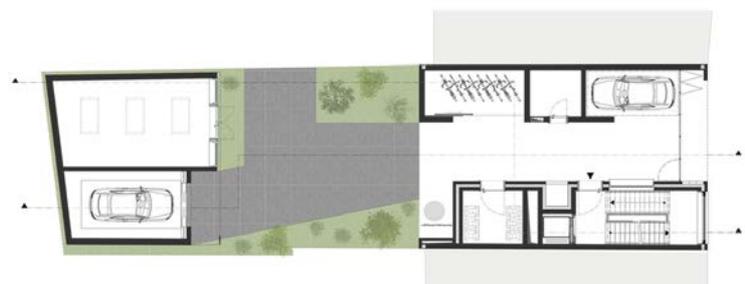
Im Untergeschoss befinden sich eine Tiefgarage sowie Hauswirtschafts- und Technikräume, das Erdgeschoss bildet den Eingangsbereich mit einem Kurzzeitparkplatz, einer Abstellmöglichkeit für Fahrräder und einem kleinen Atelier im Hinterhof sowie der Zufahrt zum Autoaufzug. Im ersten Obergeschoss gibt es eine Praxisfläche, darüber befindet sich die Wohnnutzung mit drei Wohnungen und einer Dachgeschosswohnung mit Galeriegeschoss.

1 - Perspektive Straßenseite

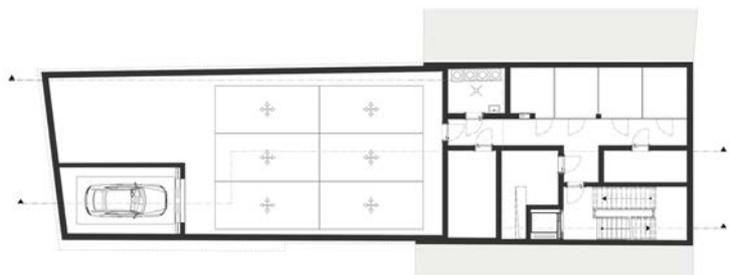
2 - Obergeschosse

3 - Erdgeschoss

4 - Untergeschoss

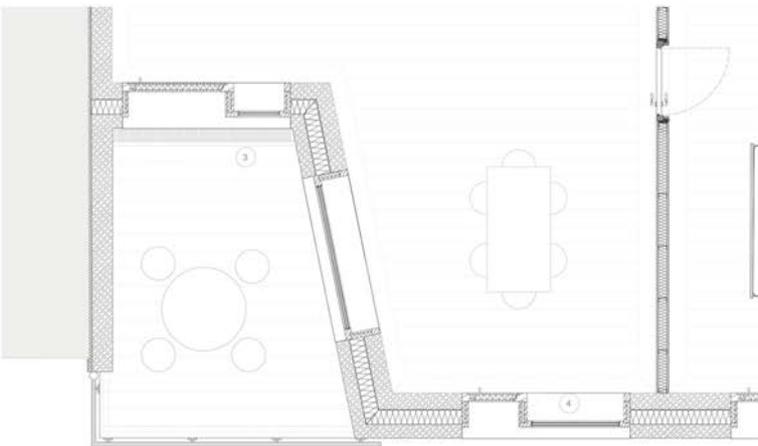
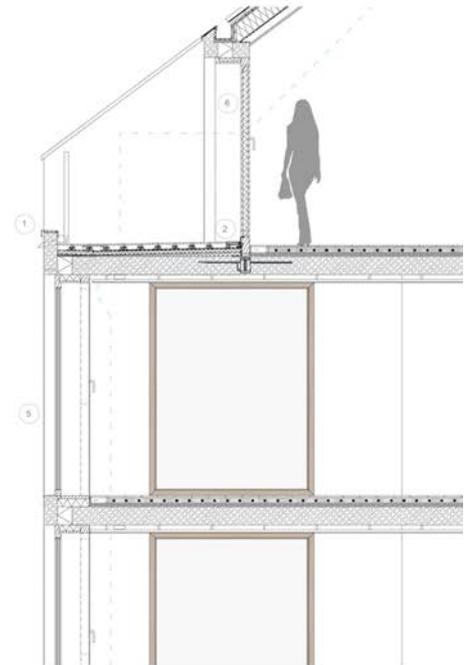


3

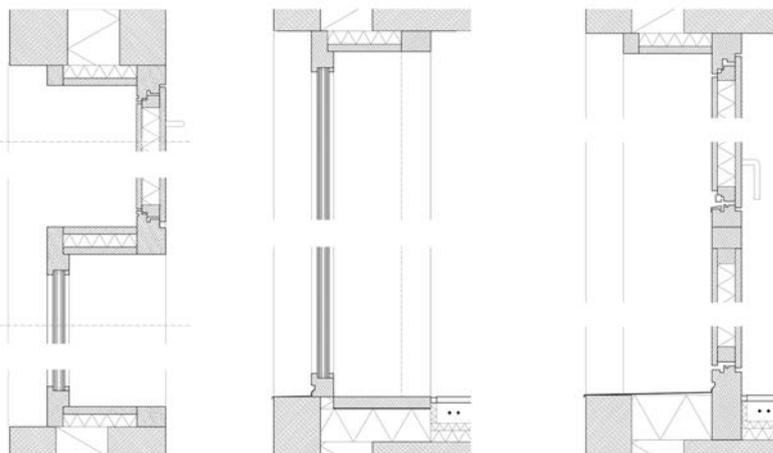


4

5



6

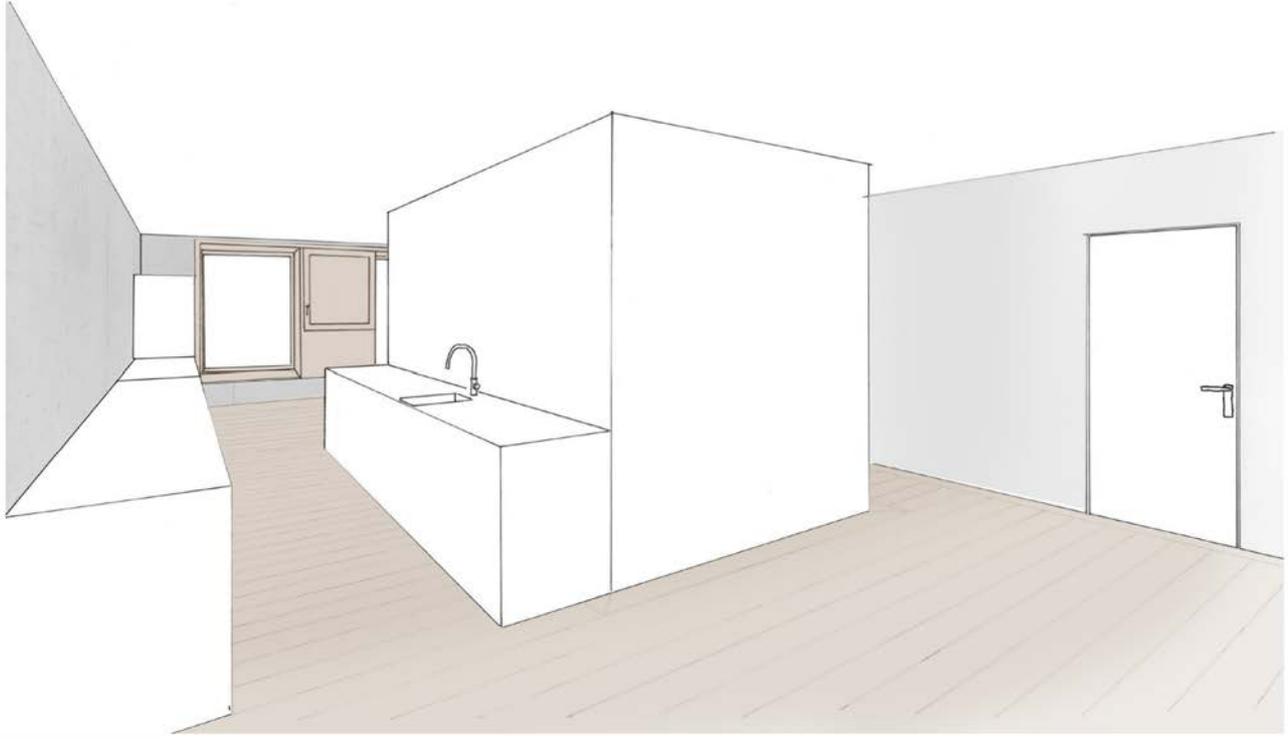


Das Gebäude orientiert sich mit den Aufenthaltsräumen zur Straßenseite und mit den Schlafzimmern zur Hofseite. Eine Loggia zum ruhigen Innenhof ermöglicht ein 'Durchwohnen'.

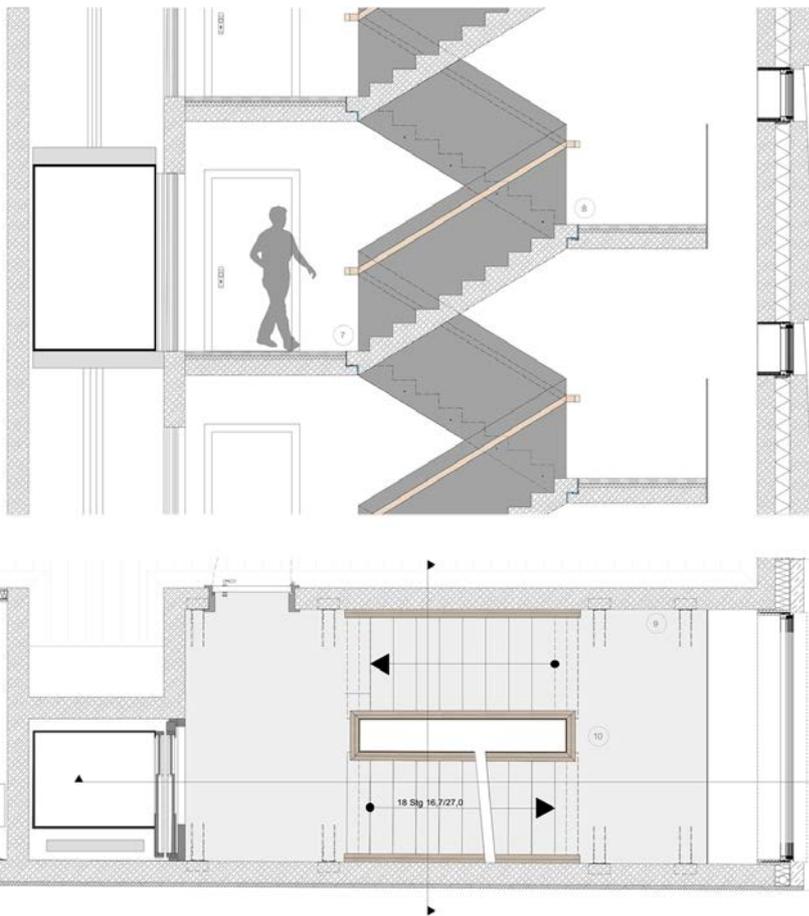
Die Fassade aus Sichtbeton gliedert sich in zwei vertikale Bereiche.

5 - Dreifeldprojektion Hoffassade
6 - Fensterdetails

9



10



Durch horizontale Schlitze ist das Treppenhaus von der Straße aus erkennbar. Die Holzfenster mit einer großen Festverglasung und einem blickdichten Öffnungsflügel aus Holz zeigen die Aufenthaltsräume auf. Auf der Rückseite bilden die Loggien eine vertikale Einheit und die schmalere Festverglasungen bieten mehr Privatsphäre als die Fenster zur Straßenseite.

Im Innenraum bleibt der Beton sichtbar; sämtliche Installationen sowie die Lüftungskanäle verlaufen in der abgehängten Decke oder unter dem Dielenboden.

7 - Ansicht Hofseite

8 - Grundriss Regelgeschoss und Längsschnitt

9 - Innenraumperspektive

10 - Grundriss und Schnitt Treppe

STADTLÜCKE

Studierende: Stefan Gahr, Daniel Palme

Professur: Prof. Jörg Henne

Modul: 5.1

Institut: Building Design

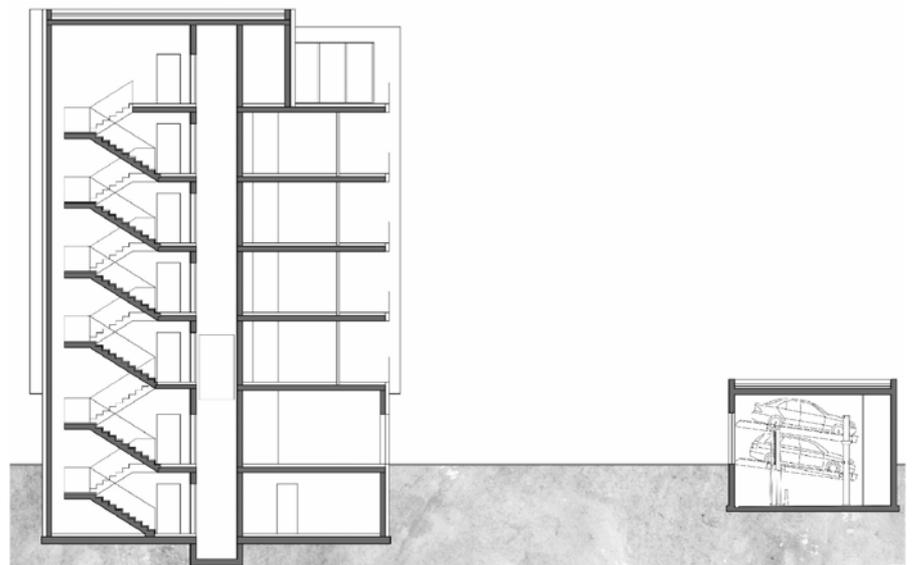
Jahr: WS 2017/2018



1

Der Entwurfsgedanke zur Schließung des Blockrandes in der Karlstraße 112 besteht aus der Überlagerung einzelner rechteckigen Kuben. Durch die Staffelung sowie die differenzierten Höhen der ineinander geschobenen Kuben der Dachzone wird zwischen den unterschiedlichen Höhen der angrenzenden Bestandsgebäude vermittelt und markante Linien wie der First aufgenommen.

Das Gebäude ist ein reines Wohngebäude, in dem das Erdgeschoss als Wirtschaftsgeschoss, mit Räumen für Müll und Fahrräder genutzt wird. Für Stellplätze sorgen im Hinterhof platzierte Duplexparker, welche durch eine Hofdurchfahrt erreicht werden können.

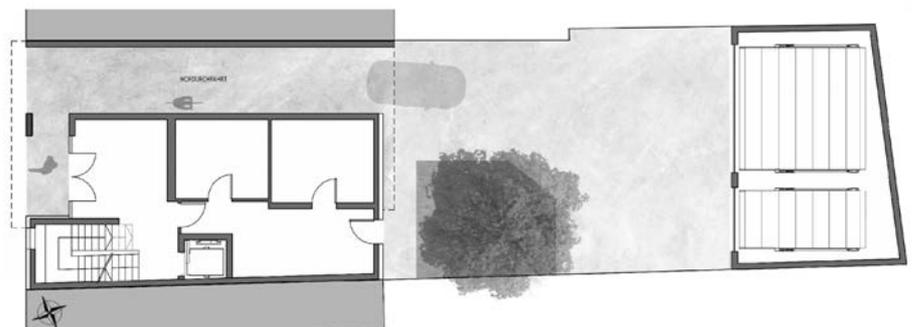


2

1 - Lageplan

2 - Schnitt

3 - Erdgeschoss



3

4



5

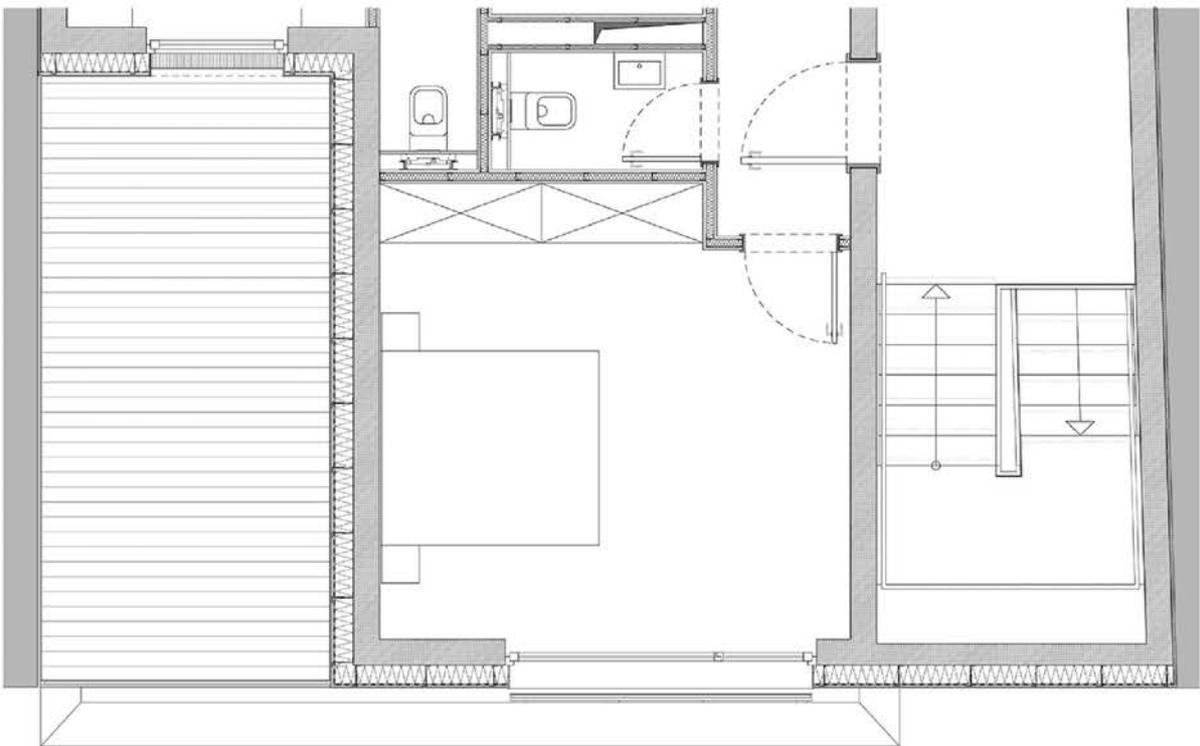


6

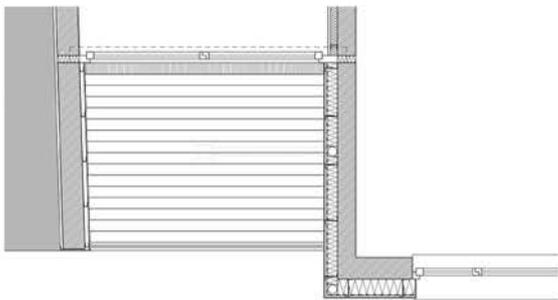
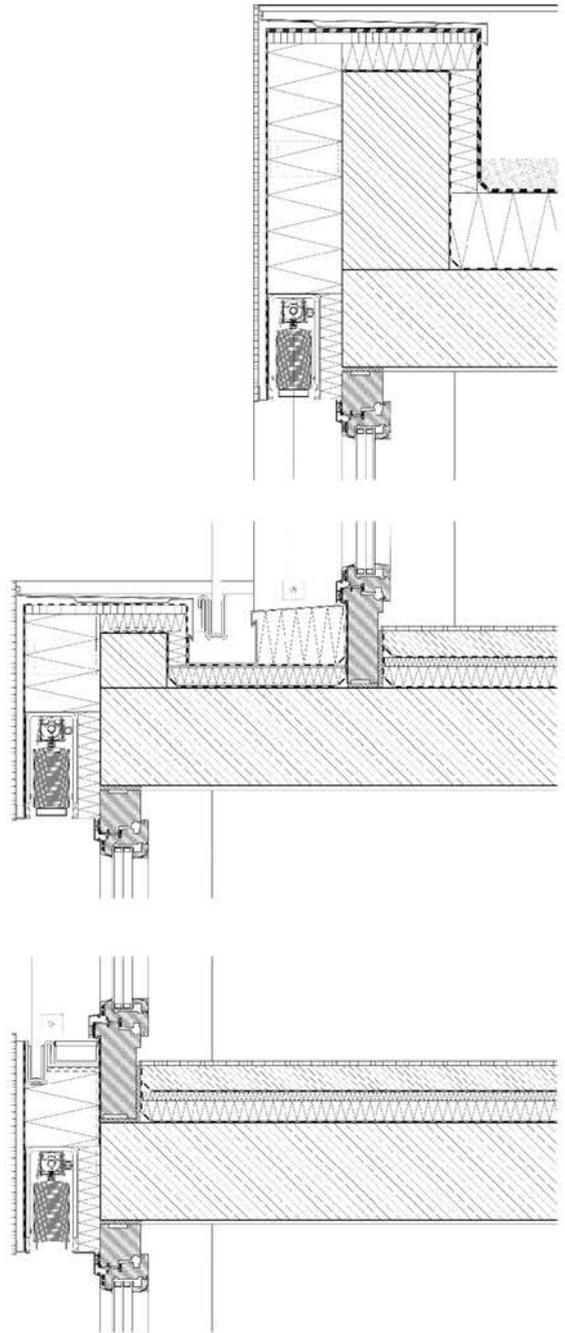


Die Regelgeschosse sehen einen freien und flexiblen Grundriss mit einem kompakten Kern (Bad, WC) als Versorgungseinheit vor. Einzelne Räume wie Schlafzimmer richten sich zur ruhigeren Hofseite. Der Wohnbereich mit großen bodentiefen Fensteröffnungen orientiert sich zur Straßenseite. Durch Schiebetüren lassen sich einzelne Raumszenarien verändern. Alle Obergeschosse besitzen im Rücksprung des Baukörpers eine barrierefrei zugängliche Loggia, welche eine Querlüftung der kompletten Wohnung ermöglicht. Auch wenn die geneigten Dächer der Nachbarbebauung nicht übernommen werden, erzeugt die Staffelung der Dachlandschaft das Bild einer Dachzone. Gespiegelt zur Anordnung der Nutzungen im Regelgeschoss ist der Wohnbereich im Dachgeschoss Richtung Hofseite und das Schlafzimmer mit großem Panoramafenster Richtung Straßenseite organisiert. Zudem besitzt die Dachgeschosswohnung zwei in unterschiedliche Himmelsrichtungen ausgerichtete Dachterrassen.

4 - Fassaden
 5 - Regelgeschoss
 6 - Dachgeschoss



7 - Fassade und Grundriss Detail



DIE WANDELBARE - MULTIFUNKTIONS- ARENA FÜR HEILBRONN

Studierende: Luzie Friedrich-Söhner,
Dominik Hofstetter

Professur: Prof. Jörg Henne, Prof. Dr.-Ing.
Lars Schiemann, LB Georg Räß

Modul: Masterstudio

Institut: Building Design

Jahr: SS 2018

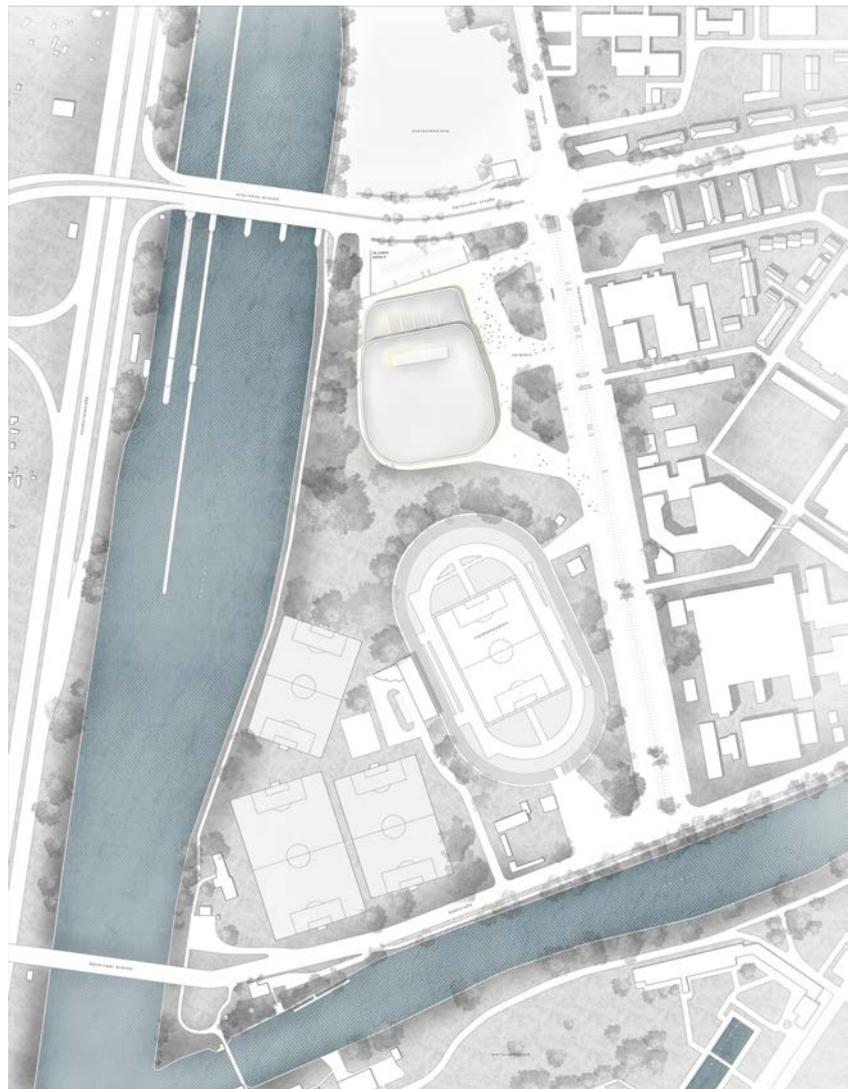


1

Die Stadt Heilbronn prüft im Zuge der innerstädtischen Erweiterung des Hochschul-Campus den Neubau einer Multifunktionsarena. Die Halle soll als Eishockeyhalle für die 'Heilbronner Falken' dienen aber auch kulturelle, sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen für bis zu 5000 Besuchern ermöglichen. Als Standort wird ein freies Grundstück in den Neckar-Auen neben dem bestehenden Frankenstadion in Betracht gezogen. Ziel des konstruktiven Entwurfes war die Planung einer Multifunktionsarena unter Berücksichtigung der städtebaulichen Einbindung sowie den vielfältigen, unterschiedlichen nutzungs-technischen und konstruktiven Anforderungen.

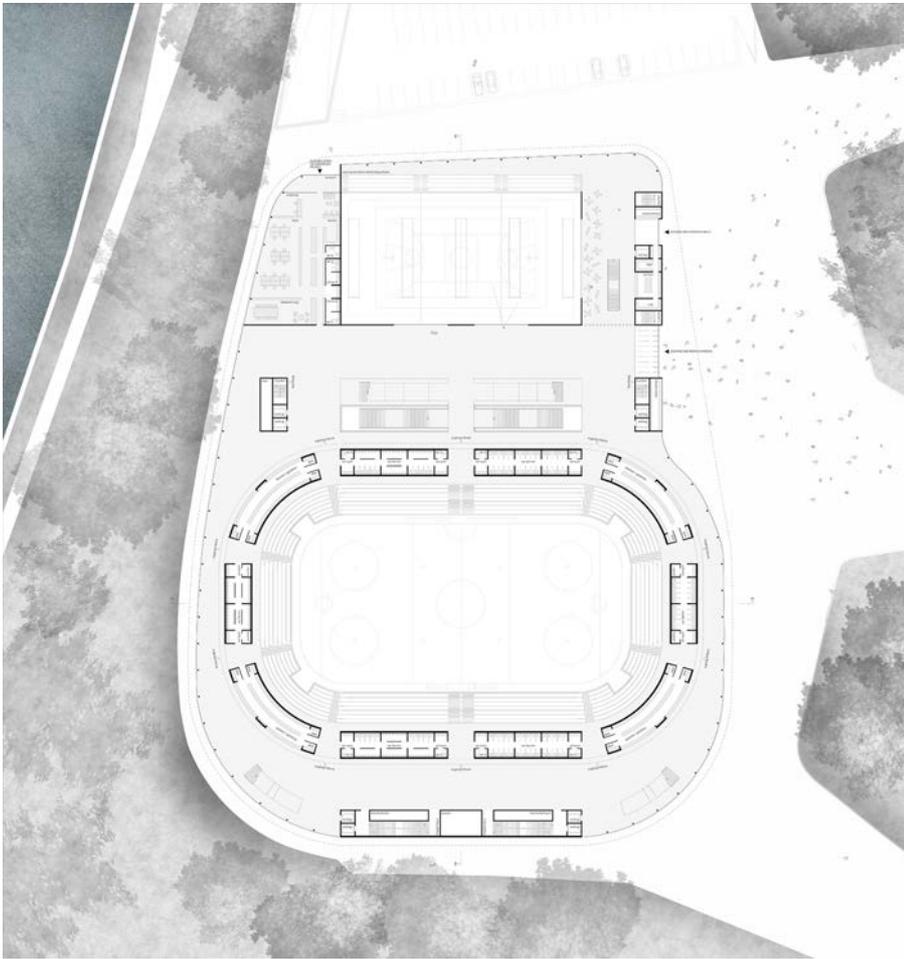
Übergeordnetes Konzept

Die strukturelle Organisation des Baufelds entwickelt sich aus den landschaftsräumlichen Gegebenheiten und reagiert auf ortsräumliche Qualitäten. Die Baufeldgliederung erfolgt parallel der Theresienstraße und einem leichten Winkel zum Neckar. Im Zusammenspiel mit dem Frankenstadion und weiterer Sportstätten, ergibt sich durch die Raumbildung der Straßen ein neuer Sportcampus für Heilbronn. Die Art der Organisation und Gestaltung ermöglicht mehrere Großveranstaltungen auf dem Areal und ein Zusammenspiel aus Frankenstadion und Neckararena.



2

3

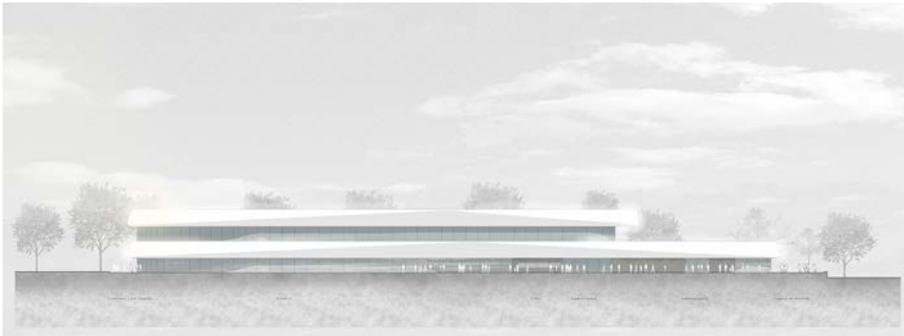


Innere Organisation

Das „Hallenniveau“ der Eissporthalle und der Dreifachsporthalle wird um ein Geschoss abgesenkt. Somit befinden sich sämtliche Sportnutzungen im Untergeschoss.

Die Hallen werden durch ein großes Foyer, welches über einen Luftraum über alle Geschosse miteinander verbunden ist, voneinander zониert. Das große Volumen der Eissporthalle wird im südlichen Teil des Hauses im Inneren angeordnet. Dadurch entsteht das einfache Strukturgebilde eines Ring-Systems mit Kern- und Mantel-Zone. In diesem sind die Nutzungsbereiche der Verpflegung und WC-Anlagen im Erdgeschoss und Umkleieräume, Technik Flächen und Nebenräume im Untergeschoss angesiedelt. Die Dreifachsporthalle und die Verwaltung der Heilbronner Falken befindet sich im nördlichen und damit einem Geschoss niedrigeren Teil des Gebäudes. Im Erdgeschoss der Dreifachsporthalle sind mit dem Foyer, Zuschauertribüne und Verpflegung ausschließlich Nutzungen öffentlichen Charakters. Die Konzeption im Untergeschoss erlaubt eine klare funktionelle und räumliche Trennung der Nutzergruppen Sport und Zuschauer.

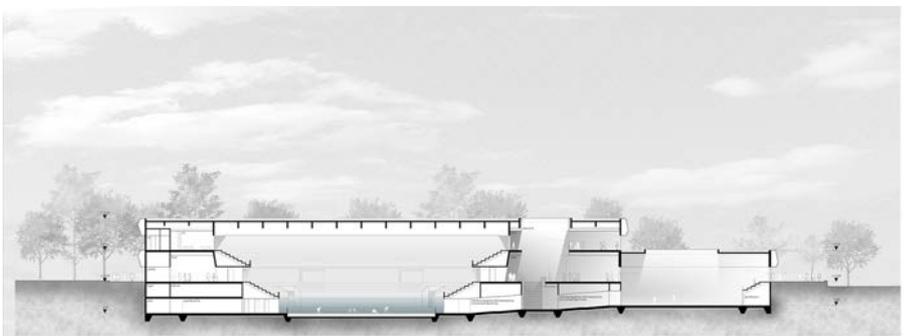
4



Tragsystem

Als Primärtragwerk für die Arena wurde eine Stahlbetonkonstruktion entworfen. Das Dachtragwerk der Multifunktionsarena wird als Trägerrost aus Stahl mit unterschiedlichen statischen Höhen in Quer- und Längsrichtung ausgeführt. Für die benachbarte Dreifachsporthalle wurde ein lineares Tragsystem bestehend aus einzelnen Biegeträgern gewählt.

5



1 - Außenansicht

2 - Lageplan

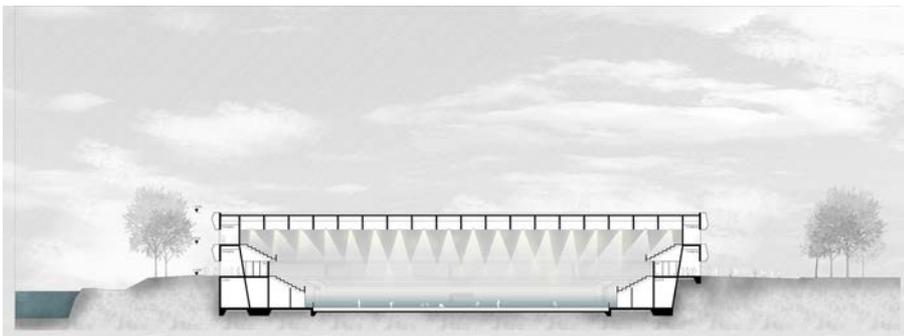
3 - Grundriss EG

4 - Ansicht

5 - Längsschnitt

6 - Querschnitt

6



Material und Licht

Das Erscheinungsbild der Multifunktionshalle wird durch reduzierten Materialeinsatz und das Spannungsverhältnis zwischen offenen und geschlossenen Flächen bestimmt. Die solitäre und unabhängige Wirkung wird durch den speziellen Gebäudeausdruck samt Materialisierung unterstützt. Die Gliederung der Fassade ist in vier horizontale Bänder aufgeteilt. Diese kommen im Wechsel zwischen einer Glasfassade und einem geschlossenen Schirm zum Ausdruck. Der Schirm wird durch eine vorgehängte textile Membranfassade konzipiert. Alle Wände werden in Stahlbetonbauweise ausgeführt.

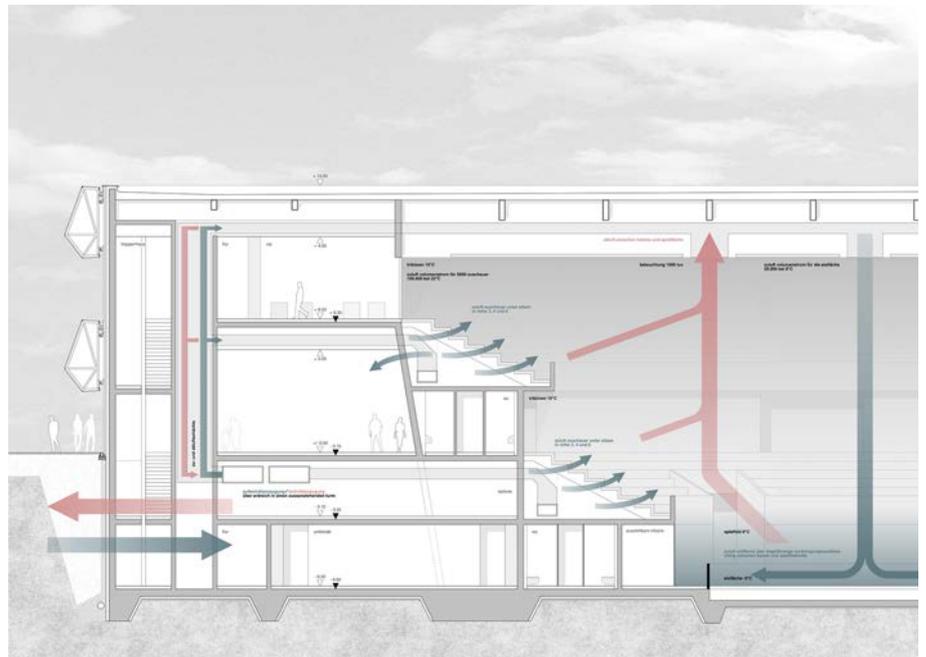
7 - Fassadenschnitt

8 - Lüftungskonzept

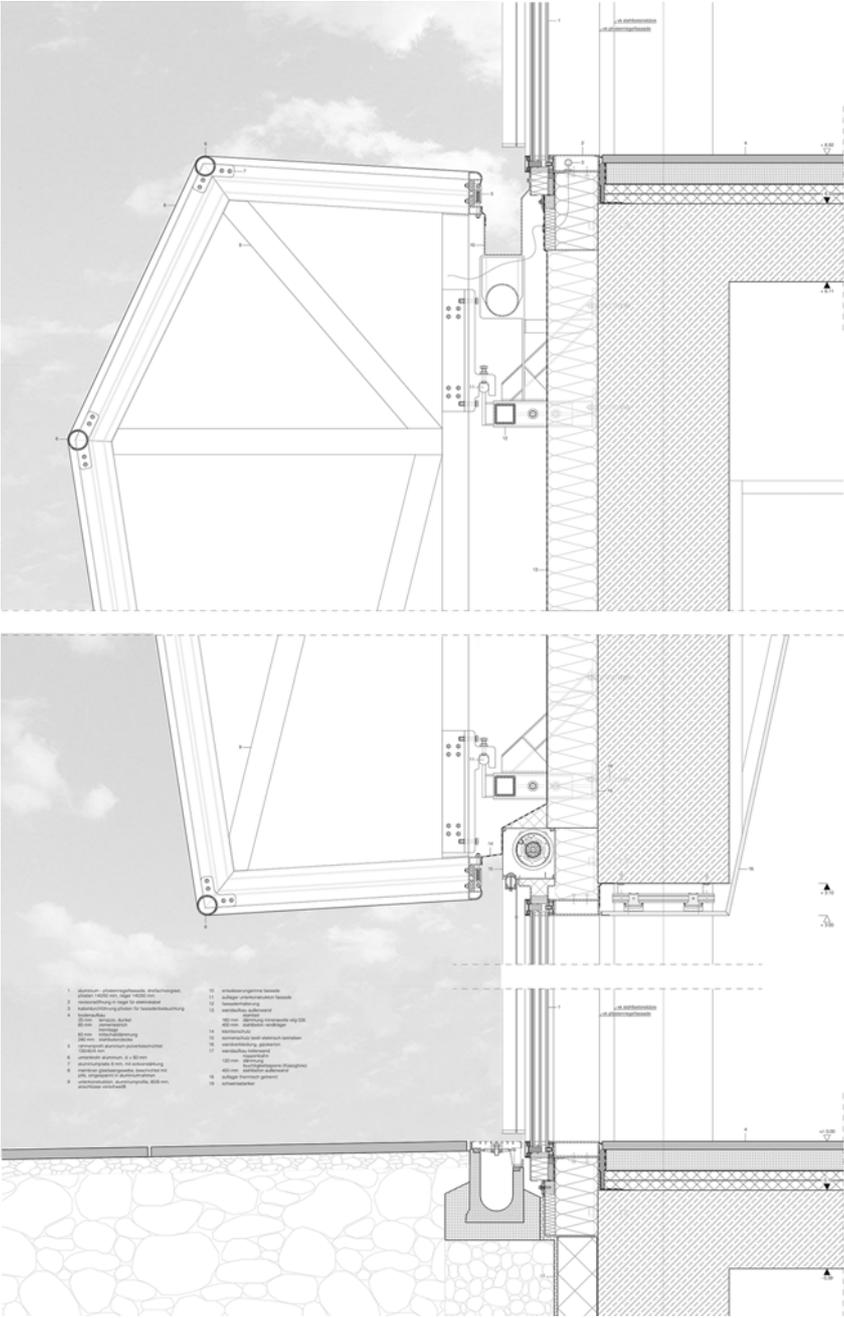
9 - Detail textile Membranfassade



7



8



ANTONIONI IN FERRARA

Studierende: Lisa Kelm, Oscar Buisson

Professur: Prof. Arthur Wolfrum, Prof. Martin Zoll

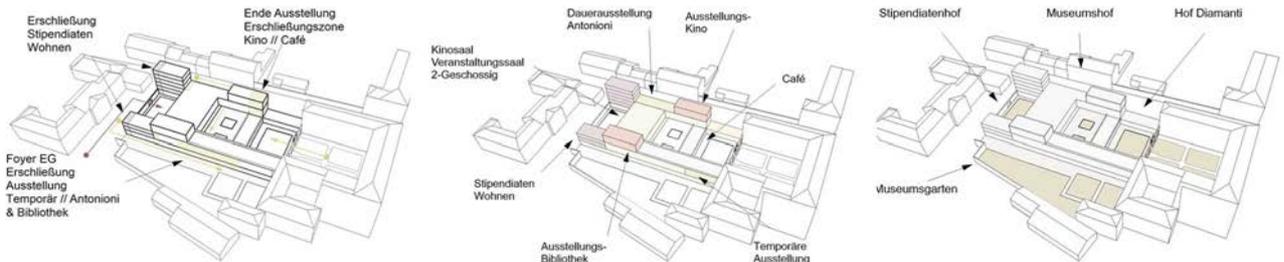
Modul: Masterstudio

Institut: Building Design

Jahr: SS 2018



1



2

- 1 - Perspektive Innenhof
- 2 - Piktogramme Erschließung, Raumabfolge, Höfe
- 3 - Lageplan
- 4 - Ansicht Nord
- 5 - Schnitt Innenhof
- 6 - Grundriss Erdgeschoss
- 7 - Schnitt Foyer
- 8 - Schnitt Ausstellung

3



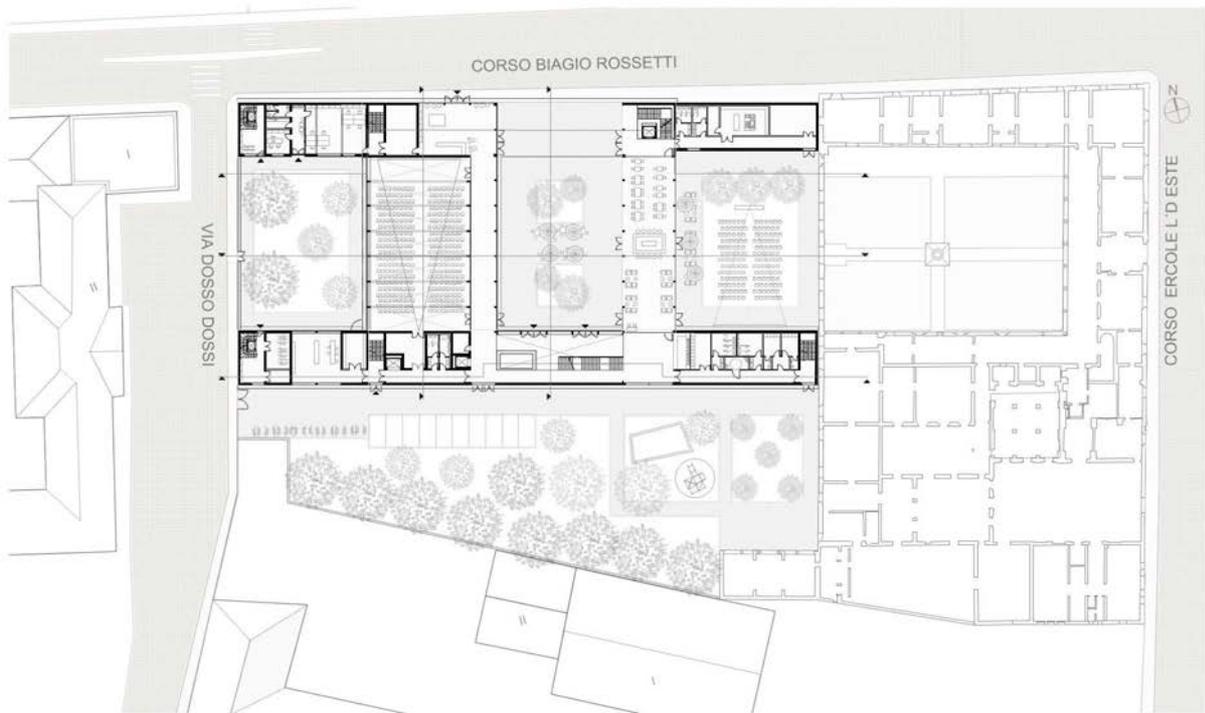
4



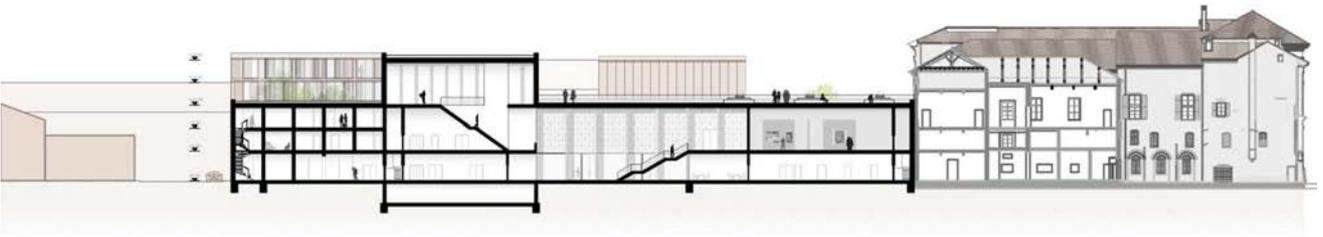
5



6

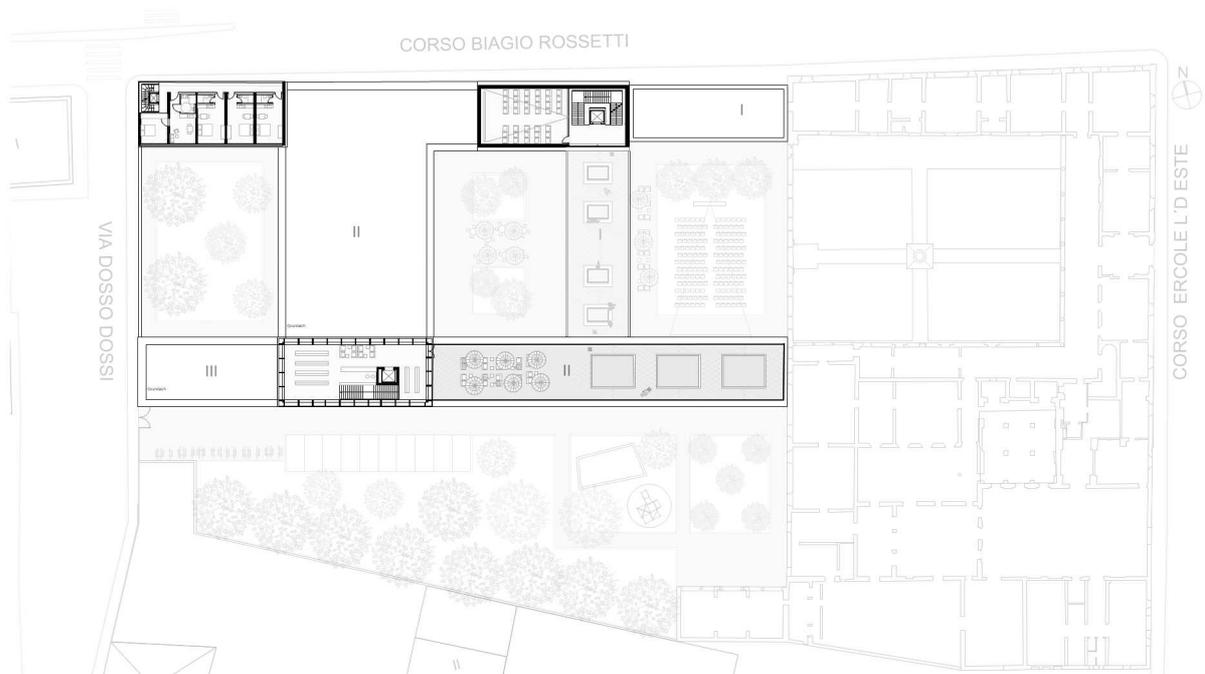
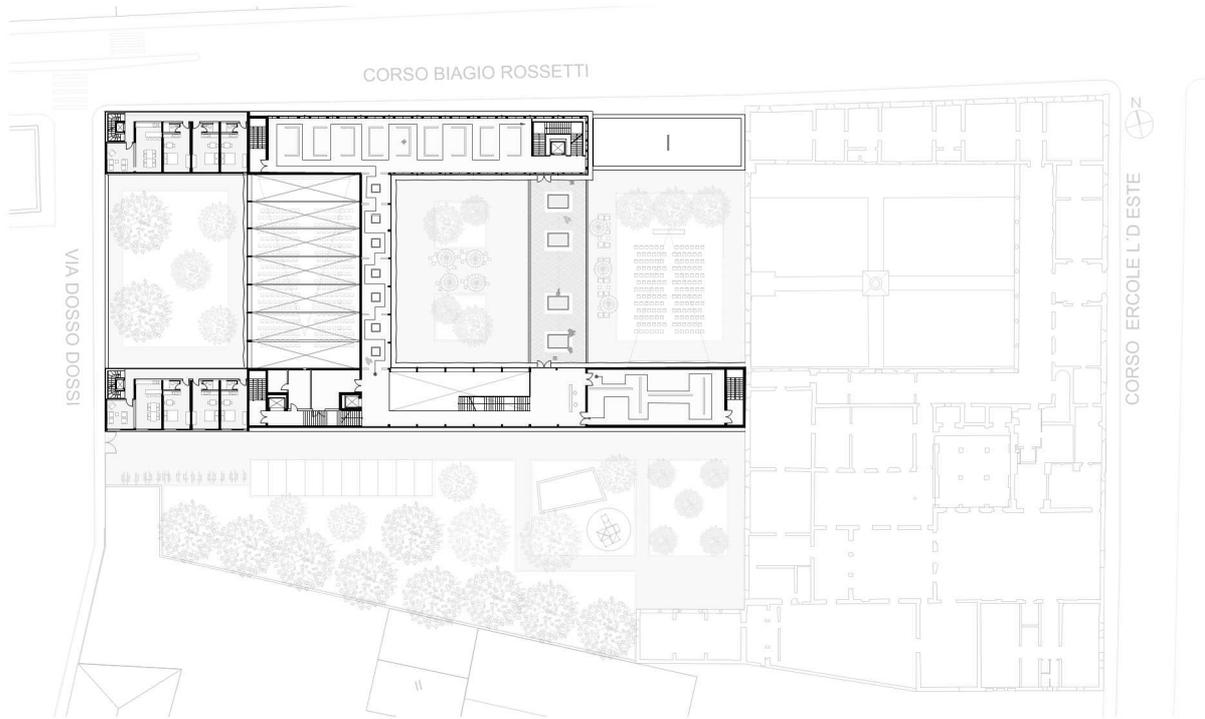


7



8





- 9 - Grundriss 1. Obergeschoss
 10 - Grundriss 2. Obergeschoss
 11 - Schnitt Innenhof quer
 12 - Dreitafelprojektion
 links: Veranstaltungsaal
 rechts: Hochpunkt Bibliothek





ANTONIONI IN FERRARA

Studierende: Nathalie Hirle, Magdalena Leibig

Professur: Prof. Arthur Wolfrum, Prof. Martin Zoll

Modul: Masterstudio

Institut: Building Design

Jahr: SS 2018

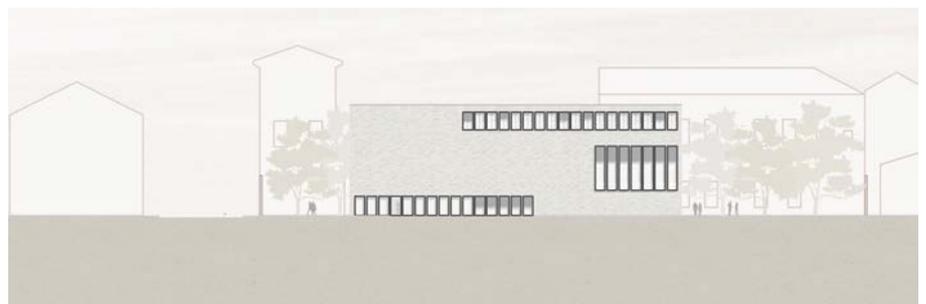


1



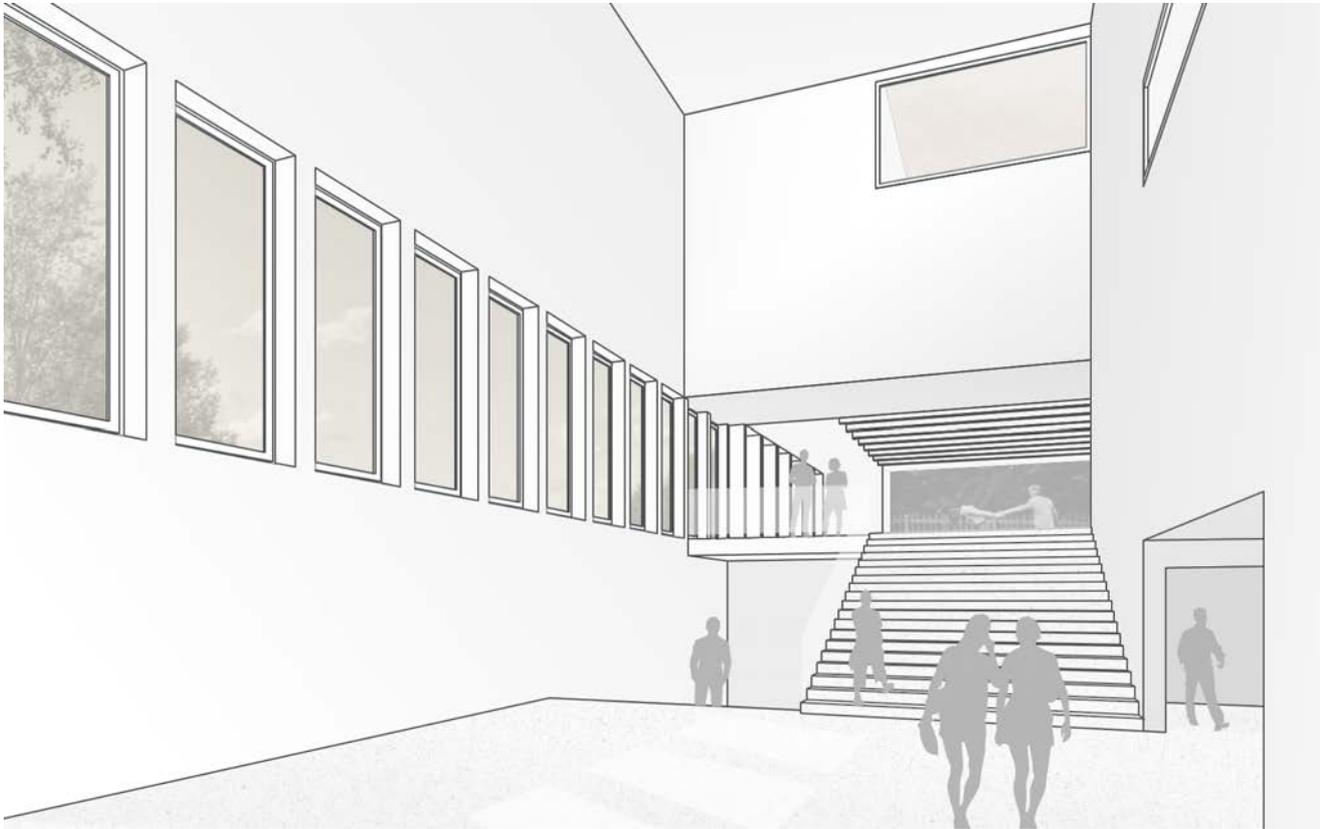
2

- 1 - Perspektive Außenraum
- 2 - Modell M 1:500
- 3 - Ansicht West

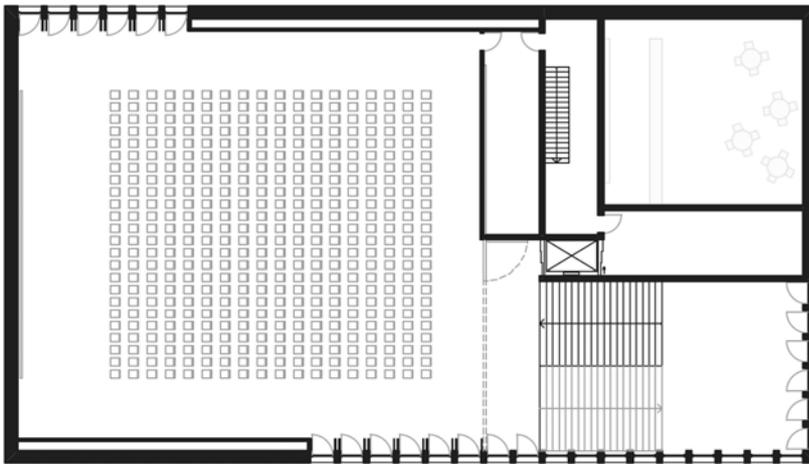


3

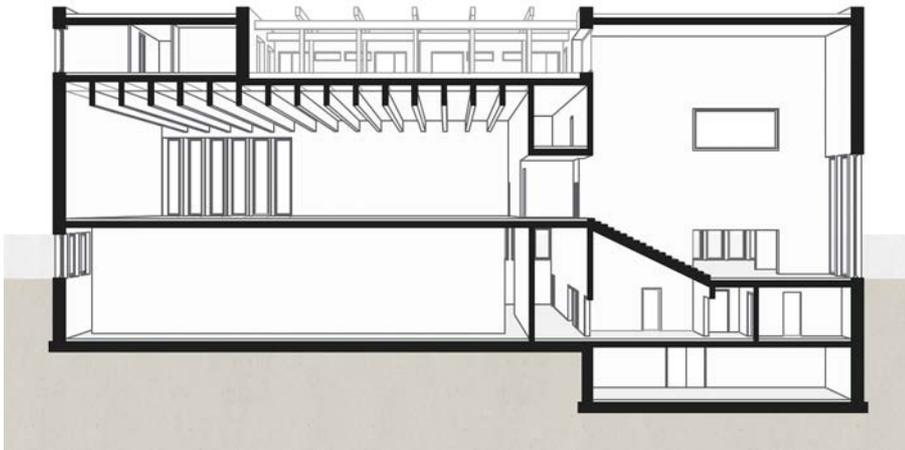
4



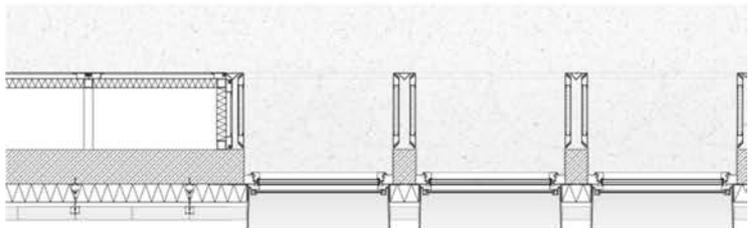
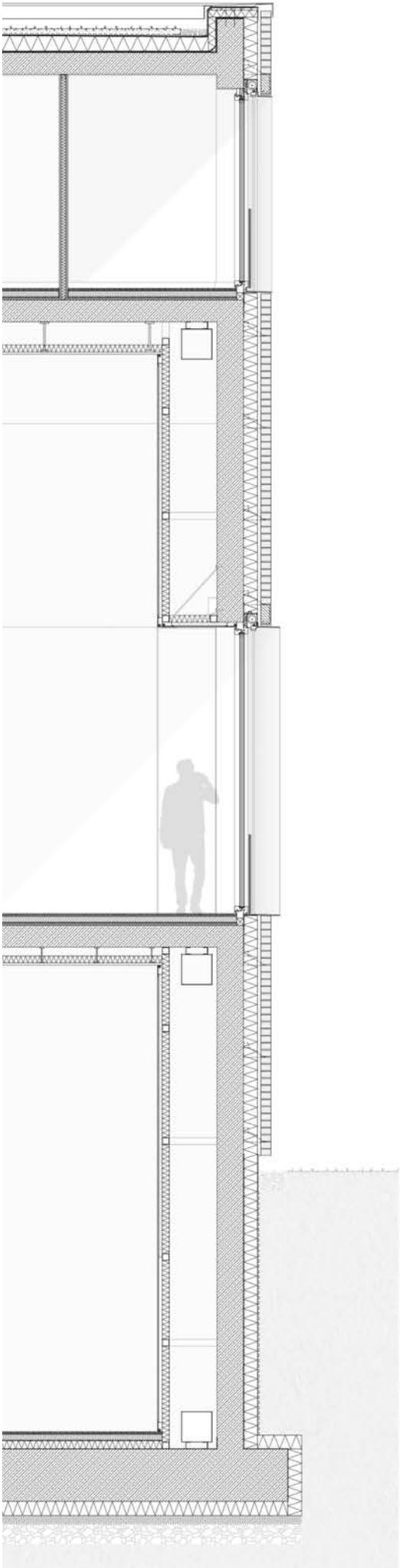
5

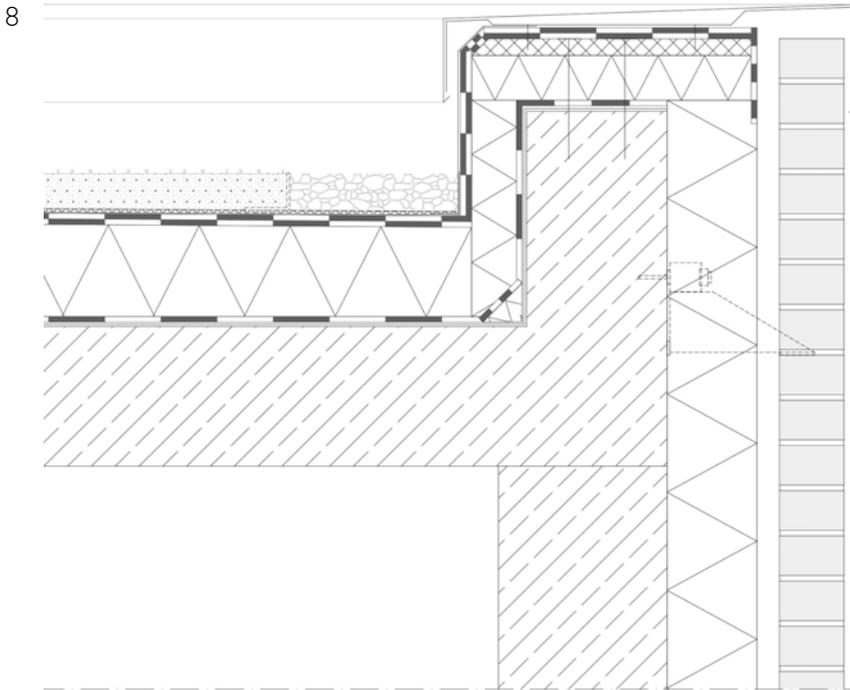


6



- 4 - Perspektive Foyer
- 5 - Grundriss 1.OG
- 6 - Längsschnitt
- 7 - Dreitafelprojektion Ostfassade

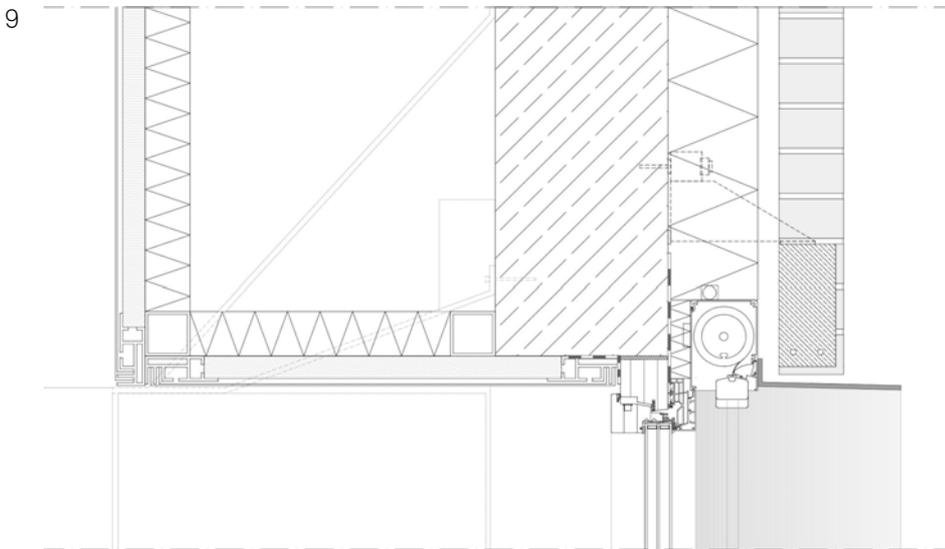




8 - Detail Attika, Dachaufbau

Attika
 2mm Aluminium-Abdeckblech, lackiert, anthrazit
 Abdichtung, Bitumen, zweilagig
 30mm Holzbohle
 80mm XPS-Dämmung
 Dampfsperre, Bitumen einlagig
 Bitumen-Voranstrich

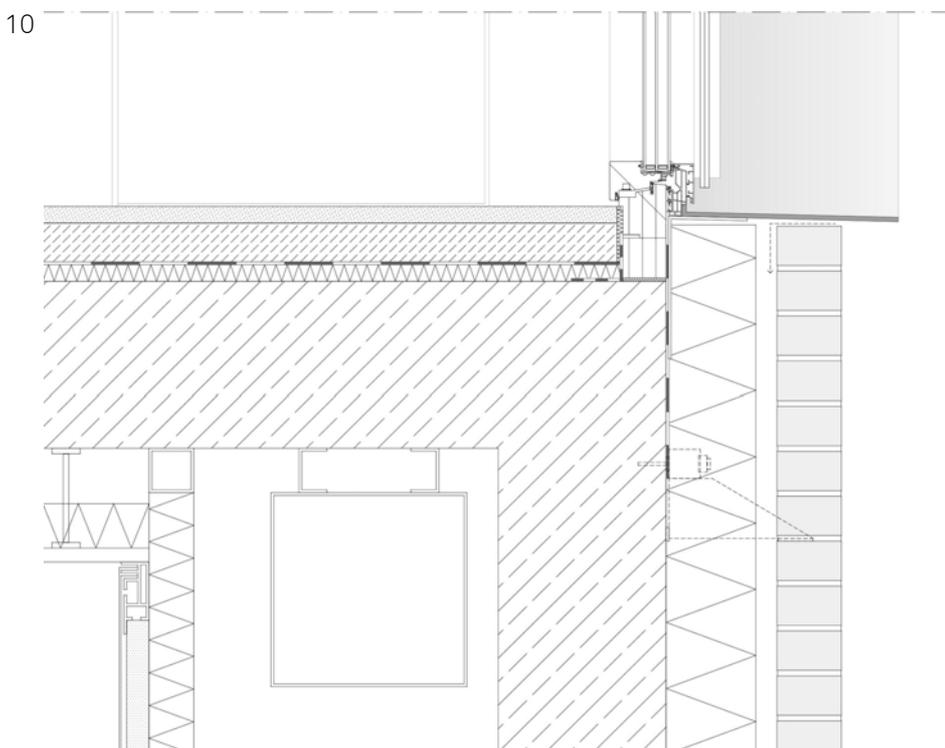
Dachaufbau
 80mm Kiesschüttung
 Extensive Begrünung
 Wurzelschutzvlies
 Drainmatte
 Abdichtung, Bitumen, zweilagig
 160mm XPS-Gefälledämmung
 Dampfsperre, Bitumen, einlagig
 Bitumen-Voranstrich
 300mm Stahlbetondecke



9 - Detail Installationschacht, Fenster

Installationschacht
 130mm Schallschutzelemente
 80mm Stahlunterkonstruktion
 Lüftungsleitungen
 Entwässerungsleitungen

Holz-Alufenster
 Dreifach-Isolierverglasung
 außenliegender Textilsonnenschutz, anthrazit
 Glasabsturzicherung



10 - Detail Fußbodenaufbau, Wandaufbau

Fußbodenaufbau
 30mm weißer Terrazzo
 70mm Estrich mit Fußbodenheizung
 PE-Folie
 30mm Trittschalldämmung
 300mm Stahlbetondecke
 80mm Mineralfaserdämmung
 25mm Akustikplatte Holzwolle

Wandaufbau
 50mm bis Höhe 2m Akustikplatte Holzwolle
 ab Höhe 2m Akustik Absorber, Melaminharz-Schaumstoff mit Stoff bespannt
 80mm Holzwolledämmung
 80mm Stahlunterkonstruktion
 300mm Stahlbetonwand
 160mm Mineralfaserdämmung
 40mm Hinterlüftung
 115mm heller Klinker, Riegelverband

ANTONIONI IN FERRARA

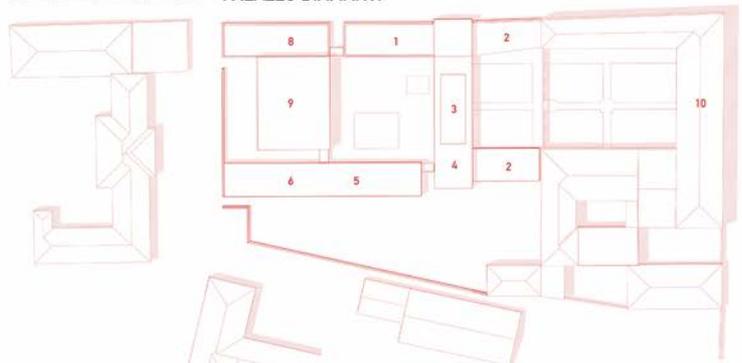
Studierende: Maria-Christina Zettl
Professur: Prof. Arthur Wolfrum, Prof. Martin Zoll
Modul: Masterstudio
Institut: Building Design
Jahr: SS 2018



CASTELLO ESTENSE DI FERRARA



PALAZZO DIAMANTI



0 10 25 50m 100m

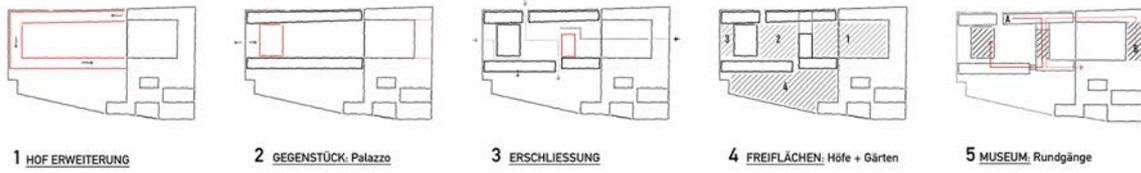
Lageplan

0 5 10 25 50m

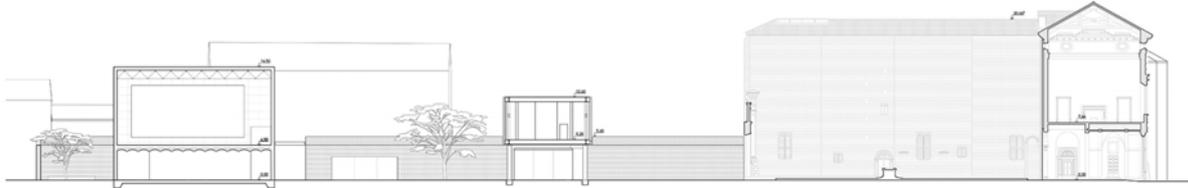
Aufsicht

- | | |
|-------------------|----------------------|
| 1 TICKETS + SHOP | 6 APARTMENTS |
| 2 MUSEO DIAMANTI | 7 BAR FOYER |
| 3 CAFÉ | 8 VERWALTUNG |
| 4 MUSEO ANTONIONI | 9 AUDITORIUM KINO1 |
| 5 KINO2 | 10 PALAZZO DIAMANTI |

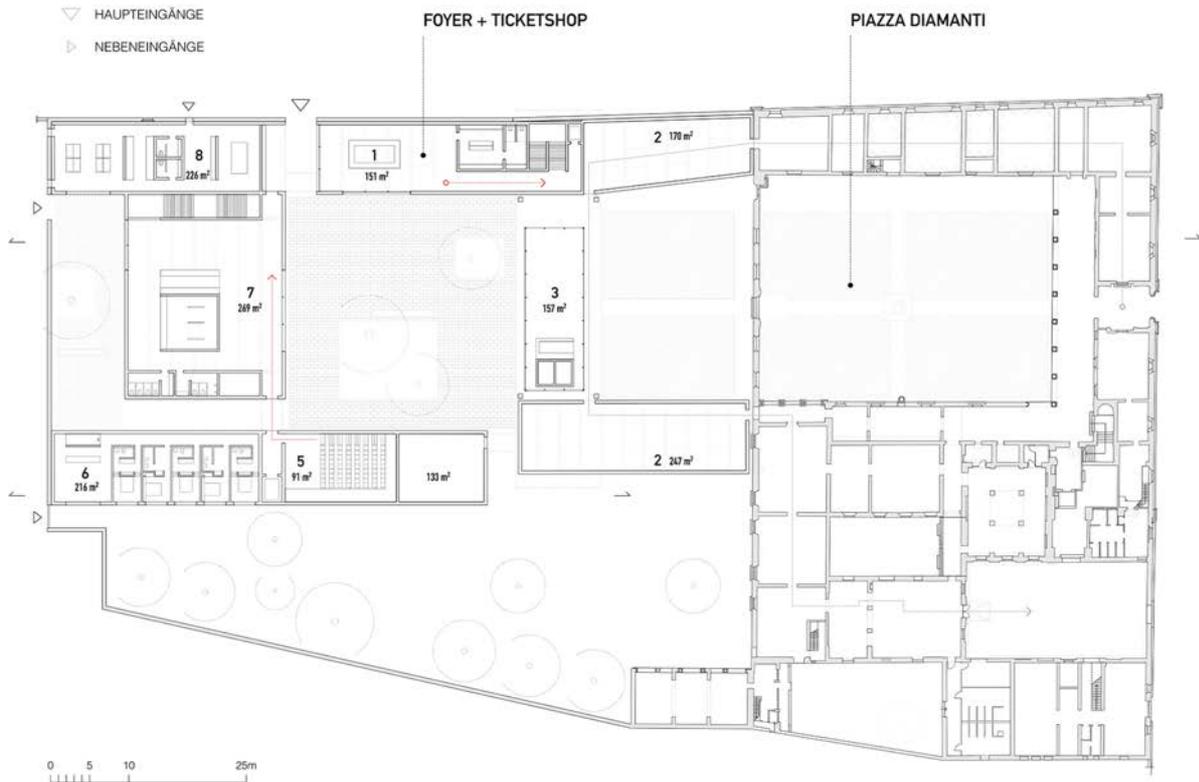
2



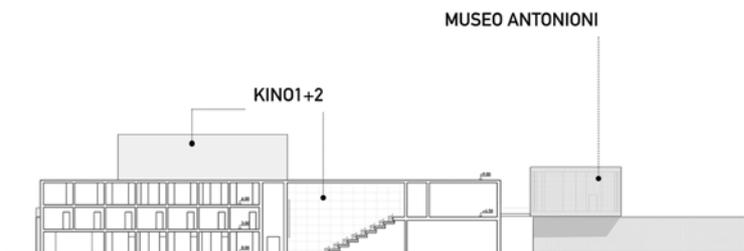
3



4

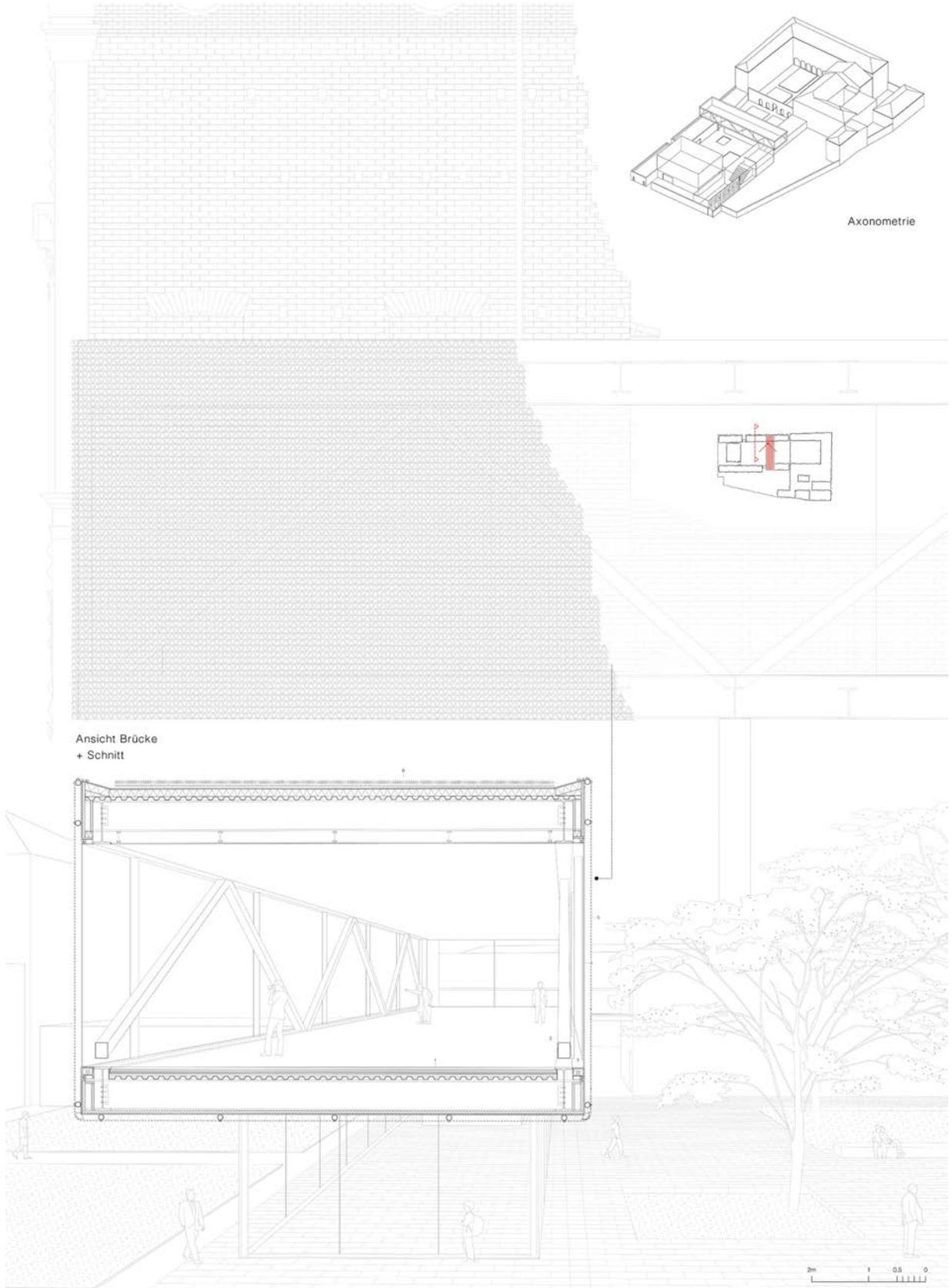
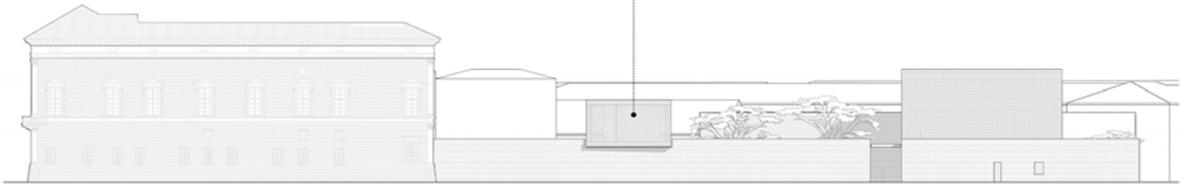


5



- 1 - Lageplan & Dachaufsicht
- 2 - Entwurfs Konzept
- 3 - Schnitt: Kino1 + Museo + Palazzo
- 4 - Grundriss Erdgeschoss
- 5 - Schnitt Wohnen + Kino2
- 6 - Ansicht: Eingang Museo
- 7 - Detail Brücke + Axonometrie
- 8 - Detail Foyer
- 9 - Detail Kino | Auditorium

MUSEO ANTONIONI

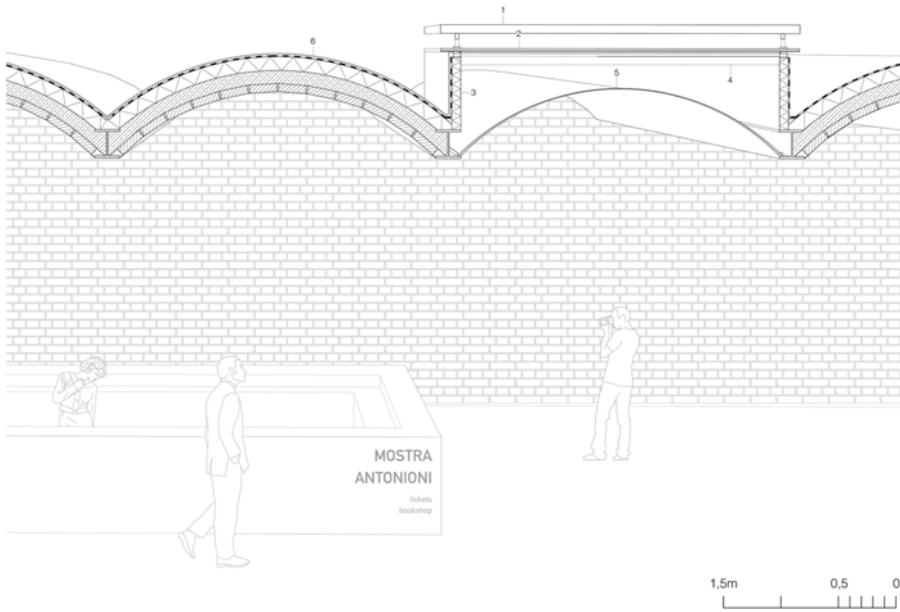


Axonometrie

Ansicht Brücke
+ Schnitt

2m 1 0.5 0

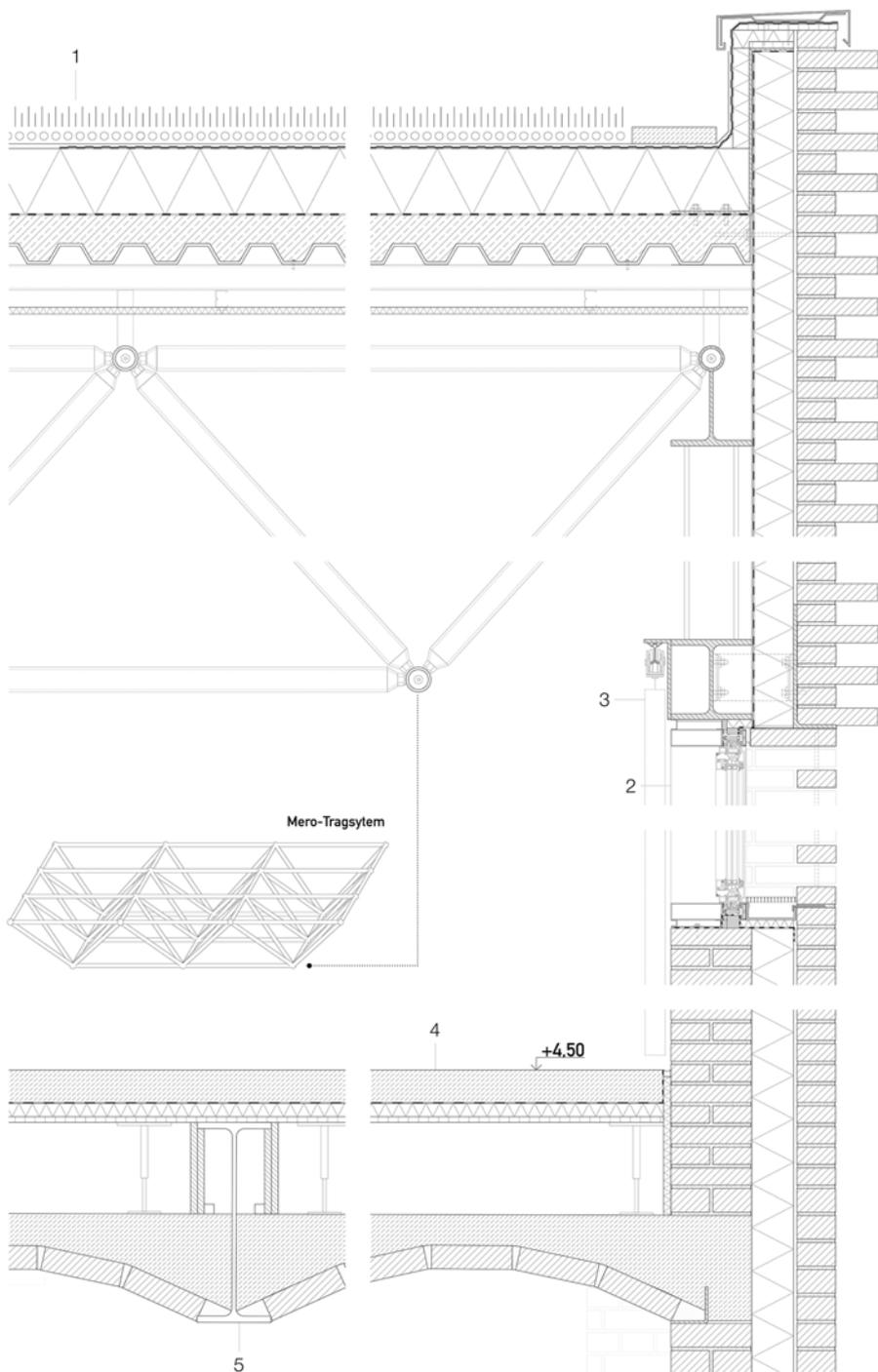
8



7 - Detail Brücke

1 Zementestrich 45 mm, Trennlage PE-Folie 0,5mm, Trittschalldämmung Polystrol 35 mm, Stahlbetonverbunddecke 120 mm, Nebenträger HEB 550, Dämmpaneel Aluminium bronze eloxiert
 2 Fachwerkträger: Diagonalen -Profil 250/250mm, Ober-/ Untergurt IPE 800
 3 Konvektor
 4 Pfosten-Riegel-Fassade: Stahlrohr 60/150 mm, Dreifach-Wärmeschutzverglasung, Deckleiste Bronzeprofil 5 mm
 5 Gewebe Bronzeflachbandspiralen 10/1 mm und Bronzerundstäbe 5 mm
 6 Extensive Begrünung, Extensivsubstrat Vegetationsmatte, Wurzelfeste Abdichtung Polymer, Trapezblech 65mm, Nebenträger Stahlprofil HEB 550, Akustikdecke Aluminiumpaneel perforiert

9



8 - Detail Foyer

1 Sonnenschutz Aluminium-Lamellen
 2 Isolierverglasung ESG 8mm + SZR 15mm + VSG 8mm
 3 Sandwichelement mit integrierten Stützen, Stahlblech 0,7 mm, Mineralwolle 70 mm
 4 Sparren Stahlrohr | 80/50/2 mm
 5 Acrylglas weiß vorgebogen 3mm
 6 Dachdichtung Bitumenbahn zweilagig, obere Lage beschiefert, Wärmedämmung 120 mm, Dampfsperre, Voranstrich, Lastverteilung, Stahlbeton 115 mm, Luftschichtanker Edelstahl Ø 4 mm in Mörtelfuge, Ziegel 115 mm, Bogenradius 2,70m

9 - Detail Kino | Auditorium

1 Extensive Begrünung, Extensivsubstrat, Vegetationsmatte, Wurzelfeste Abdichtung Polymer, Wärmedämmung Mineralwolle 200 mm, Stahlbetonverbunddecke 150 mm in Trapezblech 65mm, Stahlrohr 75/75 mm, verzinkt, Aufständering Stahlrohr Ø 40 mm/ Installationszone, abgehängte Akustiksystemdecke Mineralwolleplatten in Aluminiumrahmen, Mero-Raumtragwerk: Raster 1950 mm Systemhöhe 1750 mm, Stahlrohre Ø 75 mm Vorhänge zur Verdunklung zweilagig, außen: Blackout-Gewebe, innen: Polyestergerewebe
 2 Pfosten-Riegel-Fassade: Stahlrohr 60/150 mm
 3 Dreifach-Wärmeschutzverglasung Vorhänge zur Verdunklung zweilagig, außen: Blackout-Gewebe, innen: Polyestergerewebe
 4 Zementestrich 100 mm, Trennlage PE-Folie, Trittschalldämmung Polystrol 40mm, Holzwerkstoffplatte 17 mm, Aufständering: Hohlraum für Lüftung und Verkabelung 270 mm Kappendecke: Lastverteilung Stahlbeton 200 mm, Ziegel 115 mm
 5 Stahlprofil lackiert IPE 600 mit Brandschutzummantelung

STUDIO CHAMANGA RESEARCH DESIGN BUILD

Studierende: Michael Arzberger, Philipp Bacher, Lena Baumeister, Katharina Biet, Dennis Brandt, Fabian Fromme, Cinya Fürstenberger, Sophia Forstner, Rebekka Gebauer, David Glöckler, Andreas Haberlander, Paul Hacker, Ricarda Hörmann, Regina Keilhacker, Vera Kuisl, Ferdinand Loserth, Caroline Makowski, Kathrin Pfeffer, Andreas Reiser, Anna-Lena Rischer, Sandra Schmid, Stefan Seifert, Isabell Stiersdorfer, Maria Zettl

Professur: Prof. Ursula Hartig, Prof. Dr. Lars Schiemann, LB Ursula Schmid, LB Dr. Hilde Strobl

Modul: Masterstudio & Schlüsselkompetenzen MA 31

Institut: Building Design

Jahr: WS 2017/2018 & SS 2018

Einführung

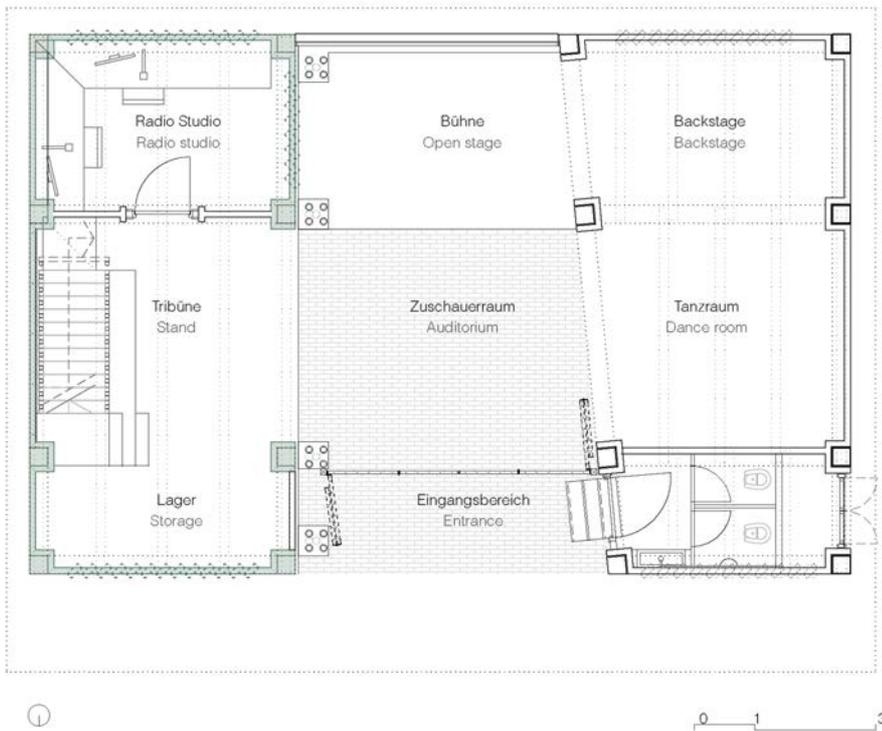
DesignBuild bringt werdende Architekten und Ingenieure dazu, sich mit realen Planungen auseinanderzusetzen und bereitet sie so auf die sozialen und ökologischen Herausforderungen ihres Berufes vor. Dabei geht es nicht nur darum, einen sinnvollen und schönen Ort für eine Gemeinschaft zu gestalten, sondern über akademische und politische Grenzen hinweg ein Netz von Wissensaustausch und gegenseitiger Unterstützung aufzubauen. Das Cultural Center Chamanga in Ecuador wurde von Studierenden und Lehrenden von drei Universitäten dreier Kontinente geplant und gebaut. Es war Teil der solidarischen Reaktion auf das Erdbeben der Stärke 7,8, das im Frühling 2016 einen Großteil der Küstenlinie Esmeraldas zerstörte und dem über 80% der Bausubstanz Chamangas zum Opfer fielen. Das Erdbeben machte die schon vorher existierenden soziale, kulturelle und ökonomische Schwierigkeiten deutlich spürbar: Es mangelt an sozialem und kulturellem Angebot und Drogen schädigen das soziale Gefüge. Eine Koalition aus Universitäten, Ministerien und der Gemeinde arbeiteten zusammen, um den Wiederaufbau zu planen. Ein anfassbares Gebäude sollte jenseits dieser Planungen ein Zeichen der Hoffnung geben. Die Organisation Opción Más, die seit 2009 kulturelle Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen durchführt, kristallisierte sich ein handlungsfähiger Partner heraus. Das DesignBuild Projekt Cultural Center Chamanga war geboren. Auf dem Grundstück sollte ein einladendes Gebäude entstehen, das für jeden offen ist. Gesucht wurde ein architektonischer Entwurf, der auf die klimatischen Bedingungen reagiert und erdbeben- und einbruchssicher ist. Er sollte im Rahmen der technischen und finanziellen Möglichkeiten liegen, anpassbar und veränderbar sein, ohne Abfall zu produzieren.



2

Bauphase I - Portland State University
building phase I - Portland State University

Bauphase II - Hochschule München
building phase II - Hochschule München



3



Was ist DesignBuild?

Design-Build bezeichnet ein Verfahren aus der freien Wirtschaft, bei dem Herstellung und Planung eines Produkts in der Hand eines Unternehmens liegt. In der Lehre verwenden wir den Begriff DesignBuild oder auch Academic DesignBuild für Projekte, die nicht nur im theoretischen Raum bleiben, sondern mit Nutzern und Bauherren entwickelt und eigenhändig realisiert werden. Sie sollen integraler Bestandteil der Lehre sein, eine Aufgabe und einen zeitlichen und budgetären Rahmen haben, mit und durch die Studierenden geplant und gebaut werden und eine architektonische, soziale, kulturelle, wissenschaftliche, technische oder künstlerische Relevanz besitzen. Diese Lehrmethode hat in den USA Tradition. Bekannteste Beispiele sind das Jim Vlock Building Studio der Yale-University, 1967 von Charles W. Moor initiiert oder das Rural Studio in Auburn 1993 von Ruth und Samuel Mockbee gegründet. So wichtig wie das abbildbare Gebäude ist die Geschichte des Prozesses: Ein Prozess, der durch die Co-Produktion von Studierenden, Experten, Nutzern, Bauherren, Geldgebern und lokalen Handwerkern geprägt ist. Prozess und Ergebnis haben eine Wirkung, die über das Objekt und über den traditionellen Lehrbetrieb hinausgeht. Die Nutzer können in angemessenen Räumen lehren, lernen, arbeiten und entspannen und die Umgebung wird durch ein sinnvoll entwickeltes Gebäude moderner Architektur aufgewertet. Es dient als Beispiel für kostengünstiges Bauen mit lokalen Baustoffen und Bauweisen. Zudem werden die Partner vor Ort in ihren langfristigen Herausforderungen unterstützt. Die Studierenden erleben ihren zukünftigen Beruf als Gesamtheit. Sie erfahren die Notwendigkeit einer präzisen Planung, die Erfolg oder Scheitern unmittelbar sichtbar macht. Sie finden in einem realen, fremden Kontext die Qualitäten, die es ihnen ermöglichen, im Rahmen der vorhandenen Ressourcen erfolgreich zu handeln. Sie erleben, dass sie als Gemeinschaft etwas erreichen, was weit über die Summe der Möglichkeiten eines Einzelnen hinausgeht.

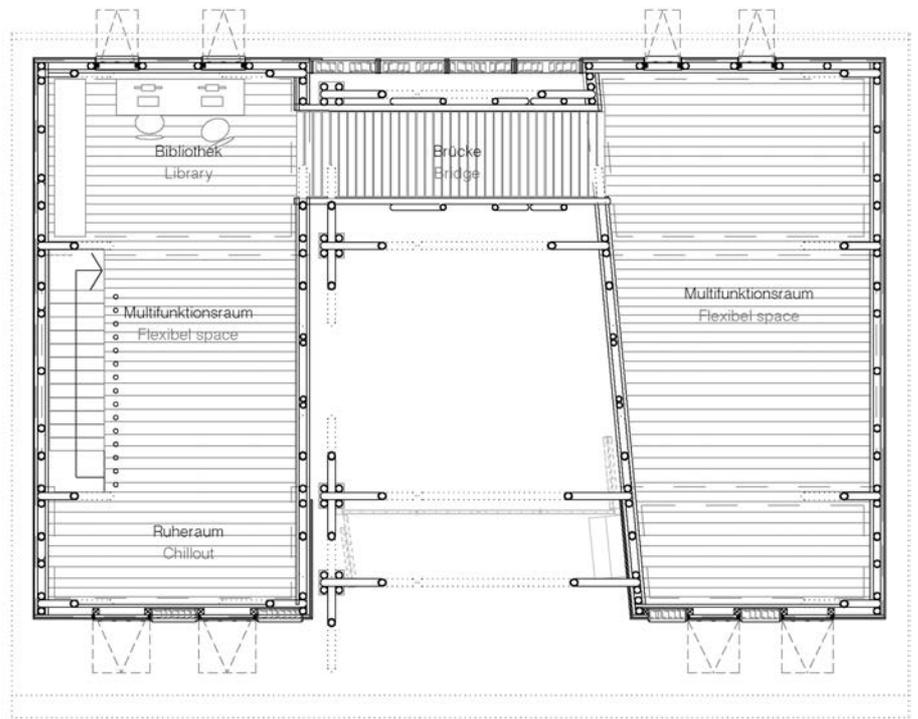
Gebäude

Das Cultural Center Chamanga ist ein zweigeschossiges Gebäude, das den bestehenden Ziegel-Beton-Kubus im Erdgeschoss auf die andere Grundstücksseite spiegelt, sodass zwischen den beiden Kuben ein Zwischenraum entsteht. Der gespiegelte Baukörper leitet durch seine schräge Innenwand die Blicke einladend auf die zentral gelegene Bühne. Der Bereich vor der Bühne dient als Zuschauerraum, der mit geöffneten Toren bei großen Veranstaltungen auf die Straße erweiterbar ist. Der Raum ist an seiner Rückseite durch eine mit Lehm verputzte Bambuswand geschlossen, die im Obergeschoss mit einer ornamentalen Wand aus Bambusrohr-Abschnitten – von den Studierenden „Bubble-Wand“ getauft – einen regenabweisenden, aber licht- und luftdurchlässigen Abschluss bekommt.

Einen Kontrast zu dem introvertierten Erdgeschoss bildet die luftige Bambuskonstruktion mit einem Pultdach im Obergeschoss. Dies ermöglicht die notwendige kontinuierliche Belüftung der nutzungs-offenen Räume. Sie werden durch eine inszenierte Brücke, die über den Bühnenbereich verläuft, verbunden.

Die beiden Geschosse sind mit einer als Sitzbank benutzbaren Treppe verbunden. Besondere Elemente sind die Trenntoiletten, die auf Grund der prekären lokalen Zu- und Abwassersituation für das Gebäude entwickelt wurden. Die Fäkalien werden vom Urin getrennt, kompostiert und können dem Stoffkreislauf später wieder zugeführt werden. Das Waschbecken wird durch einen Tank mit Wasser gespeist, der das Regenwasser des Daches auffängt. Durch die Positionierung an der Straße ist es möglich diesen Behälter mittels eines Tanklasters zu befüllen.

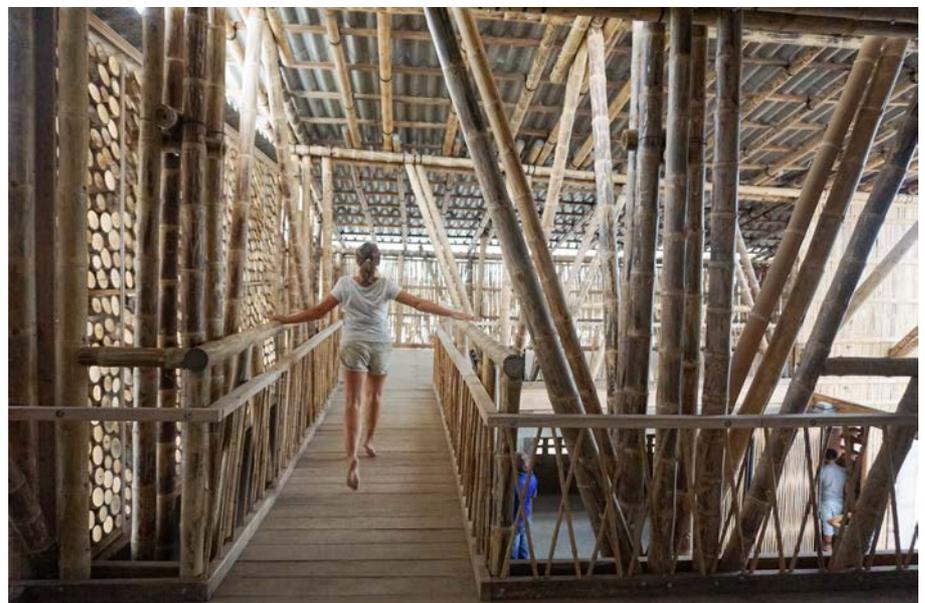
- 1 - Baustelle Bambus putzen
- 2 - Grundriss EG
- 3 - Frontfassade Materialwechsel
- 4 - Grundriss OG
- 5 - Innenraum EG
- 6 - Verbindungsbrücke OG



4



5



6

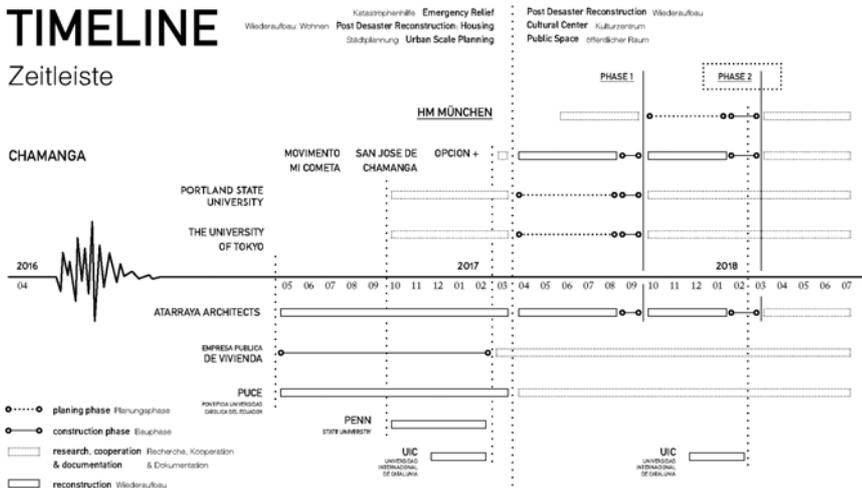


Prozess

Die Portland State University (PSU) und das Architekturkollektiv Atarraya erarbeiteten zusammen mit Opción Más das Raumkonzept für das Cultural Center. Die PSU plante in Form von „Charettes“ die ersten Entwürfe. Ein zweistufiger Masterplan ermöglichte es, einen ersten Bauabschnitt zu konkretisieren und zu bauen, ohne die Entwurfsvielfalt für das Projekt an der Hochschule München (HM) zu sehr einzuschränken. Die Studierenden der HM recherchierten in den ersten Wochen Chamangas kulturellen, klimatischen und sozialen Kontext. Auch wichtige konstruktive Elemente wie das Bauen mit Bambus oder technische Fragen wie die Installation von Kompost-Toiletten wurden untersucht. Schließlich wurden sechs unterschiedliche Entwurfskonzepte in drei Entwürfen überarbeitet und – in Rücksprache mit Opción Más und Atarraya – aus diesen wiederum das schlüssigste und angemessenste ausgewählt. Detaillierung, Statik, Kosten- und Massenkalkulation und Ausführung wurden bauteilbezogen in Gruppen entwickelt. „Do it Yourself“ Anleitungen wurden erarbeitet, die alle Arbeitsschritte erklären. 196 Pläne füllten am Ende drei Ordner. Die logistische Struktur des Aufenthalts vor Ort, von der Unterkunft bis zur Beschaffung von Baumaterialien wurde geklärt und die nötigen Gelder eingeworben. In knappen 28 Tagen Bauzeit wurden das Cultural Center mit Fundamenten, Drainage, Bewehrung, Schalung, Betonstützen, Mauern, Decken, Bambusstruktur, Dach, Fassade, Boden, Elektroinstallationen bis hin zum Bau der Zweikammer-Komposttoilette mit Regenwasserauffangtank durch die Studierenden realisiert. Nach zwei Richtfesten und einer großartigen Eröffnung in Anwesenheit des Deutschen Botschafters Ecuadors, konnte das Cultural Center Chamanga am 8. März 2018 den Nutzern übergeben werden.

TIMELINE

Zeitleiste

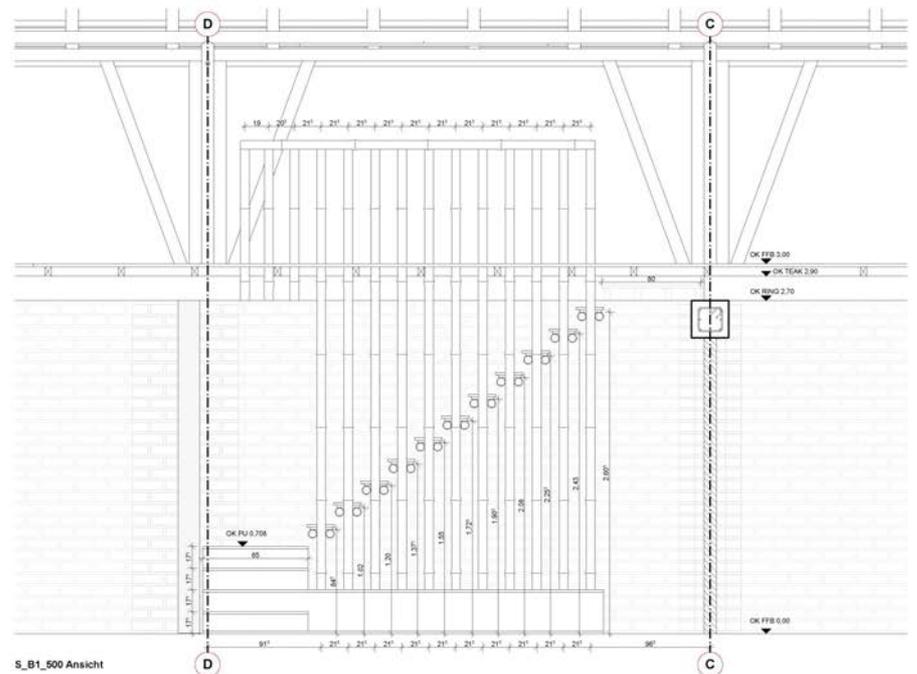


Material & Konstruktion
 Bambus, Stahlbeton, Ziegel und Holz sind die Materialien, aus denen das Cultural Center errichtet ist: ein erdbebengerechtes, nachhaltiges Gebäude, gebaut aus lokalen Ressourcen. Das Ergebnis der ersten Bauphase durch die Portland State University, ein Kubus aus Mauerwerk und Stahlbetonrahmen, wurde in das Gesamtkonzept integriert. Die konstruktiven Bauteile, die das Dach tragen und die Wände des Obergeschosses bilden, die Treppe und die Fassade sind in Bambus, der heimischen Sorte „Guadua Angustifolia“, in verschiedenen Verarbeitungsformen ausgeführt. Bambus, kein Holz sondern ein Gras, ist diesem in vielen konstruktiven Eigenschaften ebenbürtig, zum Teil sogar überlegen. Im Kulturzentrum ist Bambus sehr unterschiedlich eingesetzt: als ganze Rohre für die Tragkonstruktion, als Matten – die „caña picada“ (= löchriges Rohr) – zum Verkleiden der Fassade oder in kurze Teile geschnitten als „Bubble“ Elemente einer durchlässigen Wand. Für den Innenausbau, die Treppe, die Dachkonstruktion sowie das leichte Obergeschoss wurde neben Bambus Holz aus lokalem Anbau wie teca (Teak) verwendet. Das Dach ist mit Platten aus recycelten Tetrapack-Verpackungen gedeckt. Die beiden Geschosse sind mit einer als Sitzbank nutzbaren Treppe verbunden. Die lokalen Baumaterialien Bambus, Lehm und Holz erzeugen nicht nur ein gutes Raumklima, sondern schaffen in den Innenräumen des Kulturzentrums eine angenehme Atmosphäre.

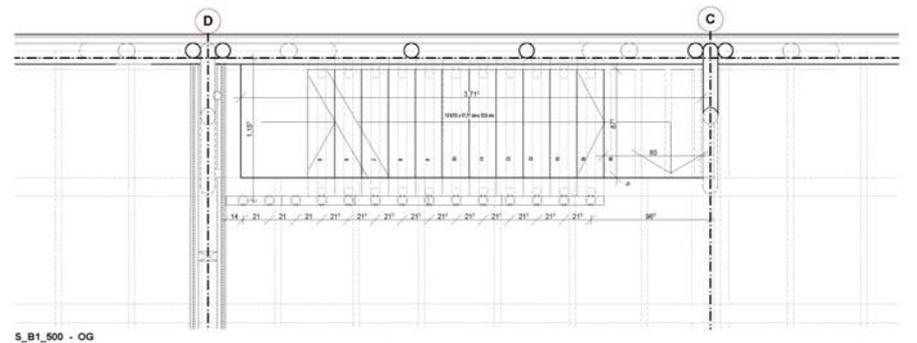
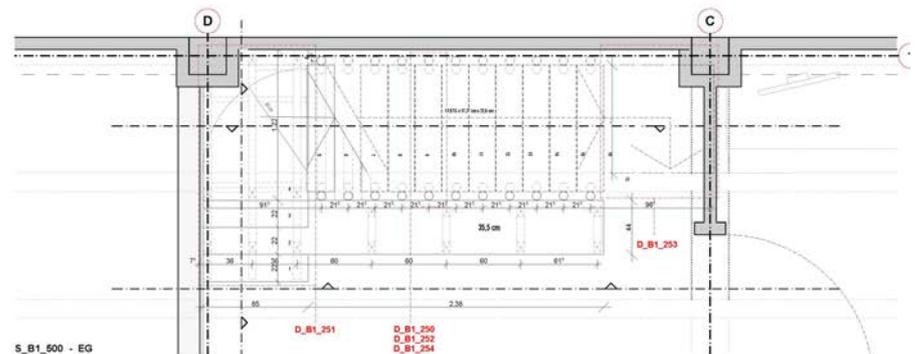
- 8 - Laufende Baustelle
- 9 - Timeline
- 10 - Treppe
- 11 - Treppendetail



10



11



12



13



14



Kontext

Chamanga liegt an der Westküste Ecuadors in Esmeraldas, der nördlichsten Provinz des Landes. Das Klima im Küstengebiet ist tropisch, ohne große Temperaturunterschiede. Die Durchschnittstemperatur liegt bei 25°C. Von Dezember bis Mai herrscht Regenzeit. Die Besiedlung Chamangas begann 1920 im Mündungsgebiet des Cojime Flusses, dem wichtigsten Mangrovegebiet Ecuadors. Die Siedlung bestand aus traditionellen Pfahlhäusern, die für den Fischfang ausgelegt waren. So arbeiten ganze 80% in der Fischfang-, Shrimp- oder Schalentierindustrie.

Esmeraldas gehört zu den ärmsten Regionen Ecuadors. Rund 65% der Bewohner leben in starker Armut. Hohe Arbeitslosigkeit und schlechte Ausbildungsperspektiven erzeugen eine Grundstimmung der Resignation. Besonders die Kinder und Jugendlichen, die etwa die Hälfte der Bevölkerung Chamangas ausmachen, leiden unter den schwierigen Verhältnissen.

Als am 16. April 2016 ein Erdbeben der Stärke 7,8 die Küste Ecuadors traf, wurden 80% der Gebäude auf Grund schlechter Bautechnik und instabilen Bodenverhältnissen stark beschädigt. Trotz der großen Zerstörung gab es in Chamanga keine Todesfälle. Soziale, kulturelle und ökonomische Schwierigkeiten, die zwar bereits vorher existierten, wurden nun deutlich spürbar. Es mangelt an sozialem und kulturellem Angebot und Drogen schädigen das soziale Gefüge. Eines der größten Probleme ist die prekäre Wasserver- und -entsorgung. Das Trinkwasser muss in Tankwagen angeliefert werden, ein Abwassersystem existiert nicht.

Die Wochen nach dem Erdbeben waren durch eine Flut von Solidarität aus dem In- und Ausland gekennzeichnet. Eine Koalition aus Universitäten und Experten, dem staatlichen Wohnungsbauministerium und der Gemeinde Chamanga arbeiteten zusammen, um den mittel- und langfristigen Wiederaufbau zu planen und umzusetzen. Um die Lebenssituation der Menschen auch kurzfristig zu verbessern, entstand der Entschluss bei den akademischen Partnern, die Bewohner Chamangas durch ein „anfassbares“ DesignBuild Projekt zu unterstützen. Mit der heimatlos gewordenen Organisation Opción Más, die seit 2009 kulturelle Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen durchführt, kristallisierte sich ein handlungsfähiger Partner heraus. Das Projekt Cultural Center Chamanga war geboren.

12 - Eingangstor

13 - Toilette

14 - Aufenthaltsbereich OG

Fotos: Santiago Oviedo

Akteure

Die Durchführung des Studio Chamanga war nur durch den Einsatz einer Vielzahl von Akteuren möglich: lokale und internationale Organisationen, Handwerker und Akademiker, Architekten, Bauingenieure, Studierende und Experten, Nutzer, Spender und Unterstützer. Der Bauherr Opción Más bietet Kulturarbeit besonders für Kinder und Jugendliche im Bereich Tanz, Musik, Kunst und Theater an. Der Grundstückskauf wurde durch die NGO Mi Cometa ermöglicht. Soledad und Erica, mittlerweile das Leitungsteam von Opción Más, bereiten täglich das köstliche Mittagessen für uns zu – vor allem Fisch oder Garnelen mit Reis und Bananen. Das junge ecuadorianische Architekturkollektiv Atarraya, Lorena Burbano und Sebastián Oviedo bildete seit der Erdbebenkatastrophe die Brücke zwischen der Gemeinde Chamanga und den beteiligten Universitäten und war der wichtigste Ansprechpartner für logistische Fragen. Die Gemeindeverwaltung Chamanga unterstützte das Vorhaben finanziell. Mario, der gerade seine Hochschulreife erhalten hatte, kam täglich auf die Baustelle, um zu helfen. Baumaschinen und Gerüste wurden lokal ausgeliehen. Die PSU (Portland State University) plante und realisierte den ersten Bauabschnitt mit zwölf Studierenden des Masterstudiengangs Architektur und der Unterstützung von drei Studierenden der UT (University of Tokyo) sowie Atarraya. Vier Lehrende und Mitarbeiter des CPID (Center for Public Interest Design) der PSU, sowie drei Lehrende der Fachrichtung Urbanismus und Bauingenieurwesen der UT unterstützten das Projekt fachlich. Die HM begleitete die erste Planungsphase, um das Gesamtkonzept ohne Reibungsverluste weiterentwickeln zu können. Die Planung des weiteren Baus erarbeiteten achtzehn Studierende, zwei lehrende Architektinnen und ein Bauingenieur des Masterstudiengangs Architektur sowie drei Masterstudierende des Bauingenieurwesens, begleitet durch zwei Lehrende. Das Team wurde durch einen Zimmerer und eine weitere Studierende der HM als freiwillige Helfer in Ecuador komplettiert. Dr. Hilde Strobl unterstützte mit drei weiteren Studierenden die Dokumentation des Projekts in Form einer Ausstellung, mehreren Vorträgen und eines Buches. Mit die wichtigsten Akteure in diesem Projekt sind die zahlreichen Spender, ohne sie kann so ein Projekt nicht realisiert werden.

15 - Gruppenfoto mit deutschen Botschafter Joachim Marschall von Bieberstein

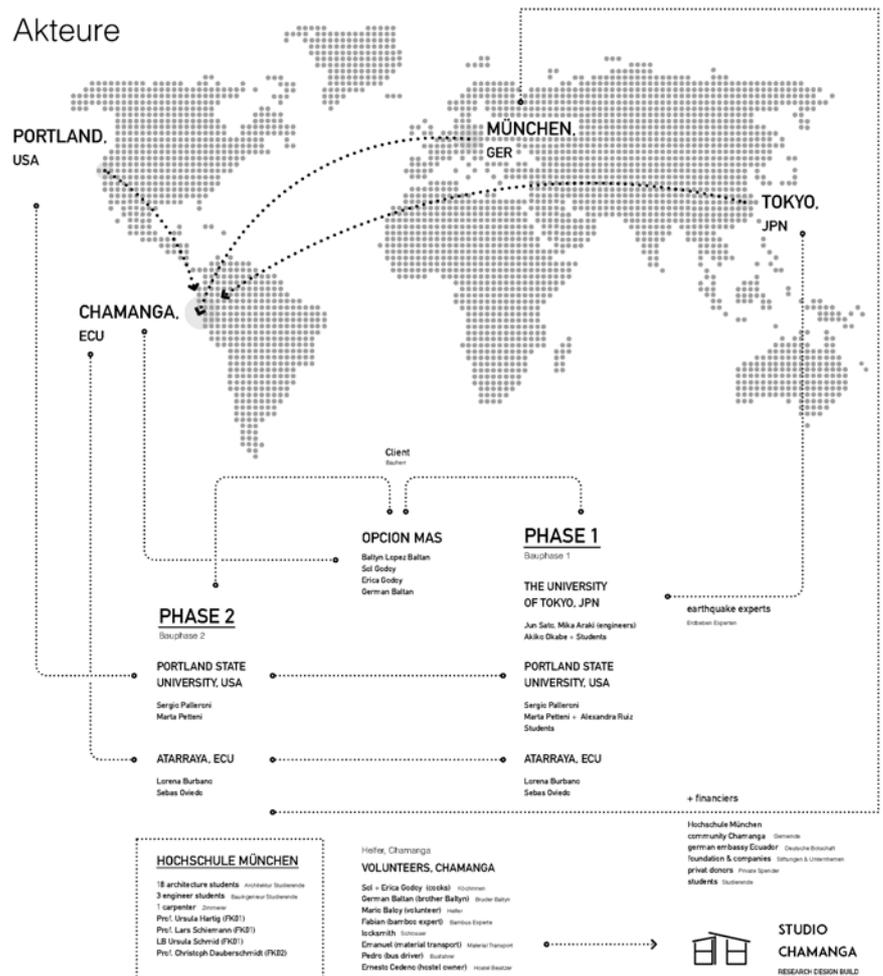
16 - Network



15

NETWORK

Akteure



16

17



18



17 - Fertiges Kulturzentrum
18 - Während der Bauphase

ALTES KRANKEN- HAUS BAD BERNECK

Studierende: Michael-Adalbert Heiß, Robert Rappolder
Professur: Prof. Clemens Richarz, LB Dr. Rainer Vallentin
Modul: Masterstudio
Institut: Building Design
Jahr: WS 2017/2018



1

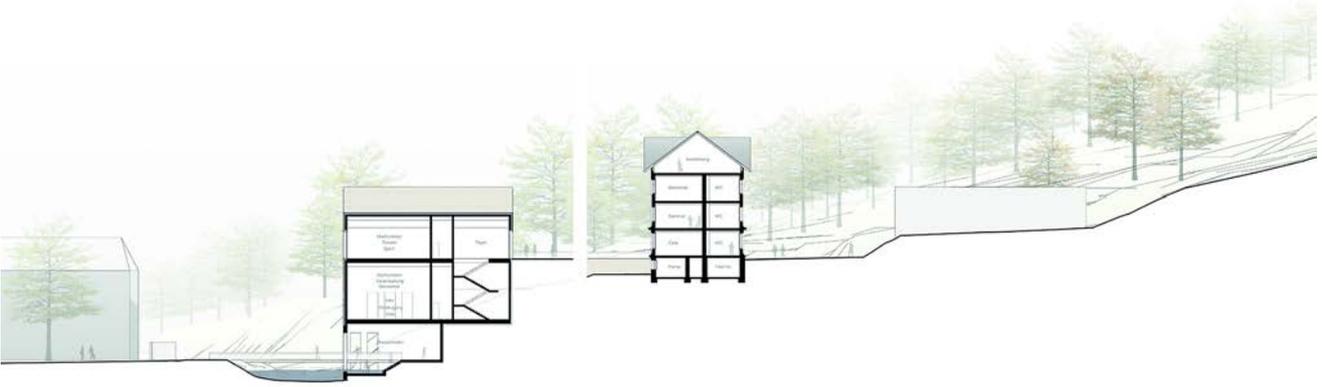
Bad Berneck steht wie viele kleine Kurorte vor einem Strukturwandel. Die Zahl der Kurgäste ist stark rückläufig, was zu massiven Leerständen und Einkommensrückgängen sowohl auf kommunaler wie auch auf privater Seite führt. Auch das bestehende ehemalige Krankenhaus, das unter Denkmalschutz steht, ist seit längerer Zeit ungenutzt und reparaturbedürftig. Aufgrund seiner klaren konstruktiven Struktur ist es für unterschiedliche Nutzungen sehr gut geeignet.

Das Konzept der Vital Allee schafft nicht nur eine Reaktivierung des alten Krankenhauses, sondern stärkt auch öffentliche Nutzungen der Stadt. Eine Achse von der neuen Stadtmitte über den Hang hinauf bis zum bayernweit einzigartigen dendrologischen Garten beherbergt alle fünf 'Kneipp'-Säulen und stärkt den Charakter des Kurortes. Die Aktivitäten befinden sich sowohl in Bestandsgebäuden, als auch im Neubau, dessen Veranstaltungsräume auch autark von der Stadt genutzt werden können.



2

3

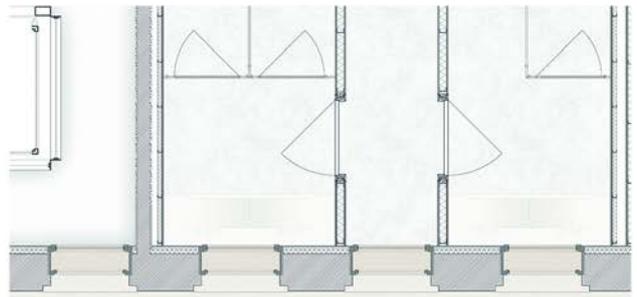
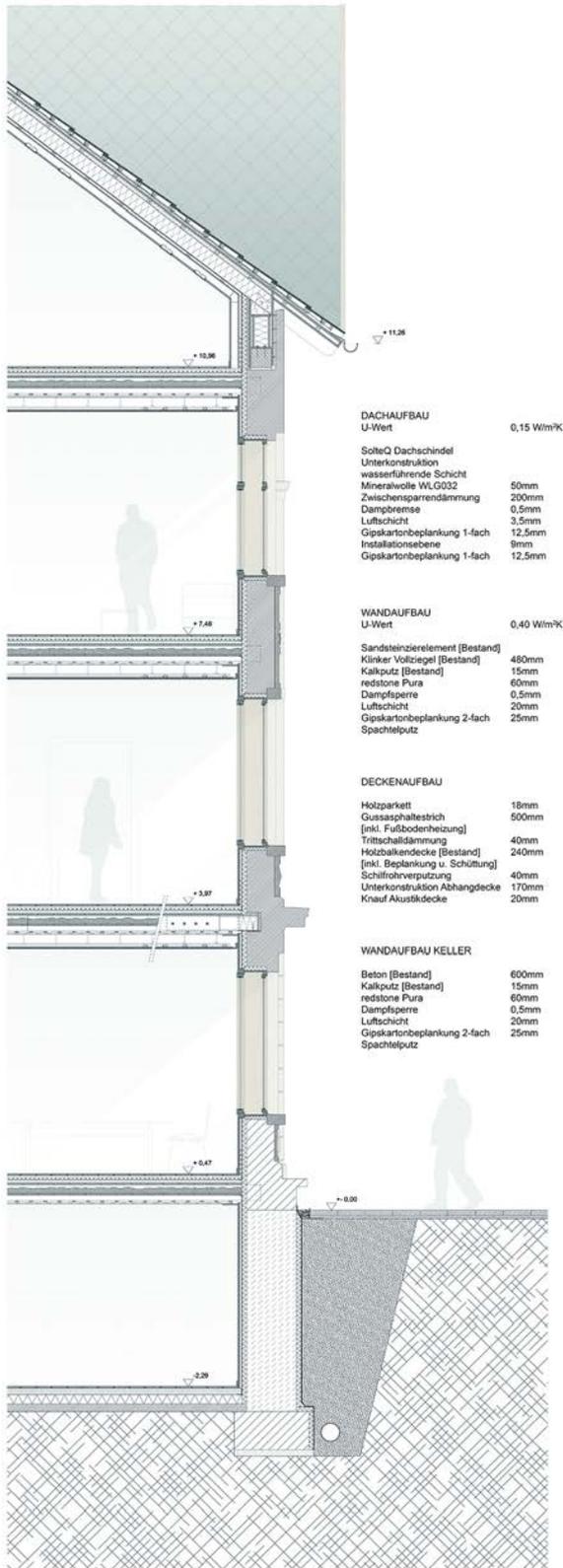


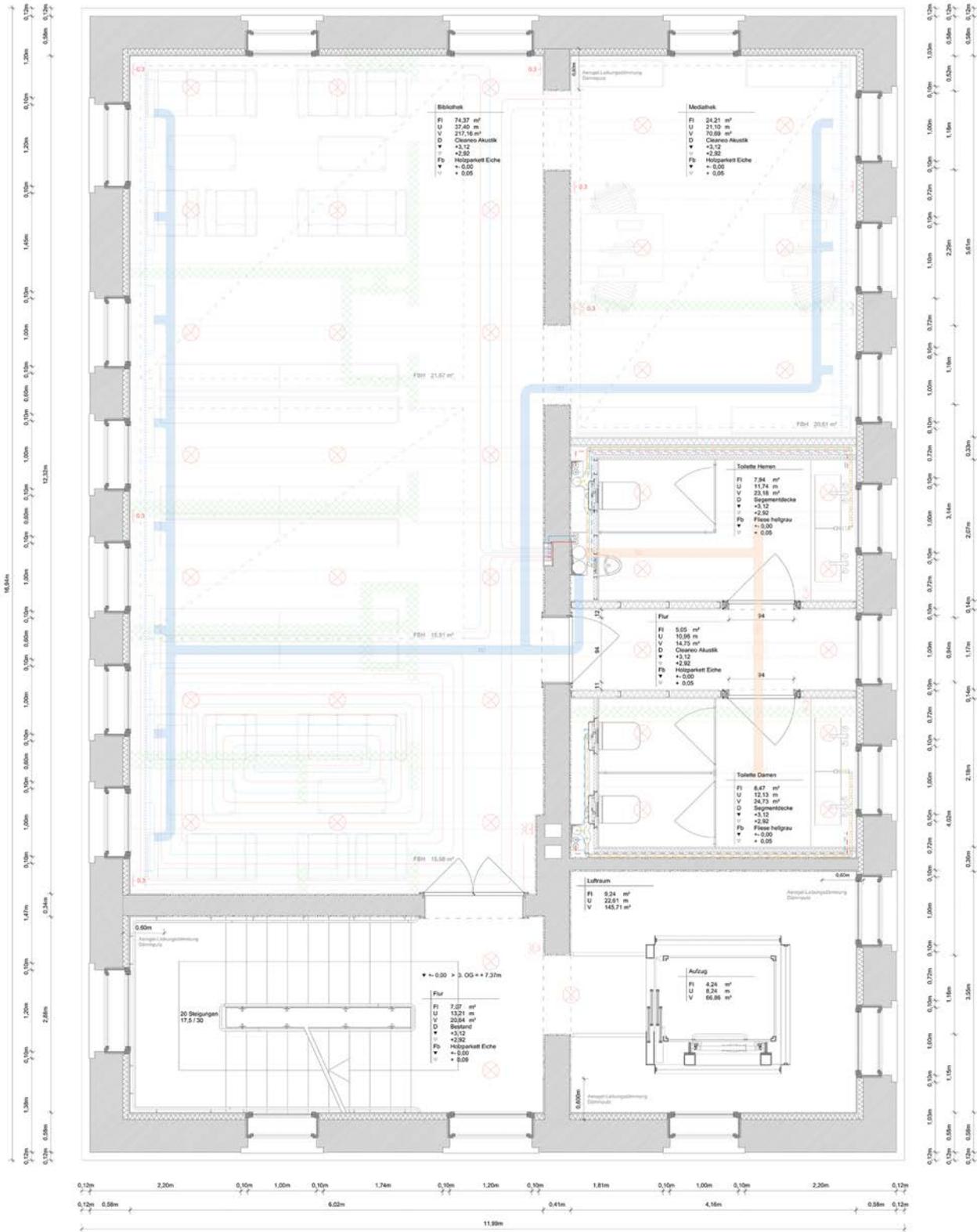
4



5







- 1 - Visualisierung neuer Platz
- 2 - 3D Konzeptschnitt
- 3 - Längsschnitt
- 4 - Grundriss Erdgeschoss
- 5 - Visualisierung 'Neue Mitte'
- 6 - Drei-Tafel-Projektion Altbau
- 7 - Detailplanung Grundriss

LEICHTBAUPAVILLON EXPERIMENT | TRAGWERK

Studierende: Ralph Benker, Dennis Brandt, Jakob Christ, Stefanie Hartge, Lisa Holzapfel, Ann-Kathrin Klinger, Carina Kreutner, Gabriel Quinonero, Handan Toker

Professur: Prof. Dr.-Ing. Lars Schiemann, LB Simon Vorhammer, LB Georg Räß, LB Romu Dehio

Modul: Fachprojekt

Institut: Building Design

Jahr: SS 2018



1

Das Fachprojekt im Sommersemester hatte das Ziel, einen Pavillon nach den Kriterien des Leichtbaus zu entwerfen. Es sollte dabei die gesamte Prozesskette von den ersten experimentellen Entwurfsstudien über die Entwicklung einer effizienten Tragstruktur bis zur detaillierten Ausführungsplanung abgedeckt werden. Hierzu war die frühzeitige Anwendung digitaler, numerischer Werkzeuge zwingend notwendig. Beginnend mit den ersten experimentellen Formfindungsstudien wurden durch Integration der Programme Rhino, Rhino Membranes, Grasshopper und Kangaroo optimierte Tragstrukturen als digitale Systeme entwickelt. Durch das parametrische Entwerfen und Konstruieren konnten im Zuge der Ausführungsplanung konstruktive Details in größeren Maßstäben mit Hilfe von 3D-Druckern gefertigt werden.

Projekt: Ralph Benker, Jakob Christ, Stefanie Hartge, Handan Toker
Miura-Origami als parametrischer Pavillon

Der Pavillon weist eine Parkettierung mit Parallelogrammen auf, deren Kanten in eine Richtung als gerade Linien und in die andere Richtung ein Zickzackmuster aufweisen. Jedes Parallelogramm ist entlang der geraden Kante zum benachbarten Element achsensymmetrisch. Durch die besondere Faltung kann der Pavillon durch eine kontinuierliche Bewegung in nur eine Richtung vollständig aufgefaltet werden.

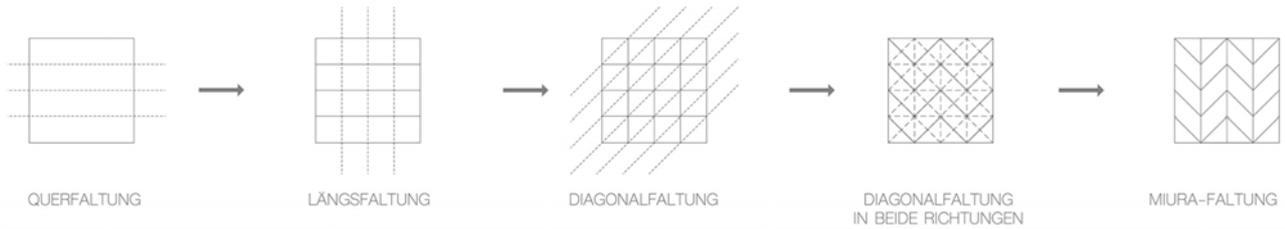


2



3

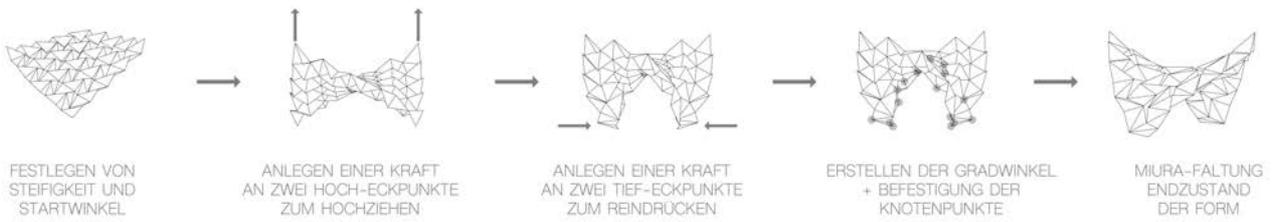
4



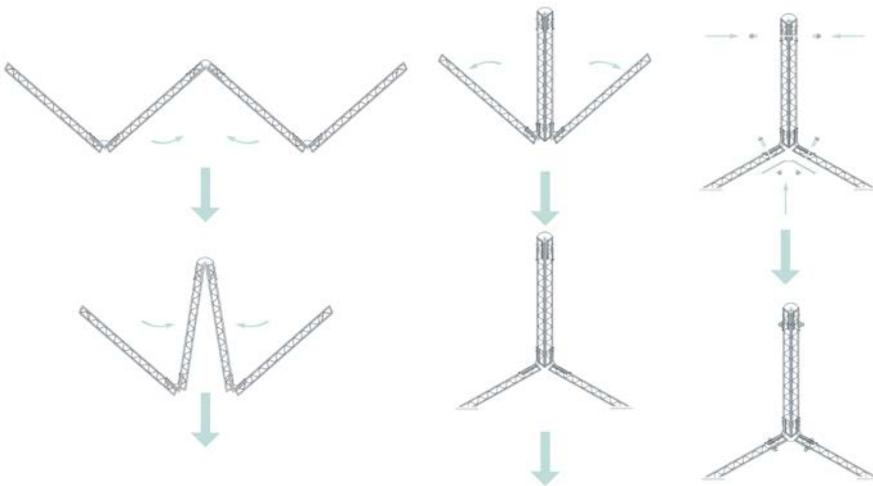
5



6



7



Der Pavillon weist als Tragsystem ein Faltwerk bestehend aus Stahlsandwichenelementen auf. Über Scharniere sind die Elemente beweglich miteinander verbunden. Zusätzlich eingefügte, versteifende Bleche arretieren die Gelenke im Endzustand.

- 1 - Ansicht
- 2 - Innenhof Hochschule
- 3 - Faltwerkmodell
- 4, 5, 6 - parametrischer Formfindungsprozess
- 7 - Detail Gelenke mit Bewegungsmechanismus
- 8 - Faltwerkmodell

8



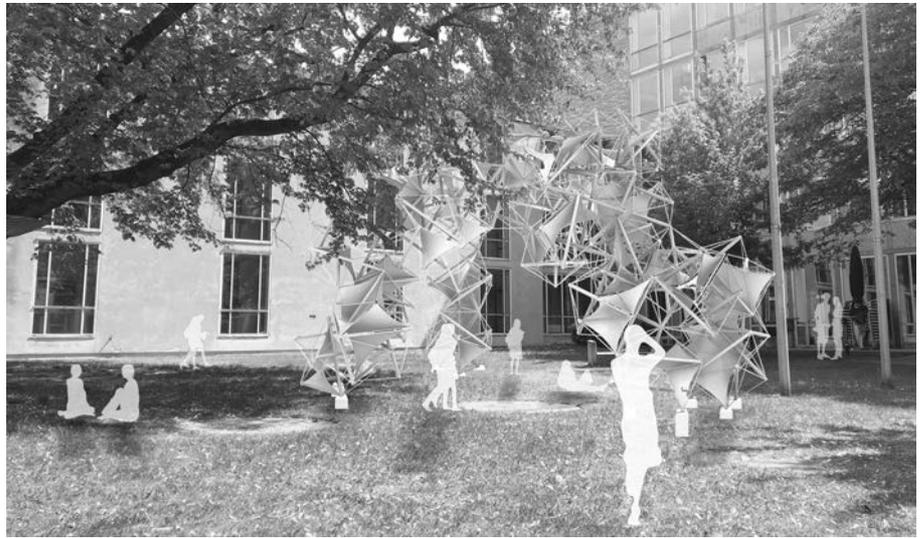
Projekt: Ann-Kathrin Klinger, Carina Kreutner
 Tensegrity Pavillon
 Das Tragsystem des Pavillons basiert auf dem Tensegrity Prinzip, bei dem Druckstäbe durch vorgespannte Zugseile stabilisiert werden. Das Grundmodul des Pavillons ist ein Ikosaeder. Im Zuge der Formfindung entstehen je Grundmodul immer zwei gegenüberliegende, gleichschenklige Dreiecke, an deren Knotenpunkte die einzelnen Elemente verbunden werden können.

Die Druckstäbe werden aus Bambusrohren und die Seile aus Stahl hergestellt. Zur Verschattung können je Grundmodul PVC-Polyestermembrane integriert werden. Alle konstruktiven Anschlusspunkte an den Bambusrohren für Seile, Verbindungs- und Auflagerpunkte werden aus verschweißten Stahlblechen hergestellt, die an den Bambusrohren mittels Vergußmörtel und Stabdübeln verankert sind.

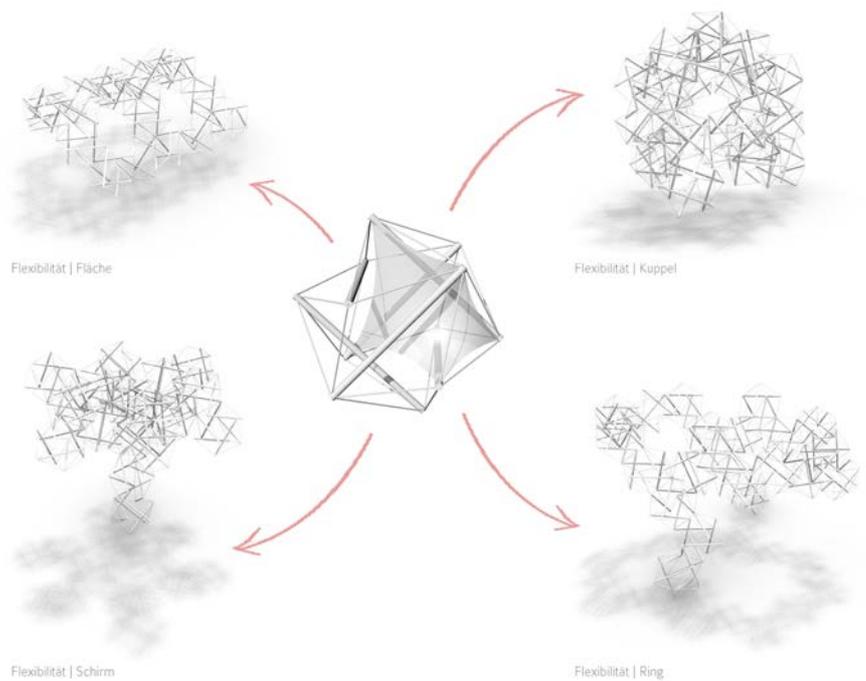
9 - Pavillon an der Hochschule

10 - modulares System für unterschiedliche Ausführungsvarianten

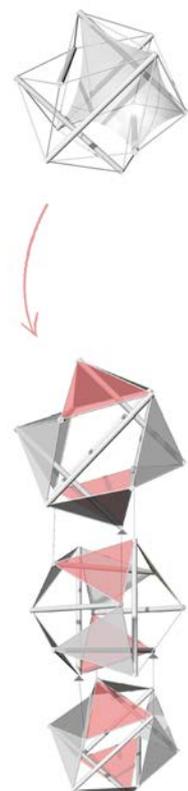
11 - Konstruktionsprinzip Ikosaeder mit gegenüberliegenden, gleichschenkligen Dreiecken (rot schraffiert)



9

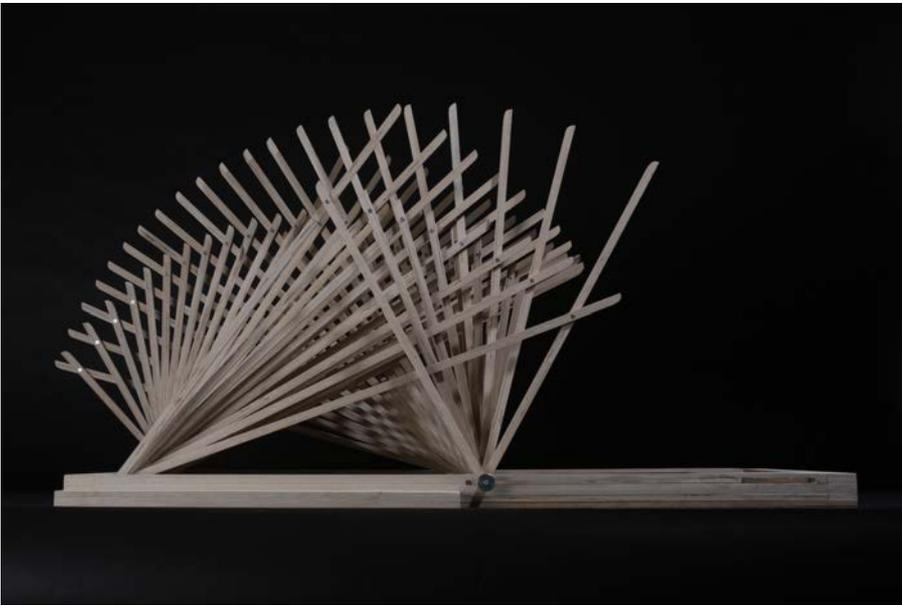


10



11

12

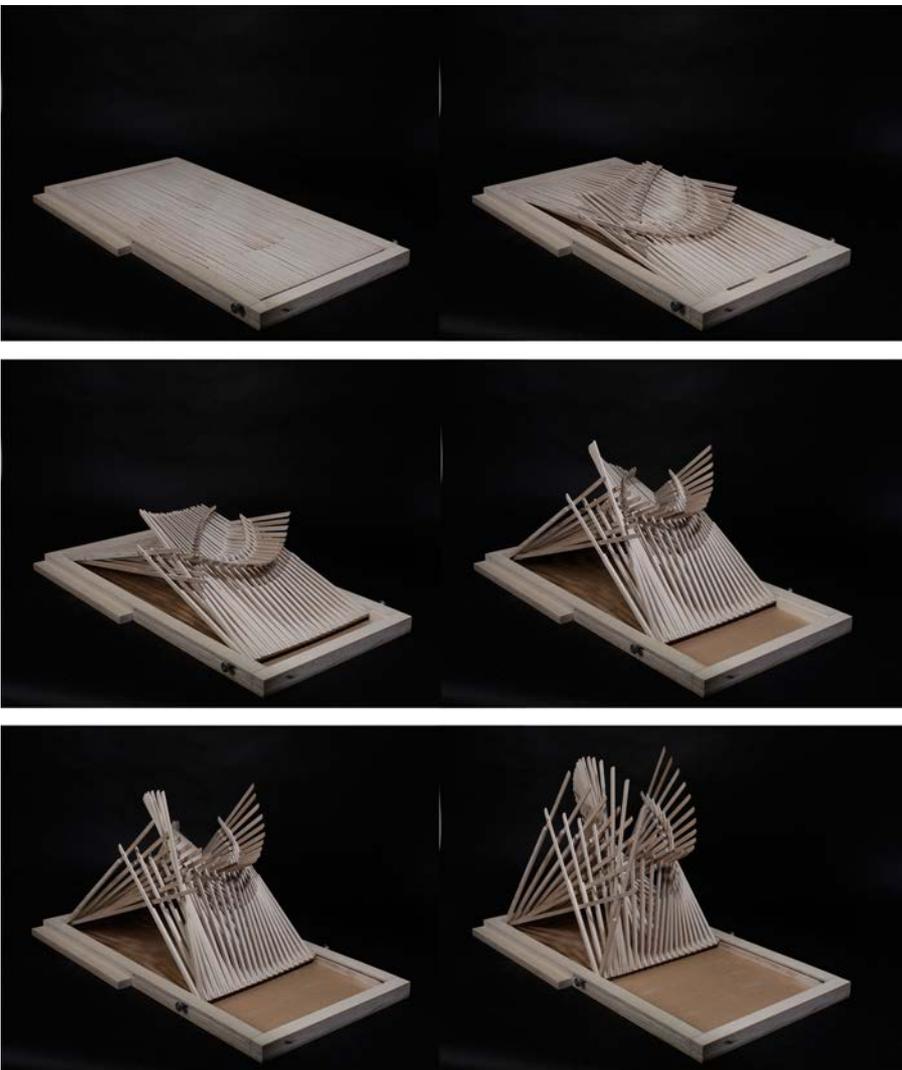


Projekt: Dennis Brandt, Lisa Holzapfel,
Gabriel Quinonero
Sprengwerk-Pavillon
Wandelbarer Pavillon bestehend aus
einzelnen gelenkig miteinander
verbundenen Holzbalken.
Im flach liegenden Ausgangszustand
bilden die Balken eine ebene Holz-
terasse. Durch zwei Schienen an den
beiden Seiten werden die Balken
zueinander verschoben und die
Struktur in vertikaler Richtung
aufgebaut. Im Endzustand nach
Fixierung der verschieblichen
Gelenkstange in den beiden Schienen
bildet jedes Balkenpaar ein stabiles
Strebewerk.

12 - Ansicht

13 - Aufbaumechanismus

13



HOCHSCHULE MÜNCHEN

FAKULTÄT ARCHITEKTUR

JAHRESBUCH 2017/2018

INSTITUT URBAN DESIGN

AUSGEWÄHLTE PROJEKTE

Institut: Urban Design

Jahr: WS 2017/2018 und SS 2018

Die Lehre am Institut für Städtebau beschäftigt sich mit der Stadt im umfassenden Sinn: als Ort des Gemeinwesens und der Zivilisationsgeschichte, als Raum und als Bild, als strukturelles und ästhetisches Phänomen, im Spannungsfeld von politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen. Die Lehre setzt sich dabei schwerpunktmäßig mit aktuellen städtebaulichen Phänomenen und Fragestellungen auseinander: Potentiale hybrider Stadtstrukturen, über Fragen der Nachverdichtung und Transformation bestehender Quartiere bis hin zum Thema des öffentlichen Raumes und seiner Raumbegrenzung wurden in verschiedenen Lehrformaten und unterschiedlichen Maßstäben auf analytischer und entwurflicher Ebene bearbeitet.

Im Rahmen des Bachelor-Entwurfsprojekts „Gemeinsam“ sollte ein Gebäudekomplex zum Wohnen und Werken auf dem ehemaligen Areal einer Gärtnerei in München entwickelt werden, der neue Formen des Zusammenlebens für unterschiedliche Lebenssituationen ermöglicht. Das neue Wohn- und Werkhaus wurde schrittweise von seiner städtebaulichen Setzung bis zur Detaillierung der Fassadentypologie entwickelt. (Prof. Kappler)

Der Frage, wie wir zukünftig miteinander wohnen und arbeiten wollen, widmete sich das Masterstudio „Het Schieblock“. Dabei ging es um die Entwicklung unkonventioneller Wohn- und Gewerbetypologien, die über eine Reihe kollektiver Nutzungen mit der Stadt verbunden werden. Als Experimentierfeld für neue Formen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens diente ein bestehendes Baufeld im Bahnhofsareal von Rotterdam. Das Projekt wurde von seiner stadträumlichen Setzung bis hin zum architektonischen Ausdruck entwickelt. (Prof. Kappler, LbA Hansmann, LbA Ott)

Die Nachverdichtung bestehender Strukturen stand beim Bachelor-Entwurf 4 für die Studentenstadt im Vordergrund. Über die Grenzen des eigentlichen Gebietes der in den 60er und 70er Jahren entstandenen Studentenstadt hinaus sollte in einem ersten Schritt die zukünftige Entwicklung des gesamten Standorts untersucht und ein Leitbild für die Studentenstadt entwickelt werden. Fragen nach dem Charakter des Quartiers im Hinblick auf Städtebau und Freiraum, aber auch nach ergänzenden Nutzungen, standen dabei im Vordergrund. (Institut UD)

Im Masterstudio 'Urbane Gebiete' haben die Studierenden das Stadtgebiet des Euro-Industrieparks im Münchener Norden mit 'Research by Design' städtebaulich und in Hinblick auf die Transformation in ein 'Urbanes Gebiet' untersucht. Das 'Urbane Gebiet' soll eine Mischung aus Wohnen, Gewerbe, sowie sozialen, kulturellen und anderen Einrichtungen in kleinräumiger Nutzungsmischung ermöglichen. Anhand von städtebaulichen Visionen und Testszenarien wurde auf unterschiedlichen Maßstäben aufgezeigt, welches Potenzial 'Urbane Gebiete' hätten, um die Lebensqualität, Mischung und Dichte in monofunktionalen und monostrukturellen Stadtgebieten zu erhöhen. (Prof. Kretschmann, LB Ott)

Im Teilmodul 'Werkzeuge der Stadtplanung' haben sich die Studierenden in theoretischer und praktischer Form mit der Kartierung von städtebaulichen Möglichkeitsräumen auseinandergesetzt und dazu das Werkzeug der städtebaulichen 'Schatzkarte' für sich erarbeitet. In einer Schatzkarte werden subjektiv wahrgenommene, auch noch verborgene 'Schätze' eines

Projektgebietes eingezeichnet, also jene besonderen und unentdeckten Orte, die dem Gebiet in Zukunft einen besonderen 'Reichtum' bescheren können. Als Fallbeispiel diente Haimhausen an der Amper im Norden von München. (Prof. Kretschmann)

Im Fachprojekt wurde die These 'Hybride sind urbane Superhelden!' entwerflich untersucht. Die Studierenden haben auf dem Testfeld des Euro-Industrieparks im Münchener Norden das urbane Potenzial von hybriden Gebäudetypen getestet und an der Schnittstelle von Städtebau und Architektur großmaßstäbliche Gebäudehybride entworfen. Eine Vorgabe war, dass diese in einem monofunktionalen industriellen Umfeld sowohl als urbane Vorreiter Transformationsimpulse geben können, als auch das Potential haben, sich als Transformer mit der fortschreitenden Urbanisierung des Gebietes verändern zu können. (Prof. Kretschmann)

Im Modul Schlüsselkompetenzen sollten die Studierenden bewusst unterschiedliche Analysetechniken und -methoden (Zeichnung, Fotografie, Modell) anwenden, um der Mehrdimensionalität des untersuchten Objektes des öffentlichen Raumes gerecht zu werden. Die Studierenden analysierten in Gruppenarbeit die Proportionen, Sichtbeziehungen und Orientierungen Münchner Plätze und veranschaulichten so überzeugend deren städtebauliche Qualität. Die Übertragbarkeit der Entwurfsprinzipien auf die Stadt des 21. Jahrhunderts und deren Platzgestaltung wurde an Beispielen wie dem Sankt-Jakobs-Platz nachgewiesen. (LbA Ott)

Das Seminar 'Typus und Adaption' befasste sich mit der Frage nach der Anpassbarkeit von Wohnungsgrundrissen. Die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen wie dem zunehmenden Anteil an Migranten, der erhöhten Mobilität junger Menschen, der steigenden Zahl kleiner Haushaltsgrößen oder der Frage nach dem richtigen Maß von Gemeinschaft und Individuum stand im Vordergrund. Als Antwort auf diese Fragen sollten die Studierenden einen „Idealtypus“ entwerfen und diesen Lösungsansatz anschließend auf einem vorgegebenen Grundstück auf seine Tragfähigkeit untersuchen und bewerten. (Prof. Schmid)

Mit der Fassade eines städtischen Hauses als Mittler zwischen dem privaten Inneren und dem öffentlichen Raum beschäftigte sich das Masterstudio 'Nachverdichtung Sendling – Schnittstelle Fassade'. In Einzelarbeit oder Zweier-Gruppen sollte auf zwei benachbarten Grundstücken im dichten, lebendigen städtischen Umfeld Sendlings die Schnittstelle Fassade von der Findung des Programms, über einen stadträumlichen Lösungsansatz bis hin zum Gebäudeentwurf und Detail untersucht werden. (Prof. Schmid)

Die Betrachtung dieser unterschiedlichen Maßstabsebenen der Stadt ist im Institut UD mit den Schwerpunkten der einzelnen Professuren programmatisch angelegt: In der Lehre ergibt sich daraus ein weites Themenfeld, das vom städtebaulichen Entwurf über theoretische Fragen bis hin zum tatsächlichen urbanen Ensemble reicht. Im Zentrum unseres Interesses steht dabei immer die Stadt als kulturelles Gemeingut, die wie ein Werk der Literatur gelesen, analysiert und weitergeschrieben werden kann.

Text: Prof. Karin Schmid

GEMEINSAM - WOHNEN UND WERKEN IN SCHWABING-WEST

Studierende: Wadir Sarwar, Lukas Struthmann

Professur: Prof. Johannes Kappler

Modul: 5.1

Institut: Urban Design

Jahr: WS 2017/2018

Im Rahmen des Entwurfsprojekts „Gemeinsam“ wird ein Gebäudekomplex zum Wohnen und Werken auf dem Areal der Gärtnerei Stängle & Limmer im Stadtbezirk Schwabing-West entwickelt, der neue Formen des Zusammenlebens für unterschiedliche Lebenssituationen ermöglicht. Es entsteht ein groß- und kleinteiliger Nutzungsmix aus unterschiedlichen Wohnungen von Mikroapartments über klassische Familienwohnungen bis zu Wohneinheiten für Wohngemeinschaften. An strategischen Stellen sind Gemeinschaftseinrichtungen untergebracht. Sie dienen als Raum des Austausches der Bewohnerinnen und Bewohner und als Schnittstelle zum Quartier. Dabei zeigt sich, dass gemeinschaftliches Wohnen und Arbeiten nicht nur in sozialer, sondern auch in städtebaulicher und architektonischer Hinsicht einen Mehrwert für die Nachbarschaft bietet.

1 - Perspektive Stadtraum

2 - Schwarzplan

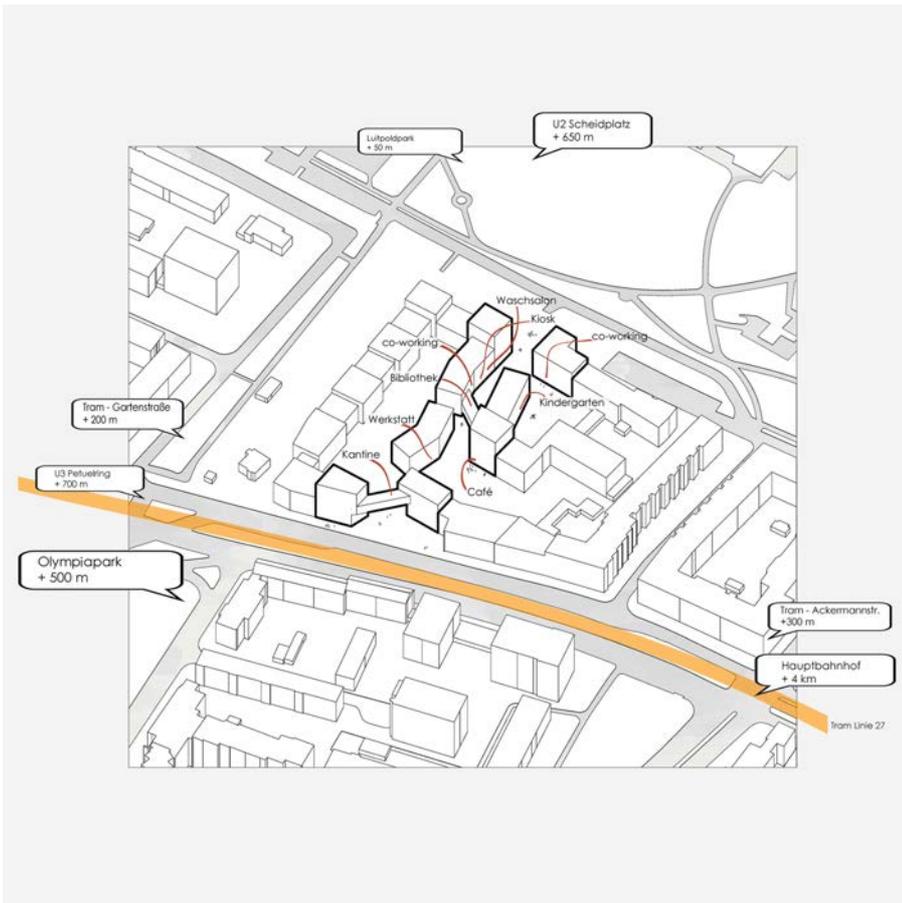
Text: Prof. Johannes Kappler



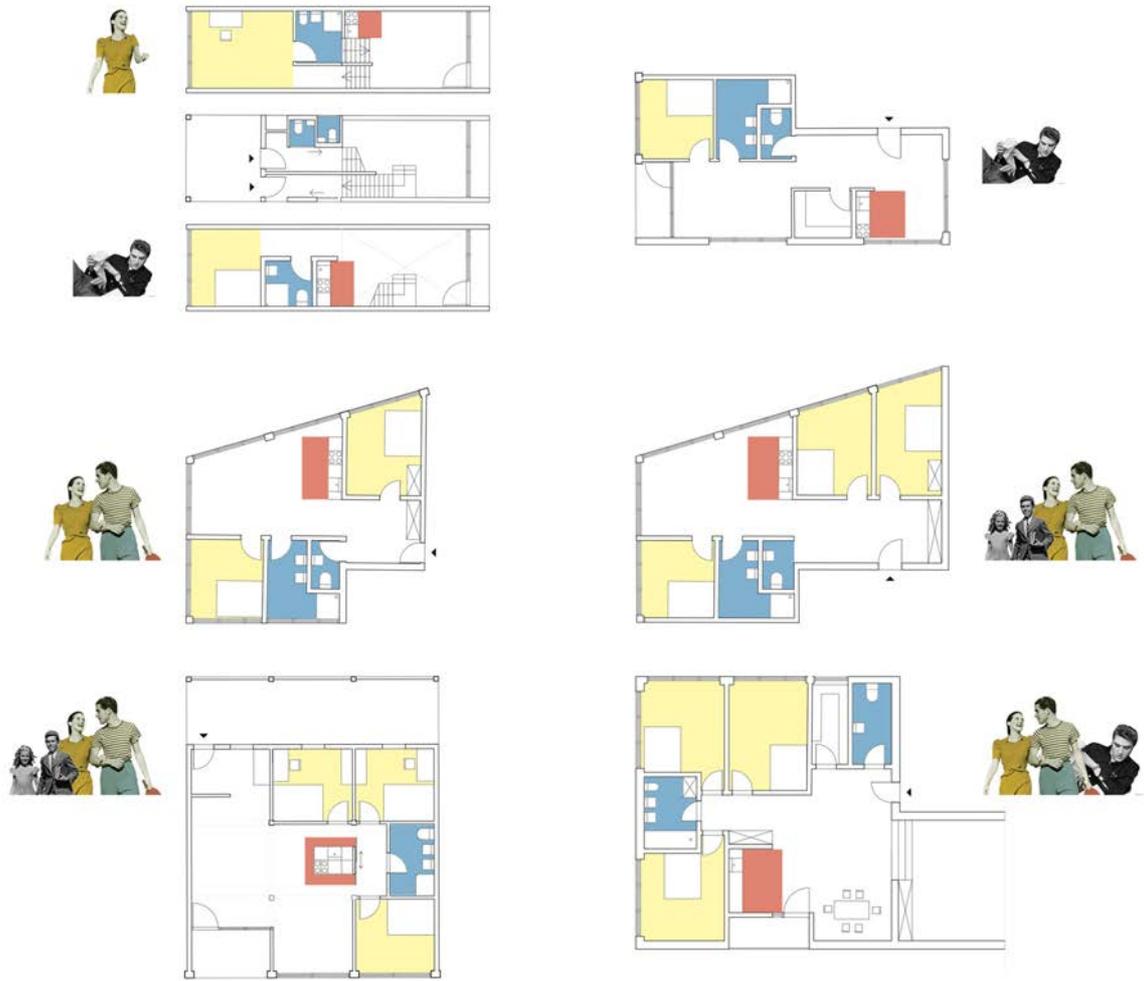
3



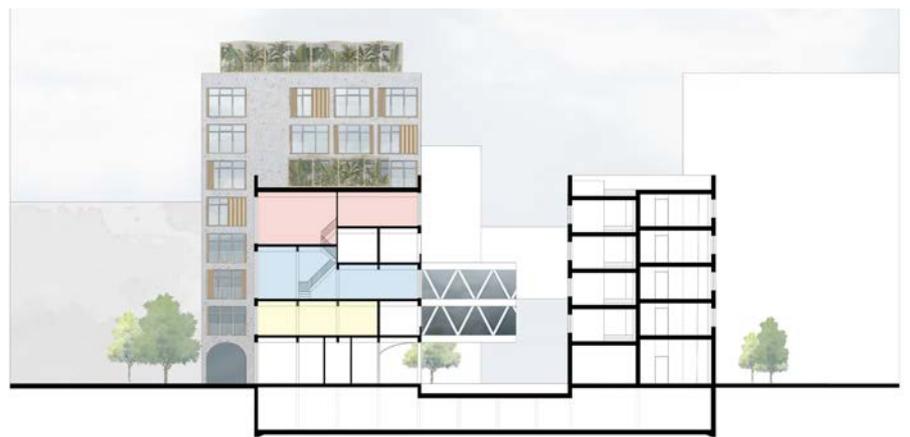
4



3 - Lageplan
4 - Vernetzung



- 5 - Wohntypen
- 6 - Querschnitt
- 7 - Perspektive Wohnraum





SCHIEBLOCK 2.0

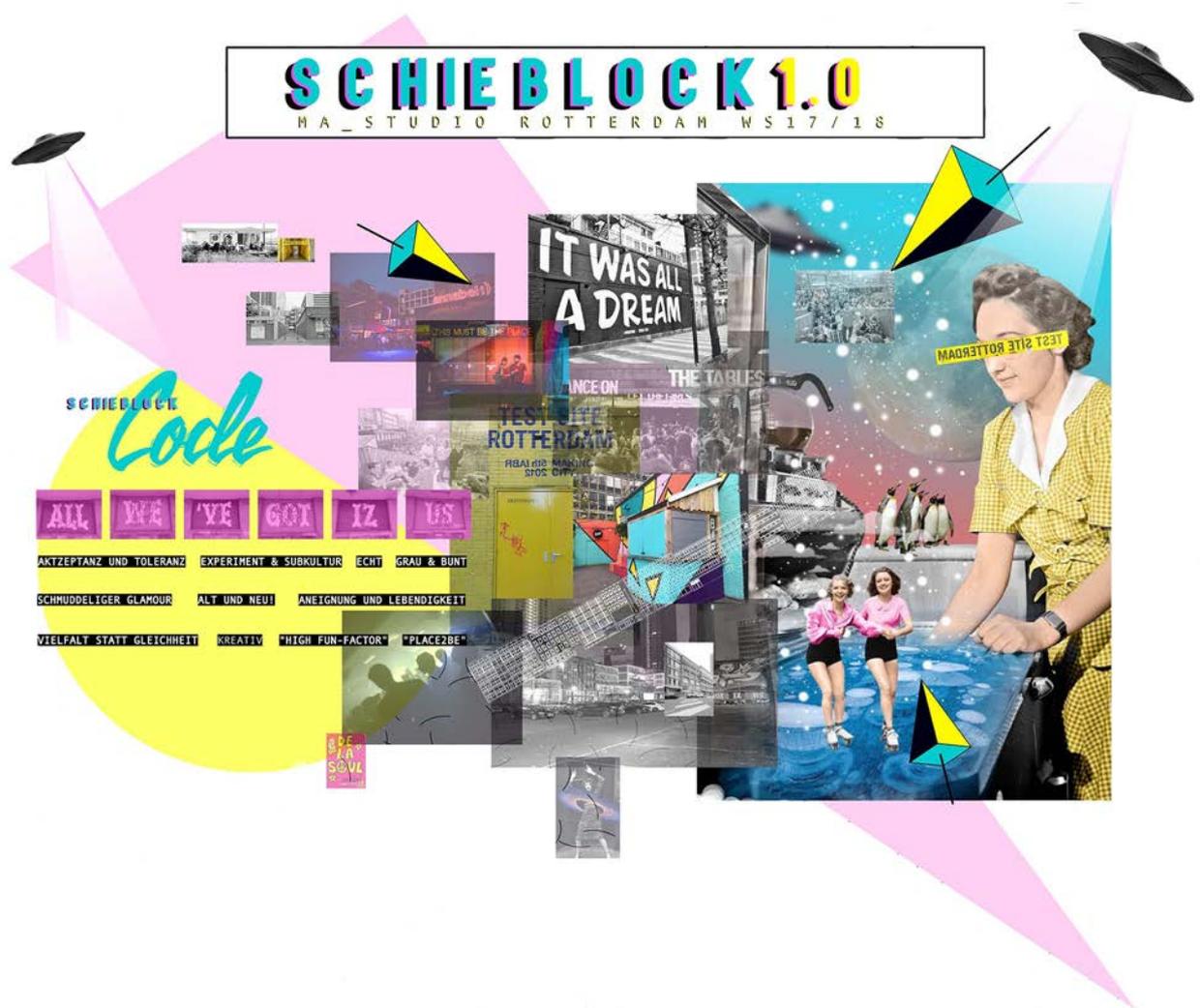
Studierende: Anna Viktoria Kozma, Gabriel Quinonero

Professur: Prof. Johannes Kappler, LbA Johanna Hansmann, LbA Matthias Ott

Modul: Masterstudio

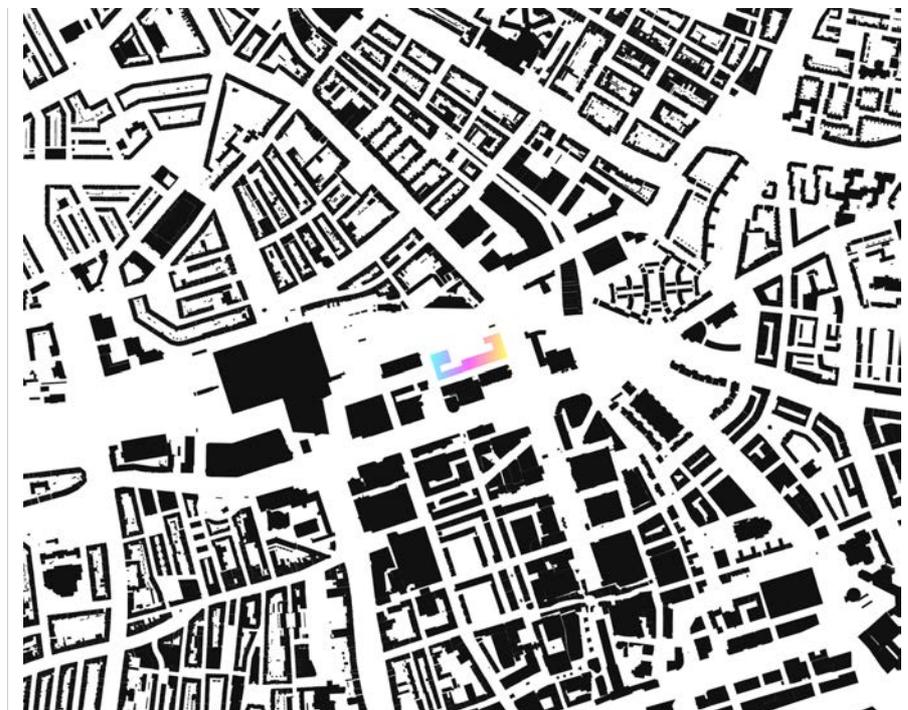
Institut: Urban Design

Jahr: WS 2017/2018



1

1 - Collage Schieblock 1.0
2 - Schwarzplan



2

3

SCHIEBLOK 1.0

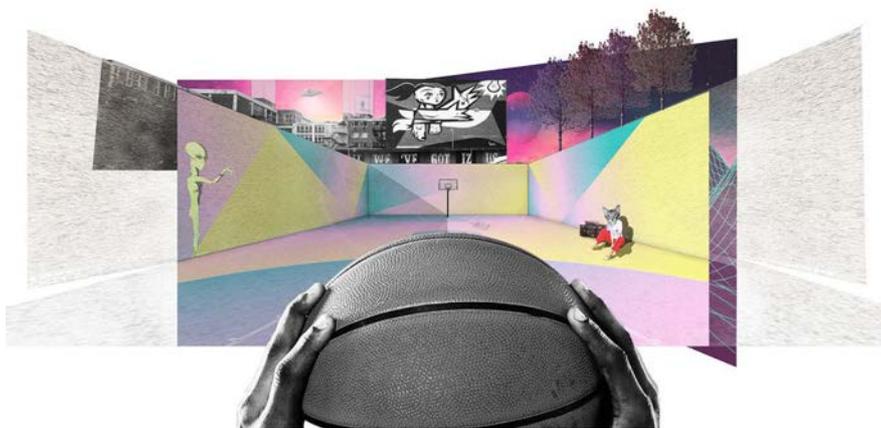
MA_STUDIO ROTTERDAM WS17/18



4



5



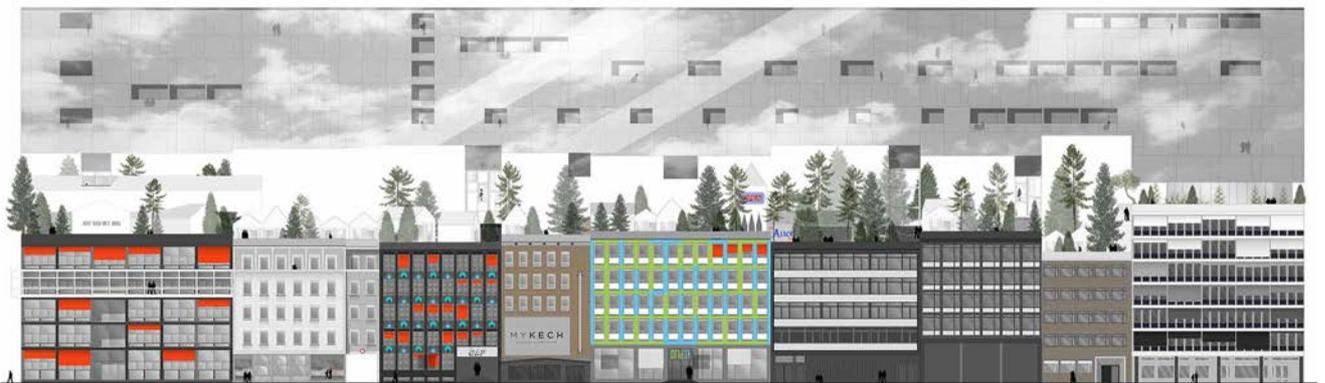
3 - Grundriss Erdgeschoss mit Hof

4 - Querschnitt

5 - Perspektive Basketballcourt

SCHIEBLOCK 2.0

MA_STUDIO ROTTERDAM WS17/18

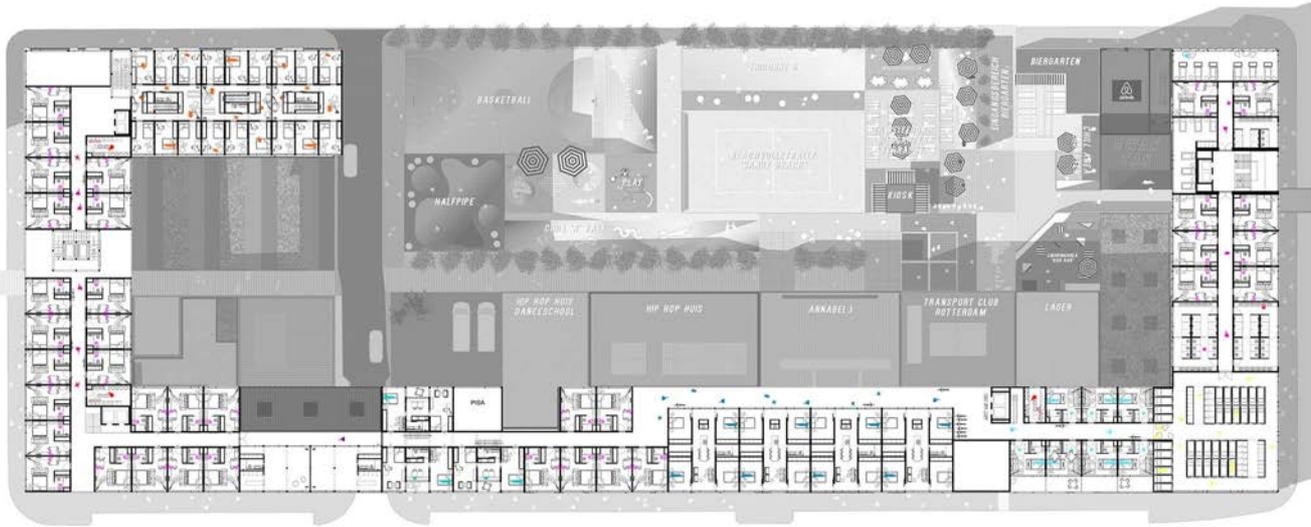


- 6 - Grundriss Zwischengeschoss
- 7 - Ansicht
- 8 - Perspektive
- 9 - Grundriss Regelgeschoss
- 10 - Wohnungstypologien



SCHIEBLOCK 2.0

MA_STUDIO ROTTERDAM WS17/18



KAPSEL



3.2M²
1 PAX

DORM



69M²
12 PAX

1 ZIMMER (SMALL)



28M²
1 PAX

1 ZIMMER (LARGE)



33M²
1-2 PAX

WG FÜR 2



65M²
2 PAX

WG FÜR 6+



147M²
6 PAX

ATELIER



67M²
- PAX

5 ZIMMER



122M²
4 PAX

TOWNHOUSE (SMALL)



135M²
4 PAX

TOWNHOUSE (LARGE)



192M²
4 PAX

ROTTERROTTER DAMDAM

Studierende: Elia König, Daniel Seeleitner

Professur: Prof. Johannes Kappler, LbA Johanna Hansmann, LbA Matthias Ott

Modul: Masterstudio

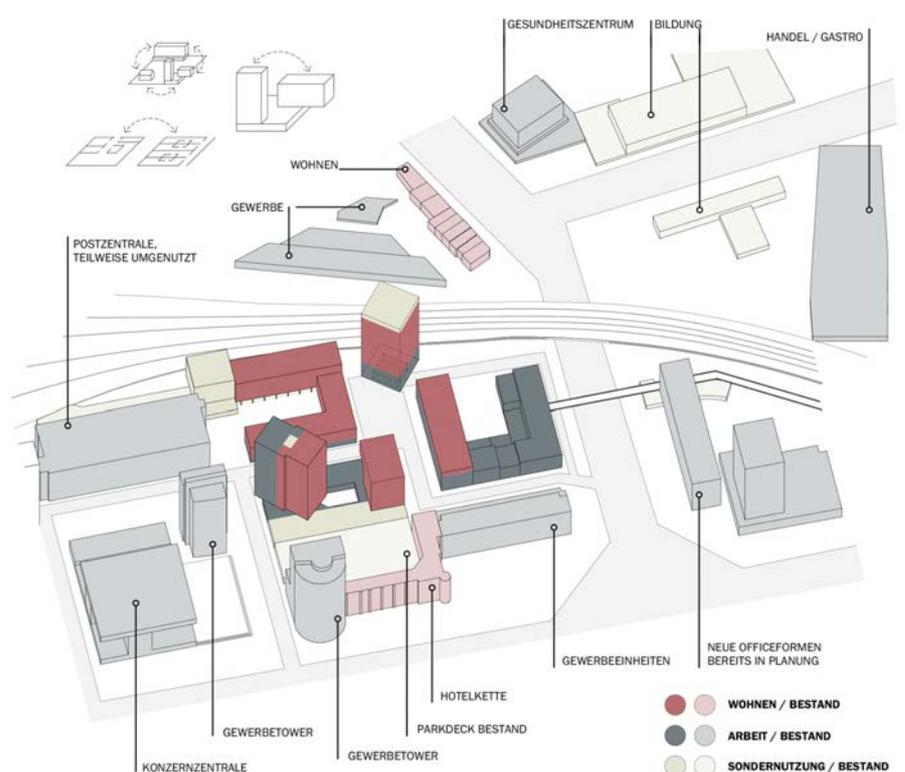
Institut: Urban Design

Jahr: WS 2017/2018



1

- 1 - Perspektive Delftseplein
- 2 - Nutzungsstruktur
- 3 - Lageplan Erdgeschosszone
- 4 - Konzept



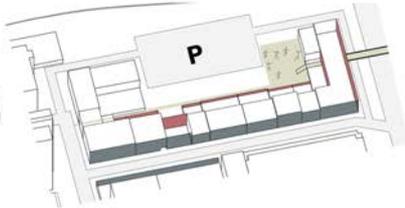
2



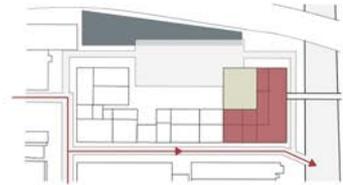
1 WAHRNEHMUNG DES ORTES

VORDERSEITE VS RÜCKSEITE - WAS SOLL WAS SEIN?

FREQUENTIERUNG IDENTITÄTSSTIFTENDE NUTZUNGEN IM OSTEN DES AREALS

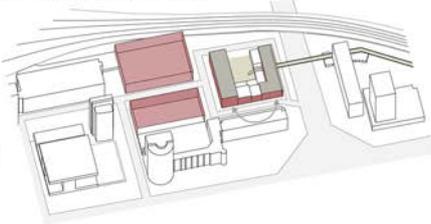


EINBAHNSTASSE HAT ZUBRINGERCHARAKTER UND TRÄGT NICHT ZUR SINNVOLLEN VERNETZUNG BEI. VERLORENE, AUSLAUFENDE RESTRÄUME ZUM BAHNDAMM.

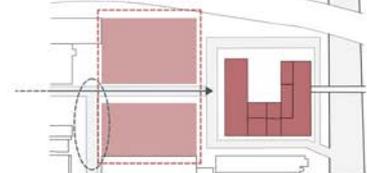


2 KONZENTRATION DES SCHIEBLOCKS

"ISOLATION" ZUM KONZENTRIERTEN ERHALT DES SCHIEBLOCKS
AKTIVIERUNG AKTIVE VORDERSEITEN DURCH SPIEGELUNG DES SCHIEBLOCKS

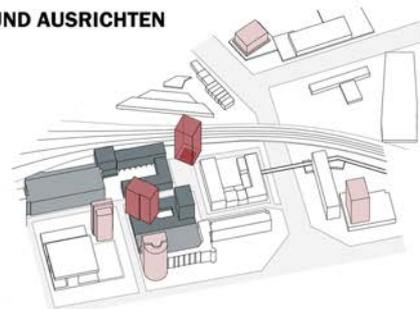


ES ENTSTEHT EIN FREIES FELD DIREKTE VERBINDUNG ZUR CENTRAAL STATION ZONIERTE BAUFELD LÖST FALSCHES KREUZUNGSSITUATION

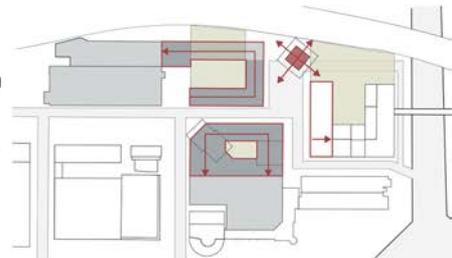


3 VERKNÜPFEN UND AUSRICHTEN

ANSCHLUSS AN BESTAND ZUR ELIMINIERUNG VON RÜCKSEITEN
AUSRICHTEN TOWER-ABFOLGE IM QUARTIER

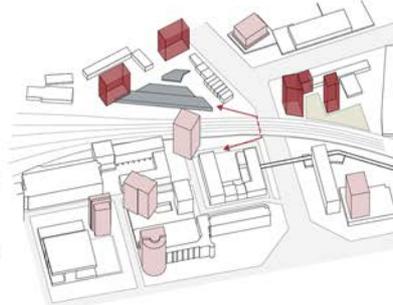


VERTEILUNG VON ROLLEN UND HIERARCHIEN DES ANSCHLIEßENS. ZUORDNUNG VON FREIRÄUMEN.



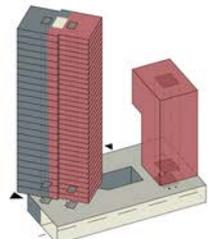
4 SZENARIO

LANGFRISTIGER IMPACT AUF DIE UMGEBUNG. DIE GEWERBLICHEN NUTZUNGEN NÖRDLICH DER GLEISE BEKOMMEN EINEN "SPIEGEL" UND VERLAGERN NUTZUNGEN. BEREITS BRACHLIEGENDE FREIFLÄCHEN VERVOLLSTÄNDIGEN DAS TOWERENSEMBLE.



"TERMINAL + HEINRICH UND GRETTCHEN"

GEWERBE- UND WOHNTOWER



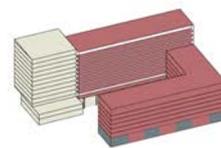
"ROTOR"

MAISONNETTE-TOWER + GEWERBE-SOCKEL



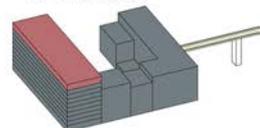
"PASSENGER"

MIXED-WOHNFORMEN + SONDERNUTZUNG



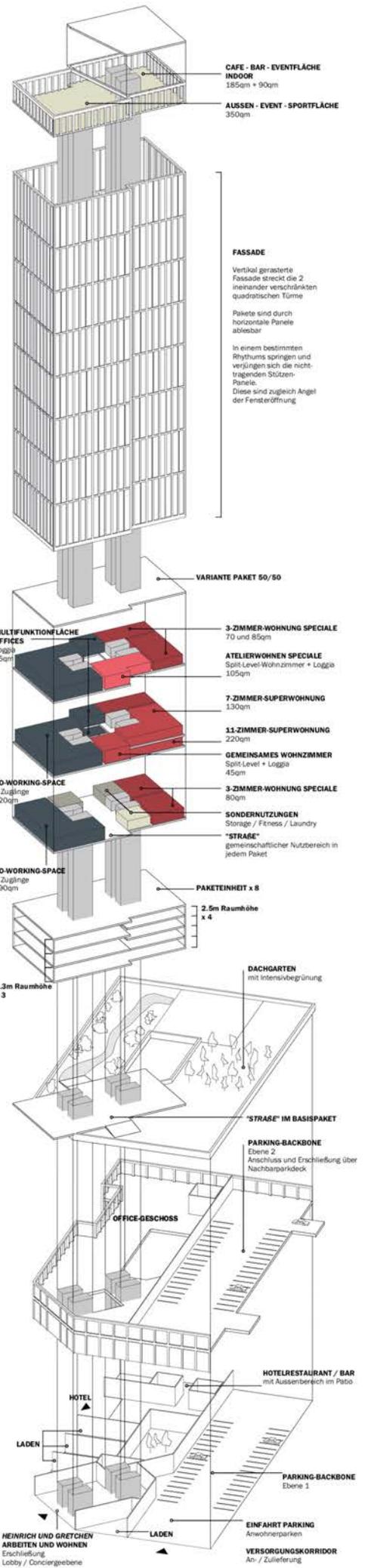
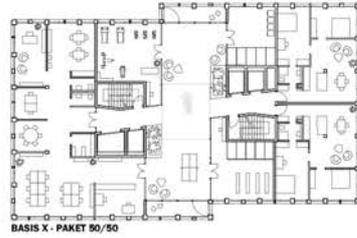
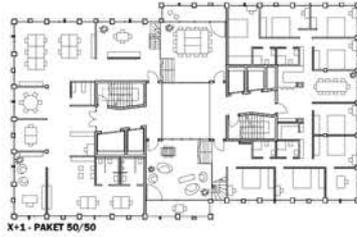
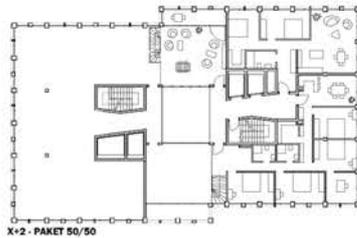
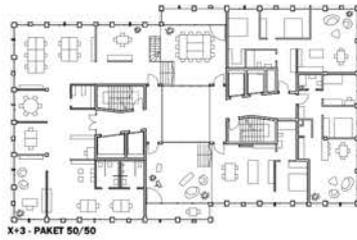
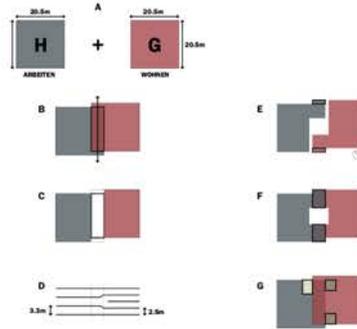
"TURBINE"

SCHIEBLOCK-BLOCK

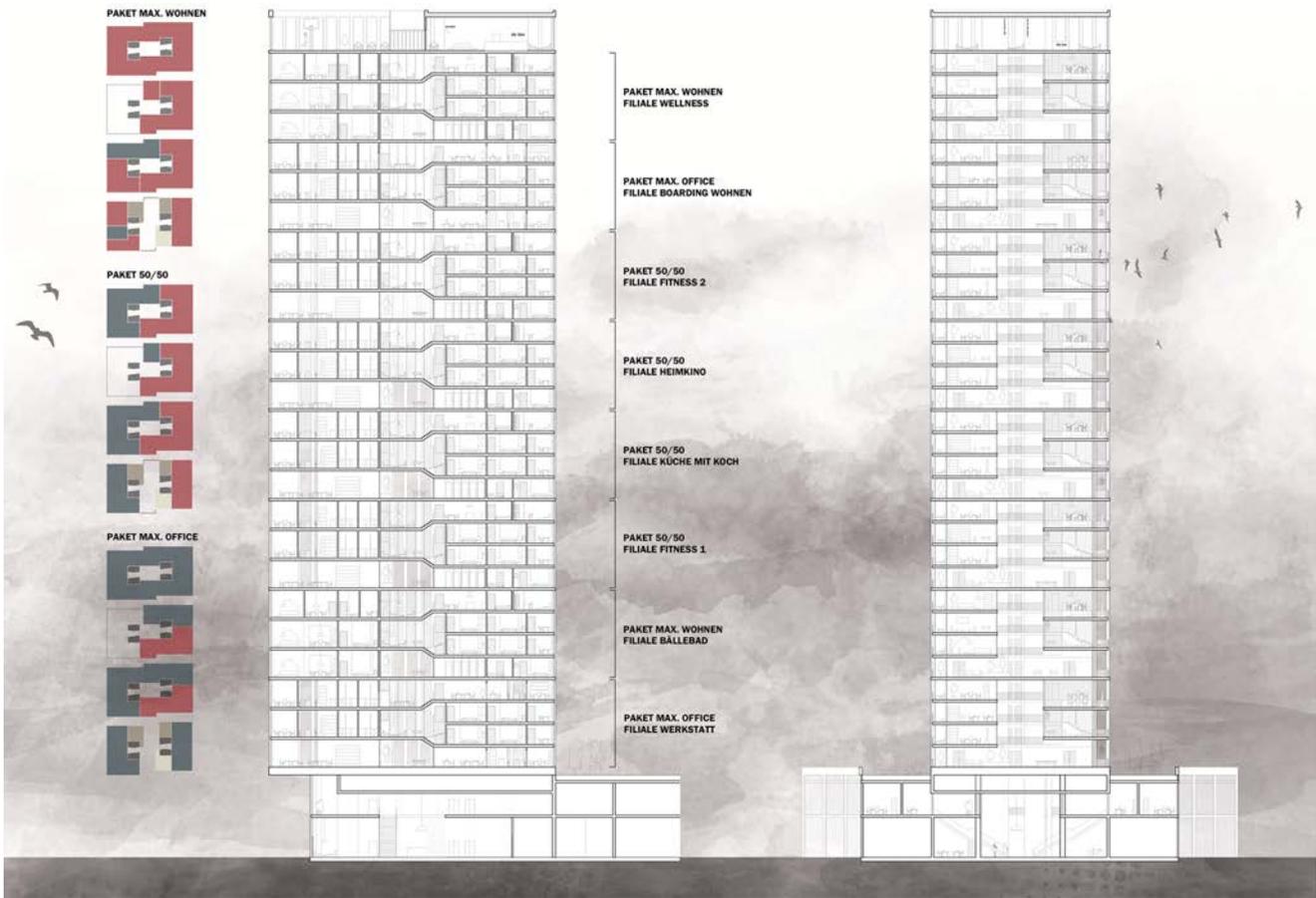


HEINRICH UND GRETCHEN

"ZWEI SEELEN WOHNEN, ACH! IN MEINER BRUST"



6



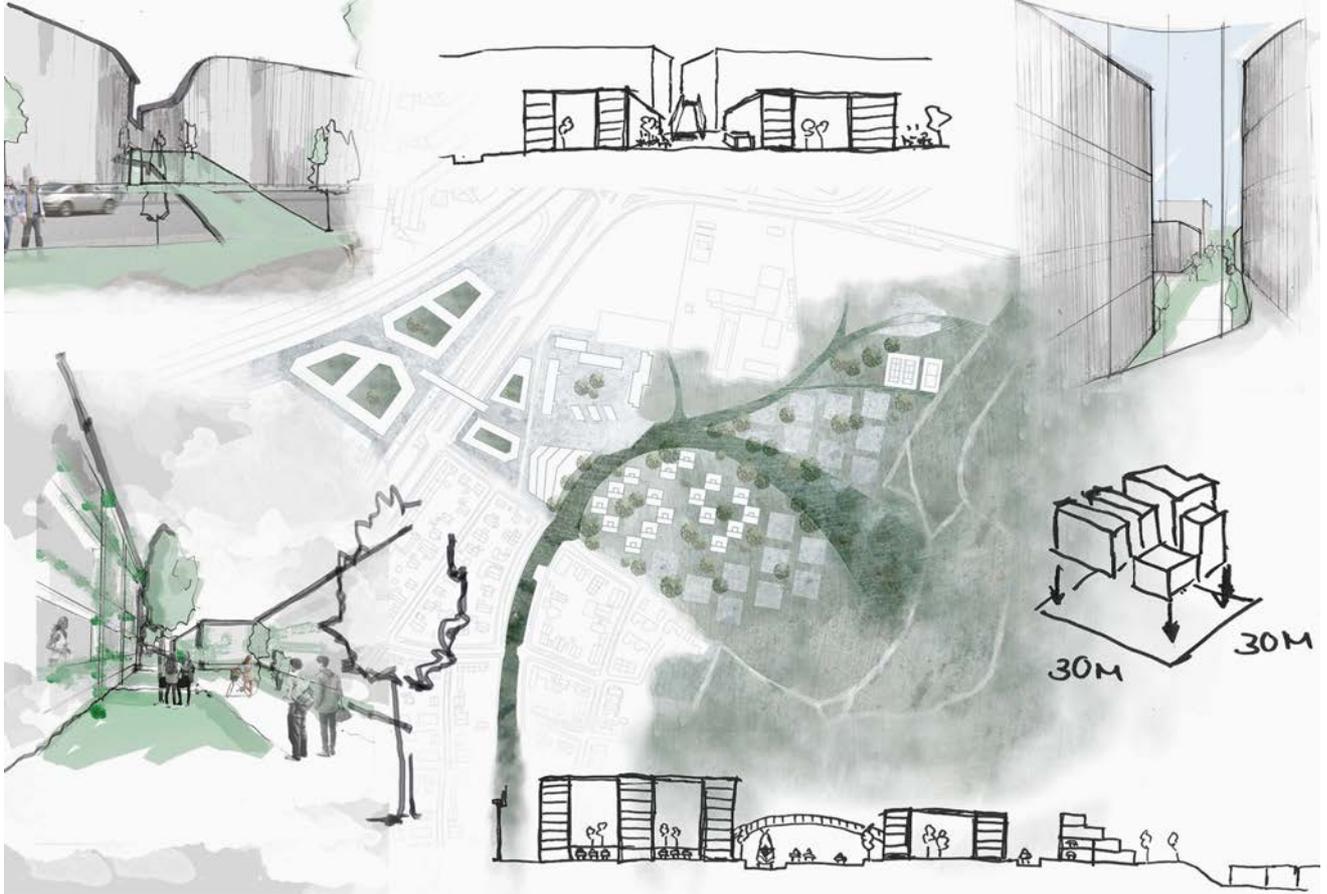
7



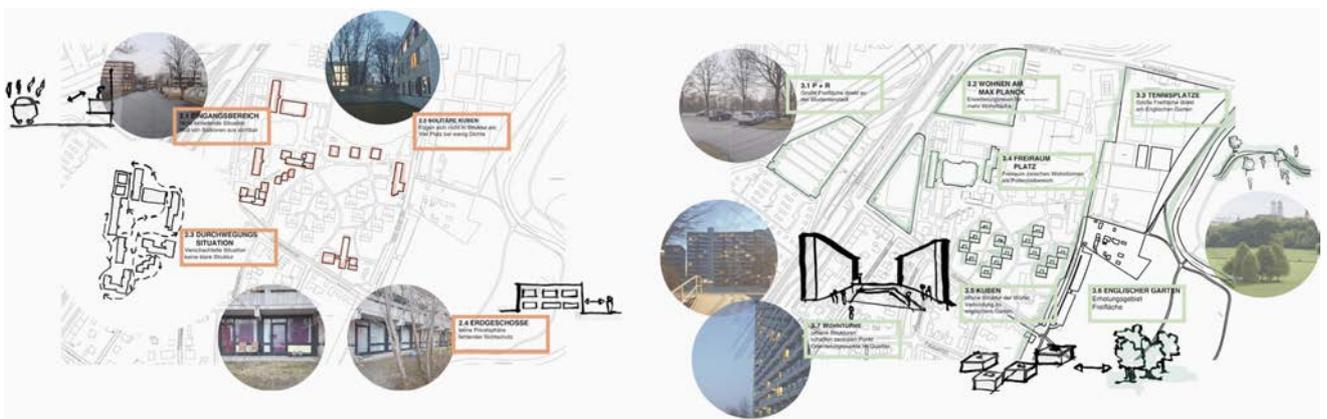
6 - Prototyp: Schnitte
7 - Prototyp: Modell Innenraum

ENTWICKLUNGS- STRATEGIE STUDENTENSTADT

Studierende: Viktoria Reiter, Sarah Schernthaner
Professur: Prof. Nicolas Kretschmann, LbA Johanna Hansmann
Modul: 4.1
Institut: Urban Design
Jahr: SS 2018

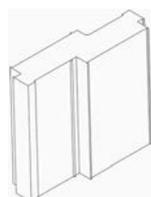


1



2

Das Gebiet um die Studentenstadt soll zu einem robusten Stadtquartier weiterentwickelt werden. Analysen der Stadtstruktur ergeben, dass der Ausbau des Gebiets zu einem Quartierszentrum sinnvoll ist. Damit die Studentenstadt zu einem städtischen Hotspot wird, müssen einige Kriterien, wie Nutzungsmischung und soziale Durchmischung, im Entwurf umgesetzt werden.



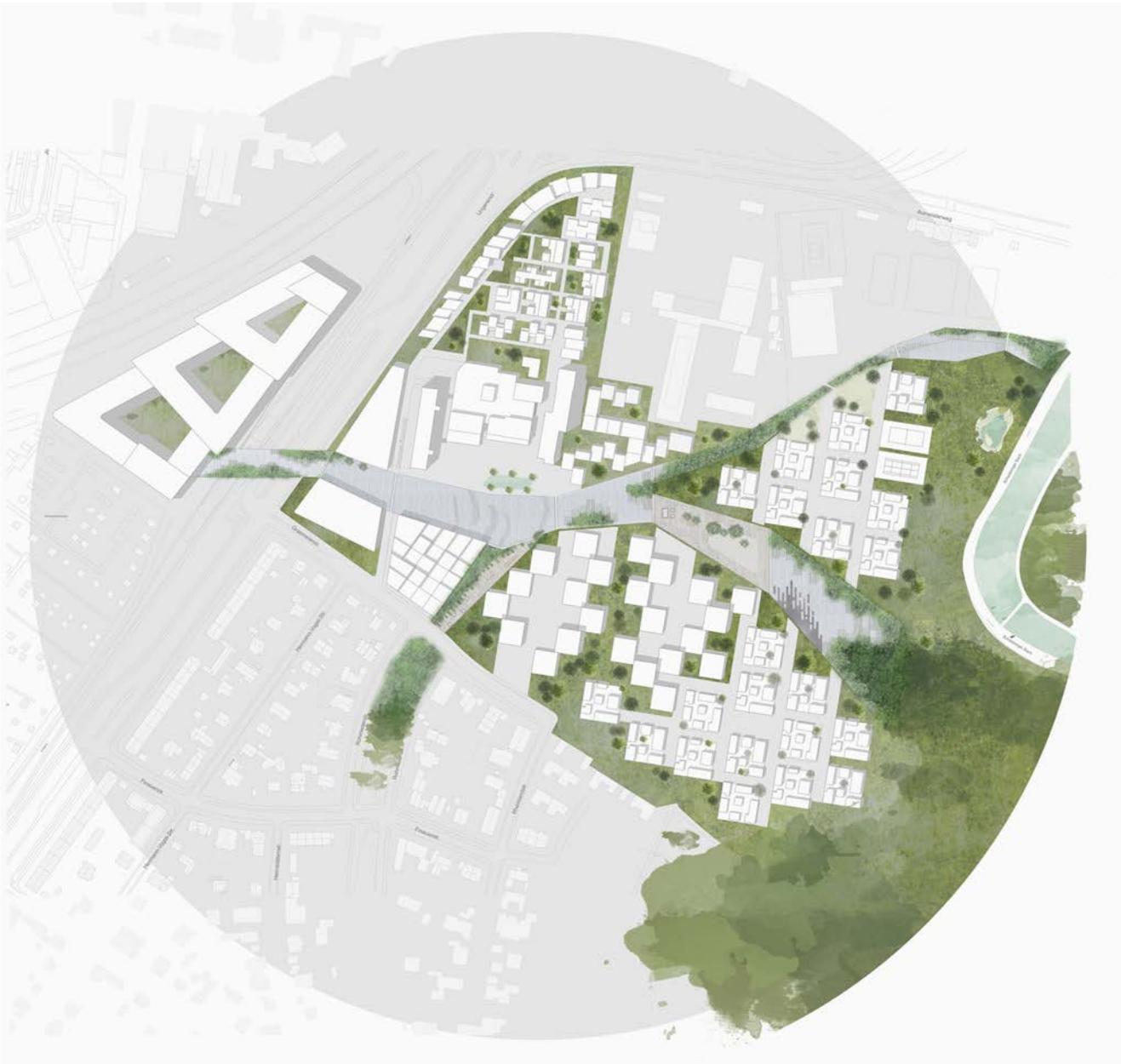
DICHTE ≠ STADT

STÄDTISCHER CHARAKTER:

- X - multifunktionale Gebäude mit viele Nutzungen (Arbeiten, Wohnen, Gewerbe, etc.)
- X - belebte Erdgeschosszonen durch Gewerbenutzung (kein Wohnen im EG)
- X - starker Kontrast (öffentlich-privat) keine halböffentlichen Bereiche/ Vorzonen (Grünstreifen vor Gebäude etc.)
- X - hohe Einwohnerdichte
- X - großes Angebot an Nahversorgung
- X - geringe Distanzen, Erreichbarkeit zu Fuß
- X - großes Angebot an öffentlichen Plätzen und Grünräumen
- X - großes Angebot an öffentlichen Einrichtungen (Kultur: Schulen, etc.)
- X - gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel
- X - soziale Durchmischung

3

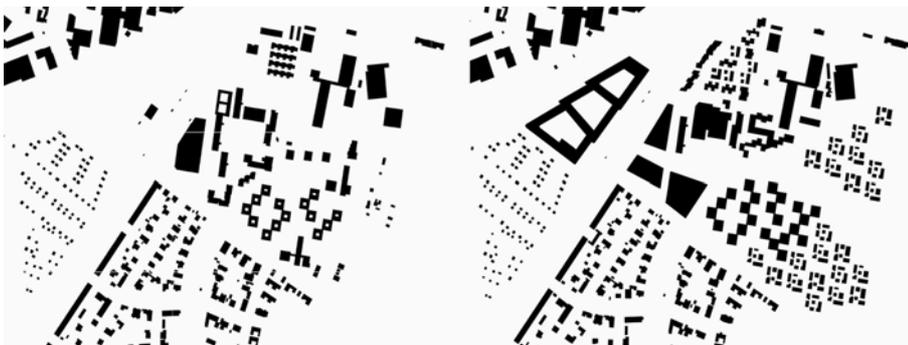
4



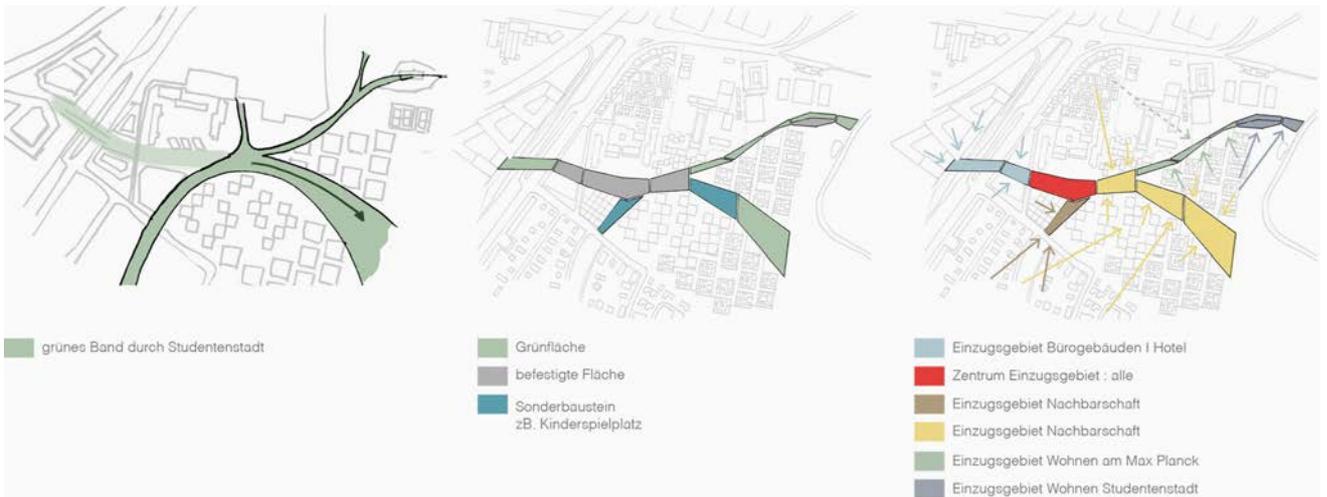
5



6



Ziel war es, bereits vorhandene Qualitäten wie z.B. das Wohnen im Grünen nahe des Englischen Gartens im Entwurf zu berücksichtigen und weiter auszubauen. So verbindet beispielsweise ein multifunktionales Freiraumelement alle Bereiche der Studentenstadt miteinander und stellt eine attraktive Erschließung vom neuen Zentrum in den Englischen Garten dar.



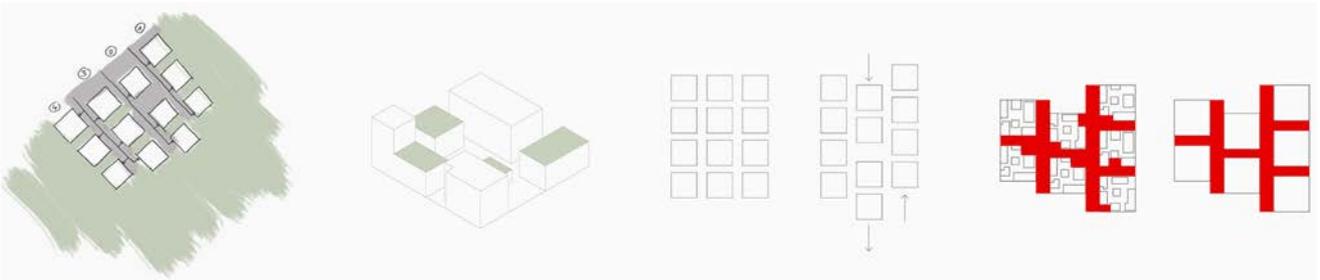
Defizite im urbanen Raum wie fehlende Privatsphäre in den Erdgeschossen und halböffentliche, ungenutzte Vorzonen werden durch gewerbliche Nutzungen oder studentische Arbeitsplätze in den Erdgeschosszonen ausgeglichen. Einkaufsmöglichkeiten, Cafés, ein Biergarten und ein kleines Programmkino tragen zur Belebung des neuen Zentrums bei. Eine studentische Bibliothek, eine Turnhalle und Büros für Startups sollen auch im sozial durchmischten Zentrum für studentischen Esprit sorgen. Im Bereich des Zentrums wird eine höhere Einwohnerdichte beabsichtigt, weshalb die neuen Gebäude eine Höhe bis zu acht Stockwerken aufweisen. Es sind dort unterschiedliche Wohntypologien vorgesehen, um eine möglichst große soziale Diversität zu fördern. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite entsteht ein großer Bürokomplex in Form eines Blockrands. Er befindet sich zwischen dem Areal der Studentenstadt und der Autobahnbrücke der A9. Er dient mit seinen beiden Hochpunkten zur Repräsentation des neuen Quartierzentrums und zugleich als Lärmschutz. Auch ein Hotel ist ergänzend in den Komplex integriert, von dem aus eine Brücke hinüber in das neue Zentrum führt.



10



11



12



Im östlichen Bereich des Areals, eingefasst durch einen Geländesprung, wird der Ursprungsgedanke des Studentenwohnens im Grünen aufgegriffen und weitergedacht. Um dem Defizit der ungenutzten, erdgeschossigen Terrassen entgegenzuwirken, werden Nachbarschaften etabliert. Diese bestehen formal aus mehreren Kuben mit unterschiedlichen Gebäudehöhen und -typologien auf einer Grundfläche von 30x30m. Die Kuben sind so angeordnet, dass ein Zwischenraum mit Höfen und Gassen entsteht. Die Nachbarschaften sind in einem orthogonalen Raster strukturiert: Grünstreifen dazwischen dienen als Ruhepole, parallele Wege verbinden sie untereinander.

- 1 - Vision Studentenstadt
- 2 - Defizit- und Schatzkarte Studentenstadt
- 3 - Dichte nicht gleich Stadt
- 4 - Lageplan Entwurf Studentenstadt
- 5 - Zeitstrahl Entwicklungsschritte
- 6 - Schwarzpläne Bestand - Neu
- 7 - Modell Entwurf M 1:1000
- 8 - Konzeptskizzen Freiraum Vision - Funktion - Nutzer
- 9 - Perspektive Zentrum
- 10 - Grundriss EG und 1. OG Nachbarschaften
- 11 - Konzeptskizzen Nachbarschaften
- 12 - Perspektive Nachbarschaften

URBANES GEBIET EURO-INDUSTRIE- PARK MÜNCHEN

Studierende: Nadine Lentz

Professur: Prof. Nicolas Kretschmann, LB
Maximilian Ott

Modul: Master, Studio

Institut: Urban Design

Jahr: WS 2017/18

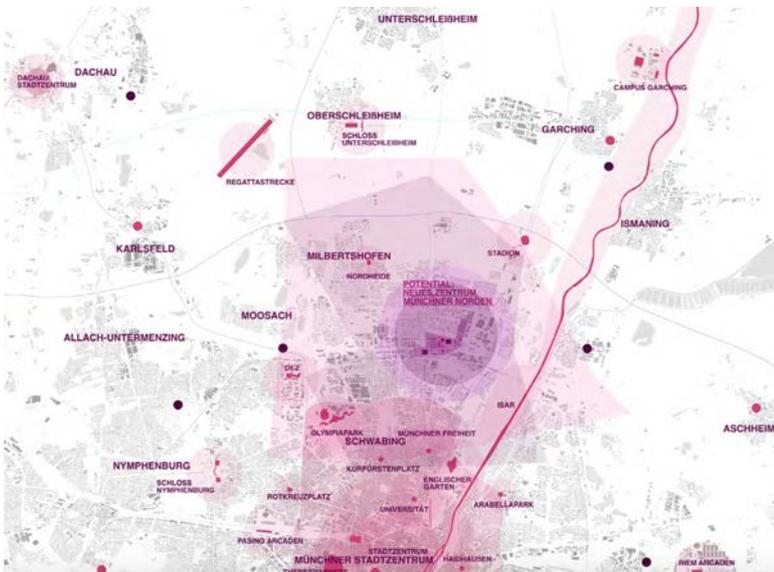


1

Der Euro-Industriepark (EIP) im Münchener Norden gilt als eines der wichtigsten Gewerbe- und Industrieareale für die Stadt München und ihre Umgebung. Aufgrund der Ansammlung von Abholgroßmärkten und Handelsketten ist er von großmaßstäblichen Baukörpern geprägt. Mit Hilfe von vier Leitideen soll hier ein innovatives, urbanes Stadtquartier entstehen. Die grundlegende städtebauliche Idee ist ein flexibles, aber im Raster strukturiertes, urbanes Quartier mit kurzen Wegen, Arbeitsplätzen vor Ort und einem sozialen Miteinander, welches die angrenzenden Gebiete miteinbezieht. Durch die Untersuchung von Defiziten und Potentialen haben sich bestimmte Themen und Ziele für das Gebiet herauskristallisiert, aus denen vier Leitlinien abgeleitet wurden.



2



Im Folgenden werden diese vier Leitlinien der Vision erläutert und durch Ergebnisse städtebaulicher Analysen ergänzt.

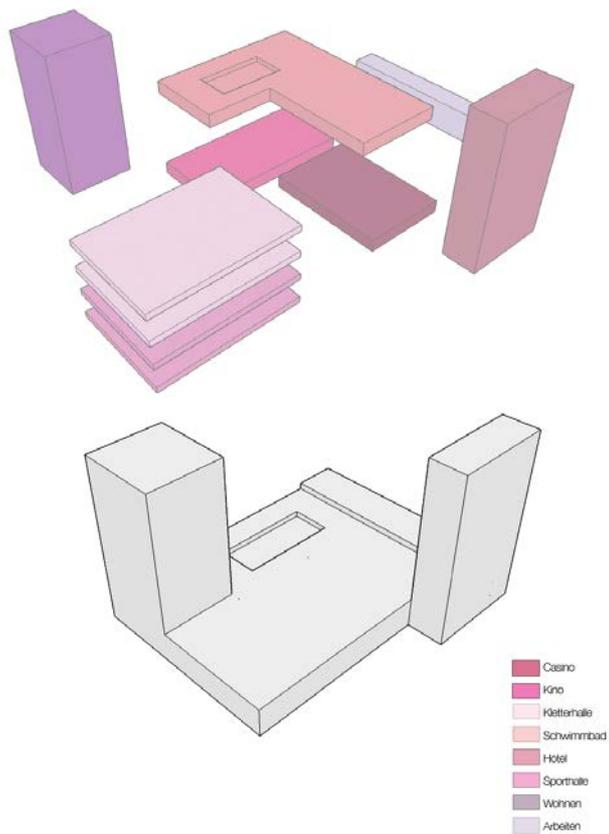
I. Neues Zentrum für den Münchener Norden: Es soll ein neues Zentrum geschaffen werden, mit allen notwendigen Nutzungen wie Einzelhandel, Supermärkten, Kultur, Gastronomie und Freiflächen.

II. Hybride auf XL Footprint: Es werden zwei Hybride an den Haltestellen des ÖPNV positioniert, welche durch ihre Programmierung als Magnete fungieren und eine 24 h Nutzung garantieren.



III. 'Promenade architecturale' und extrovertierte EG-Zone: Durch die Schaffung eines zentralen Platzes wird eine abwechslungsreiche Erdgeschosszone gebildet, welche das Raster pointiert und zum Verweilen einlädt.

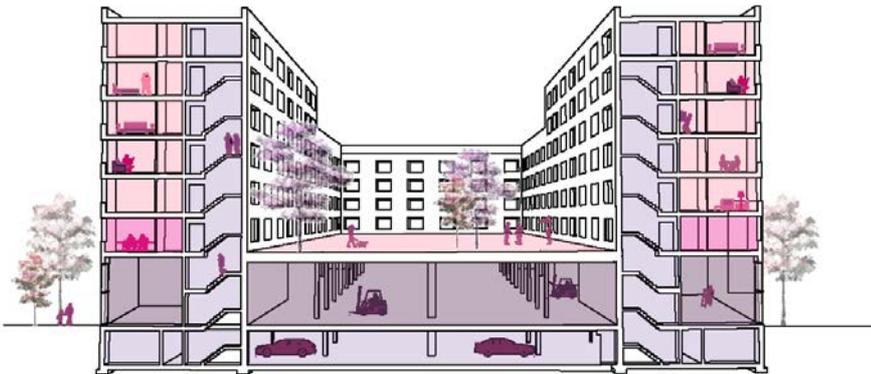
IV. Raster als Ordnungs- und Gestaltungsgrundlage: Es liegt ein Raster zugrunde, welches durch Überlagern des bestehenden Straßenrasters mit der Verlängerung des Rasters der Planung Quartier Bayernkaserne entstand.



7



8



- 1 - Entwicklungsszenario Masterplan
- 2 - Strukturplan Leitlinien
- 3 - Hybrid Visualisierung
- 4 - Zentrenanalyse
- 5 - Platz Visualisierung
- 6 - Massen- und Nutzungsanalyse
- 7 - Raster Visualisierung
- 8 - Schnitt Blockrand Industrietyp
- 9 - Schnitt Blockrand Hoftyp

9



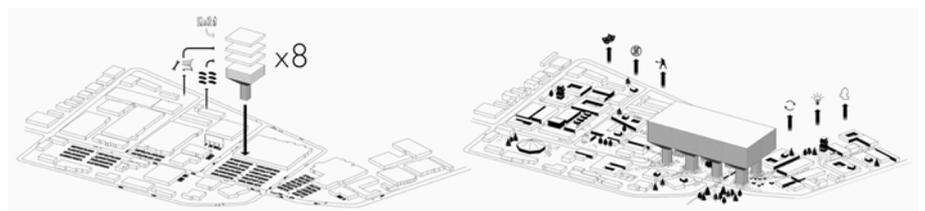
HYBRIDE!

Studierende: Elia König, Daniel Seeleitner
Professur: Prof. Nicolas Kretschmann
Modul: Master, Fachprojekt
Institut: Urban Design
Jahr: SS 2018

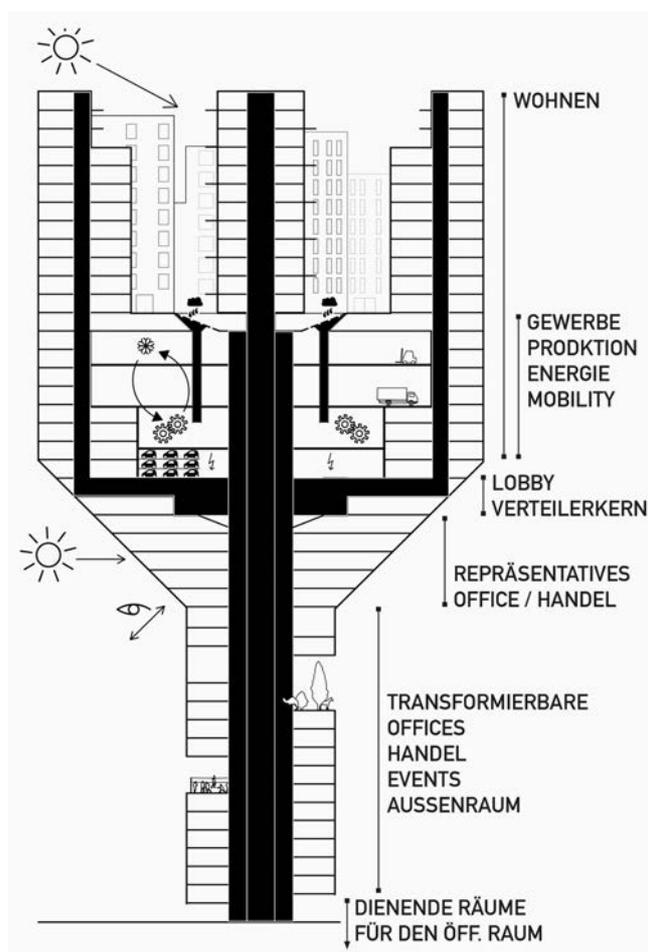


1

'Vice City - Ein Hybrid für den Euro-Industriepark' repräsentiert die Vision einer städtebaulichen Utopie. Dem experimentellen Entwurf geht die Überlegung voraus, welche Auswirkungen die Implementierung einer hybriden Struktur in ein Industriegebiet - hier konkret dem Euro-Industriepark im Münchener Norden - haben kann. Dass Areale mit solch undichter und homogener Bebauung in Stadtnähe mit ihrer aktuellen Nutzung langfristig nicht bestehen sollten, liegt auf der Hand. Deshalb stellt sich in dieser Utopie die Frage, wie ein solches Gebiet in ein alternatives zusätzliches Stadtzentrum verwandelt werden kann. Der hybride Baukörper nimmt wie ein Schwamm die meisten Nutzungen der Umgebung auf und verhindert durch deren Stapelung eine weitere großflächige Versiegelung. Die Platzierung von extrem hoher Dichte auf relativ geringer Fläche und die damit verbundene Bereitstellung von einer großen Anzahl an Wohn- und Nutzfläche nimmt den hohen Entwicklungsdruck von dem ihn umgebenden Quartier und versorgt es mit einer hohen Anzahl an Nutzern. Um gleichzeitig als Initiator für urbane Möglichkeitsräume wirken zu können, muss sein Fußabdruck so gering wie möglich gehalten werden. Dies stellt einen großangelegten, öffentlich nutzbaren Raum sicher, der als Schnittstelle von Hybrid und Quartier zum zentralen Ort des Quartiers wird. Das logistische und strukturelle Prinzip von Vice City ist ein pilz- oder

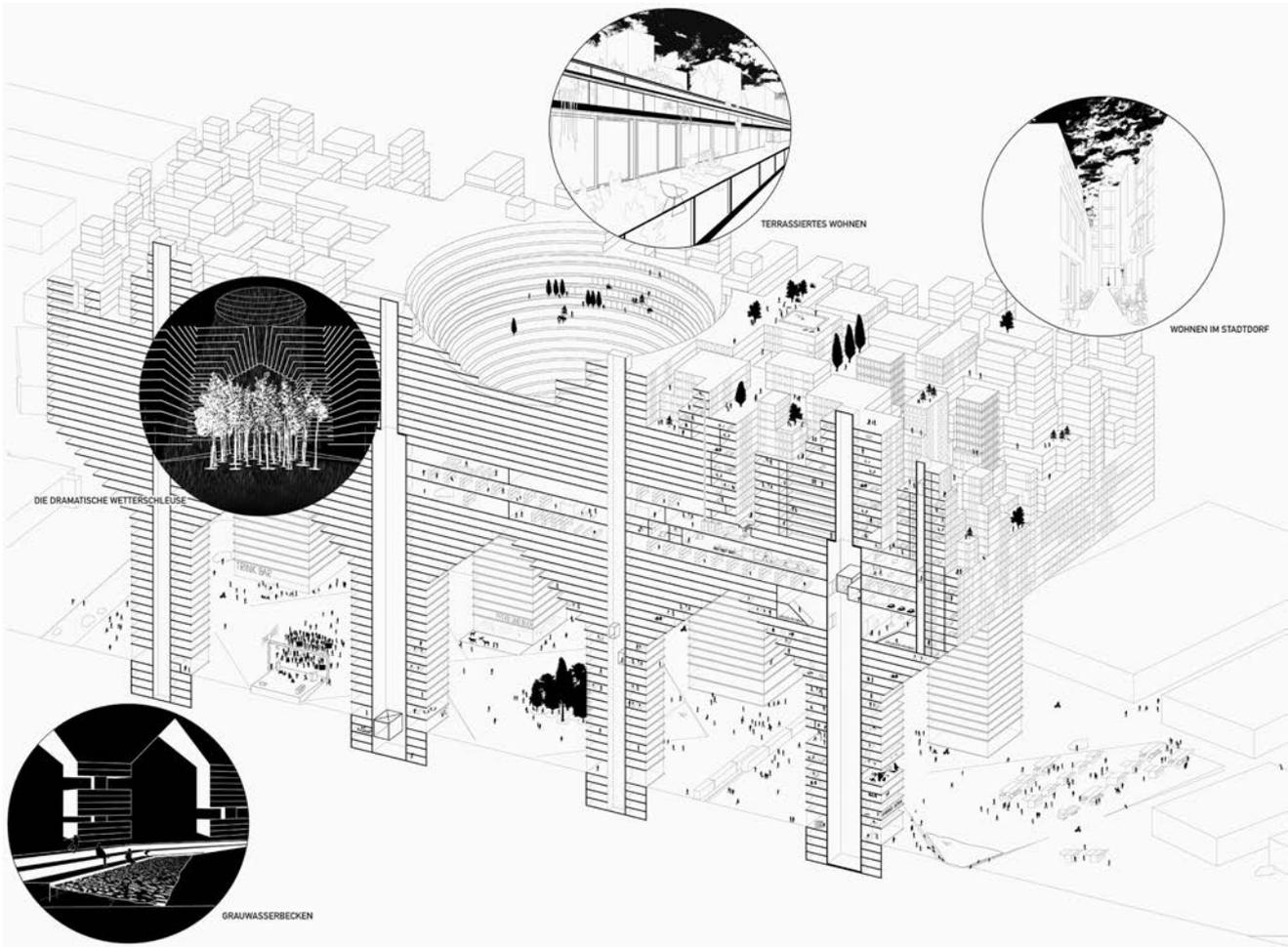


2



3

4



5



ypsilonförmiger Grundkörper, dessen schmaler Schaft gewerblich nutzbare Flächen und die Vertikalerschließung beinhaltet. In der nach oben hin folgenden Aufweitung ist Raum für alle Erschließungen sowie technische Anlagen, die neben Entsorgung auch autarke Versorgung (z.B. durch die Nutzung von Grau- und Regenwasser oder Thermik) übernehmen. Die darüber liegenden Ebenen beherbergen bereits in der äußersten Schicht Wohnen und im Inneren vom Tageslicht unabhängige Hallen für Produktion, Gewerbe und Großhandel. Die nach oben hin immer kleinteiliger werdende Struktur bildet in Zusammenschaltung mehrerer Grundkörper eine Wohnstadt mit unterschiedlichsten Wohntypologien und Dichten.

6



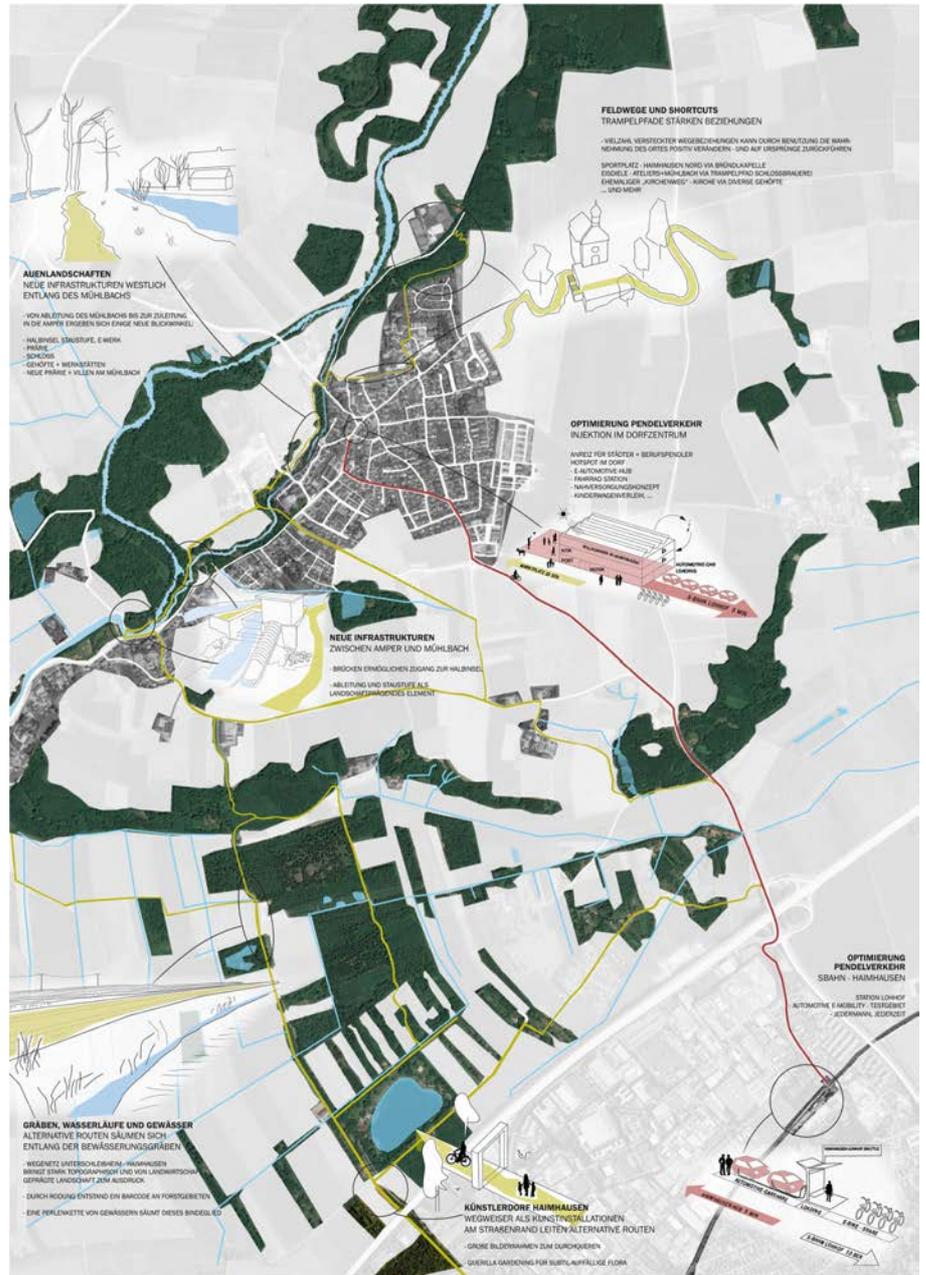
- 1 - Visualisierung im Stadtkontext
- 2 - Strategisches Konzept
- 3 - Prinzipschnitt eines Turmes
- 4 - Schnittaxonomie Vice City
- 5 - Visualisierung Stadtraum Vice City
- 6 - Städtebauliches Konzept: Überlagerung Altstadt München - EIP; Szenario Transformation EIP mit Konzentration Hybrid; Einzugsbereich neues alternatives Zentrum EIP

SCHATZKARTE HAIMHAUSEN

Studierende: Katharina Fischer, Daniel Seeleitner, Bethany Williams
Professur: Prof. Nicolas Kretschmann
Modul: Master, Theorie - Planungskultur
Institut: Urban Design
Jahr: SS 2018

Im Teilmodul 'Werkzeuge der Stadtplanung' haben sich die Studierenden in theoretischer und praktischer Form mit der Kartierung von städtebaulichen Möglichkeitsräumen auseinandergesetzt und dazu das Werkzeug der städtebaulichen „Schatzkarte“ für sich erarbeitet. In einer Schatzkarte werden subjektiv wahrgenommene, auch noch verborgene „Schätze“ eines Projektgebietes eingezeichnet, also jene besonderen und unentdeckten Orte, die dem Gebiet in Zukunft einen besonderen „Reichtum“ beschern können. Das können zum Beispiel Objekte, Architekturen, Nutzungen oder Akteure sein, die für die Entwicklung des Gebietes ein besonderes Potenzial bieten können. Schatzkarten dienen aber nicht nur dazu, verborgene Potenziale und Möglichkeitsräume eines Projektgebietes zu lokalisieren. Schatzkarten können auch Träume freisetzen und Lust auf das Unbekannte wecken, sowohl beim Benutzer dieser Karten als auch bei demjenigen, der sie zeichnet. Mit ihrer visionären Ausrichtung bauen städtebauliche Schatzkarten eine direkte Brücke zwischen städtebaulicher Analyse und dem städtebaulichen Entwurf. Als Fallbeispiel diente die Gemeinde Haimhausen an der Amper im Norden von München. Potenziale und Möglichkeitsräume von Haimhausen wurden bisher nie in einem Gesamtzusammenhang thematisiert. Wir arbeiteten hier mit einer lokalen Interessengemeinschaft von Einwohnern zusammen, die sich intensiv für eine qualitätsvolle Weiterentwicklung von Haimhausen einsetzt. Wir haben der Gemeinde Haimhausen einen unabhängigen, subjektiven Blick auf die bis jetzt noch verborgenen „Schätze“ ermöglicht, als langfristige Basis für eine qualitätsvolle städtebauliche als auch freiräumliche Entwicklungsstrategie.

Text: Prof. Nicolas Kretschmann



RAUMSTUDIEN MÜNCHNER PLÄTZE

Studierende: Arvidsson Isabelle, Belser Sarah, Berdyanska Yuliya, Caizergues Raphael, Davis Alicia Maria, Dierschke Annika, Duman Hazar, Duran Niluefer, Fischer Katharina, Grauvogl Sebastian, Hauss Matthias Quirin, Hecht Ferdinand, Heiss Michael-Adalbert, Henriquez Arce Felix, Hoermann Ricarda Carolin, Keilhacker Regina, Klingl Marco, Kobold Sabrina, Kuisl Vera, Lang Felix, Moll Theresa Katharina, Pfeiffer Johannes, Rappolder Robert, Ring Sascha, Schill Mariia, Schmidt Carolin, Schmidt Benno Vitus, Schubnell Ralf, Seifert Stefan, Stockhammer Daniel, Thoma Max, Toker Handan, Voelkner Carolin, Zank Marcus, Zeidler Fabian

Professur: LbA Ott, LB Heinrich

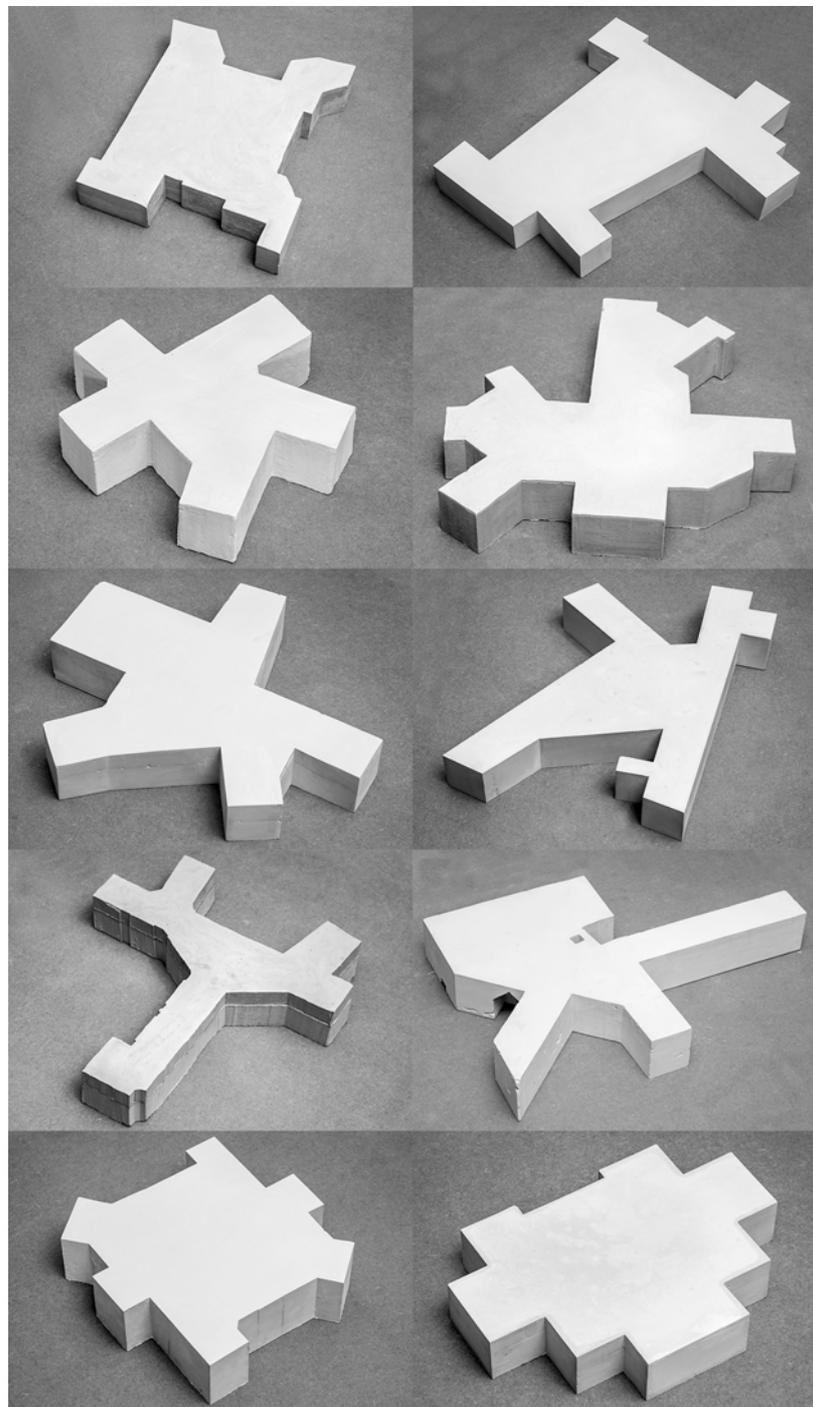
Modul: MA 31

Institut: Urban Design

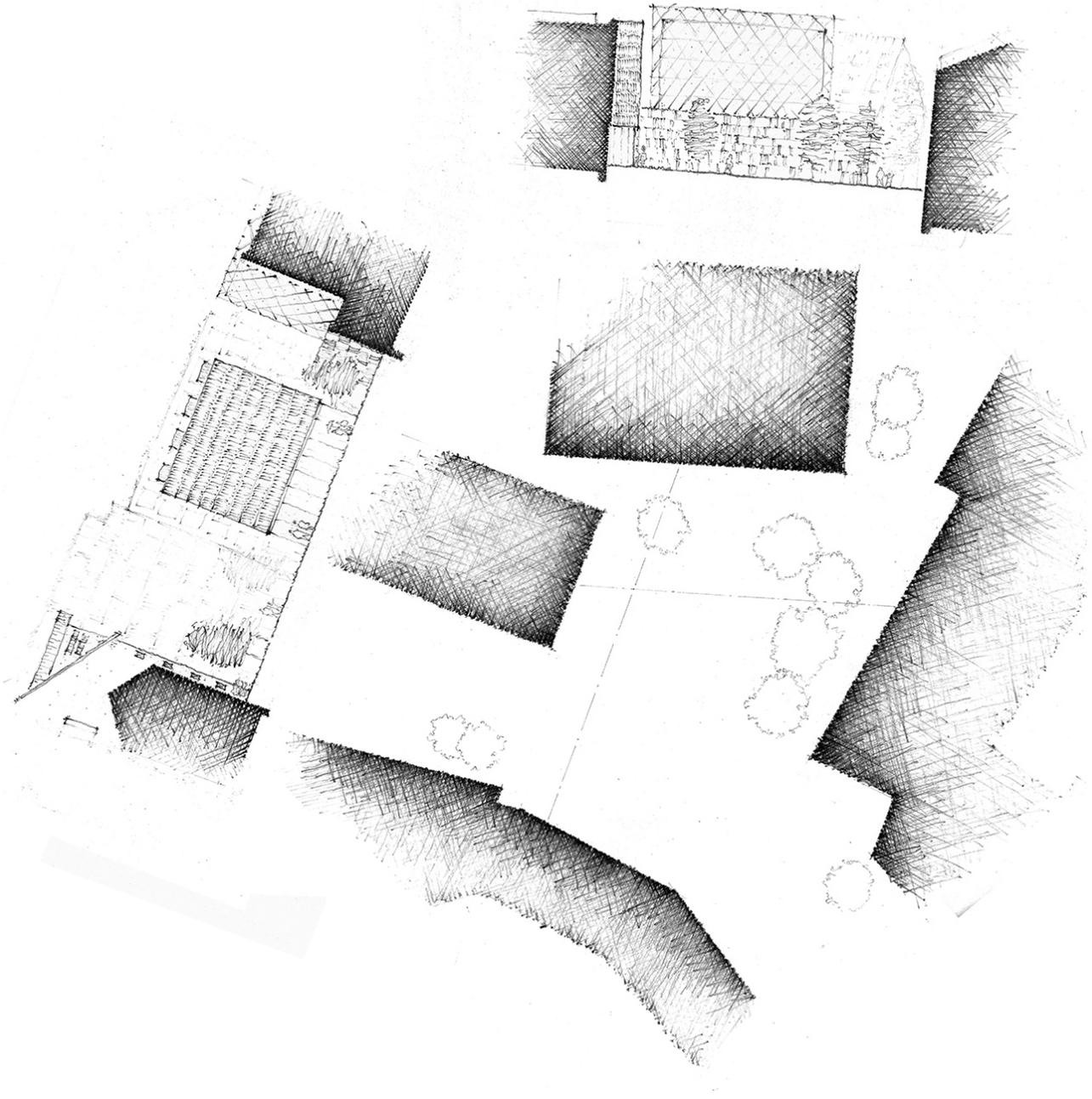
Jahr: WS 2017/2018

Eine bewusste Anwendung unterschiedlicher Analysetechniken und -methoden erlaubt es diese je nach Forschungsgegenstand zielgerichtet einzusetzen. Um der Mehrdimensionalität des Objektes gerecht zu werden ist der wechselseitige Einsatz unterschiedlicher Analysemethoden unerlässlich. Nur dann können die gewonnenen Schlussfolgerungen auf den spezifischen Kontext einer neuen Entwurfsituation übertragen werden und bei der Transformation zu innovativen Lösungen führen. In diesem Modul analysierten die Studierenden des Masterstudiengangs Architektur die räumlichen Qualitäten Münchner Plätze.

1 - Negativformen aus Gips von rechts nach links:
Agilolfingerplatz, Josephsplatz,
Kreuzung Liebherrstraße /
Thierstraße,
Kreuzung Falkenstraße /
Kolumbusstraße,
Helmut Fischer Platz, Holzplatz,
Baaderplatz,
Kreuzung Breisacher Straße /
Belfortstraße, Pariser Platz,
Kaiserplatz

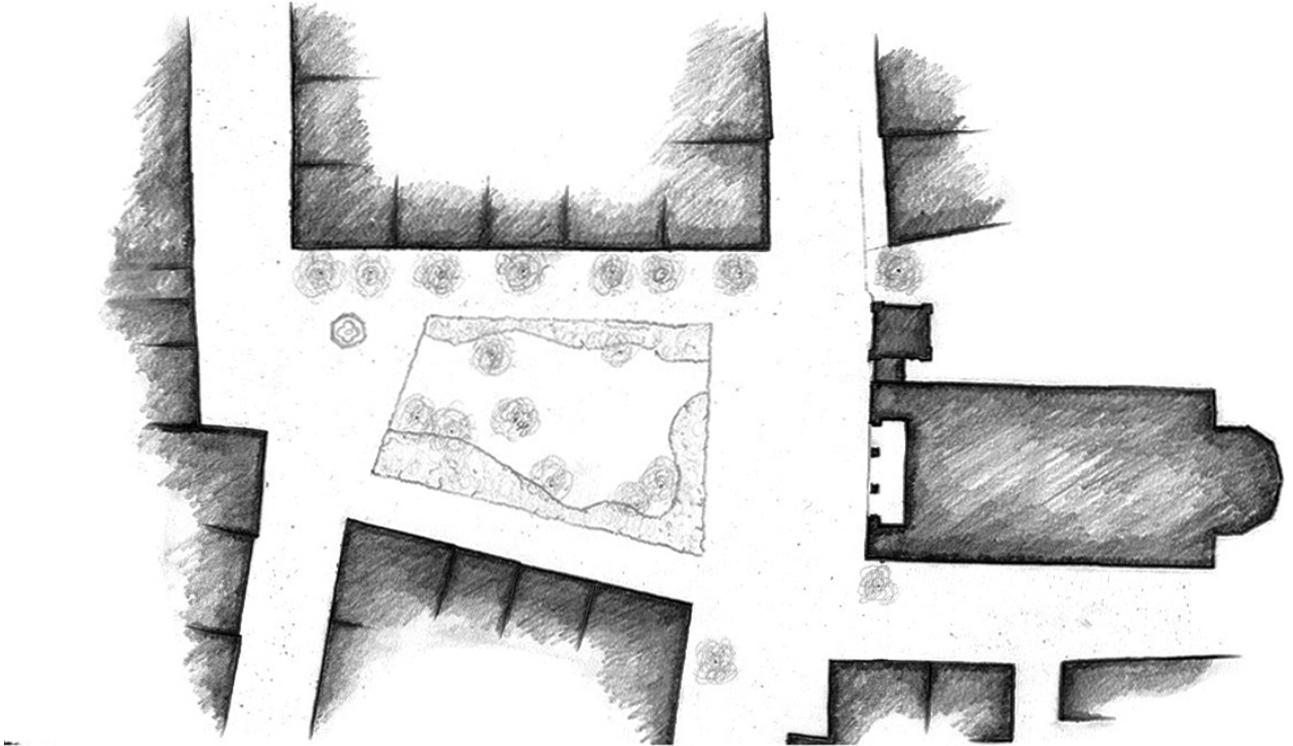


2



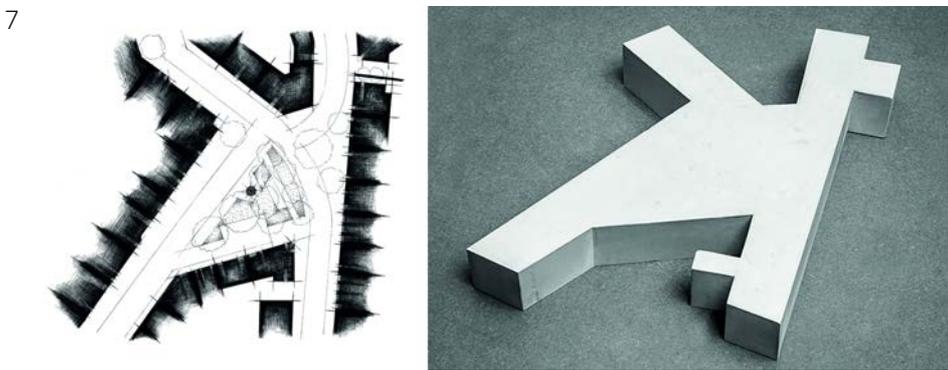
3







Trotz des seit Jahrzehnten prognostizierten Bedeutungsverlustes des öffentlichen Raumes erfahren gerade die Plätze im räumlichen Gefüge der Münchner Stadterweiterung des frühen 20. Jahrhunderts eine zunehmende Beliebtheit und eine Renaissance unter Architekten und Stadtplanern. Der Name Theodor Fischer als Leiter des Münchner Stadterweiterungsbüros ist gegenwärtig in aller Munde. Seine entworfenen Strukturen, die Architektur der Stadt des 20. Jahrhunderts nehmen sich bescheiden zurück, integrieren die prächtigen Monumente Ludwig des I. und Leo Klenzes und entfalten eine nachhaltige Robustheit die überaus alltagstauglich ist. Heute noch beheimatet das entworfene Gewebe die beliebtesten Wohnviertel Münchens. Sie gliedern und orientieren sich durch unspektakuläre aber ausgewogen proportionierte Plätze, durchdachten Sichtbeziehungen und den durch Camillo Sitte im Buch „der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ formulierten ästhetischen Grundsätzen.

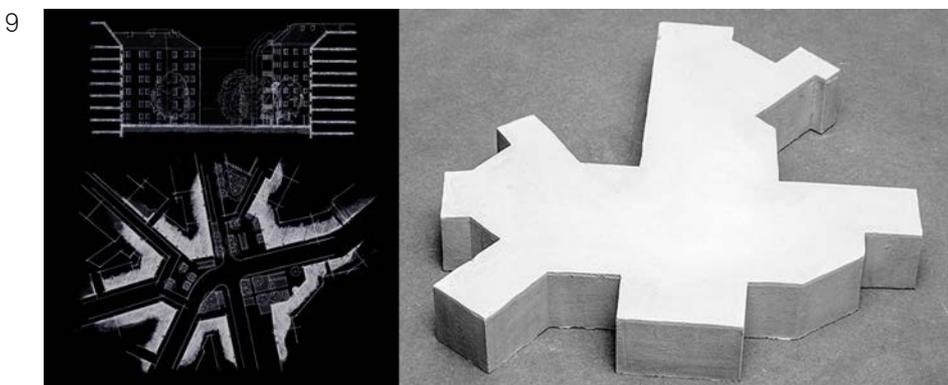


Mit Beginn des 20. Jahrhunderts begreift eine Reihe innovativer Städtebauer den städtebaulichen Entwurf weniger als eine Ingenieurwissenschaft, sondern rückt die Form des öffentlichen Raumes, gebildet als negativer Raum der über Baulinien definierte Gebäudemasse in den Mittelpunkt des städtebaulichen Entwurfs.



In diesem Modul analysieren die Studierenden in Gruppenarbeit die Proportionen, Sichtbeziehungen und Orientierungen dieser Plätze und veranschaulichen überzeugend deren städtebauliche Qualität. Die Übertragbarkeit der Entwurfsprinzipien auf die Stadt des 21. Jahrhunderts und deren Platzgestaltung wird an Beispielen, wie dem Sankt-Jakobs-Platz nachgewiesen.

Text: Matthias Ott



- 2 - Handskizze Sankt-Jakobs-Platz
- 3 - Foto Sankt-Jakobs-Platz
- 4 - Handskizze Josephsplatz
- 5 - Foto Josephsplatz
- 6 - Foto Holzplatz
- 7 - Skizze / Gipsmodell Holzplatz
- 8 - Foto Holzplatz
- 9 - Skizze / Gipsmodell Kreuzung Falken- Kolumbusstraße

WOHNEN IM WANDEL – TYPUS UND ADAPTION

Studierende: Catherine Abele, Ivan Andonov, Tilo Besenfelder, Dana Brettel, Alicia Davis, Magdalena Denk, Sebastian Falkner, Anna Galinovskaya, Rebekka Gebauer, Julian Glossner, Clarisse Goiffon, Stefanie Hartge, Michael Heiß, Luca Knipp, Johannes Knödlseher, Veronika Knorr, Viktoria Kozma, John Manhardt, Theresa Moll, Viviana Mujica, Leonie Lara Münch, Rosa Niggemann, Marianella Pereira Robert Rappolder, Stephan Rump, Katrin Schmid, Semira Schoolmann, Max Thoma, Tyler Thurston, Merlin Tichy, Jakob Winter

Professur: Prof. Karin Schmid, LB Claudia Knepper

Modul: MA13

Institut: Urban Design

Jahr: WS 2017/2018

Das Seminar „Typus und Adaption“ befasste sich mit der Frage nach der Anpassbarkeit von Wohnungsgrundrissen in unserer sich stetig verändernden Gesellschaft. Wichtig war dabei die Auseinandersetzung mit aktuellen Herausforderungen wie dem zunehmenden Anteil an Migranten in unserer Gesellschaft, aber auch die Reaktion auf eine erhöhte Mobilität junger Menschen. Aspekte, wie die steigende Zahl kleiner Haushaltsgrößen, gepaart mit der Auflösung des klassischen Familienbildes oder - damit verbunden - die Frage nach dem richtigen Maß von Gemeinschaft und Individuum sollten bedacht werden. Zusätzlich war auch die Leistbarkeit des Wohnens, also die Frage nach Raum und Fläche je Person, genau wie nach dem Wohnen im Alter, ein wichtiges Thema.

Begleitet wurde das Seminar von einer Reihe externer Gastvorträge unter anderem zum Thema der Flexibilität (Frau Dr. Sigrid Loch/Uni Stuttgart), aber auch zur Frage nach unserem Zusammenleben unter sich verändernden demografischen und gesellschaftlichen Bedingungen (Frau Prof. Dr. Ingrid Breckner/HCU Hamburg).

Die Studierenden sollten als Antwort auf diese Fragen einen „Idealtypus“ entwerfen und diesen Lösungsansatz anschließend auf einem vorgegebenen Grundstück auf seine Tragfähigkeit untersuchen und bewerten. Die Antworten, die die Studierenden fanden, waren sehr vielfältig: sie reichten von strukturell-räumlichen Ansätzen wie dem Angebot nutzungsneutraler, gleich großer Räume, über funktionale Lösungen, wie sich dem Tagesablauf anpassende Wohnungen, bis hin zu konstruktiven Lösungen, die Schaltbarkeit und Anpassbarkeit garantieren sollten.

1 - Modelle

Fotograf: David Curdija

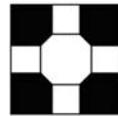
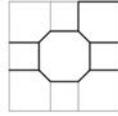
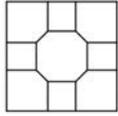
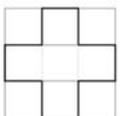
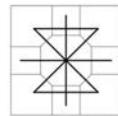
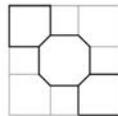
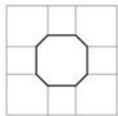
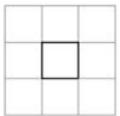
Text: Prof. Karin Schmid



2



3



Projekt Alicia Davis und Luca Knipp:
 Das Modell basiert auf dem Prinzip
 der inneren Halle. Um diese herum
 ordnen sich im Wechsel klar definierte
 Nutzräume und adaptive
 Individualräume an. Um die
 Zugänglichkeit aller Räume über das
 Zentrum zu ermöglichen, wurde die
 Form des Oktagons gewählt.
 Entstanden ist ein Typus, der es
 erlaubt auf wechselnde Bedürfnisse
 der Bewohnerschaft zu reagieren,
 ohne bauliche Maßnahmen
 vornehmen zu müssen.

2 - Modellfoto

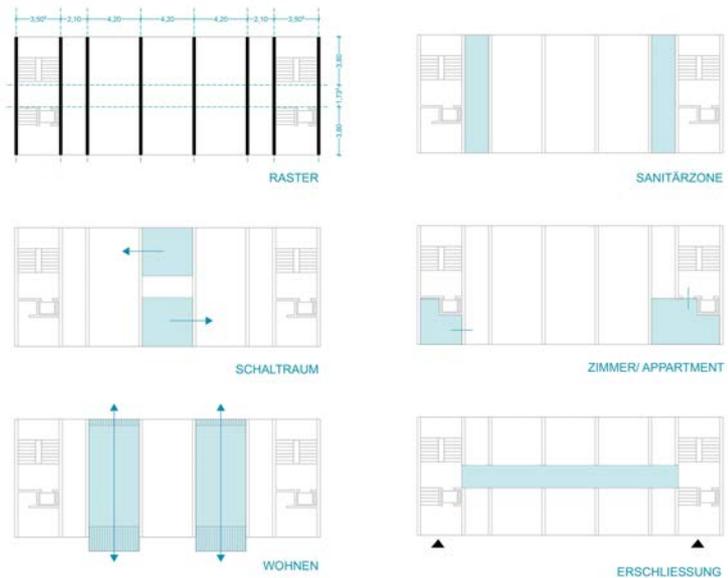
3 - Konzeptpiktogramme



Projekt Anna Galinovskaya: Der entwickelte Typus basiert auf dem Prinzip durchgesteckter Räume, die sich aneinander reihen und unterschiedliche Nutzungen beinhalten. Die erste schmale Raumschicht dient zur Unterbringung von Nassräumen der Küche und des Bades, die durch die gleiche Größe in ihrer Ausrichtung flexibel sind. Eine Achse weiter befindet sich die 'Wohnschotte' mit einem durchgesteckten Raum, der durch ein Schrankelement getrennt genutzt werden kann. Zwei Balkontypen definiert den Bezug nach außen und bieten Freiraum direkt am Wohn- und Küchenraum. Die mittlere Schotte stellt zwei Privaträume zur Verfügung, die man nach Bedarf unterschiedlichen Wohnungen zuschalten kann. Die Erschließung ist als Mittelgang ausgebildet, was die Zusammenschaltung von beliebig vielen Schotten ermöglicht.

4 - Modellfoto

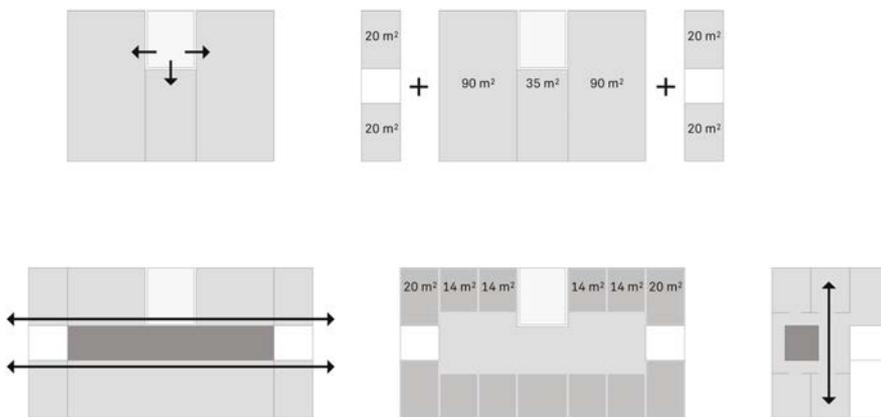
5 - Konzeptpiktogramme



6



7



Projekt Rebekka Gebauer und Stefanie Hartge: Das Grundgerüst des Idealtypus besteht aus drei Einheiten, die von einem Treppenhaus erschlossen werden. Mit einer zusätzlichen Achse, die über einen Patio für die Belichtung verfügt, können Terrassen oder weitere Zimmer den einzelnen Einheiten zugeschaltet werden. Die Kernidee des Entwurfskonzepts besteht in der Flexibilität durch nutzungsneutrale, gleichgroße Räume, die die Bewohner an ihre jeweiligen Lebensumstände anpassen können. Zugleich findet eine klare Zonierung innerhalb der Grundrissgestaltung statt. Während die privaten Aufenthaltsräume entlang der Fassade gegliedert sind, befindet sich mittig ein Sanitärkern. In den durchgesteckten Wohneinheiten ist über den Koch- und Essbereich durch Öffnen der raumhohen Doppelflügeltüren ein Durchwohnen möglich.

6 - Modellfoto

7 - Konzeptpiktogramme

NACHVERDICHTUNG SENDLING SCHNITTSTELLE FASSADE

Studierende: Lena Baumeister, Niluefer Duran, Cinya Fürstenberger, Clarisse Goiffon, Franziska Häfele, Samanta Jekale, Regina Keilhacker, Ann-Kathrin Klinger, Sabrina Kobold, Carina Kreutner, Vera Kuisl, Caroline Makowski, Aleksandra Medenica, Theresa Mörz, Tuan Linh Nguyen, Marie-Therese Probst, Mariana Puig, Adrienne Schuster, Amber Sharpe, Merlin Tichy, Handan Toker

Professur: Prof. Karin Schmid, LB Sophia Stegmair

Modul: Masterstudio

Institut: Urban Design

Jahr: SS 2018

„Architektonische Form ist ein In-Beziehung setzen mit der Stadt.“

Aus: Christ & Gantenbein, Typologietransfer - Auf dem Weg zu einer urbanen Architektur

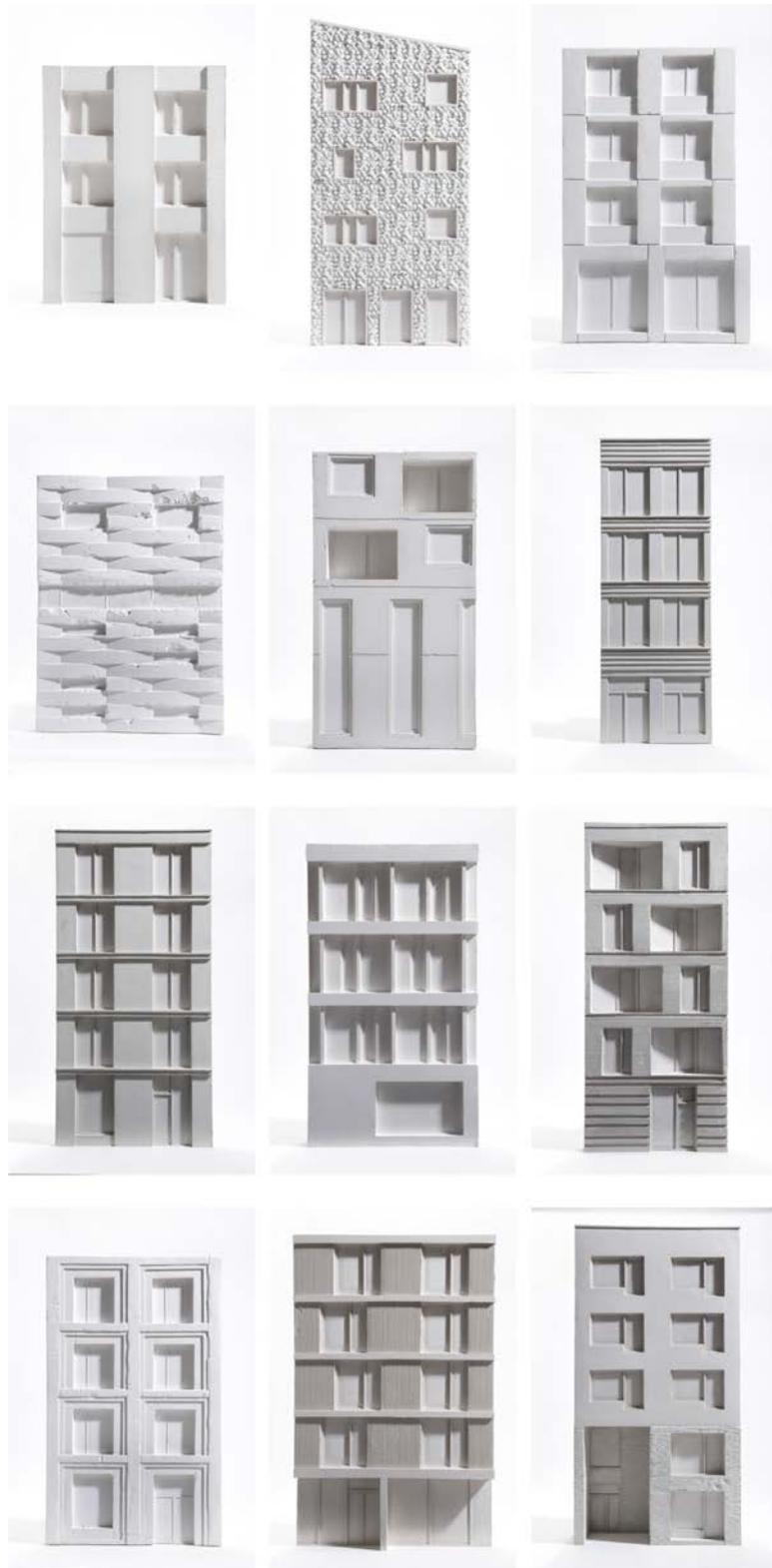
Die Fassade eines städtischen Hauses ist die Schnittstelle zwischen dem privaten Inneren und dem öffentlichen Raum von Gasse, Straße oder Platz. Über diese Schnittstelle tritt der Nutzer von Laden, Büro oder Wohnung in Interaktion mit der Öffentlichkeit. Sie bietet ihm die Möglichkeit von Austausch und Teilhabe an der Gemeinschaft, aber auch des Rückzugs und der Konzentration. Die Gestalt der Fassade, ihre Offen- oder Geschlossenheit, aber auch Programm, Orientierung und Proportion leisten dazu einen Beitrag. In Einzelarbeit oder Zweier-Gruppen sollte auf zwei benachbarten Grundstücken im dichten, lebendigen städtischen Umfeld Sendlings die Schnittstelle Fassade von der Findung des Programms über einen stadträumlichen Lösungsansatz bis hin zum Gebäudeentwurf untersucht werden. Dabei stand neben der städtebaulichen Setzung der Baukörper die Auseinandersetzung mit dem Thema der städtischen Fassade von Beginn an im Vordergrund: Fragen nach dem Zusammenspiel von Raum und Begrenzung, nach Form und Gestalt, nach Programm und Ausdruck, Materialität und Haptik waren Aspekte, mit denen die Studierenden sich im Masterstudio auseinandersetzen sollten. In Zeichnungen und Modellen vom Maßstab 1/500 bis 1/20 wurden von den Studierenden Lösungsansätze erarbeitet, die sich in den unterschiedlichen Maßstäben der Frage nach Ausdruck und Angemessenheit städtischer Gebäude stellen.

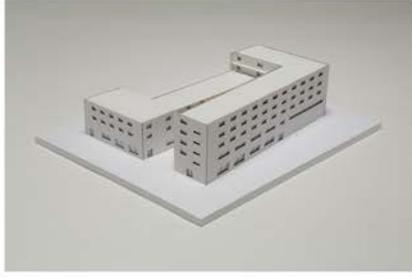
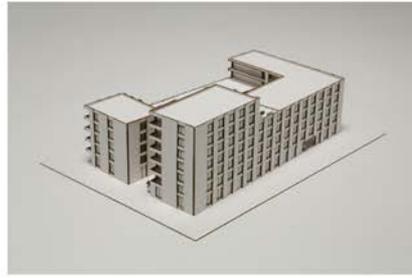
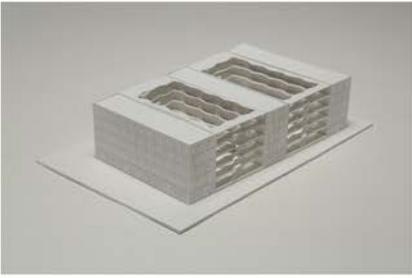
1 - Gipsmodelle M 1:20

2 - Modellfotos 1:200

Fotos: David Curdija

Text: Prof. Karin Schmid







Projekt: Theresa Mörz

- 3 - Perspektive Straßenraum
- 4 - Lageplan
- 5 - Modell M 1:200
- 6 - Querschnitt
- 7 - Grundriss Regelgeschoss



5

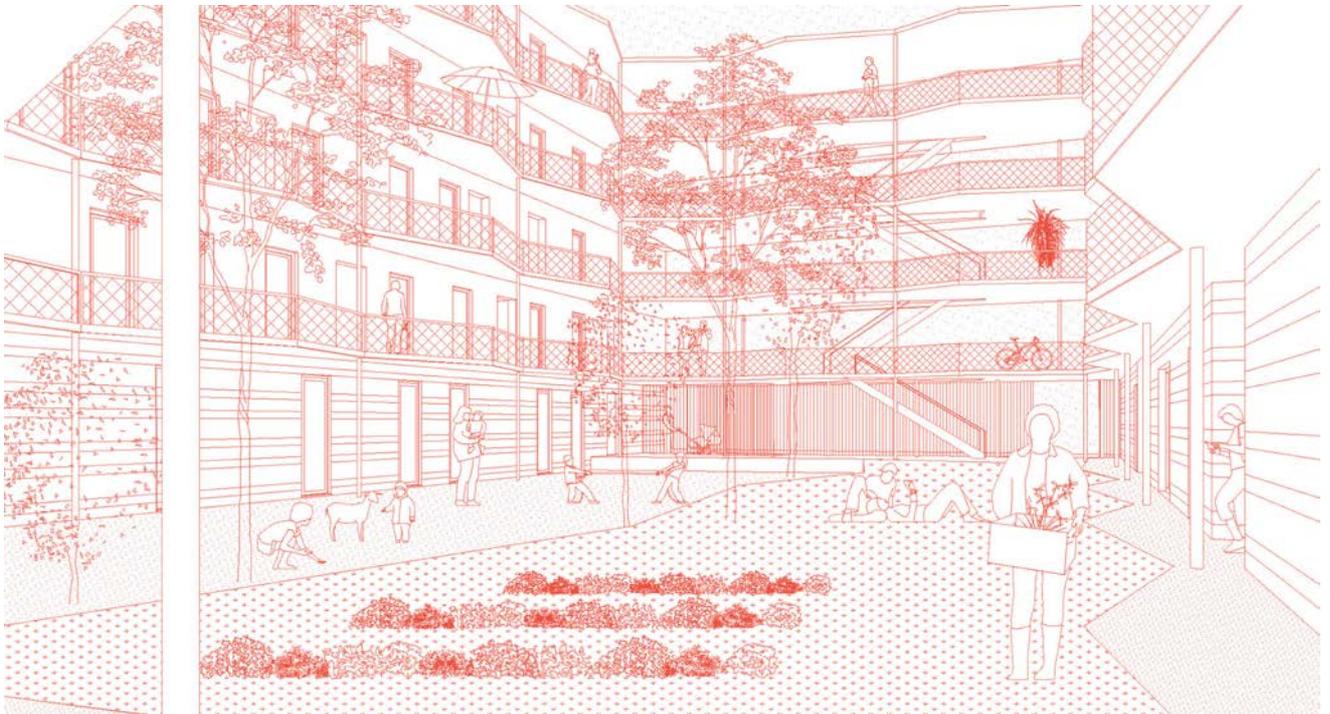


6



7





Projekt: Lena Baumeister, Regina Keilhacker

8 - Perspektive Hof

9 - Lageplan

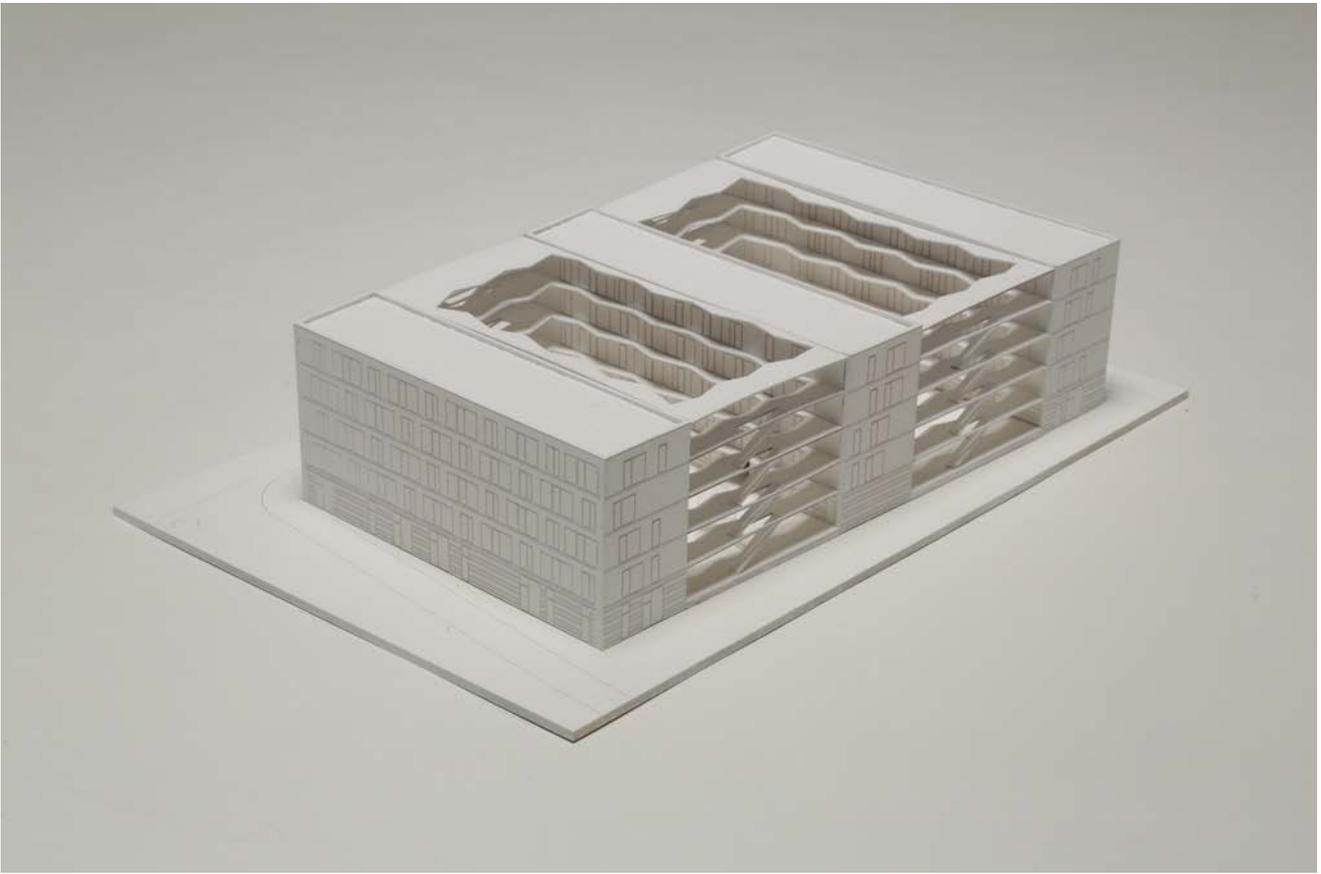
10 - Modell M 1:200

11 - Längsschnitt

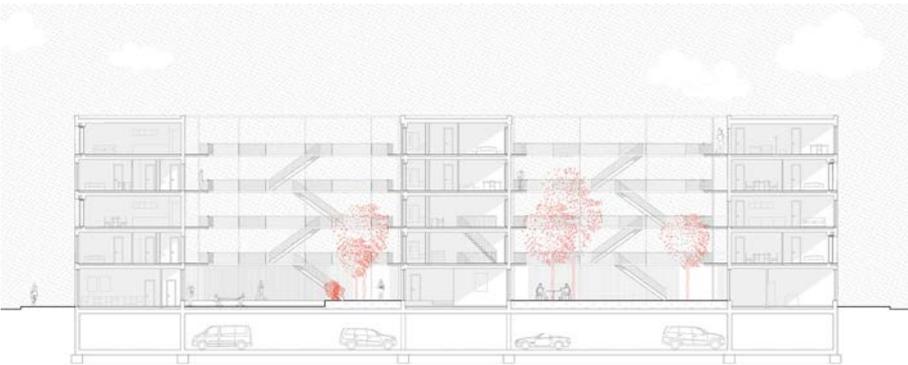
12 - Grundriss Regelgeschoss



10



11



12



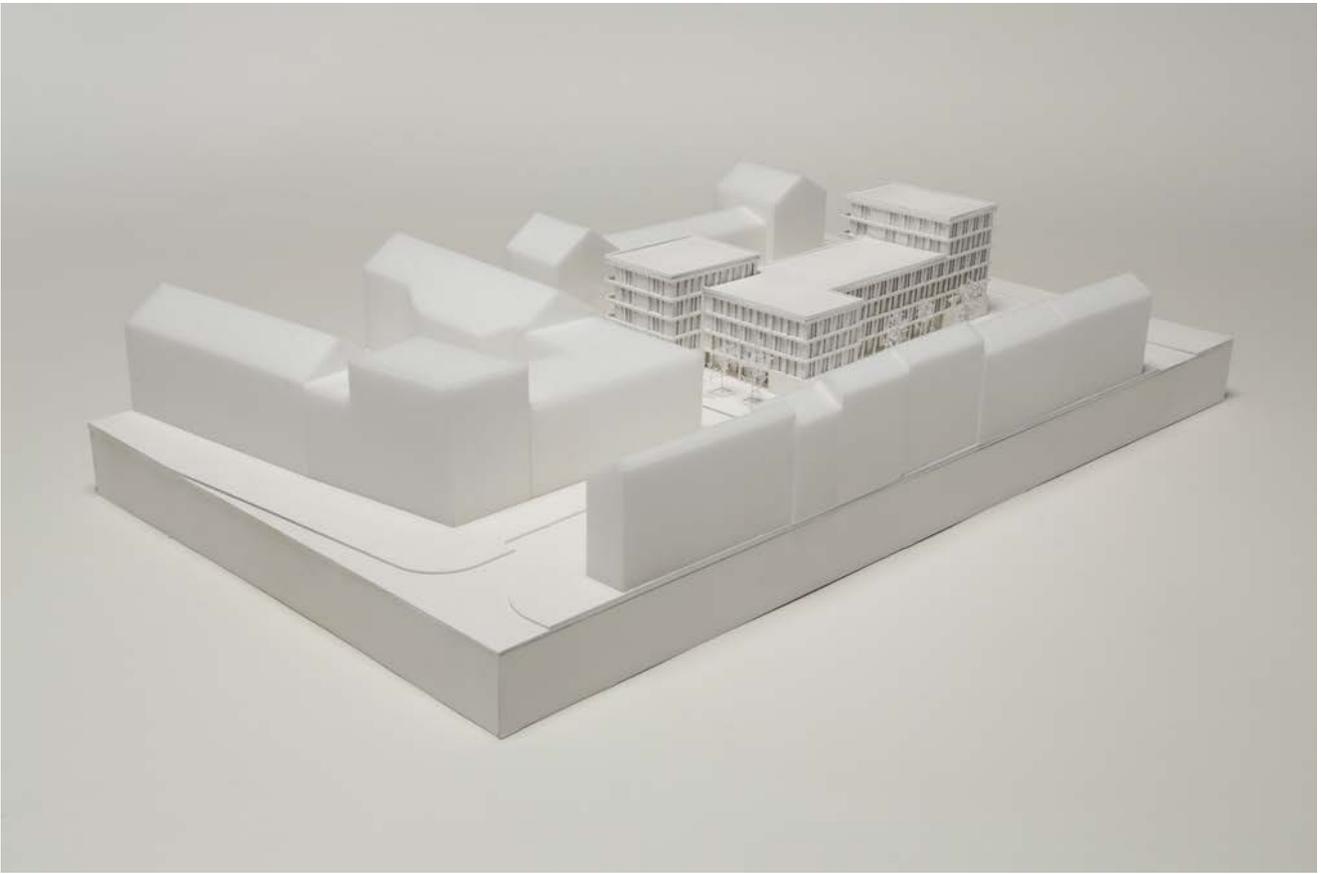


Projekt: Cinya Fürstenberger, Merlin Tichy

- 13 - Städtebauliche Perspektive
- 14 - Lageplan
- 15 - Modellfoto M 1:200
- 16 - Querschnitt
- 17 - Grundriss Regelgeschoss



15



16



17



HOCHSCHULE MÜNCHEN

FAKULTÄT ARCHITEKTUR

JAHRESBUCH 2017/2018

INSTITUT ART AND
DESIGN RESEARCH

AUSGEWÄHLTE PROJEKTE

Institut: Art and Design Research

Jahr: WS 2017/2018 und SS 2018

Das Institut für Gestalten, das ADR-Institut – Art and Design Research – beschäftigt sich mit kulturellen, gesellschaftlichen, architektonischen und kommunikativen Fragestellungen, anhand derer die Studierenden exemplarisch greifbare Projekte in unterschiedlichsten Medien, Maßstäben und Materialien prozesshaft erarbeiten.

In diesem Jahr wurde das Institut von mehreren Lehrbeauftragten unterstützt. Mary Kim bearbeitete in ihrem FWP-Kurs color and light Farbe im zwei- und dreidimensionalen Raum; Jonathan Maloubier beschäftigte sich in seinem FWP-Kurs mit dem fotografischen Effekt der zeitlichen, räumlichen und typologischen Repetition; Afra Dopfer thematisierte in MA22 Gestalt Theorie Limited Edition die Beziehung von Original und Model und im MA21 Theorie 1 das Thema Körper und Raum und dessen Wahrnehmung, sowie Subjekt und Objekt in einem konkreten Kontext. Sigi Bucher vertrat den Kurs 4.2 Experimentelle Gestaltungsprozesse sowie die dazugehörige Vorlesung der Gestalttheorie.

Auf den folgenden Seiten erscheint ein Ausschnitt von Arbeiten, polarisierend aber durchaus repräsentativ für das Institut: konzeptionelle und politische, selbst polemische Entwürfen im urbanen Maßstab; Arbeiten im bewegten, sensuell erfassten Raum mittels photographischer Übersetzung; Auseinandersetzungen über das konstruktive Verbinden, Stapeln, Dokumentieren und virtuelle Zerschneiden von herkömmlichen Sitzgelegenheiten; 1:1 CNC-fabrizierte Entwürfen von Installationen/Situationen, verteilt auf dem Schulgelände – parasitär, aber nicht feindselig.

Das Spektrum der Arbeiten reicht weit, vom gebauten Modell über Zeichnungen, Texte, Collagen und mediale Werkzeuge bis tief in unsere bestehende Umwelt hinein, immer mit dem Bewusstsein vor Augen, dass der Mehrwert der Lehre nicht ausschließlich in dem eigentlichen Resultat der Arbeit liegt, sondern vielmehr in der Anregung und Motivation der darauffolgenden Gedanken und Abenteuer der Studierenden und in dem angewandten, aber auch erweiterten Verständnis der Materie Architektur. Anders als in manchen anderen gestalterischen Problemstellungen ergeben sich hier die eigentlichen Sachverhalte erst nach Antritt der Mission. Es geht um den Moment, in dem sich ein präzises Erkennen des Themas einstellt, ein destilliertes Verständnis, welches während des Prozesses, Einfluss auf das zukünftige Resultat nimmt. Wie im wirklichen Leben so ist auch in der Lehre die Fragestellung meistens interessanter als die Antwort. So ist auch hier das Erkennen und Benennen der Problematik ein wichtiger Bestandteil des Studierens – eine immanente Verantwortung und gleichzeitig ein subtiler Genuss im Wechselspiel von Verständnis, Zielsetzung, Anwendung und Kommunikation.

Text: Prof. Valentin Bontjes van Beek

SIEGESTOR MÜNCHEN

Studierende: Angelika Filser, Lucas Aicher,
Marc Seidl

Professur: Prof. Dr. Franz-Xaver Baier,
Tutorin Kristina Marie Untiedt

Modul: 2.2

Institut: Art and Design Research

Jahr: WS 2017/2018

Ziel war es, das Siegestor auf kritische Art und Weise zu untersuchen und in verschiedenen Varianten umzugestalten. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf dem Entwicklungsprozess. Zu Beginn wurde das Siegestor vor Ort betrachtet, um die Umgebung, die Stimmung und Auffälligkeiten zu analysieren und mit Hilfe von Skizzen und Fotos festzuhalten.

1, 2 - Siegestor, Detailansichten

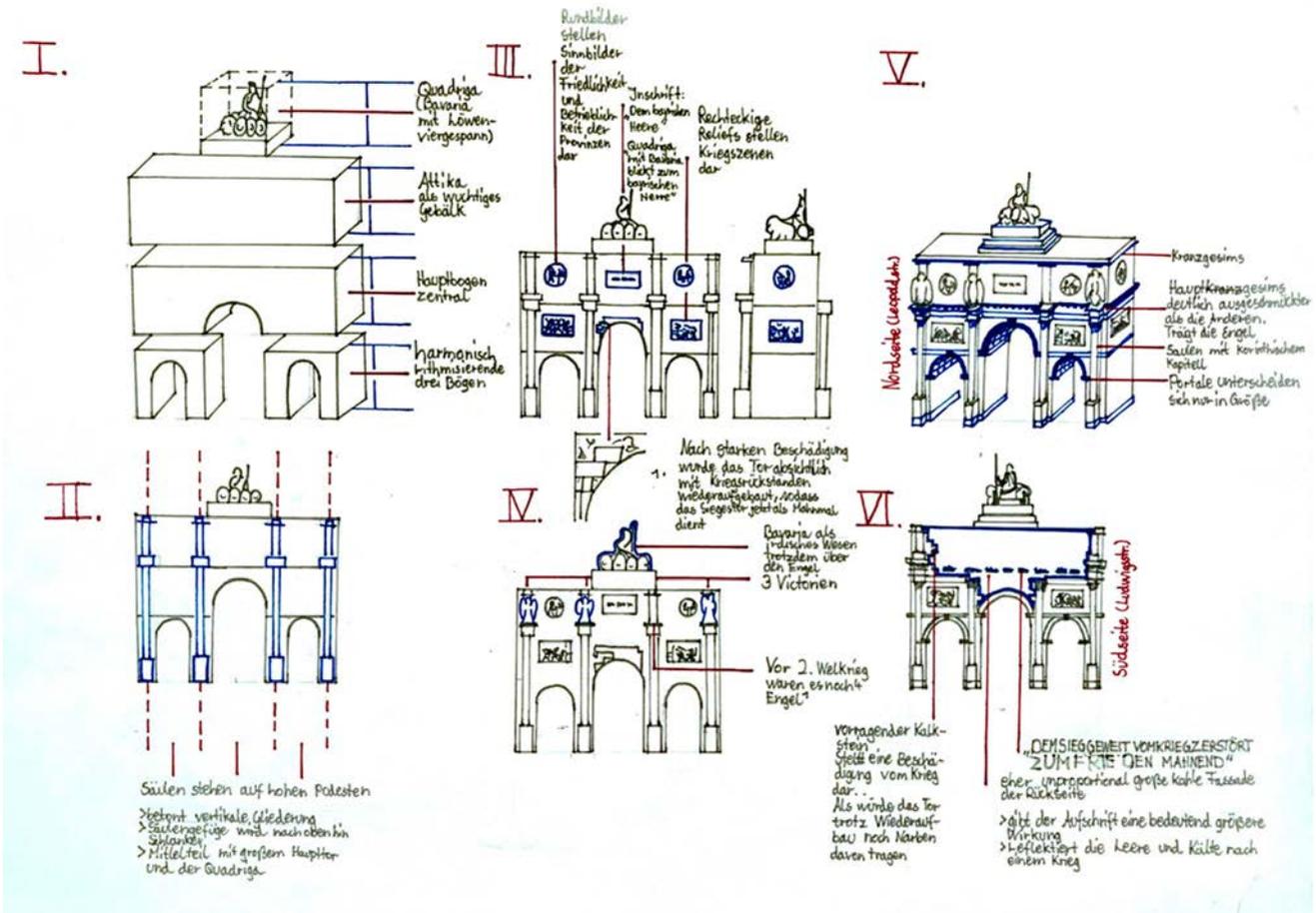


1



2





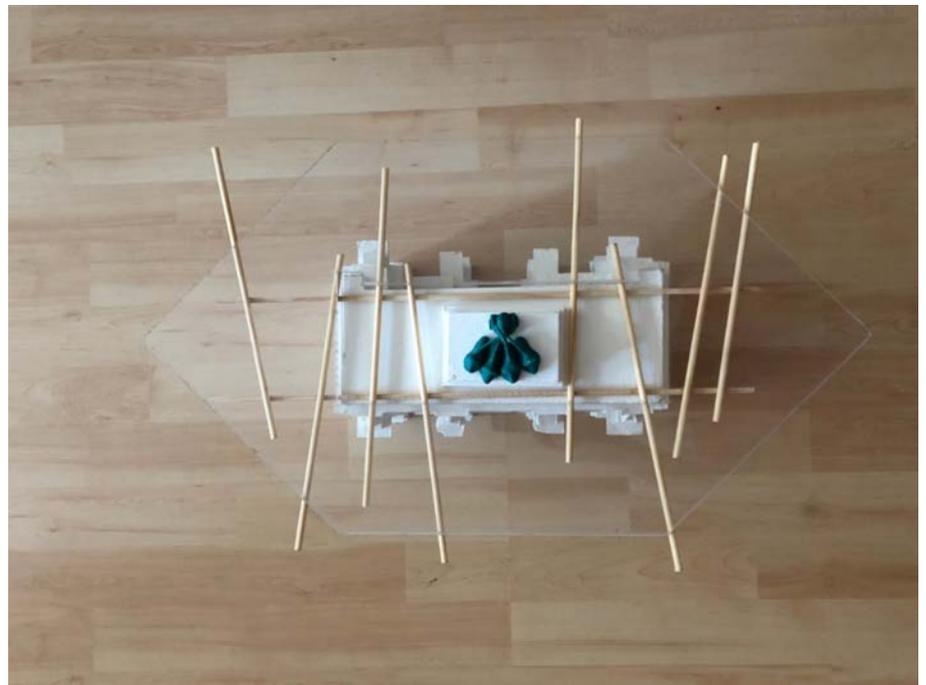
Eine genaue Analyse des Tores hat uns geholfen, das Arbeitsmodell (Maßstab 1:100) und das Umgebungsmodell (Maßstab 1:1000) umzusetzen.

- 3 - Siegestor, Analyse
- 4 - Siegestor, Arbeitsmodell

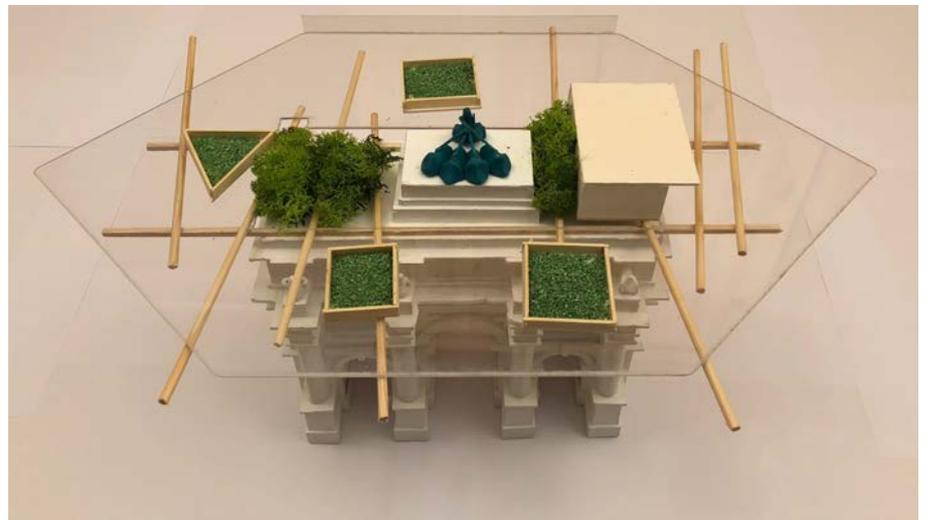
Der Trend zum Urban Gardening in Großstädten und zur Begrünung zahlreicher neuer Hochhäuser soll durch die Errichtung einer Plattform auf dem Siegestor aufgenommen werden. Somit wird die versiegelte Fläche mitten in der Stadt nutzbar gemacht.
Im Kontrast zum steinernen Siegestor soll etwas Weiches, Flauschiges und Sanftes stehen. Oder gar den Krieg oder die Gesellschaft in Watte packen?

5, 6 - Entwurf 1, Urban Gardening auf dem Siegestor

7 - Entwurf 2, Weiches Siegestor



5



6



7

8



Im finalen Modell soll die Bedeutung des Wortes 'Sieg' ins Sportliche übertragen werden. Das Hauptaugenmerk wird von dem mächtigen Siegestor auf den Sport abgelenkt. Das Siegestor soll nur noch Beiwerk bei einem sportlichen und fairen Wettkampf sein. Die konsequente Symmetrie des Tores setzt sich in der Struktur der Eishockey-Arena fort. Das Siegestor soll bei der Einlaufzeremonie als Portal für die Spieler nach dem Vorbild der nordamerikanischen Profi-Liga fungieren.

8, 9 - Entwurf 3, Siegestor als Portal für Eishockey Arena

9



LUXUS + MENSCHENRECHTE

Studierende: Julia Gebhardt, Tom Gronostay

Professur: Prof. Dr. Franz-Xaver Baier, Tutorin Kristina Marie Untiedt

Modul: Wahrnehmen und Gestalten

Institut: Art and Design Research

Jahr: SS 2018

Das Projekt 'Szenen für den Odeonsplatz' beinhaltet die Projekte 'Luxusalpen' und 'Abriss der Menschenrechte'. Es handelt sich dabei um zwei Entwürfe für Installationen, die so in den Odeonsplatz München eingefügt werden könnten. Sie kritisieren auf abstrakte Weise verschiedene Probleme in der Münchener, beziehungsweise der deutschen Gesellschaft.

'Luxusalpen'

Im Odeonsplatz liegt lapidar eine gefaltete Alpenlandschaft. Diese ist durch teure Markenalmen, goldenen Fluss und Wanderwege, sowie eine Milka Kuh als Luxusumgebung gestaltet. Damit bezieht sie sich auf die exorbitanten Preise in der Umgebung des Platzes. Die Kritik an der Münchener Schickimicki-Gesellschaft wird klar, wenn der Blick durch das diamantene Rolex-Loch gewagt wird. Denn unter der schönen Fassade der Alpen schlummern ekelerregende Abgründe, wie sie hinter der perfekten Luxuskleidung verborgen wird.

- 1 - Gesamtansicht vorne
- 2 - Blick in die Schlucht



1



2

3



4



3 - Blick in das Loch
4 - Rückansicht

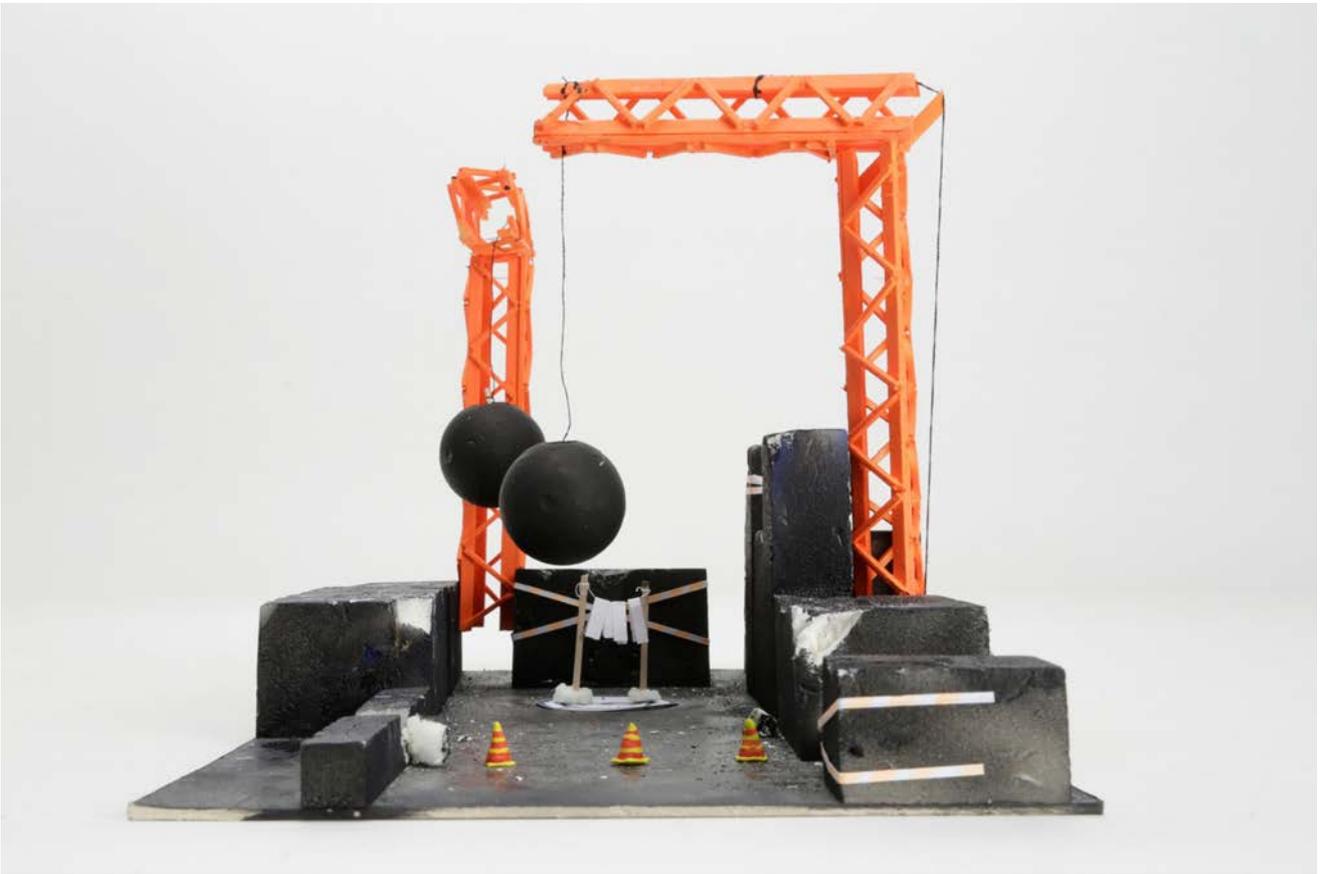
'Abriss der Menschenrechte'

Die Menschenrechte sind weltweit in ständiger Gefahr. Auch in Deutschland gibt es wieder Bedrohungen durch aufkommenden Fremdenhass. Der Odeonsplatz hat ebenfalls eine dunkle Vergangenheit zur Zeit des Nazi-Regimes. Verdeutlicht wird diese drohende Gefahr vor der Feldherrnhalle durch Kräne mit Abrisskugeln. In ihrer blinden Wut haben sie bereits umstehende Gebäude beschädigt, die Menschenrechte sind jedoch zum Glück noch unversehrt. Sie sind zwischen den hohen Säulen vor der Feldherrnhalle gespannt. Diese gründen auf einer Zielscheibe. Im Kontrast zur restlichen Baustelle erstrahlen sie rein weiß. Der Odeonsplatz ist schwarz gehalten und mit Absperrbändern und Pylonen als Baustelle gekennzeichnet.

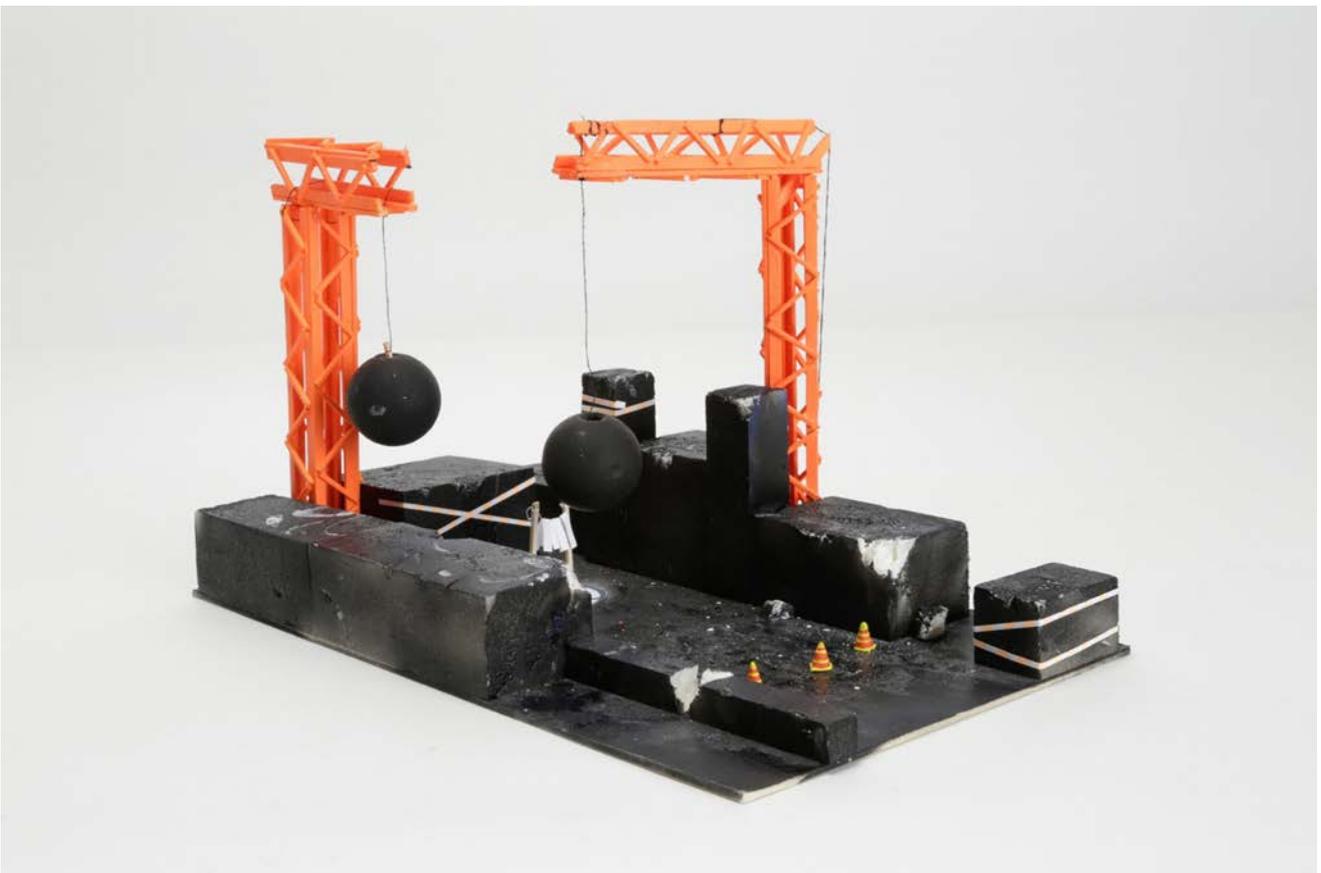
5 - Detail: Kran



6



7



6 - Vorderansicht
7 - Vogelperspektive

PERFORMATIVE RÄUME - RAUM UND BEWEGUNG

Studierende: Lydia Rücker, Stefanie Hartge, Johannes Knödlseeder

Professur: LB Afra Dopfer

Modul: MA 21

Institut: Art and Design Reserach

Jahr: WS 2017/2018

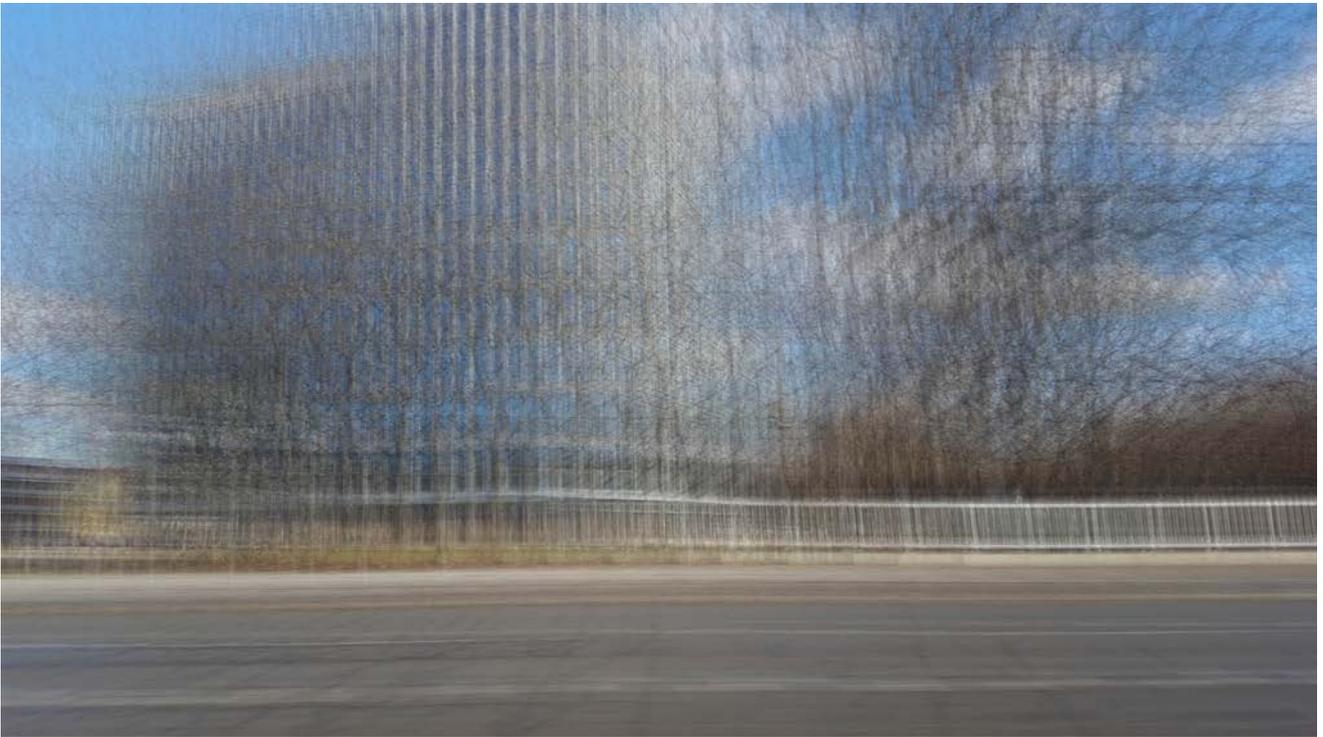


1

Architektur und Raum sind immer in Bewegung. Wechselnde Lichtverhältnisse verändern Räume und lassen sie manchmal wie bewegt erscheinen. Aber auch die Wahrnehmung von Raum geschieht nicht durch statische Betrachtung. Vielmehr wird Raum begriffen indem man sich in ihm bewegt, ihn *erfährt*. Zur Auseinandersetzung mit architektonischen Räumen gehört deshalb auch die Frage, wie wir Raum wahrnehmen: aus vielen, sich ständig verändernden Blickwinkeln rechnet erst unser Gehirn eine räumliche Einheit. Wahrnehmung ist also ein Prozess und dieser geschieht in der Zeit. So gibt es in der Raumwahrnehmung neben dem Bewegungsmoment auch eine zeitliche Dimension. Die drei hier vorgestellten Arbeiten thematisieren was daraus folgt: eine fortwährende Veränderung in den Beziehungen der Dinge zueinander, zu ihrer räumlichen Lage und zum Betrachter. Schwerpunkt der Aufgabenstellung ist die bildnerische Übersetzung: das gewählte Medium soll als Werkzeug verstanden, seine Möglichkeiten als solches erkannt und eingesetzt werden.

Text: LB Afra Dopfer

2



3



4



5



Projekt: Lydia Rücker
 In meinem Projekt „Raumfahrt München“ wurden durch Fotoreihen mit maximal 30 Bildern pro Serie mehrere Momentaufnahmen in ein Bild gebracht. Ort der Bilder ist der Stadtraum München entlang der Tramlinie 20. Alle Fotos wurden an unterschiedlichen Tagen, zu unterschiedlichen Zeiten aus der Tram heraus aufgenommen. Die teils unspektakulären Einzelbilder bilden in der Überlagerung miteinander Sequenzen, die eine andere Sicht auf den Stadtraum preisgeben. Bei der Überlagerung der Bilder wurde lediglich die Transparenz angepasst. Das erste Bild einer Serie liegt an unterster Stelle mit einer Transparenz von 0%. Je nach Gesamtanzahl der Einzelbilder einer Serie wurden die Bilder in 2,5%- bis 10%-Schritten pro Bild transparenter. Eine Bearbeitung der Einzelbilder in der Farbsättigung oder dem Kontrast wurde nicht vorgenommen.

- 1 - Borstei
- 2 - Sapporobogen
- 3 - Bundeswehr Olympiapark
- 4 - HM Lothstrasse
- 5 - Tramlinie 20 Quelle: Bayerische Vermessungsverwaltung 923/18

Projekt: Johannes Knödlseder
Der Raum soll im Kurzfilm nicht als
gewöhnliches Zimmer gesehen
werden. Räume entstehen/bestehen
auch ohne Boden, Deckel und vier
Wänden. Bei der Aufnahmetechnik
und der Art der gefilmten Bewegungen
wurde ich inspiriert von „The Airstrip –
Aufbruch der Moderne“ des Filmema-
chers Heinz Emigholz. Durch die
statische Kamera, den begrenzten
Filmausschnitt und die Sparsamkeit
der Bewegungen nimmt man die
wechselnden Bezugnahmen beson-
ders wahr. Objekte und Menschen in
der Stadt erzeugen durch ihre
Bewegungen, Bewegungsrichtungen,
ihre unterschiedlichen Positionen und
Geschwindigkeiten im Raum, ständig
wechselnde Verhältnisse im Bild.

6 - Ingolstädter Strasse
7 - Tram 28
8 - Stachus
9 - Tram 28 Haltestelle
Clemensstrasse



6



7



8



9

10



11



Projekt: Stefanie Hartge
 Meine Fotografien widmen sich der Dokumentation der eigenen Bewegung anhand von Langzeitbelichtungen. So wurden die Bilder beispielsweise beim Treppensteigen, beim Durchschreiten eines Ganges oder beim Wenden des Blickfeldes zur Orientierung im Raum aufgenommen. Durch die Veränderung der Kameraposition werden stationäre Lichtquellen im Raum benutzt, um Linien im Bild zu erzeugen. Als Dokumentationsort aller Fotografien dienten ausschließlich Räumlichkeiten der Hochschule München, Karlstraße 6.

10 - 2. OG Flur/Übergang
 11 - 3. OG Lichthof/Galerie
 12 - 3. OG Lichthof/Galerie

12



METHODEN DER RAUMPRODUKTION

Studierende: Paul Becherer & Nikolaus Berchtold & Sarah Schernthaler, Nisa Hüray Caylor & Elena Eichinger & Nico Weber, Maximilian Kindermann & Susanne Kreitmaier & Leonie Roth, Peter Merl & Dominik Reisach & Viktoria Reiter, Otto Bantele & Nina Bietke & Julia Marciniak, Stefan Gronegger & Johannes Kapsegger & Janina Schuldt & Julia Trieu, Elisa Neubauer & Andrea Potschacher & Sara Puljic

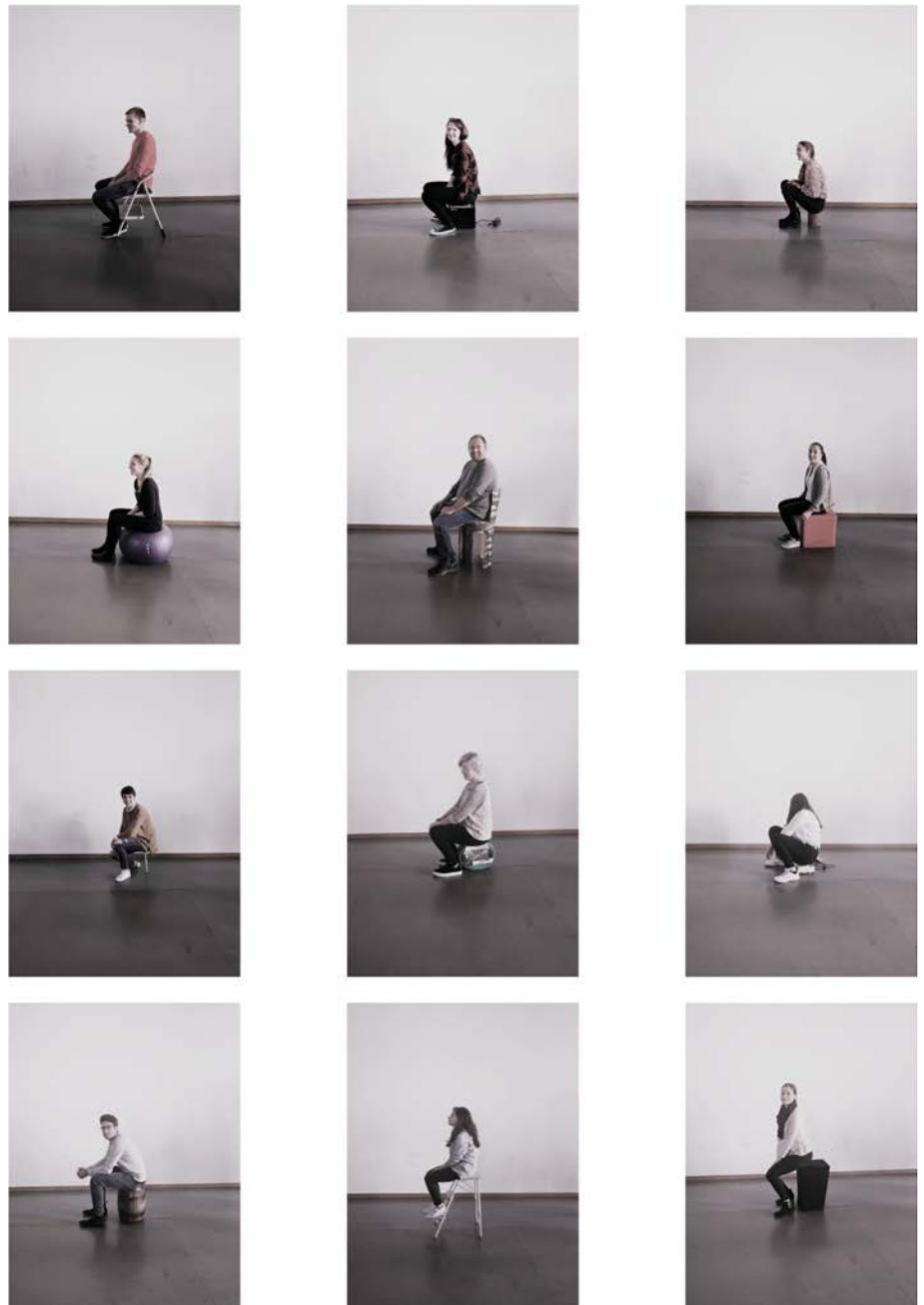
Professur: Prof. Valentin Bontjes van Beek

Modul: 5.2 Methoden der Raumproduktion

Institut: Art and Design Research

Jahr: WS 2017/2018

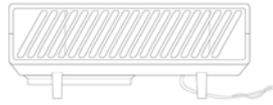
Beim Modul 5.2 Methoden der Raumproduktion fordere ich die Studierenden auf, ein Gebrauchsobjekt zum Sitzen mitzubringen. Dieses Objekt wird vermessen und gezeichnet, um das Wesen des Objektes besser zu verstehen. In Dreiergruppen werden die Objekte dann zusammengefügt, was wir Konstellation nennen, um die autonome Beziehung der Gegenstände zu betonen, im Gegensatz zu einer Komposition, die eine übergeordnete Zusammengehörigkeit voraussetzt. Diese Konstellation wird wieder gezeichnet, wobei es nun um die Verbindungen geht, von den tendenziösen bis hin zum konstruierten Übergang. Im nächsten Schritt werden Schnitte, ebenfalls im Maßstab 1:1, gezeichnet. Der Schnitt ist ein kalkuliertes analytisches Tool, eine Vision, weil das Objekt des Schnittes ja nicht tatsächlich zerschnitten wird. Dieses Modul erlaubt mir zu thematisieren, was mir in der Lehre wichtig ist: Das Mehrdeutige, eine Vorstellung, entgegen der verfrühten Wertung oder Erfüllung einer Erwartungshaltung, erst wahrnehmen, erst hinterfragen, den Studierenden erlauben, ihre eigene Auffassung zu finden und zu artikulieren. Diese Art zu arbeiten ist meines Erachtens assoziiert mit einer finderischen Intelligenz, aus der neue Dinge entstehen. Man kann das auch 'design' sprich 'entwerfen' nennen. Ich versuche den Studierenden nahe zu bringen, dass Alltagsgegenstände in einer gewissen Konstellation und Darstellung eine Ästhetik und Schönheit ergeben können, ohne eine offensichtliche Funktion haben zu müssen. Die Studierenden nehmen aus diesem Modul etwas mit, ohne dass ich ihnen sagen muss, was sie lernen.



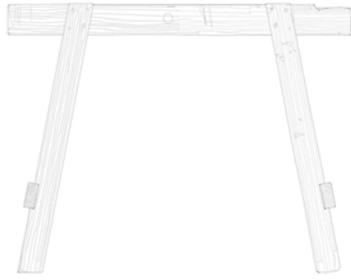
1 - Mitgebrachte Sitzgelegenheiten

Text: Prof. Valentin Bontjes van Beek

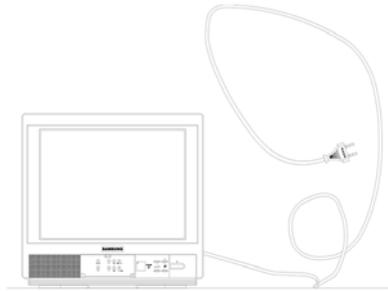
2



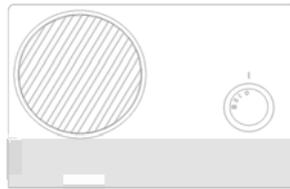
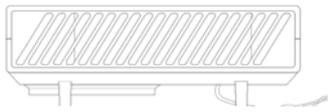
3



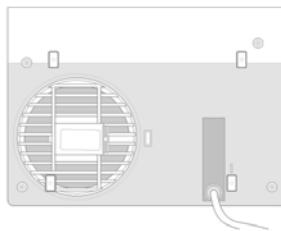
4



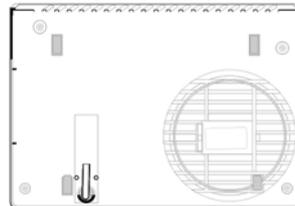
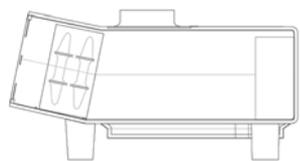
5



6



7



Das Projekt von Sara Puljic, Andrea Potschacher und Elisa Neubauer nimmt die Objekte Heizstrahler, Schragen und Fernseher als Ausgangspunkt.

2 - Heizstrahler, Sara Puljic

3 - Schragen, Andrea Potschacher

4 - Fernseher, Elisa Neubauer

Der Heizstrahler

Tief verborgen im Gerümpel des Kellers wartete der Heizstrahler seit Jahren auf seinen letzten Einsatz.

Durch die frontale Öffnung an der Vorderseite des Gerätes strömt heiße Luft heraus und erzeugt binnen kurzer Zeit eine angenehme Raumtemperatur. In dem kompakten Plastikgehäuse mit den Maßen 28 x 18 x 10 cm befindet sich die Technik. Auf der Oberfläche kann man die Wärme regulieren. Da der TÜV schon lange verjährt ist, wird er aus Sicherheitsgründen nicht mehr benutzt.

5 - Ansicht vorne und oben

6 - Ansicht hinten und unten

7 - Schnitt vertikal und horizontal

Der Schragen

Dieses Gestell aus Holz ist ebenso raffiniert wie banal. Der aus 7 Holzlatten zusammengeschrabte Bock ist ein universell einsetzbares Objekt. Üblicherweise dient er als Unterlage für Heimarbeiten jeglicher Art, wie zum Beispiel dem Sägen von Brettern und Streichen von Platten oder er dient in Kombination mit einem weiteren Bock als Untersatz, um längere Bretter darauf ablegen und bearbeiten zu können. Durch die Abnutzungsspuren, die solche Arbeiten hinterlassen, erhält der Schragen seinen einzigartigen und unverwechselbaren Charakter. Zusätzlich eignet er sich hervorragend zum Sitzen. Durch seine Symmetrie kann man sowohl quer zum Hauptbalken als auch längs, mit jeweils einem Bein links und rechts vom Hauptbalken, bequem Platz nehmen. Auf Grund der massiven und dadurch sehr stabilen Bauweise eignet sich der Bock auch für mehrere Personen zum Sitzen.

8 - Ansicht vorne und Seite

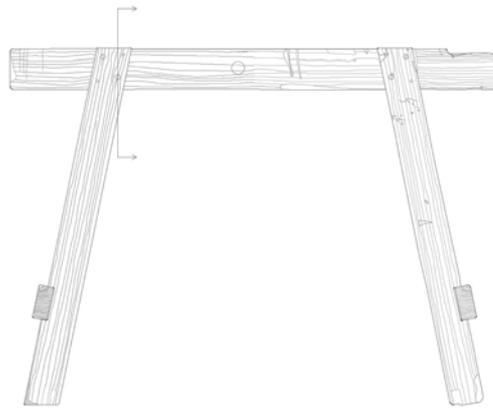
9 - Ansicht unten und Schnitt

Der Fernseher

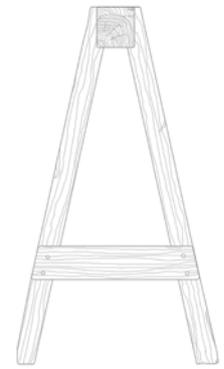
Eine stabile Kunststoffschale bietet der Fernschröhre eine sichere Ummantelung. In Verbindung mit dem Bildschirm aus einer konvexen Scheibe und dem Kabel, wird das Gerät zu einem funktionsfähigen Fernseher vervollständigt. Entgegen dem massiven Aussehen, hat das Objekt kaum Gewicht. Das Innenleben ist größtenteils hohl und von außen nicht sichtbar. Es befindet sich eine Kathodenstrahlröhre (Braunschröhre) in dem Gerät. Diese besteht aus einem trichterförmigen Glaskolben, in dem Vakuum besteht. Der 38cm breite und 34cm hohe Torso ist einfarbig und wirkt wie aus einem Guss. Dieser Fernseher ist durch seine ungewöhnlich kleine Dimension leicht zu transportieren.

10 - Ansicht vorne und oben

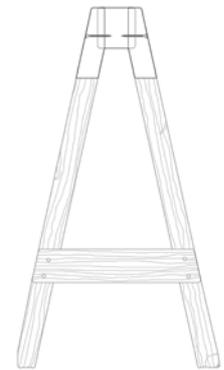
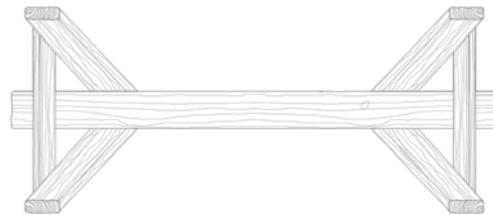
11 - Schnitt und Ansicht Seite



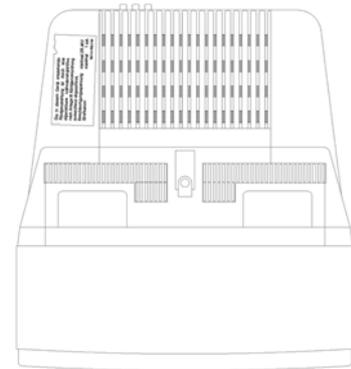
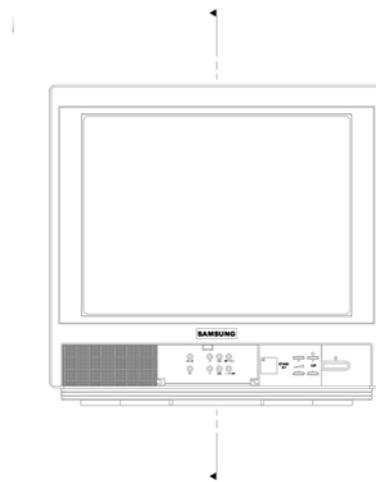
8



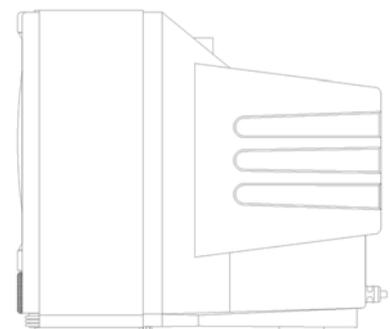
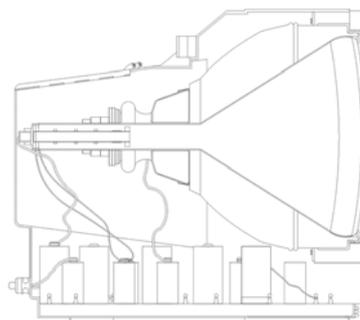
9



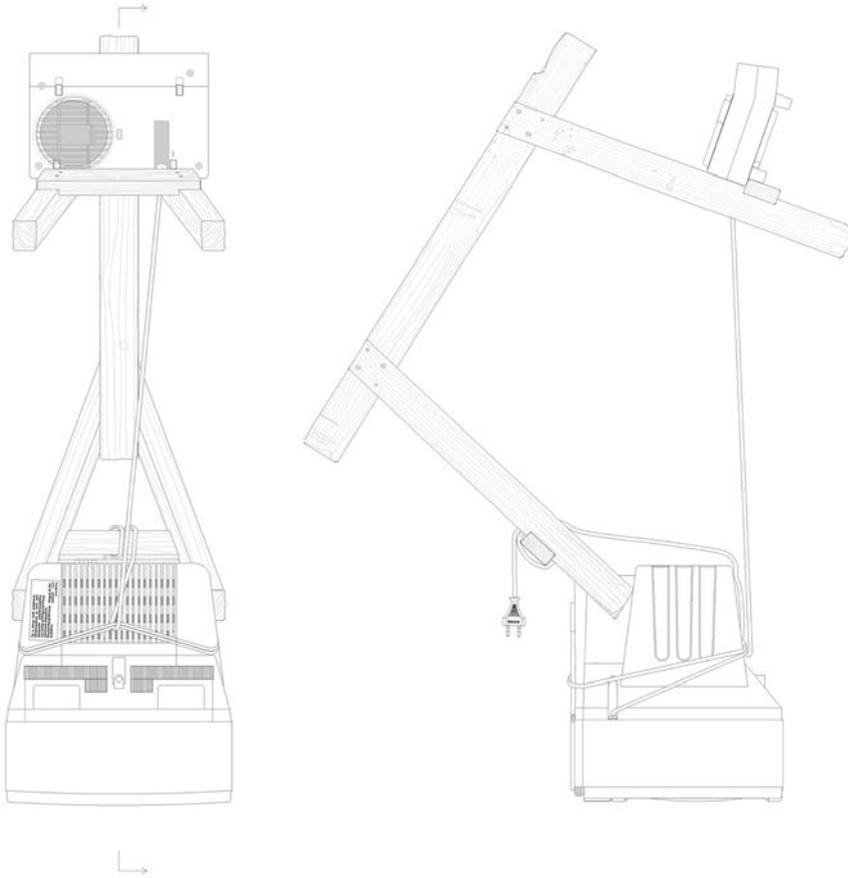
10



11



12

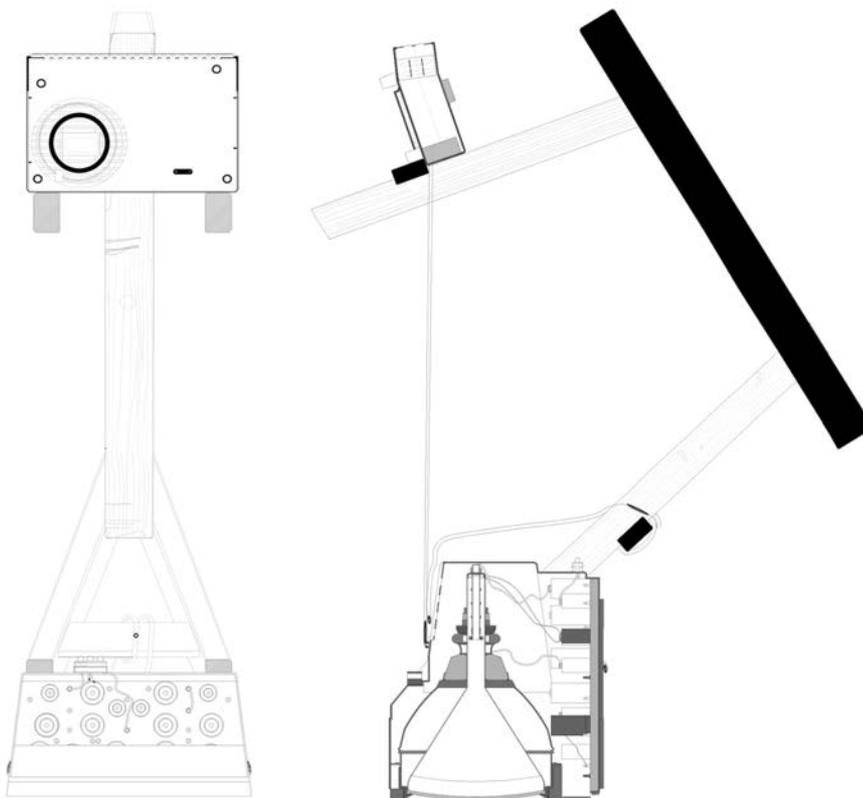


Die Konstellation

Diese drei unterschiedlichen Objekte werden in ihrer Zusammenstellung völlig aus dem Gleichgewicht gebracht und finden durch geschickte Verknüpfungen der einzelnen Gegenstände wieder in Einklang. Der Fernseher wird als Basis nach vorne umgelegt und liegt mit der Ansichtseite nach unten auf. Der Schragen bäumt sich auf und steckt lediglich zwischen den zwei Beinen auf dem Fernseher. Der Heizstrahler wird auf die Zwischenstrebe des Schragens aufgestellt und neigt sich nach vorne herab. Lediglich die Verknüpfung der dünnen Kabel der Elektrogeräte halten die einzelnen Objekte im Gleichgewicht und lassen diese einzigartige Skulptur aufrecht stehen. Eine spannendes Zusammenspiel der drei Objekte entsteht.

12 - Ansicht vorne und Seite
13 - Schnitte

13



PUBLIC INSTITUTIONS - ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN

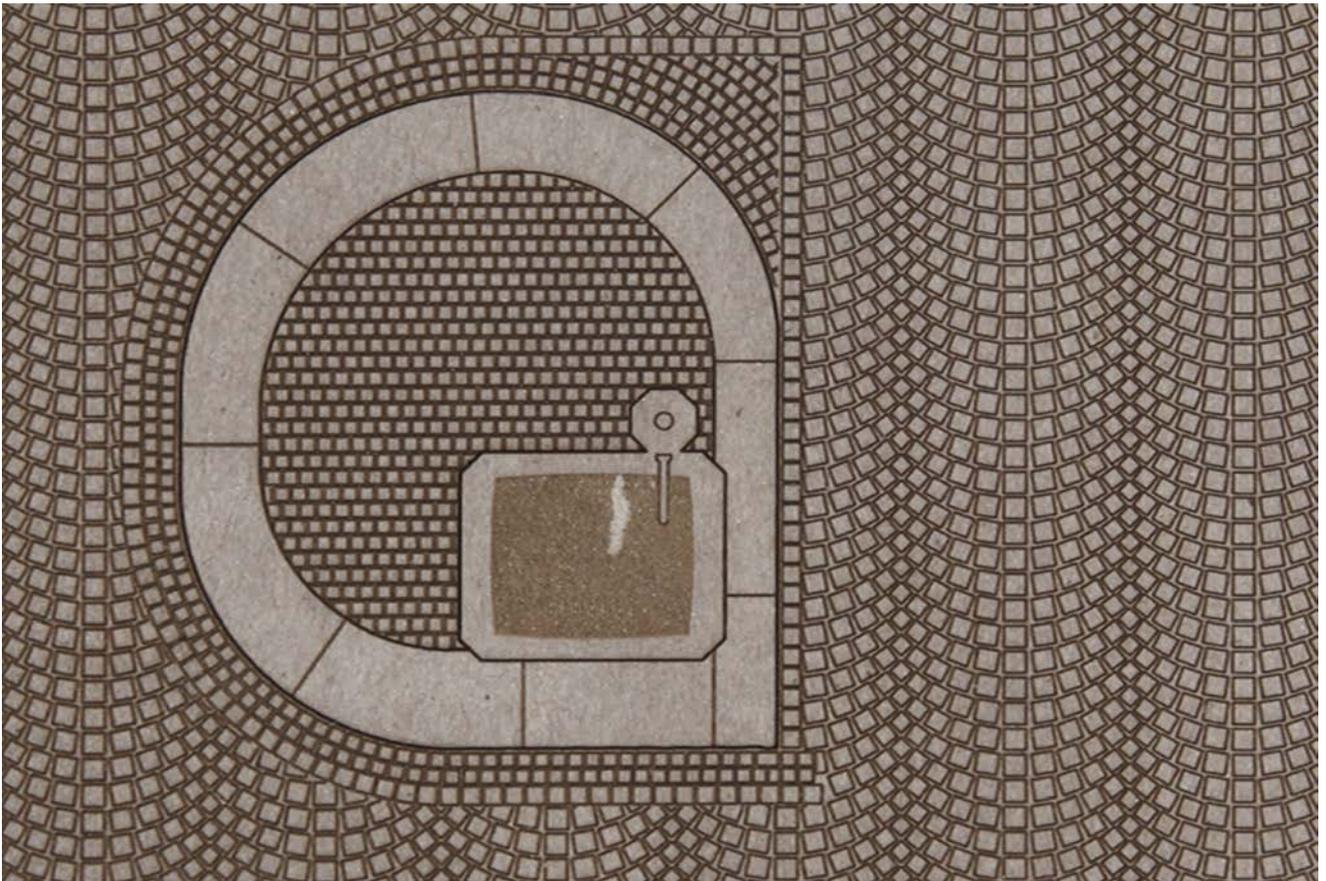
Studierende: Regina Eisert, Laura Engel,
Rebekka Gebauer, Regina Grasmeir

Professur: Prof. Valentin Bontjes van Beek,
LB Afra Dopfer, LB Fritz Brunner

Modul: MA33

Institut: Art and Design Research

Jahr: WS 2017/2018



1

Projekt: Rebekka Gebauer, Regina
Grasmeir

Die Brunnen am Münchner Viktualien-
markt am Beispiel des Kartoffel-
Brunnens: Brunnensäule mit
Pinienzapfen, dem Lebensbrunnen-
Symbol. Bei ihrer Neu-Aufstellung
1975 erhielt die gußeiserne Säule
einen überlangen Wasserauslauf mit
einer S-förmig gedrehten Stütze. Das
Brunnenbecken wurde von Karl
Oppenrieder aus Kirchheimer
Muschelkalk gemeißelt.

1 - Kartoffelbrunnen

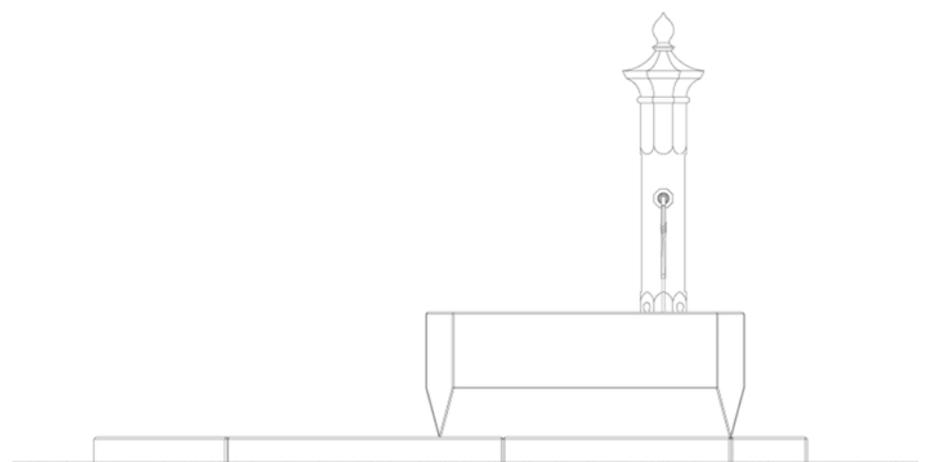
Aufsicht mit umgebender Pflasterung,
Graupappe gelasert

2 - Ansicht

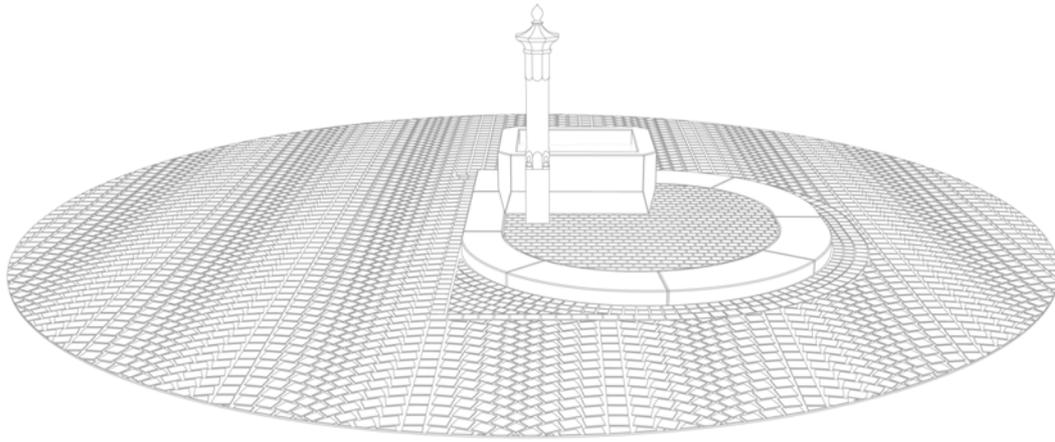
3 - Perspektive

4 - Aufsichten der acht

Viktualienmarkt - Brunnen mit
umgebender Pflasterung $r = 4\text{m}$



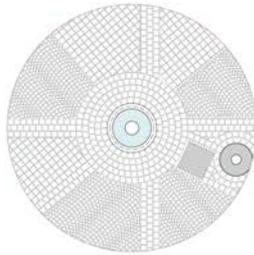
2



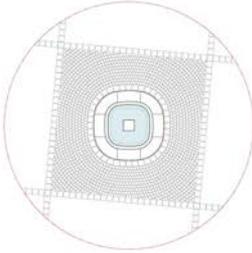
Elise-Aulinger-Brunnen
1977



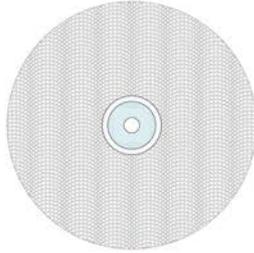
Roider-Jackl-Brunnen
1977



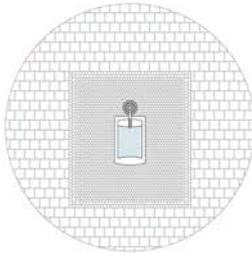
Weiß Ferdl-Brunnen
1953



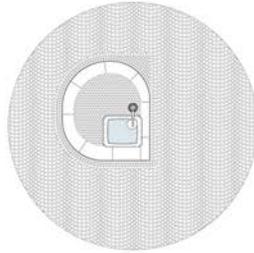
Karl-Valentin-Brunnen
1953



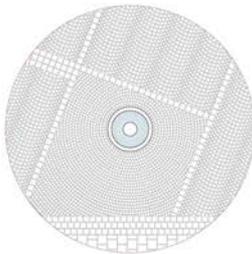
Honig-Brunnen
1975



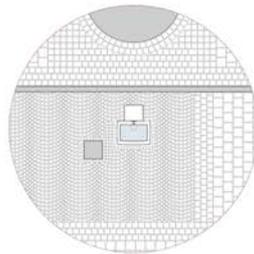
Kartoffel Brunnen
1975



Liesl-Karlstadt-Brunnen
1961



Ida-Schumacher-Brunnen
1977



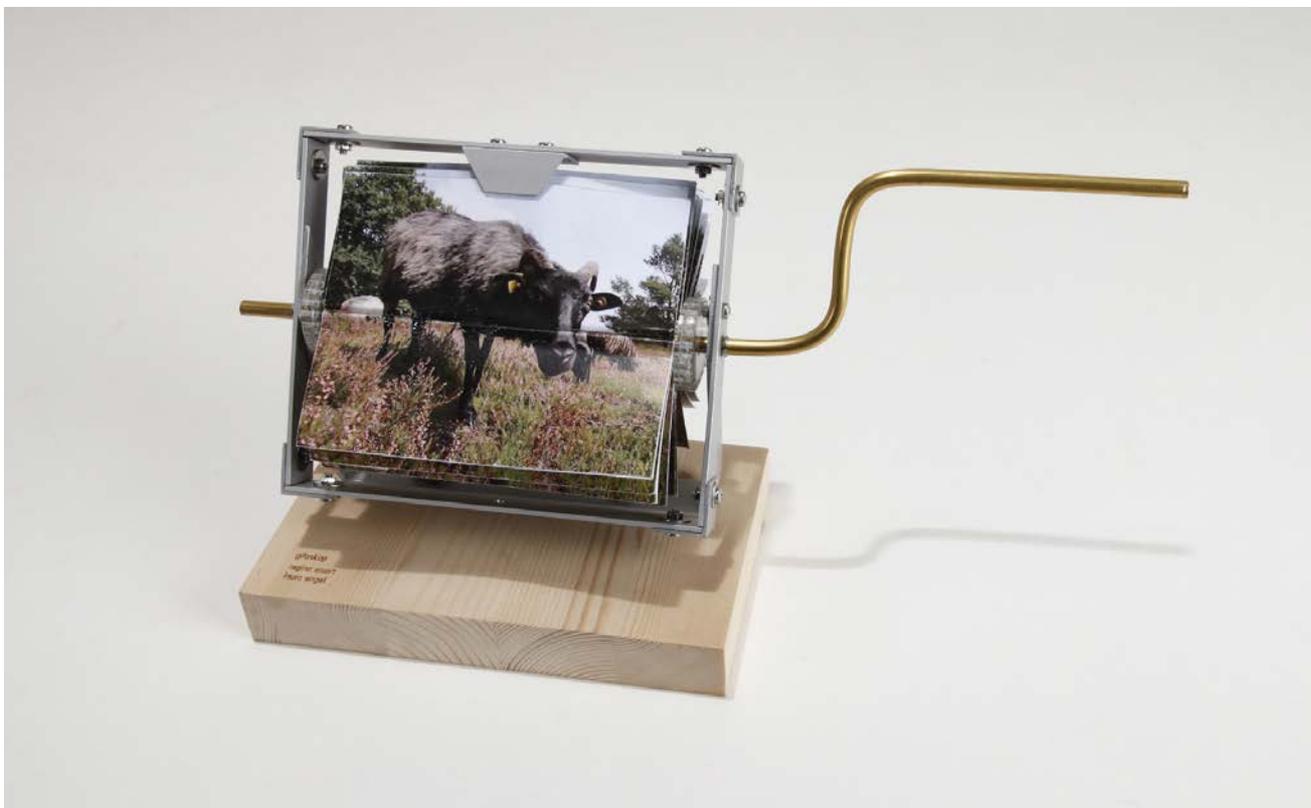
Die Schlüsselkompetenz MA33 behandelt das Thema *Öffentliche Einrichtungen*. Die Studierenden beschäftigen sich hier mit Fragen wie: Was ist ein öffentlicher Ort? Wie wird er organisiert? Wem gehört er? Wo sind seine Grenzen?

Zunächst wählt jeder Studierende einen Ort in und um München. Er wird aufgesucht, und seine unterschiedlichen Bedeutungsebenen werden untersucht und benannt: seine Geschichte, seine Funktion, sein Charakter, seine Organisation, seine Lage. In der darauffolgenden Aufgabenstellung geht es darum, ein Verständnis für das *Programm* des Ortes zu entwickeln und die Zusammenhänge und Mechanismen zu verstehen, welche sein Funktionieren ermöglichen und seine Besonderheit ausmachen.

Ein zentraler Begriff ist dabei das *Indiz*, ein Gegenstand, ein Objekt, das dem Ort entnommen ist. Als fassbares Phänomen ermöglicht es, Rückschlüsse über unsere Alltagswelt zu geben. Es gilt, das Indiz genau zu betrachten und es präzise zu befragen: über seinen Gebrauch, seine Rolle, seinen Zusammenhang, seine Größe und Materialität, seinen Bezug zum Menschen.

Die Offenheit und Unbegrenztheit dieser Aufgabe stellt die Studierenden vor die Herausforderung, nicht auf Vorgefertigtes zurückgreifen zu können: dementsprechend muss das Thema genau untersucht, seine Grenzen und Ausformungen festgelegt, und die Vermittlung von komplizierten Sachverhalten als Aufgabe verstanden und dargestellt werden.

Prof. Valentin Bontjes van Beek, LB
Afra Dopfer



Projekt: Regina Eisert, Laura Engel
Südliche Fröttmaninger Heide
Versteckt hinter den Wällen der
Autobahn A9, der Mülldeponie Nord-
West und der Allianz Arena verbirgt
sich eine 347 ha große Heidefläche.
Erst durch das 2011 eröffnete
Informations- und Umweltbildungs-
zentrum "HeideHaus" ist die Fläche für
die Öffentlichkeit zugänglich gemacht
worden. Das als Entrée wirkende
"HeideHaus" bietet eine Unterkunft
mit Lager für Schäfer, sowie Platz für
Veranstaltungen.

Entstehung Heide

Der kalkhaltige Kies stammt aus der
Endphase der Eiszeit. Durch die
abschmelzenden Gletscher und deren
gewaltige Wassermassen wurde der
Kies in die Ebene hinausgetragen
(Münchener Schotterebene). Das Gebiet
entwickelte sich mit lockeren Eichen-
Kiefern-Hainen und kleinen
Lichtungen.

Kulturlandschaft

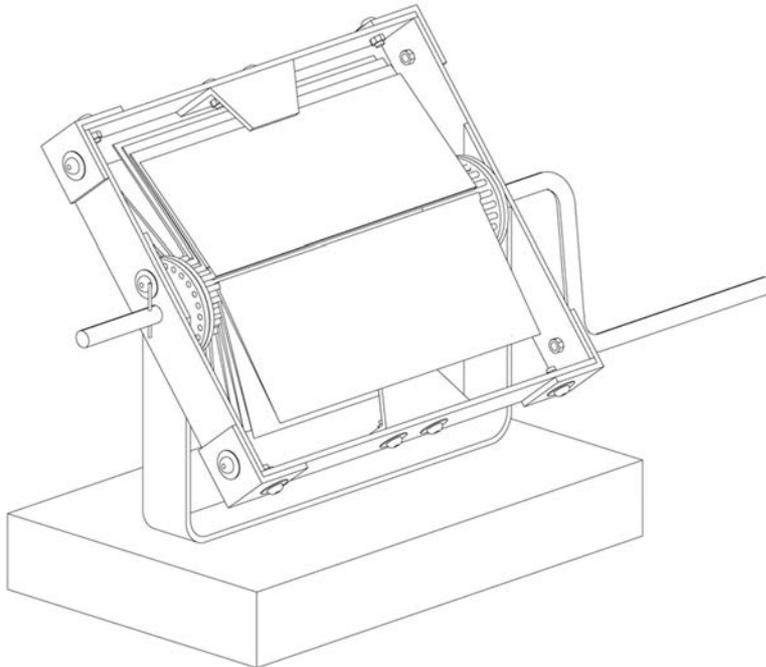
Im Mittelalter wurden Hochäcker
angelegt und die Wälder nutzte man
für Beweidung. So entstanden die
typischen lichten Kiefernwälder.
Später ermöglichte mineralischer
Dünger ertragreichen Ackerbau. In der
Folge blieben nur Reste der ehemals
ausgedehnten Heidefläche. Um die für
die Heide typischen, kleinwüchsigen
Blütenpflanzen zu erhalten, ist auch
heute noch die Beweidung mit
Schafen von großer Bedeutung.

Naturschutzgebiet

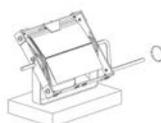
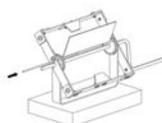
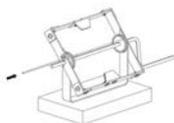
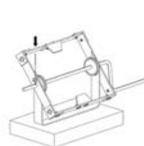
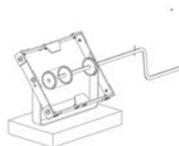
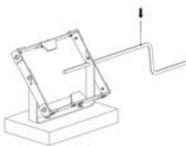
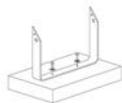
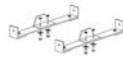
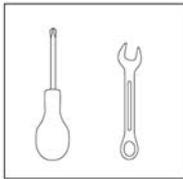
In der Umgebung des Klärwerks Gut
Großblappen, dem ehemaligen
Müllberg und den Kasernen im
Münchener Norden würde man im



das gifoskop



was du alles benötigst



ersten Augenblick kein Naturschutzgebiet erwarten. Die Befürchtung, dass die Fläche unkontrolliert genutzt wird führte unter anderem dazu, dass 2016 der südliche Teil der Fröttmaninger Heide als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde. Sie ist Süddeutschlands größte erhaltene Fluss-Schotterheide. Heute sind nur noch kleine Einzelteile der einst ca. 15 000 ha großen Fläche geblieben. Der Heideflächenverein Münchner Norden e.V. macht es sich zur Aufgabe diese wieder zu vereinen.

Militärische Nutzung

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Fröttmaninger Heide als Schieß- und Exerzierplatz genutzt. Im 2. Weltkrieg ist der sich dort befindenden Truppenübungsplatz stark bombardiert worden. Noch immer findet man Kampfmittel unter der Erdoberfläche, welche zur Sperrung einiger Pfade geführt haben. Die Wege werden Schritt für Schritt von Munition befreit und für Besucher zugänglich gemacht. Das Befahren mit Panzern schuf Wege, die die Grundstruktur des heutigen Wegenetzes bilden.

Die militärische Nutzung prägte das Bild der Heide. Es entstanden offene Kiesflächen, in den hinterlassenen Panzerspuren entwickelten sich neue Lebensräume und durch das regelmäßige Zerstören von Vegetation etablierten sich robuste Pflanzenarten.

Quellen

heideflaechenverein.de
 wikipedia.org/wiki/Südliche_Fröttmaninger_Heide
 unsereheide.de
 muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung
 sueddeutsche.de/muenchen/naherholungsgebiet-froettmaninger-heide-soll-von-kampfmitteln-befreit-werden-1.3788634

5, 6, 7 - Gifoskop mit grasender Heidschnucke

8, 9 - Bauanleitung Gifoskop
 Konstruktionszeichnungen

DEPENDING STRUCTURE

Studierende: Oscar Buisson & Dorothea Rader & Philippe Sauer, Michelle Schneider & Adrian Wetherell, Johannes Knödlseeder & Alina Manzhura, Clarisse Goiffon & Nilüfer Duran & Elena Langarica, Raphaël Caizergues & Julian Gloßner & Olga Petrenko

Professur: Prof. Valentin Bontjes van Beek, David Curdija

Modul: Fachprojekt MA 11

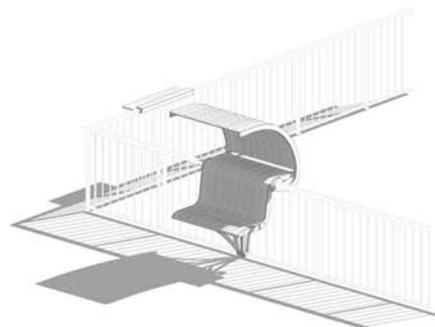
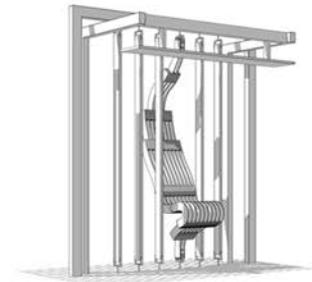
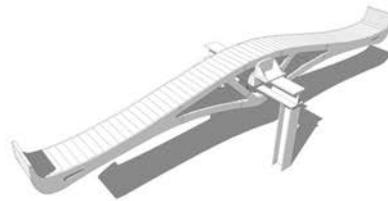
Institut: Art and Design Research

Jahr: SS 2018

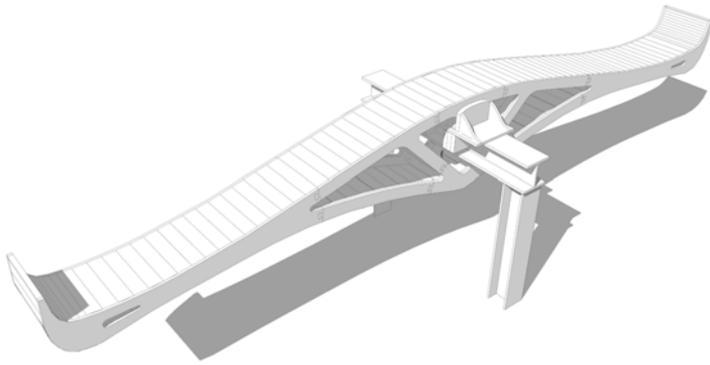
Is there beauty in the tight fit? Where lies the detail? We will design and build structures at a 1:1 scale and deploy them in a (public) location in and around the school. The construction will address sculptural, utilitarian and structural qualities to challenge the permeability and (in)habitation of a space within a space. The Depending Structure will be of a parasitic nature: opportunistic but not hostile. We will design 'in-model' and only use drawings to instruct cutting devices (laser cutter, CNC milling). Our preferred construction material is 10/12mm ply wood. The final structure should be considerably light and fabricated on the CNC mill. Each piece is pre-cut, not larger than a man can carry. The assembly technique is biscuit jointing and, where needed, screws. The Depending Structure should not only be beautiful, but also consider issues of independence and integration into a space - a measured ratio of directionality and porosity. This is not a software course, but rather through learning-by-doing you will understand something of the translation from drawing to building. We will work in groups, each of which is asked to think and operate independently. This course enables students to develop an understanding of fabrication by according to the parameters of the CNC, for a precise and real scale. Throughout the term, students will develop projects that address the design of installation pieces within the school in order to examine the relationship between material structures and physical resolutions.

1 - Selected structures

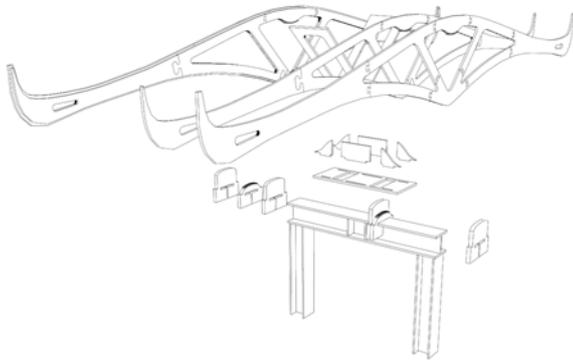
Text: Prof. Valentin Bontjes van Beek



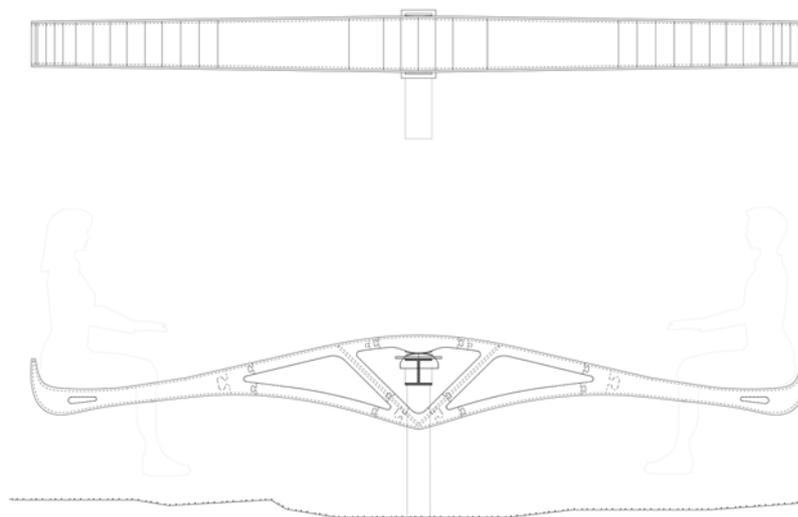
2



3



4



Oscar Buisson, Dorothea Rader,
Philippe Sauer

See-Saw

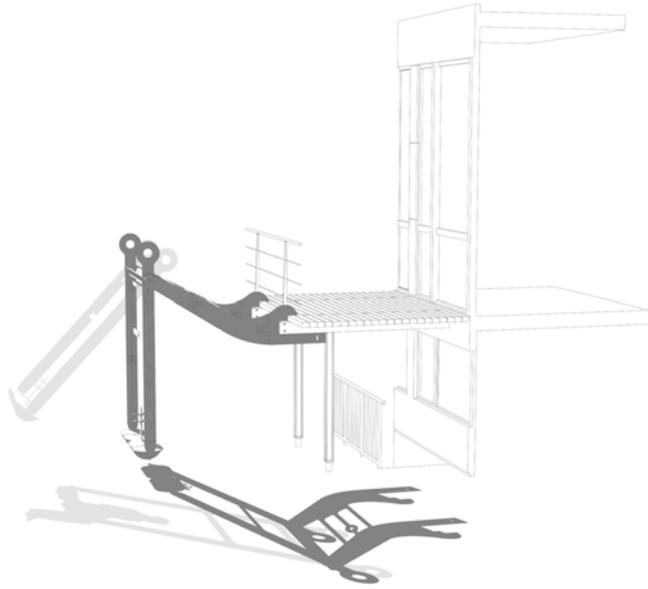
The See-Saw is a short escape from a hectic and regulated reality; smooth bobbing as a form of therapy.

Capital of the free state of Bavaria: lonesome it stands there on a lawn, waiting to be completed. Finally its desire will be fulfilled. Its counterpart is ready for fusion: elegant, majestic and in perfect balance. Together they can build a new equilibrium, though always urging for challenges and inviting the brave ones to disturb their balance for a certain time; always craving for an adventure.

- 2 - Axonometric drawing
- 3 - Exploded-view drawing
- 4 - Elevations

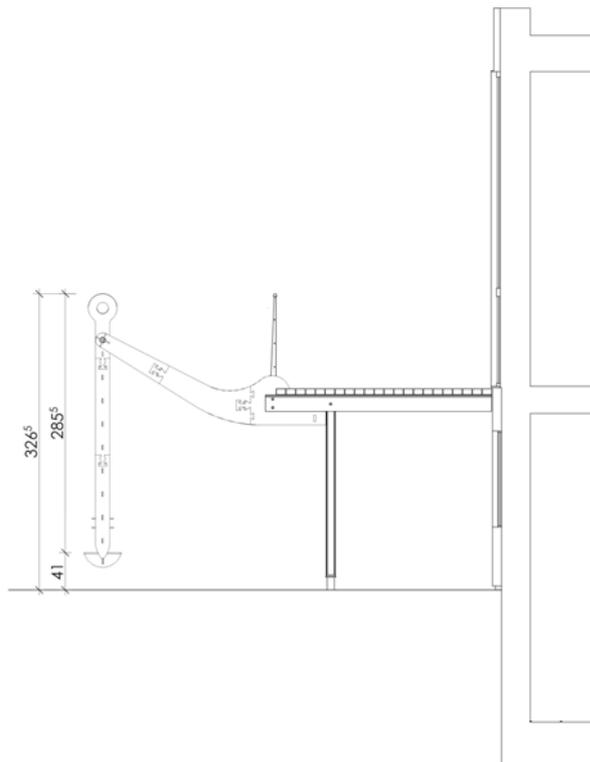
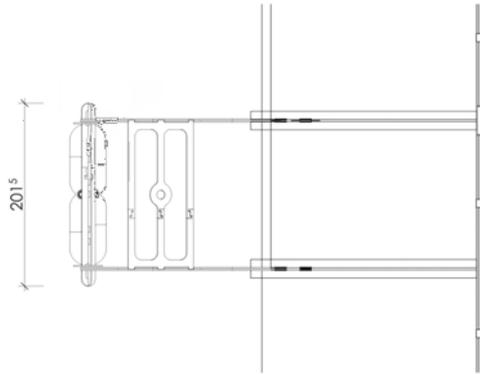
Daddy Elephant

This structure is formed of 11 sheets of Multiplex, each cut by a 3-axis CNC machine. The main arms are formed of 3 layers of material, bonded with a waterproof adhesive. The rest of the structure is formed of a single layer of ply, with individual components connected by designed physical joints. Daddy elephant is a hanging structure that utilises an existing structure to compliment the space in which it is held. Two arms extend from the existing metal structure, fitting perfectly to its form. From there hangs the swing where users can sit, contemplating the surroundings. Daddy elephant intends to utilise the poorly designed courtyard of the Hochschule München in creating a place in which people can interact with the different faculties of the school. It is designed to be there to stay and to catalyse a better use of the school's courtyard.

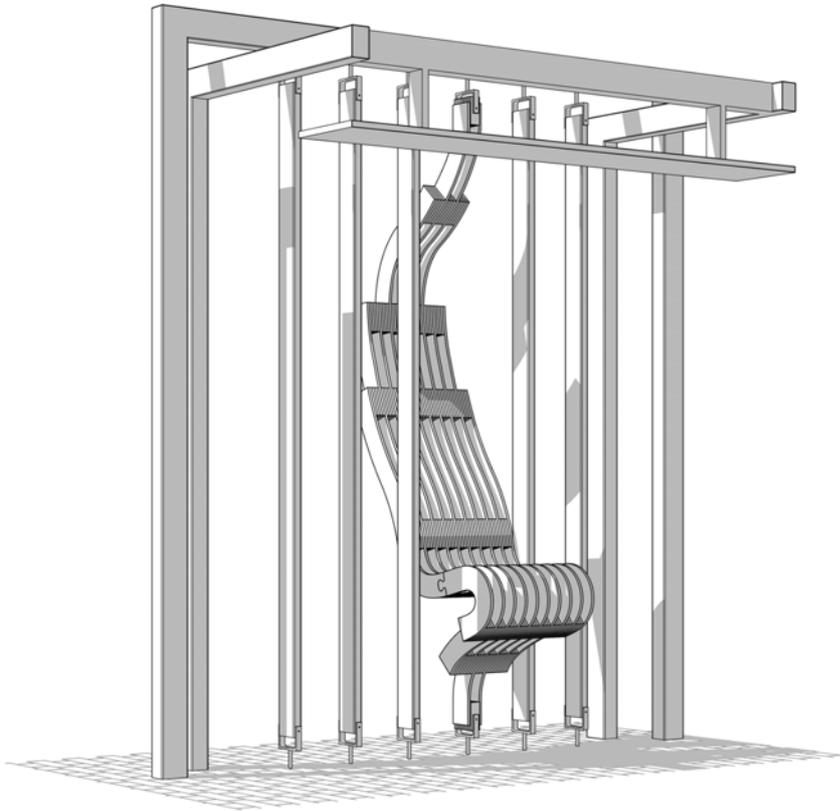


5 - Perspective

6 - Elevations



7



Johannes Knödseder, Alina Manzhura

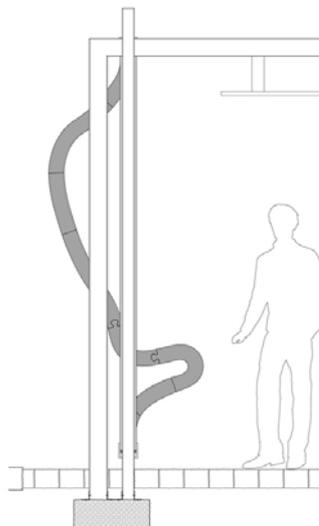
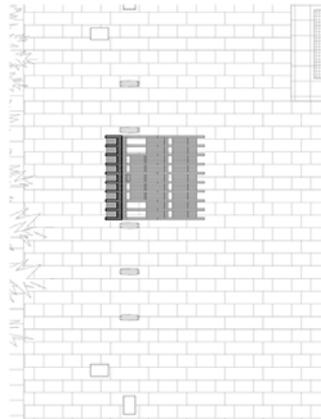
Sp(l)ine-Chair C33

At the main entrance of Clemens Street 33 (80803 Munich), a wooden plank is missing. We replaced it with this chair. The Chair is reliant on (and fixed to) the existing profiles. Its form is adapted to the shape of the spine. Chair C33 at Clemens Street is not a simple seating accommodation. Attention, drawn to the primary entrance, is augmented by the special shape of the chair. By using the seat, the space becomes a stopover or destination itself, not a transit zone anymore. The Sp(l)ine-Chair C33 is designed for and should be used by everyone, the way it is best for one.

7 - Perspective

8 - Elevations

8



HOCHSCHULE MÜNCHEN

FAKULTÄT ARCHITEKTUR

JAHRESBUCH 2017/2018

BACHELORARBEITEN

BACHELORARBEITEN ABLAUF UND AUSWAHL

Jury WS 2017/2018: Prof. Nicolas Kretschmann (Vorsitz), Prof. Ruth Berkold, Prof. Clemens Richarz, LbA Johanna Hansmann

Jury SS 2018: Prof. Dr. Andrea Benze (Vorsitz), Prof. Ruth Berkold, Prof. Ursula Hartig, Prof. Nicolas Kretschmann, Prof. Frederik Künzel, Prof. Arthur Wolfrum

Ablauf

Am Ende des Bachelorstudiums werden in der Bachelorarbeit die gesammelten Fähigkeiten aus allen Bereichen der bisherigen Ausbildung abgefragt. Aus diesem Grund hat sie eine komplexe Aufgabenstellung zum Inhalt und erstreckt sich auf alle eingeübten Maßstäbe. Zudem sind die Rahmenbedingungen etwas straffer: Die Studierenden arbeiten nicht mehr in Gruppen und werden nicht mehr von einzelnen Professorinnen oder Professoren betreut, sondern sehen sich einem Betreuungsteam gegenüber.

Der Bachelorarbeit ist ein Seminar vorgeschaltet, das die stadträumliche Situation am späteren Standort der Aufgabe klärt und in dessen Verlauf alternative stadträumliche Konzepte erarbeitet werden. Das genaue Raumprogramm ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt, da es um den großen Maßstab und stadträumliche Bezüge handelt. In dieser Sondierungsphase wird letztmals in Gruppen gearbeitet.

Etwa vier Wochen nach diesem Einstieg in das Bachelorseminar beginnt die inhaltliche Auseinandersetzung mit der eigentlichen Bachelorarbeit, für die wiederum etwa drei Monate zur Verfügung stehen. Aus dem Fundus aller Ergebnisse des vorgeschalteten Seminars können die Studierenden überzeugende städtebauliche Lösungsansätze wählen oder solche weiterentwickeln oder auf den Erkenntnissen aufbauend gänzlich neue Konzepte erstellen. In der weiteren Planung durchlaufen sie alle Bereiche des Entwurfs von der Raumkonzeption über Tragwerk und Hülle bis hin zu charakteristischen Details.

Die Bachelorarbeit wird im Rahmen einer mehrtägigen Schlusspräsentation hochschulöffentlich vorgestellt und diskutiert. Die Darstellung erfolgt dabei über Pläne und Modelle.

Text: Prof. Jörg Henne

Auswahl Wintersemester 2017/2018

Die Stadtentwicklung Münchens ist bis heute von der Idee einer präzisen Funktionstrennung von Wohn- und Gewerbegebieten geprägt. In großen Teilen der Stadt führte das zur schrittweisen sozialen und wirtschaftlichen Entmischung, bei der das ganz normale Gewerbe aus der Stadt vertrieben wird.

Vor diesem Hintergrund sollte auf dem östlich des Münchener Ostbahnhofes im Stadtgebiet von Berg am Laim liegenden, ca. 6000qm großen Projektperimeter zwischen der Mühlendorf-, Trausnitz- und Burggrafenstraße ein urbaner Wohn- und Gewerbekomplex mit genossenschaftlichem Wohnen und attraktiven privaten und gemeinschaftlichen Außenräumen geplant werden. Für die Planung sollte davon ausgegangen werden, dass sich der Projektperimeter neu im Planungsgebiet ‚Urbanes Gebiet‘ befindet, was explizit eine Mischnutzung von Gewerbe und Wohnen ermöglicht.

Im Bachelorseminar wurden in Gruppenarbeit städtebauliche Konzepte für den Projektperimeter erarbeitet. Dabei wurden intelligente und innovative Verbindungen von stadträumlichen Anforderungen und nutzungsbedingten Beziehungen, von Gewerbe- und Wohnnutzung in mehreren Varianten

gesucht.

Bei der Planung des urbanen Wohn- und Gewerbekomplexes mit genossenschaftlichem Wohnen mussten die bestehenden gewerblichen Nutzflächen wieder integriert werden. Zusätzlich sollten 11.000qm GF mit ca. 100-110 Wohnungen für eine Genossenschaft geplant werden. In diesem Zusammenhang waren auch innovative Ideen zu neuen Wohnformen, flexible Wohnungen, Wohnraumminimierung, Grundrissoptimierung sowie Baukostenoptimierung, z.B. durch Systembauweise ausdrücklich gefragt. Die Aufgabe wurde vom städtebaulichen Maßstab 1:500 bis hin zu Detailausschnitten im Maßstab 1:20 behandelt. Die beiden hier abgebildeten Beispiele stehen exemplarisch für ein breites Spektrum an Vorschlägen für diese komplexe Fragestellung.

Text: Prof. Nicolas Kretschmann

Auswahl Sommersemester 2018

„Das Werksviertel ist Münchens spannendste Baustelle, ein Zukunftslabor. Es geht um die Frage: Wie wollen wir leben?“ titelt die Münchner tz am 16.10.17 anlässlich des Bebauungsplanbeschlusses. Tatsächlich wird auf dem ehemaligen Areal um die alte Pfanni-Knödelfabrik ein neuer in vieler Hinsicht ungewöhnlicher Stadtteil realisiert. Im Gebiet sollen 1150 neue Wohnungen entstehen und zu den bestehenden 5.900 Arbeitsplätzen sollen 6.700 hinzukommen. Außerdem beherbergt das Gelände einige wichtige kulturelle Einrichtungen, darunter ein neues Konzerthaus für München. Für die neuen Einwohner ist auf dem Gelände eine innerstädtische Grundschule (dreizügig) mit Einfachsporthalle und Außensportanlagen zu entwerfen.

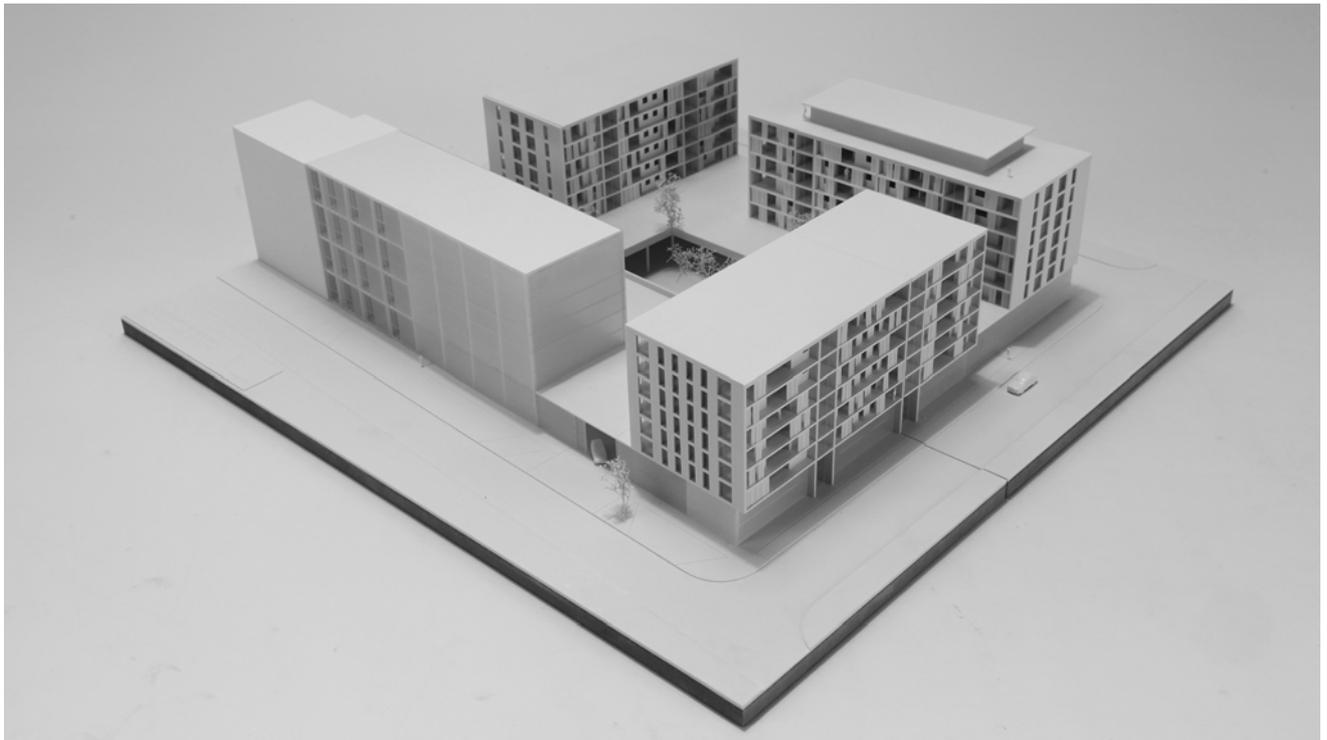
Mit der zunehmenden gesellschaftlichen Bedeutung von Bildung nehmen Schulen einen wichtigen Platz in jedem Quartier ein und bergen das Potenzial, in Zukunft kulturelle und soziale Anlaufpunkte zu bilden. Dieser Rolle sollen Schulen auch baulich gerecht werden, indem sie nicht länger als abgetrennte Lernorte verstanden werden, sondern sich zum Stadtteil öffnen, um Synergien zwischen Stadtteil und Schule zu ermöglichen. Auch pädagogisch gesehen findet Lernen nicht nur in der Schule statt, sondern auch die Stadt ist Lernort. Darüber hinaus können in dichter werdenden Städten wie München nicht mehr Flächen und Räumlichkeiten lediglich für einen Zweck reserviert werden, der nicht den ganzen Tag in Anspruch nimmt, sondern es müssen je nach Tageszeit unterschiedliche Nutzungen ermöglicht werden.

Aktuell verändern Ganztagsbetrieb und inklusiver Unterricht das Schulleben. Beides führt zu neuen Anforderungen an den Schulbau. Es werden Raumkonstellationen erforderlich, die einen Schulalltag ermöglichen, in dem Phasen des Rückzugs und der Gemeinschaft, des Lernens und der Freizeit sowie Lernen in Gruppen und individuelles eigenständiges oder intensivierendes Lernen berücksichtigt werden. Im Bachelor-Seminar wurden zunächst in Gruppenarbeit städtebauliche Reaktionen auf den Ort entwickelt und die architektonische Umsetzung des komplexen Funktionsschemas eines Lernhauses erprobt. In der städtebaulichen Untersuchung sollte auf dem Grundstück ebenfalls Wohnen in einer nach eigenem Ermessen wählbaren Größenordnung untergebracht werden. Die Bachelor-Thesis konzentrierte sich auf den architektonischen Entwurf der Grundschule (Nutzfläche ca. 3700 qm) und allen erforderlichen Außenanlagen vom städtebaulichen Maßstab 1:500 bis zu Aussagen über Konstruktionsweise und Materialwahl im Maßstab 1:20.

Text: Prof. Dr. Andrea Benze

URBANER WOHN- U. GEWERBEHYBRID

Studierende: Konstantin Bauer
Professur: Prof. Nicolas Kretschmann (Vorsitz), Prof. Ruth Berkold, Prof. Clemens Richarz, LbA Johanna Hansmann
Modul: Bachelorarbeit
Jahr: WS 2017/2018

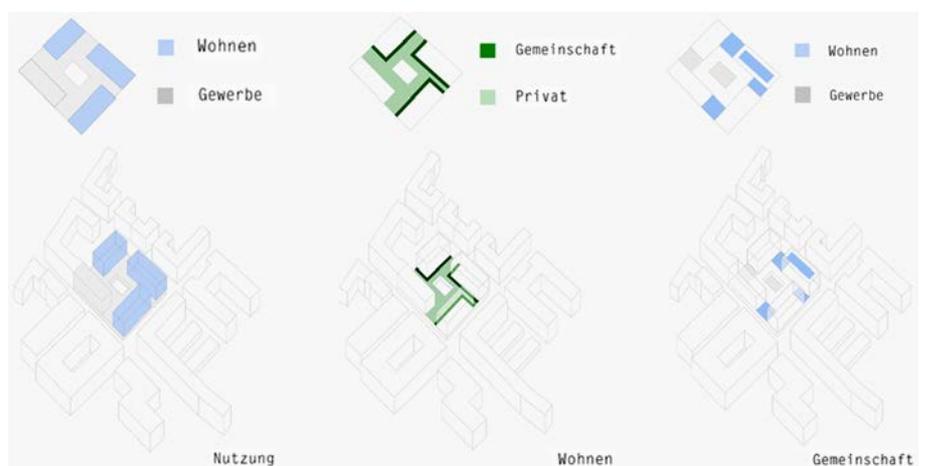


1

- 1 - Modellfoto
- 2 - Lageplan
- 3 - Konzeptpiktogramme
- 4 - Ansicht Süd-Ost
- 5 - Grundriss EG
- 6 - Visualisierung Innenhof
- 7 - Längsschnitt
- 8 - Grundriss Regelgeschoss
- 9 - Wohnungstypen
- 10 - Dreitafelprojektion Fassade



2



3

4

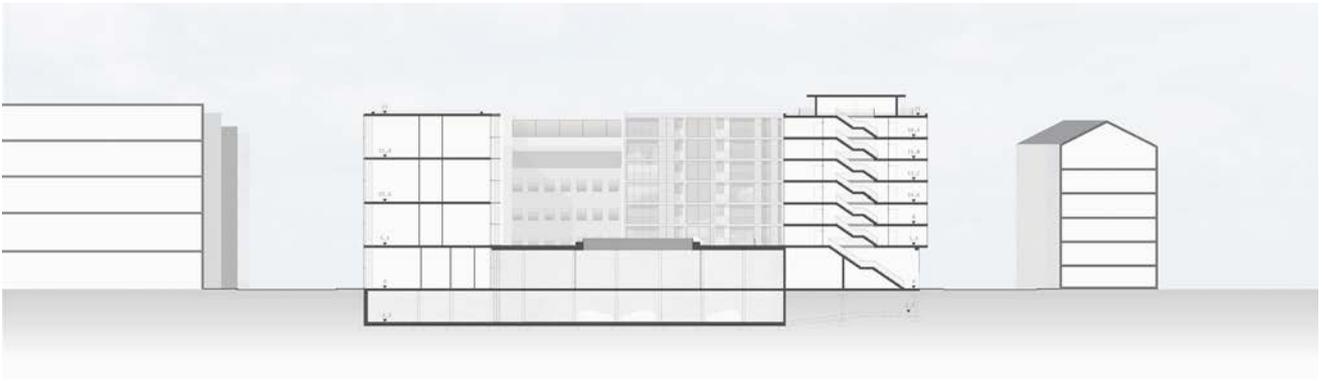


5



6





7



8



9



Wandaufbau:

kerngedämmte Fertigteillemente:

Putz	20 mm
vorgefertigte Innenschale C20/25	60 mm
Betonverguss C20/25 (Füllbeton)	110 mm
Gitterträger	
Kerndämmung	160 mm
vorgefertigte Außenschale C20/25	70 mm
Putz	20 mm

U-Wert: 0.24 W/qmK

Deckenaufbau:

abgehängte Decke	320 mm
Stahlbetondecke	220 mm
Trittschalldämmung	25 mm
Abdichtung	
Heizestrich	65 mm
Bodenbelag	20 mm

Dachaufbau:

Warmdach:

Putz	20 mm
Stahlbetondecke	220 mm
Dampfsperre	
Dämmung	120 mm
Gefälledämmung (2%)	80 mm
Abdichtungsbahn (Wolfen)	
Filterschicht	
Vegetationsschicht	80 mm

Fenster:

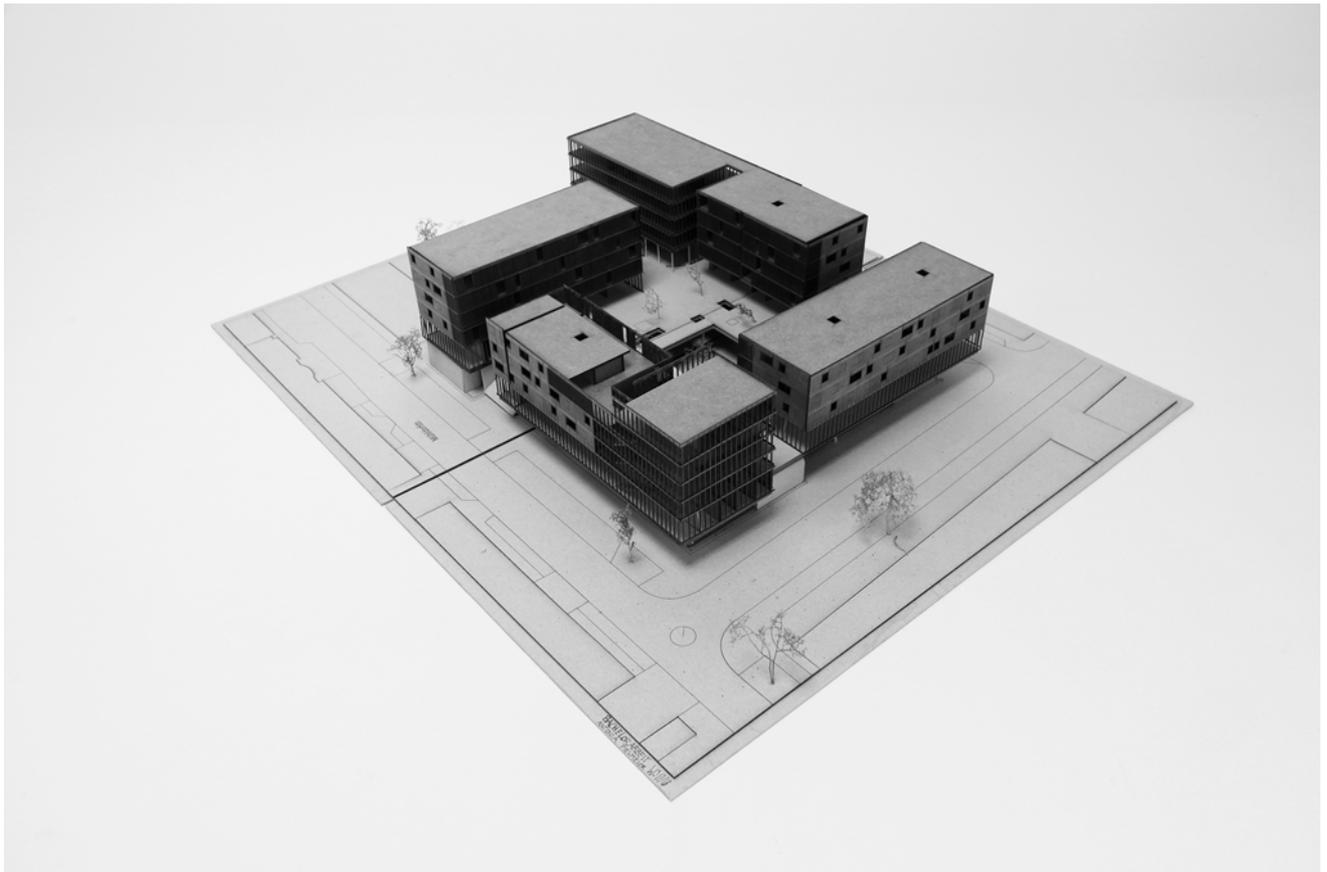
Wiegand Holz- Alu Parallel Schiebe- Kipptür

Schiebeläden:

Baier Schiebeläden 3- lüufig, Modell „Sydney“

URBANER WOHN- U. GEWERBEHYBRID

Studierende: Antonia Pielmeier
Professur: Prof. Nicolas Kretschmann (Vorsitz), Prof. Ruth Berkold, Prof. Clemens Richarz, LbA Johanna Hansmann
Modul: Bachelorarbeit
Jahr: WS 2017/2018

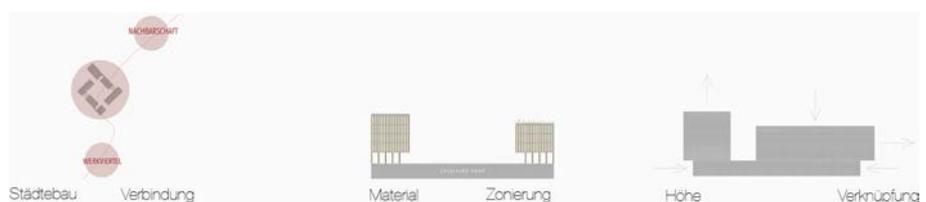


1

Unweit des neuen Werksviertels am Münchner Ostbahnhof liegt das ca. 6.000 qm große Grundstück der Engelhard GmbH. Bebaut werden soll es mit ca. 11.000 qm Wohnfläche und ca. 7.000 qm Gewerbefläche. Die Herausforderung besteht darin, die bestehende Engelhard GmbH zu integrieren, weitere Gewerbeflächen zu schaffen und gute Wohnqualität in Form von Genossenschaftswohnungen zu bieten. Städtebaulich fungiert der Wohn- und Gewerbekomplex als Verbindungselement zwischen dem neuen Werksviertel und der Nachbarschaft im Norden.



2

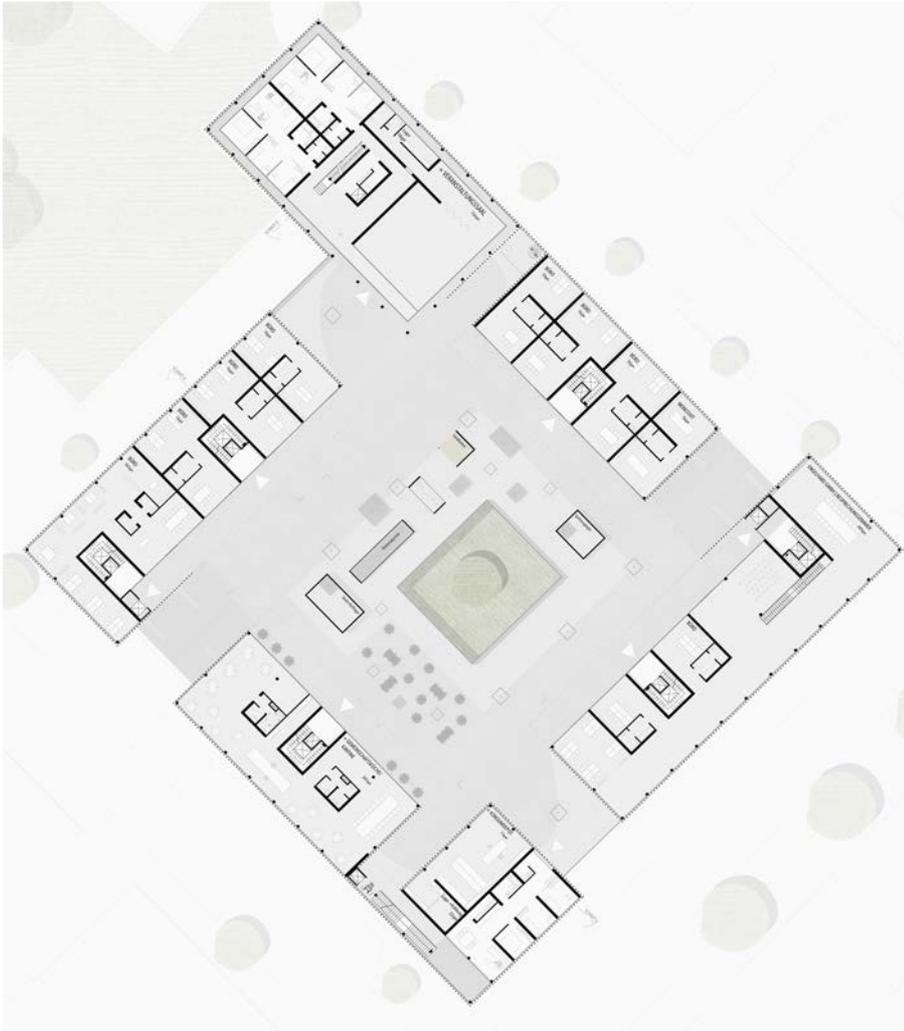


3

4



5



Das Gebäude funktioniert nach dem Prinzip der Schichtung, was sich gut an der Materialisierung der Fassade ablesen lässt. Der massive Gebäudesockel beherbergt die Fabrikation von Holzböden und Stoffen der Engelhard GmbH und deren Lager. Im 1. Obergeschoss kennzeichnet die offenere Stellung der Holzlamellen den halböffentlichen Bereich mit Büros und Sondernutzungen. Privatsphäre bei den Wohnbereichen in den darauffolgenden Geschossen wird durch die geschlossene, jedoch individuell verschiebbare Stellung der Holzlamellen erreicht. Durch den gesamten Gebäudekomplex ziehen sich vier gestalterische Elemente, die den Zusammenhang der unterschiedlichen Bereiche stärken: Der Kontrast zwischen Offenheit und Geschlossenheit der Fassade, die Variationen der Raumhöhen, die unterschiedlichen Blickbezüge im Freiraum sowie die Doppelnutzung der Gangflächen.

6



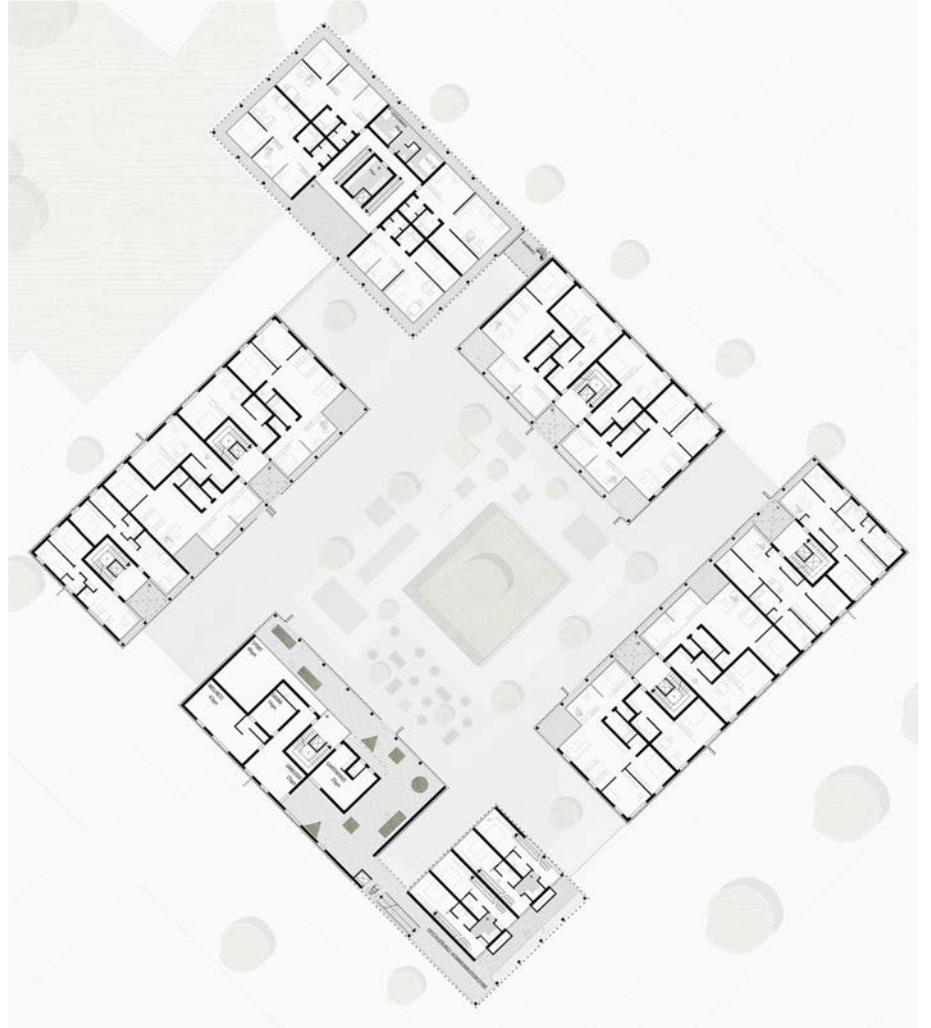
7



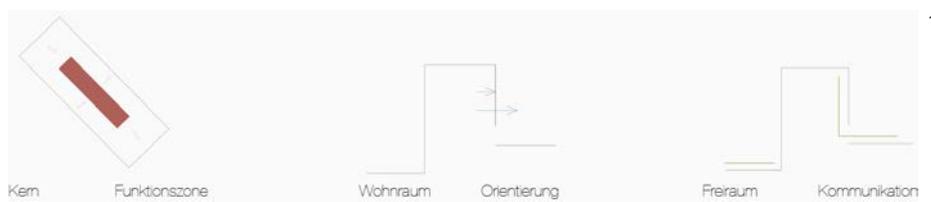


8

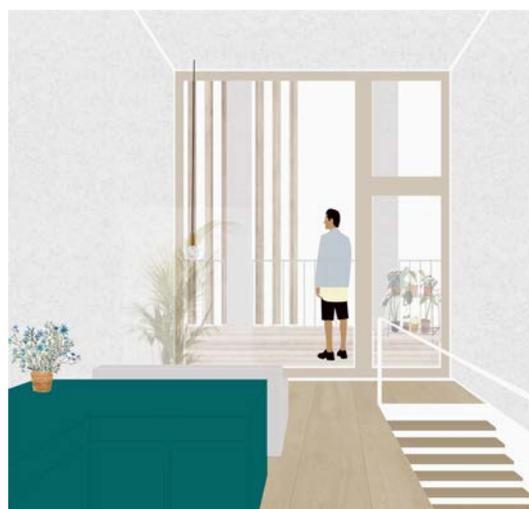
Ein Beispiel für die Doppelnutzung von Gangflächen stellt die Nutzbarkeit der Gänge des Sockelgeschosses außerhalb der Anlieferungszeiten als Werkstatt und Lagererweiterung dar. In den Wohngeschossen können die breiten Gangflächen bei den größeren Wohnungen auch als flexible Raumerweiterung genutzt werden. In den 2,5 Zimmerwohnungen ist der Gang zugleich Küche. Belebt wird der Hof im 1. Obergeschoß über die beiden öffentlichen Aufgänge sowie durch die Nutzerinnen und Nutzer der Büros, der Gemeinschaftsküche und der Kantine, des Konsumdepots und des Veranstaltungsraumes. Diese stehen sowohl den Bewohnerinnen und Bewohnern als auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Die Besonderheit dieser Genossenschaftswohnungen besteht in dem konstruktiven zusätzlichen Freiraum, der im Bereich der Treppenaufgänge abwechselnd innen- und außenliegende Optionsflächen bietet. Damit entstehen Orte für Begegnung und Kommunikation. Die gesamte Bebauung soll eine interaktive Nachbarschaft ermöglichen: 'sharing is caring'.



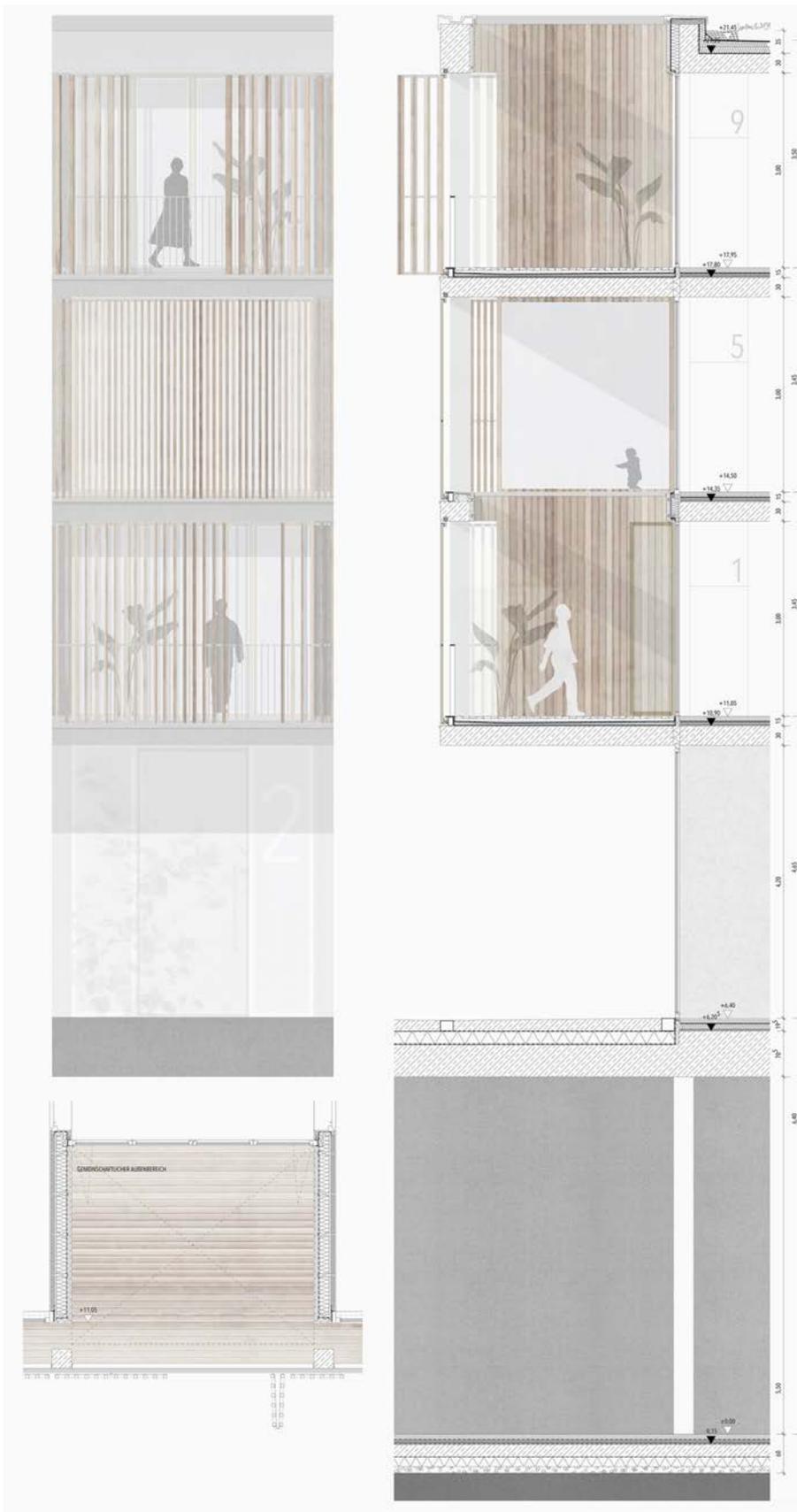
9



10



11



- 1 - Modellfoto M 1:200
- 2 - Lageplan
- 3 - Piktogramme Städtebau
- 4 - Längsschnitt
- 5 - Grundriss 1. OG
- 6 - Piktogramme Gebäude
- 7 - Visualisierung Höhenvariation
- 8 - Süd-West Ansicht
- 9 - Grundriss 4. OG
- 10 - Piktogramme Zonen
- 11 - Visualisierung Blickbezüge
- 12 - Dreitafelprojektion

INNERSTÄDTISCHE GRUNDSCHULE IM WERKSVIERTEL

Studierende: Miriam Gerg

Professur: Prof. Dr. Andrea Benze (Vorsitz),
Prof. Ruth Berktold, Prof. Ursula Hartig,
Prof. Nicolas Kretschmann, Prof. Frederik
Künzel, Prof. Arthur Wolfrum

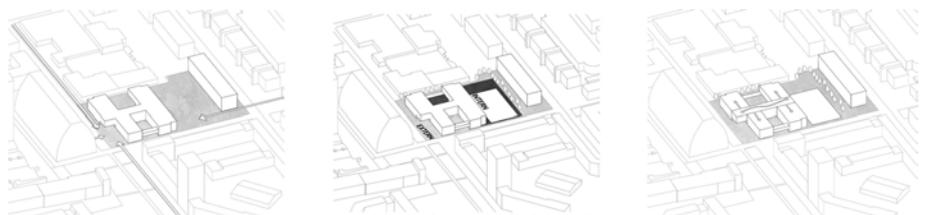
Modul: Bachelorarbeit

Jahr: SS 2018



1

Der Entwurf der Grundschule fasst verschiedene Außenbereiche und differenzierte innere Nutzungszonen. Durch die aufgenommene Flucht des Großmarktes Hamberger und dem bereits geplanten Wohnungsbau im Süden entsteht an der Stirnseite eine Platzsituation. Die Grundschule bildet im Inneren zwei geschützte Höfe, den Pausenhof und einen kleinen Innenhof. Abschließend werden die Sportanlagen durch die Rückseite der Grundschule und dem geplanten Wohnungsbau gefasst. Die überdachte Eingangssituation befindet sich am Kopf des Erschließungsganges. Die Schule lässt jederzeit die Nutzung für Externe sowie Interne zu. Im ersten Obergeschoss befinden sich die drei identischen Lernhäuser, die sich auf zwei Stockwerke verteilen und durch den großen Erschließungsgang zu erreichen sind. Dieser dient nicht nur der Erschließung, sondern auch als Aufenthaltsmöglichkeit. Trennwände ermöglichen verschiedene Raumkonfigurationen in jedem Lernhaus. Der klassische Einzelraum



2



3

4



5



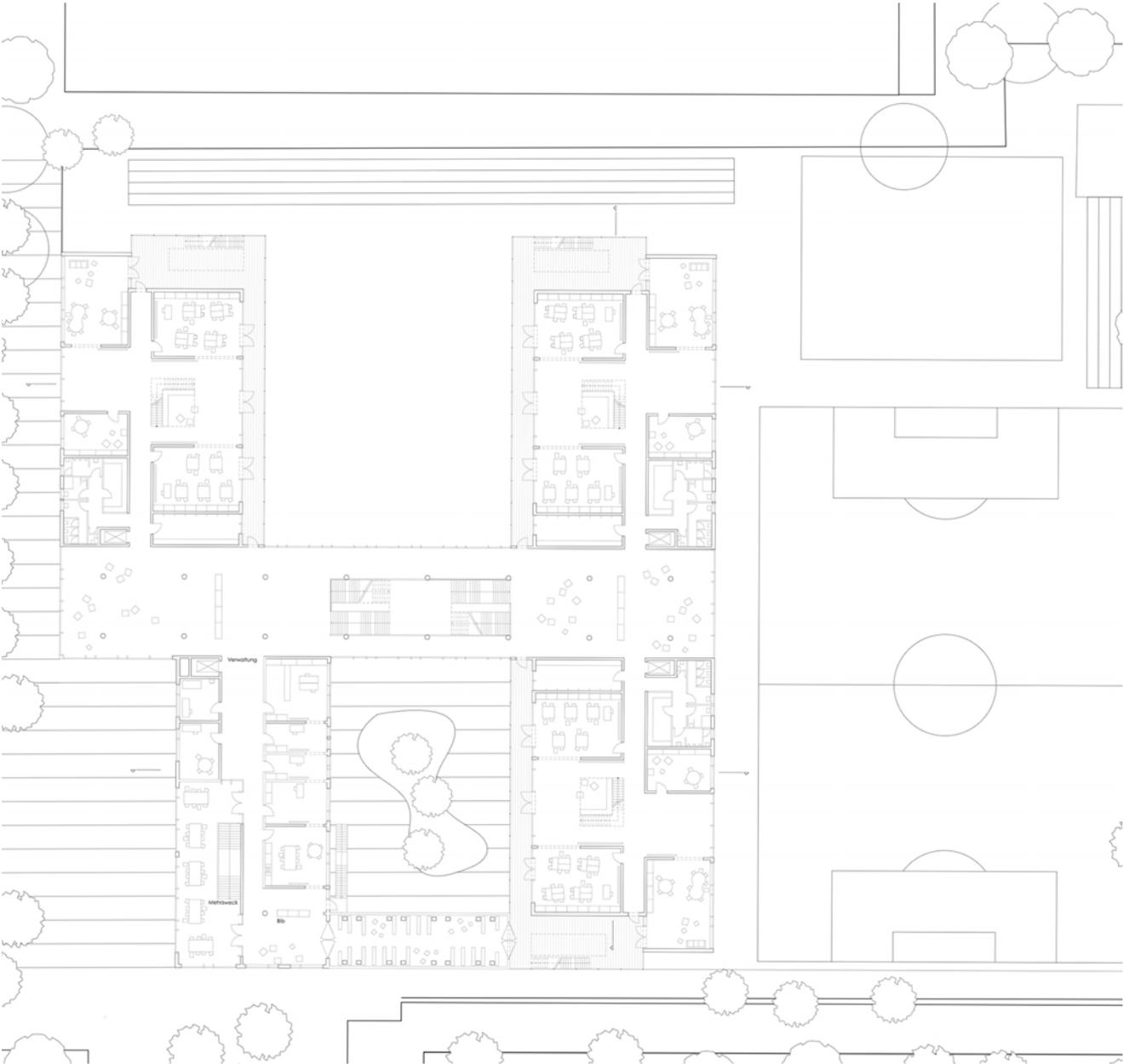
6



wird aufgelöst zugunsten einer flexiblen Raumeinheit. Klassen- und Tagesräume gruppieren sich so, dass sie eine große gemeinsame Aufenthaltsfläche ergeben. Im schmalen Sonderbau findet man die Verwaltung. Von dort aus gelangt man in die Bibliothek, die als Brücke die Gebäudeformen miteinander verbindet. Die Laubengänge an jedem Lernhaus dienen der alternativen Unterrichtsgestaltung und als Fluchtwege, die direkt ins Freie führen.



7



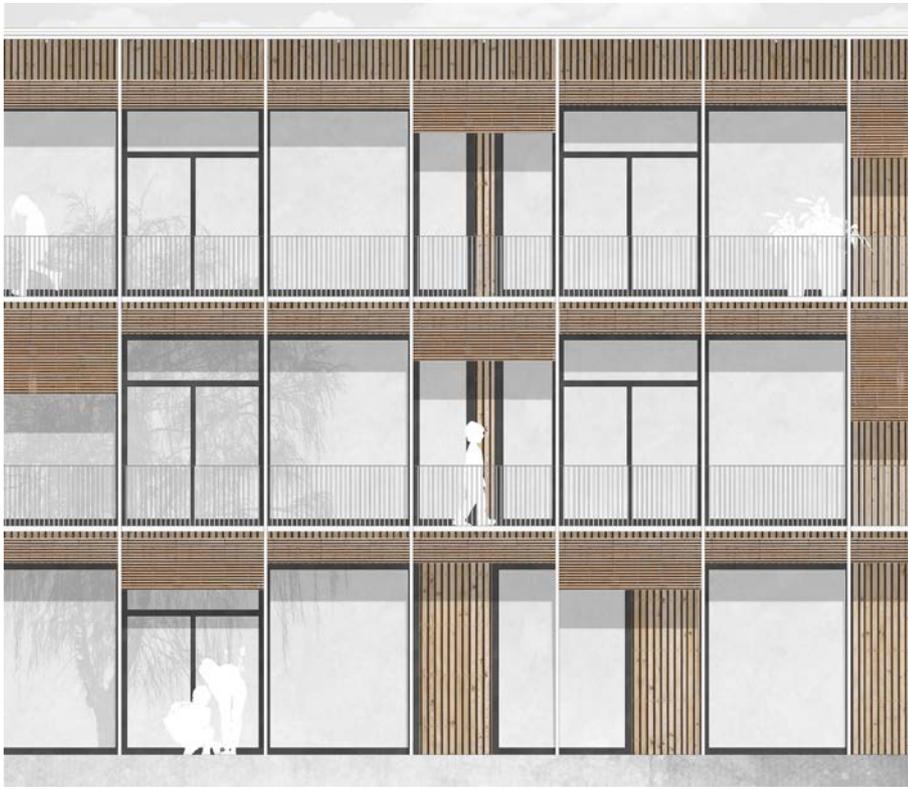
8

- 1 - Modell M 1:200
- 2 - Konzeptdiagramme
- 3 - Lageplan
- 4 - Ansicht Süd-West
- 5 - Grundriss EG
- 6 - Perspektive Schulhof
- 7 - Ansicht Nord-Ost
- 8 - Grundriss 1.OG
- 9 - Perspektive



9

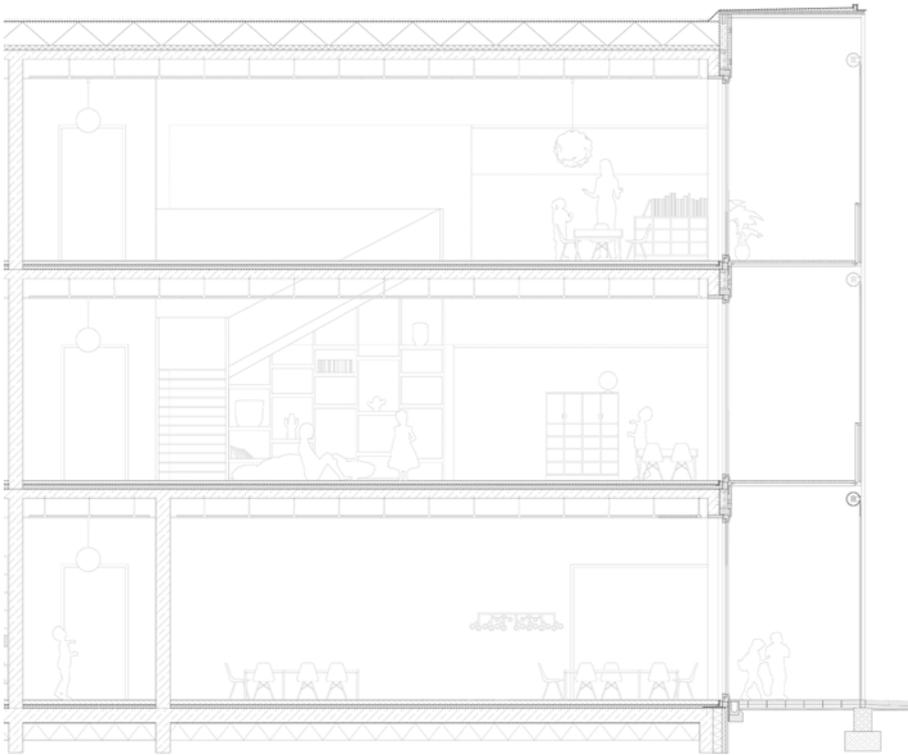
10



10 - Fassadenansicht

11 - Fassadenschnitt

11



INNERSTÄDTISCHE GRUNDSCHULE IM WERKSVIERTEL

Studierende: Selina Möbius

Professur: Prof. Dr. Andrea Benze (Vorsitz),
Prof. Ruth Berkold, Prof. Ursula Hartig,
Prof. Nicolas Kretschmann, Prof. Frederik
Künzel, Prof. Arthur Wolfrum

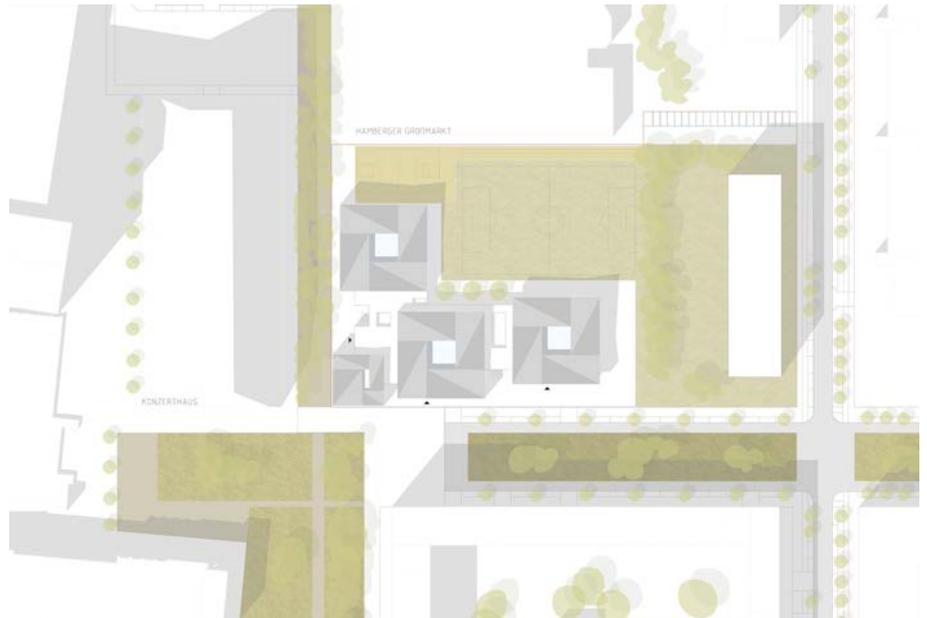
Modul: Bachelorarbeit

Jahr: SS 2018



1

Inmitten von historischen Baukörpern und modernen Gebäuden soll eine neue Grundschule im Werksviertel München entstehen. Zur einfachen Orientierung der Schüler ist das Gebäude sehr klar aufgebaut. Es gibt zwei Eingangsbereiche, zudem gibt es die Möglichkeit, mit zwei Außentrep-pen direkt auf die Dachterrasse zu gelangen. An den beiden Eingängen, somit gut auffindbar, befinden sich die Verwaltungstrakte. Die Mensa und der Sportbereich bilden die beiden Enden des Gebäudes. Die Ecke des Grundstücks wird durch das Kreativhaus betont, in welchem sich die Fachlehr-säle befinden. Am Wochenende ist die Grundschule vielfältig nutzbar, da durch Schiebetore die drei Bereiche des Erdgeschosses abtrennbar sind. So können in der Sporthalle Vereine trainieren, während im Verwaltungsbereich ein Elternabend stattfindet und die Mensa für eine Schulauf-führung genutzt wird. Durch die gesonderte Erschließung der Dachterrasse kann man dort ebenfalls eine Veranstaltung abhalten, ohne das Schulgebäude zu durchqueren.



2



3

1 - Modell M 1:200

2 - Lageplan

3 - Perspektive

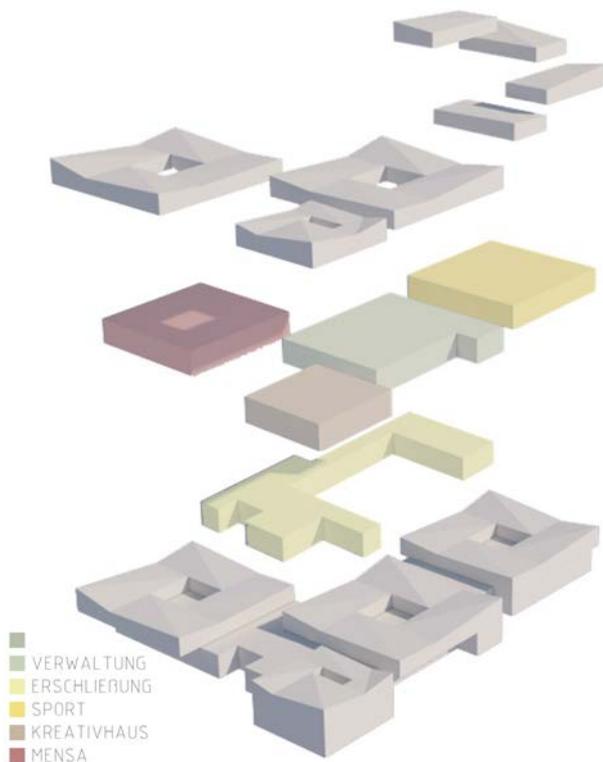
4



5



6



Bei der Auseinandersetzung mit einer Grundschule und somit also auch mit Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren war es mir wichtig, Räume zu schaffen, die Geborgenheit vermitteln. Die windmühlenartige Form ebenso wie die schrägen Wände der Lernhäuser bilden einen spielerischen Raum und zugleich eine Herausforderung für die Kinder. Als Hauptmaterial der Schule habe ich Holz gewählt, weil es unterbewusst Wärme und Geborgenheit ausstrahlt und einen Bezug zur Natur darstellt. Vor der Holzrahmenbauwand sind Latten aus Fichte gespannt, die sich in einigen Fällen bis ins Erdgeschoss herunterziehen, um eine Verbindung der beiden Geschosse herzustellen.

4 - Längsschnitt
 5 - Grundriss EG
 6 - Konzeptdiagramm

10



11



10 - Fassadenansicht
11 - Fassadenschnitt

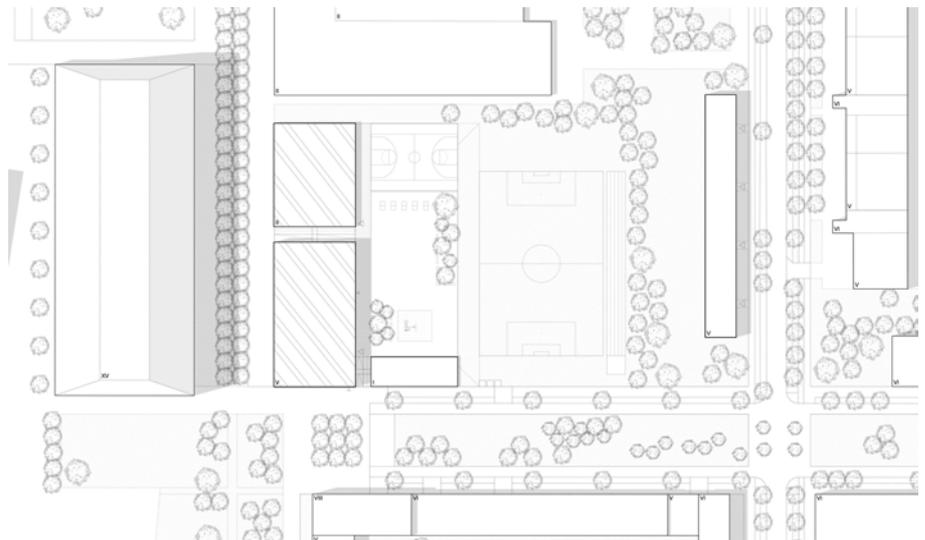
INNERSTÄDTISCHE GRUNDSCHULE IM WERKSVIERTEL

Studierende: Dominik Reisach
Professur: Prof. Dr. Andrea Benze (Vorsitz), Prof. Ruth Bertold, Prof. Ursula Hartig, Prof. Nicolas Kretschmann, Prof. Frederik Künzel, Prof. Arthur Wolfrum
Modul: Bachelorarbeit
Jahr: SS 2018

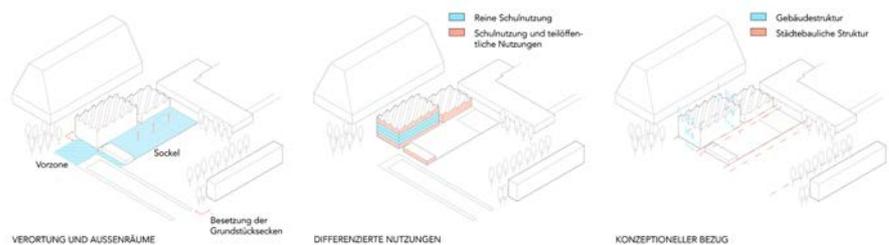


1

Gegenüber des neuen Konzerthauses ist das entworfene Ensemble der Grundschule verortet. Die Vorzone liegt somit am verkehrsberuhigten Bereich und ermöglicht ein sicheres Ankommen auf den unterschiedlichen Wegen. Die Baukörper formen durch ihre Anordnung eine intime Pausenhofsituation. Dessen Zonierung und Schutzwirkung wird durch eine Erhöhung verstärkt. Zugänglich ist dieser Sockel an zwei Stellen zwischen den Gebäuden, wobei die Schüler und alle anderen Nutzer von dort die einzelnen Baukörper erschließen.



2



3

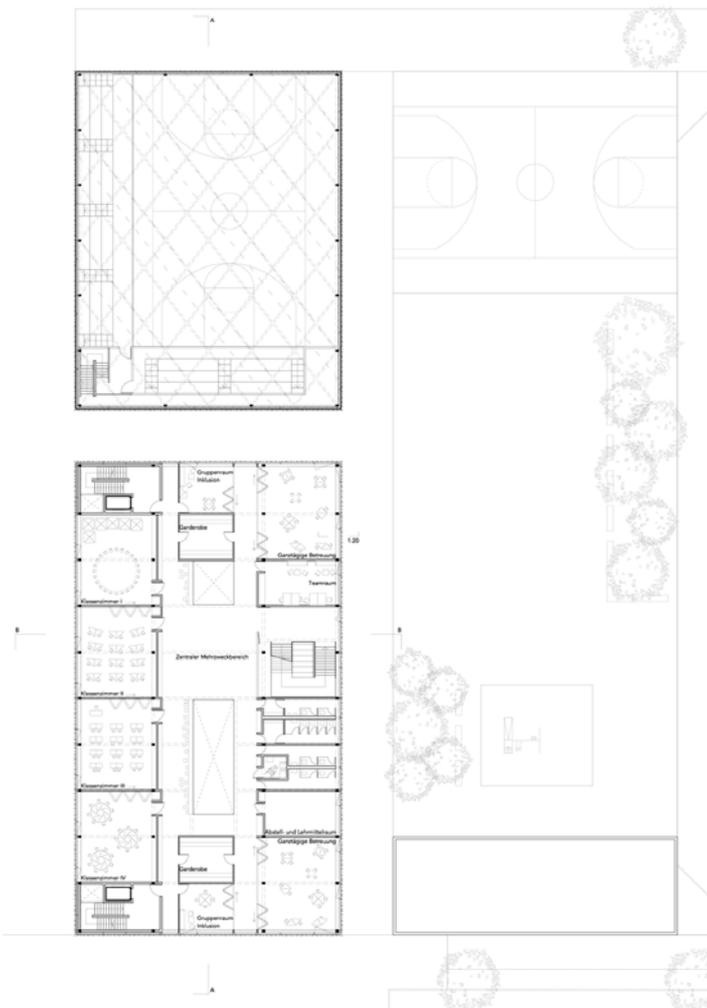
4



5



6



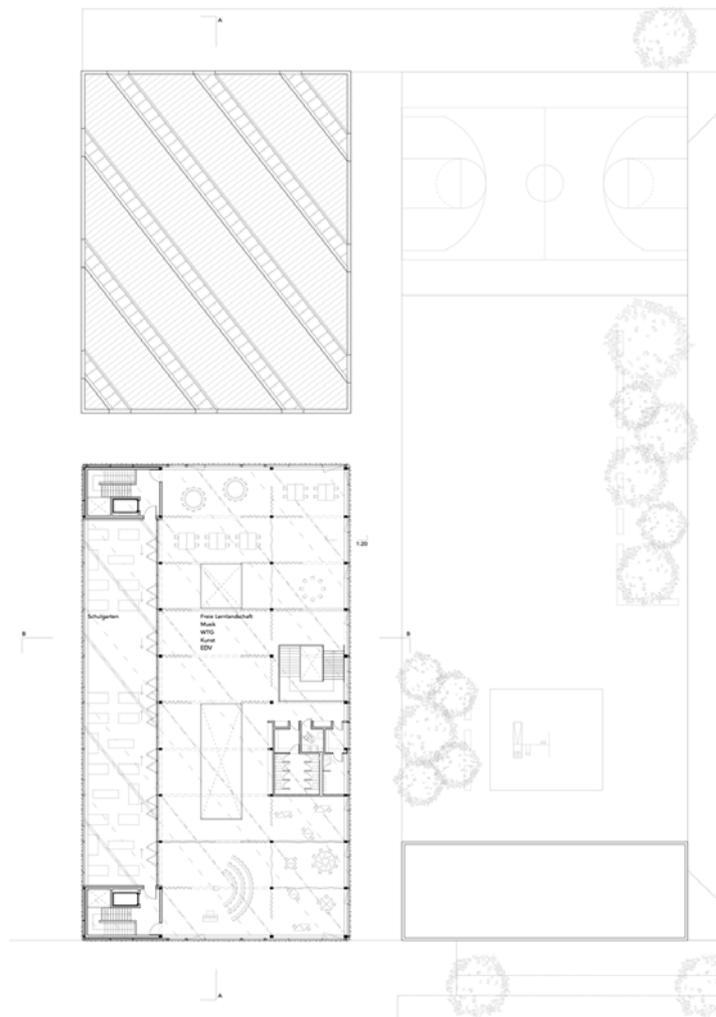
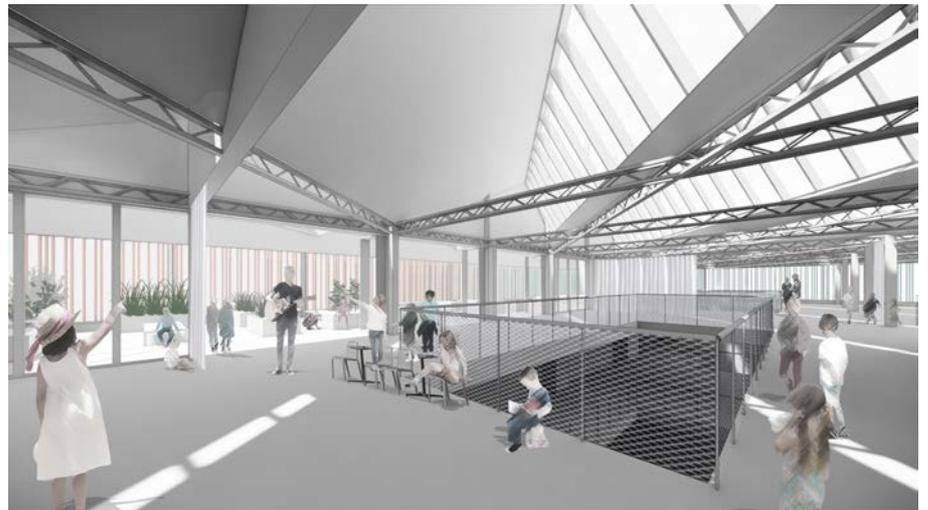
Das Grundstück wird durch eine längsgerichtete Struktur gegliedert und von einer Wohnzeile mit privatem Grünbereich abgeschlossen. Diese Längsrichtung spiegelt sich auch in der Gebäudestruktur der Grundschule wieder. Die Funktionszone ist zum Konzerthaus gerichtet, die Gruppenräume zu den Außenflächen, dazwischen befinden sich die Begegnungs- und Zentralbereiche. Die Lernhäuser werden übereinander gestapelt, um kurze Laufwege und einen minimalen Gebäudefußabdruck zu ermöglichen. Im obersten Geschoss befindet sich der Schulgarten und eine freie Lernlandschaft, welche individuell gestaltet und bespielt werden kann. Vertikale, mobile Trennwände ermöglichen ein zeitgleiches Stattfinden von Nutzungen mit hohen akustischen und schallschutztechnischen Anordnungen. Ein nord-süd ausgerichtetes Sheddach verstärkt den Ateliercharakter und verleiht dem Gebäude eine industriellere Anmutung.

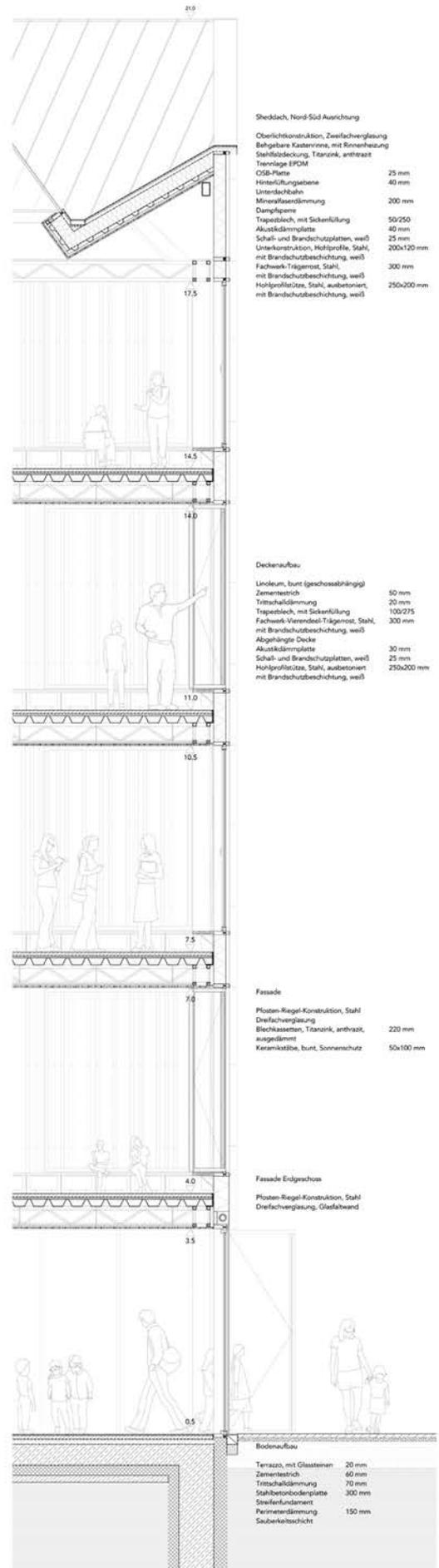
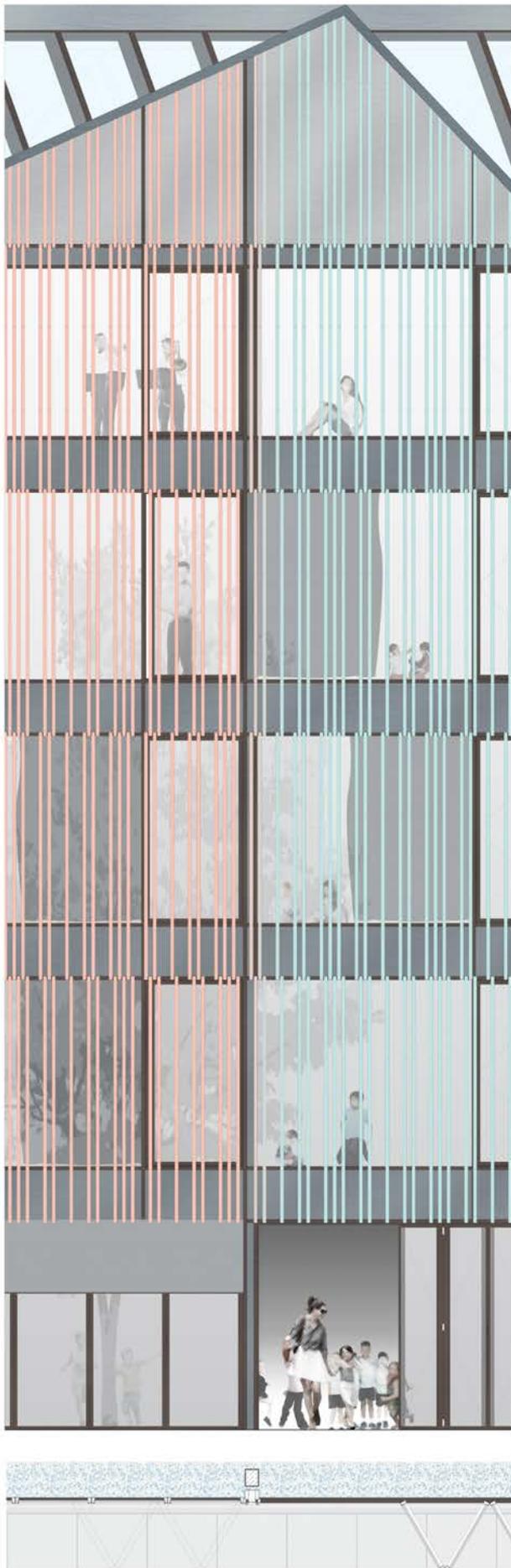


Diese auf die Vorgeschichte des Quartiers bezogene Gestaltung spiegelt sich auch in der Wahl der Materialien wieder: Stahl und andere Metalle bestimmen die Konstruktion wobei bunte Keramikstäbe die Fassade der Grundschule wie ein Vorhang bekleiden. Innenräumlich sind alle Berührungsobjekte aus Eichenholz, während der Rest weiß gehalten ist, um den Schülern eine eigene Gestaltung ihrer Schule zu ermöglichen. Das als Fachwerk-Trägerrost ausgebildete effiziente Tragwerk begünstigt die reibungslose Nutzung einer mechanischen Lüftungsanlage.

Neben dem Schulbetrieb können die Außenräume, die Turnhalle sowie das Erdgeschoss und das oberste Geschoss von der Öffentlichkeit benutzt werden, ohne die Lernhäuser dabei zu betreten.

- 1 - Modell 1:200
- 2 - Lageplan
- 3 - Piktogramme
- 4 - Längsschnitt AA
- 5 - Perspektive Schulhof
- 6 - Grundriss Lernhäuser
- 7 - Ansicht von Pausenhof
- 8 - Perspektive Lernlandschaft
- 9 - Grundriss Oberstes Geschoss
- 10 - Dreitafelprojektion





HOCHSCHULE MÜNCHEN

FAKULTÄT ARCHITEKTUR

JAHRESBUCH 2017/2018

MASTERARBEITEN

MASTERARBEITEN ABLAUF UND AUSWAHL

Jury WS 2017/2018: Prof. Nicolas Kretschmann (Vorsitz), Prof. Dr. Franz-Xaver Baier, Prof. Dr. Silke Langenberg, Prof. Martin Zoll

Jury SS 2018: Prof. Martin Zoll (Vorsitz), Prof. Dr. Andrea Benze, Prof. Valentin Bontjes van Beek, Prof. Dr.-Ing. Silke Langenberg

Ablauf

Die Masterarbeit ist die Abschlussarbeit im Masterstudiengang Architektur. Mit ihr zeigen die Studierenden, dass sie in einem Bearbeitungszeitraum von 15 Wochen in der Lage sind, eine selbstgewählte Entwurfsaufgabe hoher Komplexität unter moderater Begleitung einer Betreuerin oder eines Betreuers eigenständig vom städtebaulichen bis zum baukonstruktiven Maßstabsfenster zu lösen. In diesem Entwicklungsprozess sollen künstlerisch-ästhetische, kulturell-gesellschaftliche und technisch-wissenschaftliche Aspekte aufgegriffen sowie experimentelle und innovative Lösungsansätze gesucht werden, die eine kritische Urteilsfähigkeit bezüglich zeitgenössischer Fragestellungen erkennen lassen. Im Zusammenhang mit der Erstellung der Masterarbeit muss ein Masterseminar belegt werden, das der kritischen Reflexion eines theoretischen Themas der Masterarbeit dient. Im Masterseminar vervollkommen die Studierenden ihre Fertigkeiten im wissenschaftlichen Arbeiten und erwerben zusätzliche Kompetenzen im Verbalisieren inhaltlicher Positionen auf wissenschaftlichem Niveau, um eine Synthese für die Entwicklung komplexer Entwurfslösungen bilden zu können. Thematisch ist die Masterarbeit nicht festgelegt. Die Studierenden definieren das Thema und den Inhalt nach Absprache mit der betreuenden Professorin oder dem betreuenden Professor selbst. Bewertet wird sie durch eine Masterjury, in der jedes Institut mit einer Professorin oder einem Professor vertreten ist.

Aufgrund der starken personellen Verankerung der Masterarbeit im Lehrkörper der Architekturfakultät führt dieses Format zu einer vielschichtigen, lebhaften und anregenden Debatte über grundsätzliche städtebauliche und architektonische Entwurfpositionen. Die Abschlussbewertung erfolgt auf Basis einer hochschulöffentlichen Präsentation anhand von Plänen und Modellen und einer Broschüre, die eine Fortschreibung der Aufgabenstellung, eine textliche Reflexion des theoretischen Themas und eine Dokumentation des Entwurfs der Masterarbeit inkludiert.

Text: Prof. Johannes Kappler

Auswahl Wintersemester 2017/2018

Mit ihrer Masterarbeit haben 14 Studentinnen und 18 Studenten das Studium im Wintersemester 2017/2018 erfolgreich abgeschlossen. Die von den Studierenden selbst erarbeiteten Aufgabenstellungen umfassten Themen und Maßstäbe mit städtebaulichem, architektonischem, konstruktivem und gestalterischem Fokus und deckten so das gesamte Spektrum der Lehrgebiete an der Architekturfakultät ab. Dabei standen häufig Umnutzungen und Neuprogrammierungen bestehender Bauten und städtebaulicher Strukturen für zeitgenössische Wohn- und Arbeitsformen oder die Entwicklung innovativer Stadtbausteine für zukünftige Zielgruppen im Vordergrund.

Die Mehrzahl der Masterarbeiten war thematisch in München und seiner näheren Umgebung verortet. Sie wurden angereichert durch drei Masterarbeiten im internationalen Kontext in Kolumbien, Kroatien und

Panama. Die Themen der Masterarbeiten besaßen immer einen aktuellen und realistischen Hintergrund.

Die drei für das Jahressbuch ausgewählten Entwürfe stellen einen repräsentativen Ausschnitt der Ergebnisse dar und stehen somit stellvertretend für die große Bandbreite an Aufgabenstellungen und Standorten der diesjährigen Masterarbeiten.

Text: Prof. Nicolas Kretschmann

Auswahl Sommersemester 2018

Der Umstand, sich Ort und Aufgabenstellung der Masterabschlussarbeit selbst suchen und programmatisch entwickeln zu müssen, führt in der Regel bei den Studierenden zu einer starken Identifizierung mit der Aufgabe. Sie verstehen sich im besten Sinne des Wortes als „Anwalt des Ortes“. Resultierend aus einer kritischen und sorgfältigen Analyse der lokalen Gegebenheiten entstehen ambitionierte Aufgabenstellungen, die zukünftige Entwicklungen positiv gestalten wollen. Die Studierenden übernehmen Verantwortung, da sie Planer, Entwickler, Bauherr und Architekt in einer Person sind. Diese Verantwortung dokumentieren sie in einer theoretischen Arbeit, der „These“, die als wichtiger Bestandteil der Abschlussarbeit zu verstehen ist.

Auf diese Weise entwickelt die Studierende Rebecca Beart in Nürnberg auf einem leerstehendem, ehemaligem Zollhofgelände, das derzeit als Parkplatz zwischengenutzt wird, ein Künstlerhaus, das, direkt an den Bahngleisen gelegen, den Baubestand geschickt arrondiert und einen starken städtebaulichen Akzent bildet. Die angebotenen, um einen Innenhof organisierten Räumlichkeiten wie Künstlerateliers, Werkstätten, Ausstellungsräumen, Wohnen und Gemeinschaftsflächen sind von hoher gestalterischer Qualität. Resultat ist ein charakterstarkes Quartier, dessen Ausstrahlung das ganze Stadtviertel bereichern wird.

Die Arbeit von Rebekka Gebauer beschäftigt sich mit der zukünftigen Entwicklung des Campus der Hochschule Rosenheim. Fehlentwicklungen in der Vergangenheit führten zu einer sowohl städtebaulich als auch funktional heterogenen Struktur. Mit ihrem Entwurf für eine Campuserweiterung gelingt es in überzeugender Weise die drei bestehenden, aber in keinem Bezug zueinander stehende Cluster der Hochschule um einen neu geschaffenen, zentralen Platz zu verbinden. Es entsteht eine belebte Mitte, die eine integrative Wirkung entfaltet, Identität und Orientierung schafft. Ergänzt mit einer Erweiterungsplanung, die neben den Institutsgebäuden eine spannende, durchlässige Raumfolge anbietet, entsteht ein moderner Campus, der sehr gute Voraussetzungen für einen zeitgemäßen Wissensaustausch bietet und gleichzeitig ein lebendiger, integraler Bestandteil von Rosenheim zu werden verspricht.

Anna Galinovskayas Arbeit setzt sich mit den ehemaligen Hofstallungen in St. Petersburg auseinander. Trotz der innerstädtischen Lage und des hohen historischen und architektonischen Wertes wurde das Gelände als Büro und Parkfläche privat genutzt und damit der Öffentlichkeit entzogen.

Das Umnutzungskonzept sieht vor, die ehemaligen Stallungen für Wechselausstellungen und Stadtevents zu nutzen und die ehemalige Reithalle zu einem Konzert- und Veranstaltungssaal auszubauen. Im Innenhof entsteht der Neubau eines Schaulagers, das die Geschichte der Stadt thematisiert. Der Umgang mit der alten Bausubstanz und deren Transformation und zeitgemäße Übersetzung in den Neubauten des Schaulagers ist sehr gelungen. Städtebaulich überzeugend angebunden, gelingt es der Arbeit einen privaten, informellen Unort in einen öffentlich, attraktiven Anziehungspunkt von St. Petersburg zu verwandeln.

Text: Prof. Martin Zoll

CREATE KOCHSCHULE

Studierende: Tetiana Alert
Professur: Prof. Andreas Meck
Modul: Masterarbeit
Institut: Architectural Design
Jahr: WS 2017/2018



1

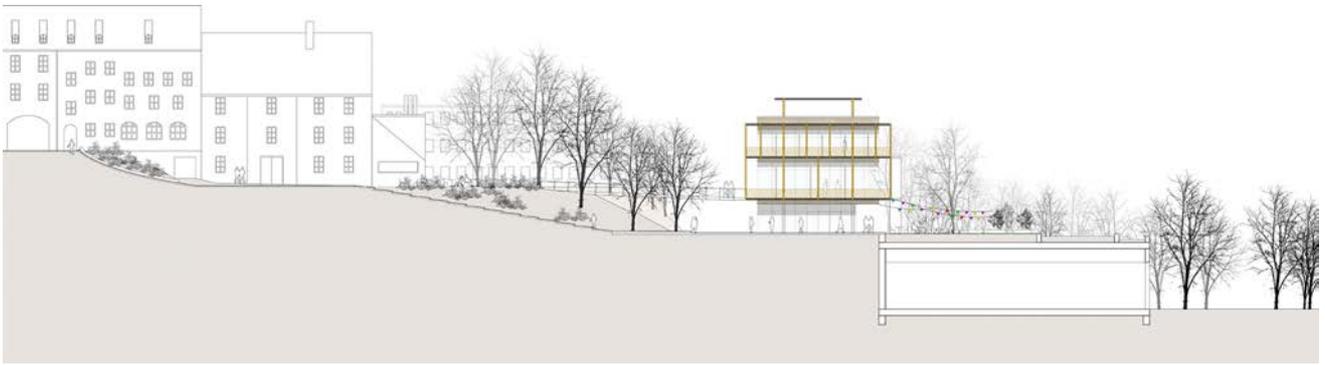
Der Campus Weihenstephan ist ein ausgedehnter Komplex von Hochschuleinrichtungen und Forschungsinstituten. Der vorgeschlagene Baukörper verknüpft das bestehende Ensemble zu einem räumlichen Ganzen und verbindet die südlichen und nördlichen Campusteile. Der langgestreckte dreigeschossige Riegel wird entlang des Parkplatzes auf der breiten Weihenstephaner Berg Straße platziert. Der Parkplatz wird zu einem großzügigen Außenbereich mit einem Kräutergarten und einer öffentlichen Fläche umgenutzt. Dieser dient als Terrasse des Restaurants, Aufenthaltsort für Studierende und Passanten sowie als Veranstaltungsort für das traditionelle Weihenstephaner Bergfest oder ein Food Festival. Im Erdgeschoss ist das Foyer durchgängig, sodass hier ein weiterer Zugang zu dem neugestalteten, öffentlichen Bereich entsteht. Zentraler Ort der Schule ist das lichtdurchflutete Foyer mit der offenen zweiläufigen Treppe, die alle Geschosse erschließt und weiter zum öffentlich zugänglichen Dachgarten führt.



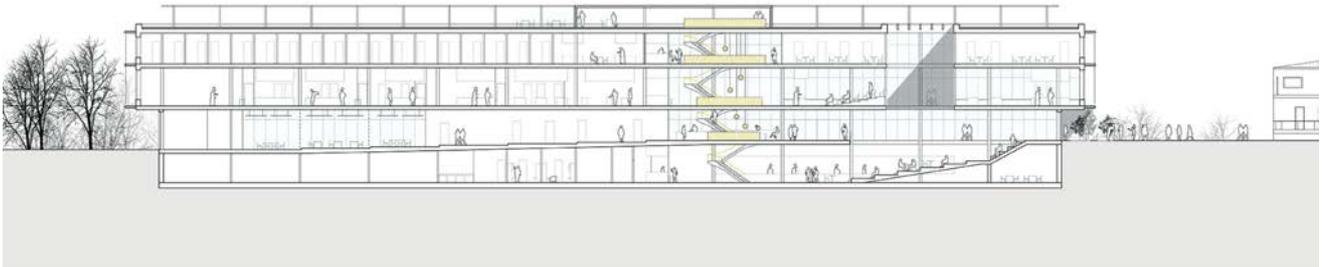
2

1 - Perspektive
2 - Lageplan

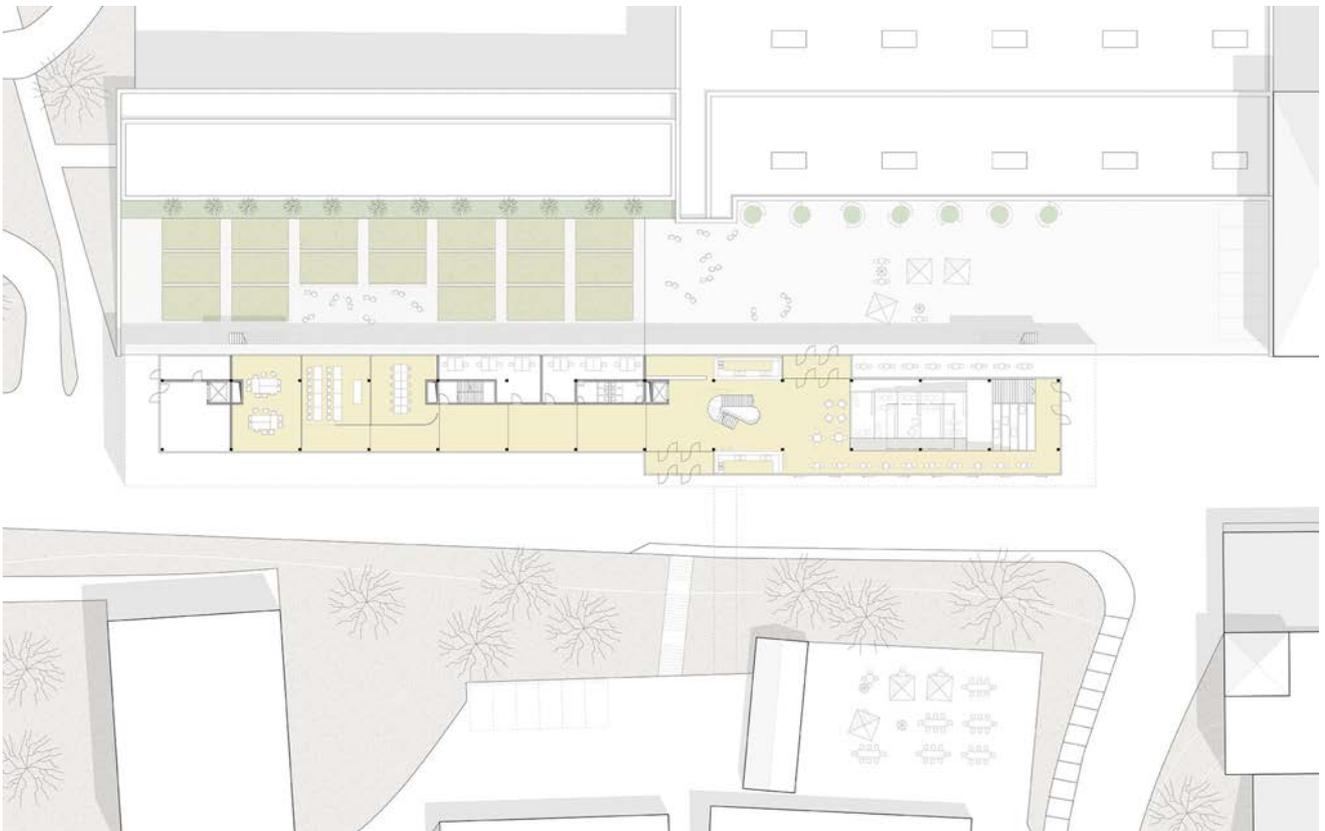
3



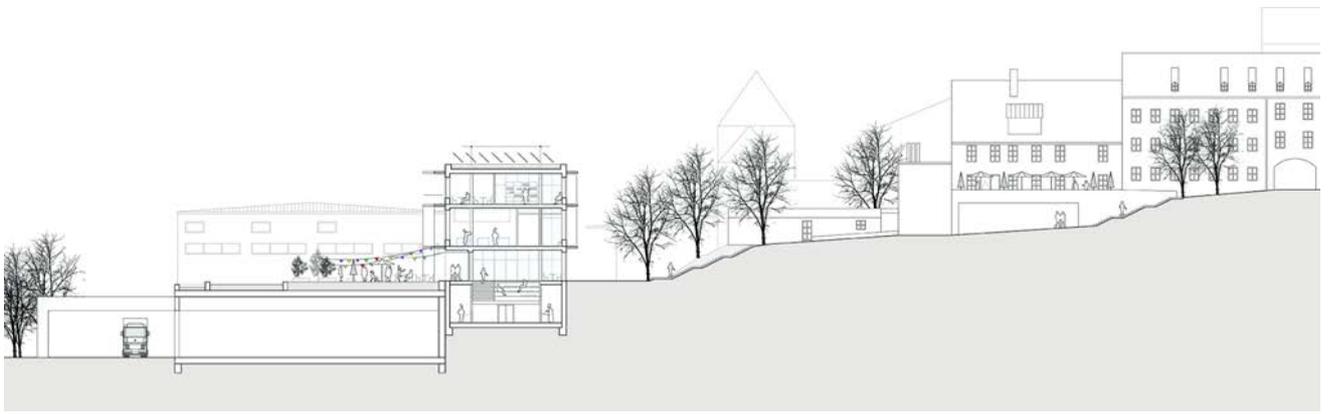
4



5



- 3 - Ansicht West
- 4 - Längsschnitt
- 5 - Grundriss EG
- 6 - Querschnitt
- 7 - Atmosphäre Innenraum
- 8 - Visualisierungen
- 9 - Modellfoto
- 10 - Fassadenschnitt



6

Über das gesamte Erdgeschoß erstreckt sich das Foyer mit Empfang, an der Westseite einer Aula und an der Ostseite einem Zugang zum Restaurant, für das die Studierenden der Kochschule das Essen kreieren. Eine großzügige Sitztreppe führt die Besucher nach unten ins Lehrrestaurant und ermöglicht den Blick über die gesamte Fläche, sodass die angehenden Köche direkt vor den Gästen ihre Kunstwerke erschaffen. Im 1. Obergeschoß trennt das Atrium die Küchen, die ausschließlich für die Studierenden der Schule vorgesehen sind, von den Küchen, die auch für externe Kochkurse genutzt werden können. Durch schiebbare Trennwände in allen Küchen ist eine vielseitige Nutzung möglich. Die Schule bietet mehrere Wohneinheiten für Studierende. Jede Wohnung verfügt über drei bis vier Zimmer sowie einen Gemeinschaftsraum, der sich zum Flur öffnet. Neben einer großen Bibliothek gibt es vier Seminarräume, die miteinander durch schiebbare Trennwände verbunden sind. Die vertikale, farbige Stahlkonstruktion der Fluchtbalkone ist das bestimmende Gestaltungsmerkmal. Die Stahlträger verdichten sich nach oben und spiegeln so die Raumorganisation bzw. die unterschiedlichen Nutzungen in dem Gebäude wider. Die Wahl des Materials fiel auf Stahl, da dies einen Bezug auf die klassische professionelle Küchenausrüstung nimmt.

In einem Studium-Campus des XXI Jahrhunderts wird erwartet, dass Studierende ein vielseitiges Lern- und Arbeitsumfeld vorfinden. Die neue Schule soll dies erreichen, indem sie ein Lernrestaurant anbietet, in dem angehende Köche sich weiterentwickeln und neue Kontakte knüpfen können. Zudem prägt die freie Zugänglichkeit für Besucher und Passanten das Konzept des neuen Campus. Dazu kommen der Austausch mit Kollegen und ein forschender Blick über den eigenen Tellerrand hinaus.



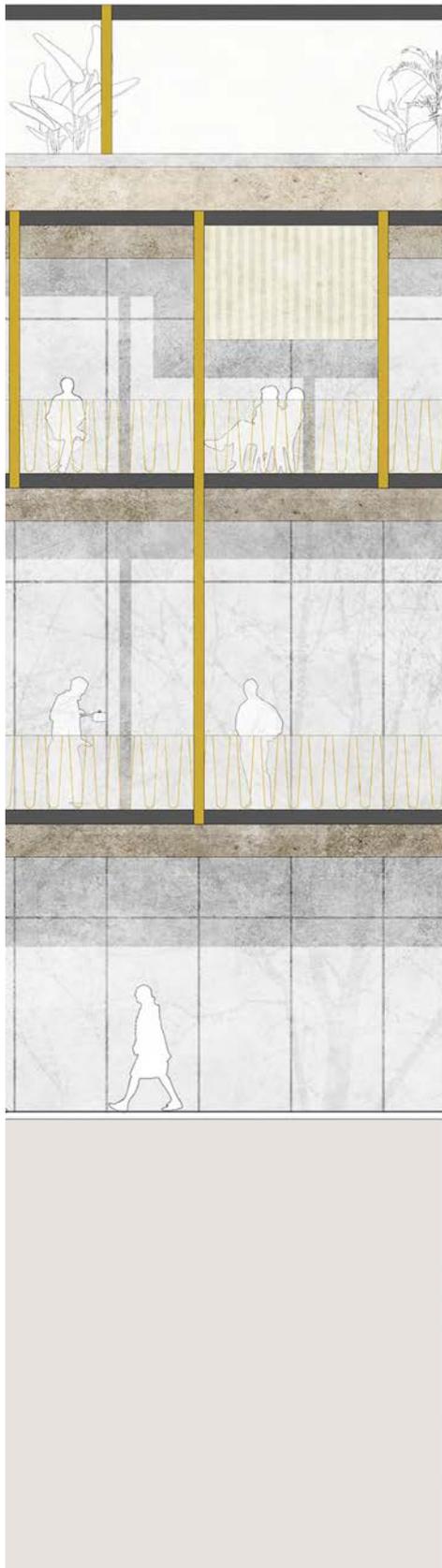
7



8



9



Dachaufbau:

extensive Begrünung
 Photovoltaik optional
 30 mm Terrassendielen (Holz) auf Stelzlager
 140 mm Gefälledämmung EPS, druckfest
 Bitumen Abdichtung
 100 mm Wärmedämmung EPS, druckfest
 300 mm Stahlbetondecke

Transparente Fassadenflächen:

Passivhausstandard
 Holz-Alu-Fenster mit 3-fach
 Wärmeschutzverglasung
 (U-Wert <math><0,8 \text{ W/m}^2\text{K}</math>, $g < 0,5</math>)
 Farbige, vorgesetzte Fassadenpaneele
 Sonnenschutz:
 Motorisch bewegliche, textile Markisen$

Mechanische Be- und Entlüftung

Gipskarton-Akustikdeckenverkleidung
 der Lüftungskanäle

Fluchtbalkon:

Stahlkonstruktion
 Gitterrostelementen und schräg gestellten
 Lamellen zur Lichtlenkung

Opake Fassadenflächen:

Fassadensockelverkleidung mit
 Kunststeinplatten, vorgehängt montiert
 200 mm Wärmedämmung (WLG 022/024)

Deckenaufbau:

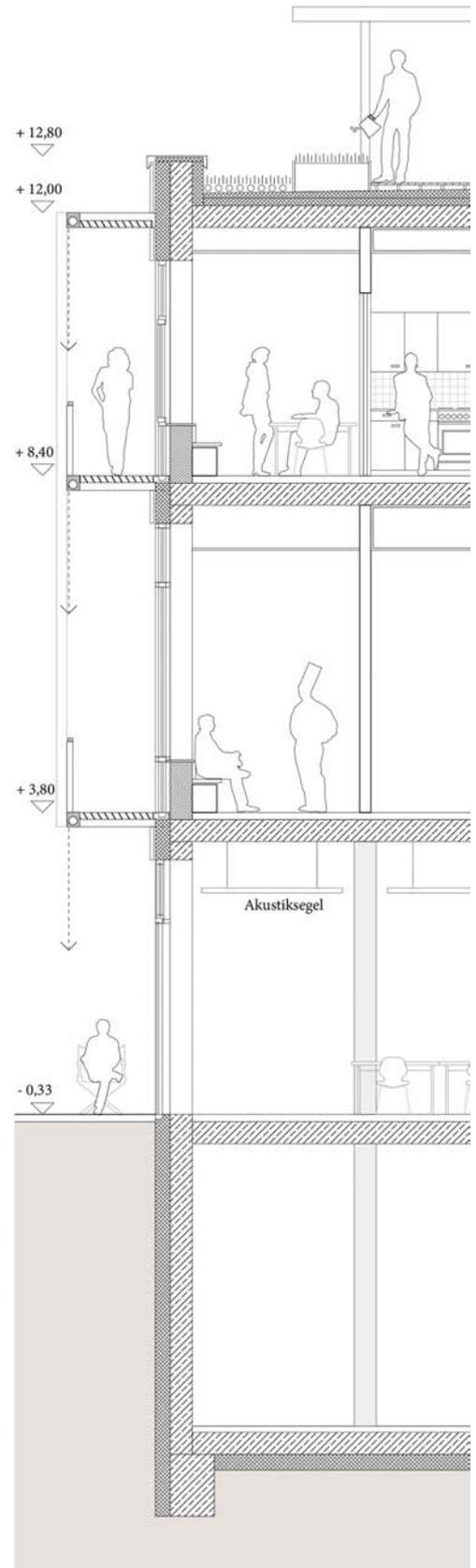
Linoleum
 Schwimmender Estrich
 Trittschalldämmung
 300 mm Stahlbetondecke mit optionaler
 Betonkernaktivierung

Aussenwand als Pfosten-Riegelkonstruktion

wetterschutzte Fensterflügel
 zur Nachtauskühlung

Tragkonstruktion:

Stützen in Stahlbetonskelettbauweise
 Massivbrüstungen



WOHNEN MIT KOMFORT

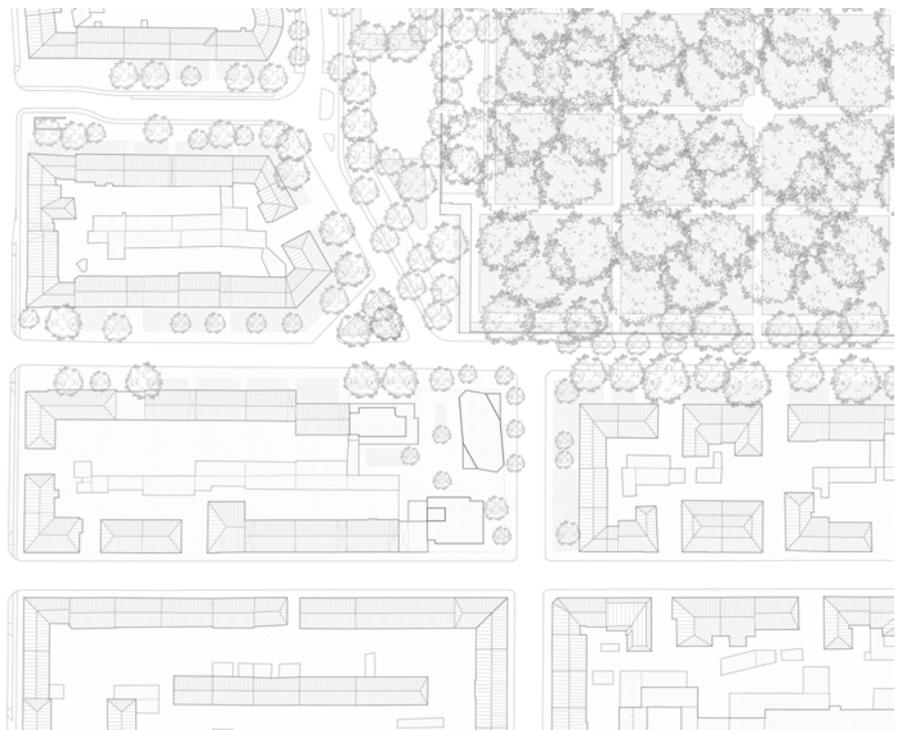
Studierende: Julia Botzenhardt
Professur: Prof. Dott. Piero Bruno
Modul: Masterarbeit
Institut: Architectural Design
Jahr: WS 2017/2018



1

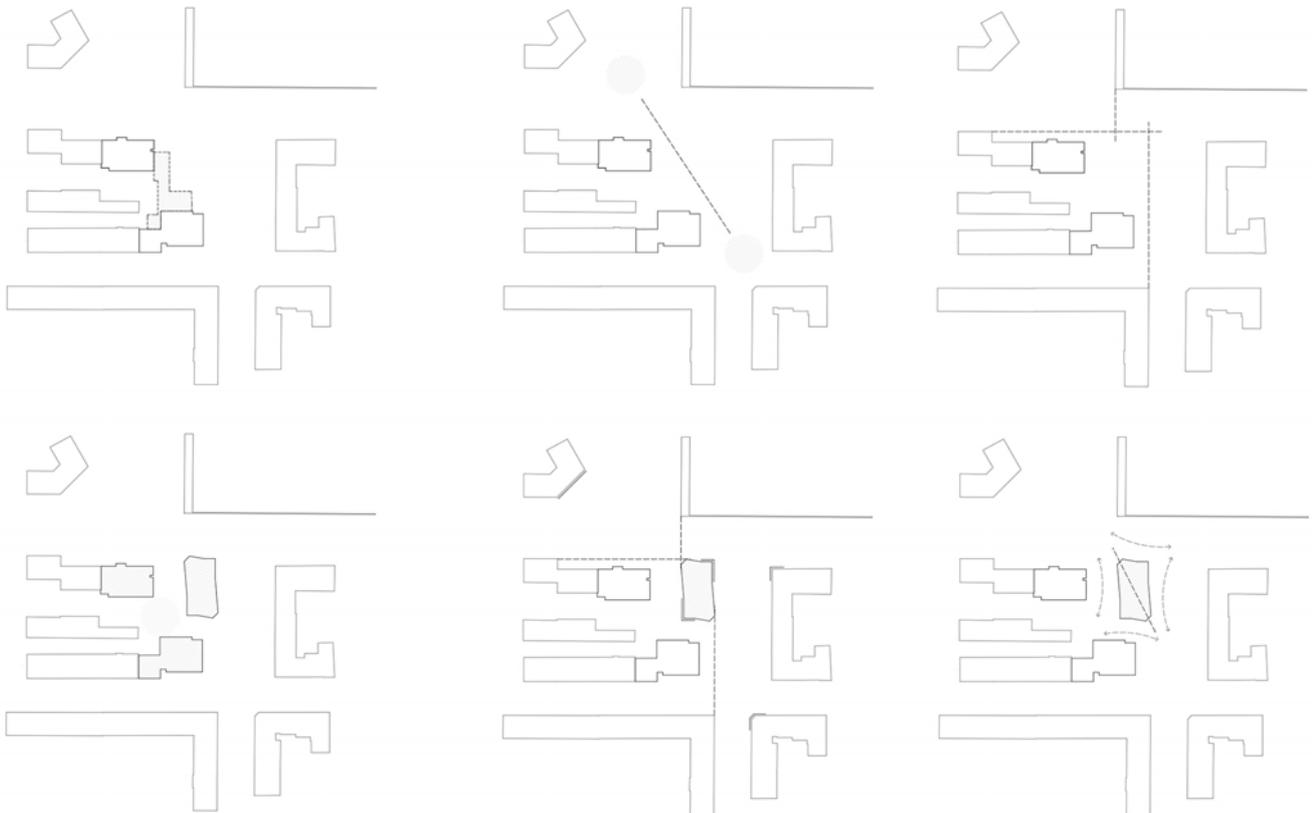
Die Pluralisierung von Lebensstilen prägt unsere Gesellschaft. Beim Thema Mietwohnungsbau werden die Vorgaben jedoch immer rigider und lassen kaum Vielfalt zu. Der Entwurf befasst sich mit dieser Thematik und schafft eine Wohnbebauung, die durch eine Mischung der Wohnungsgrößen, öffentlichen und privaten Flächen sowie der gemeinschaftlichen Räume eine Aufwertung für den Ort darstellt. Angrenzend an den Alten Nördlichen Friedhof gliedert der neue Stadtbaustein die durch Zerstörungen und Umplanung entstandene städtebauliche Situation neu.

1 - Modellfoto
2 - Lageplan

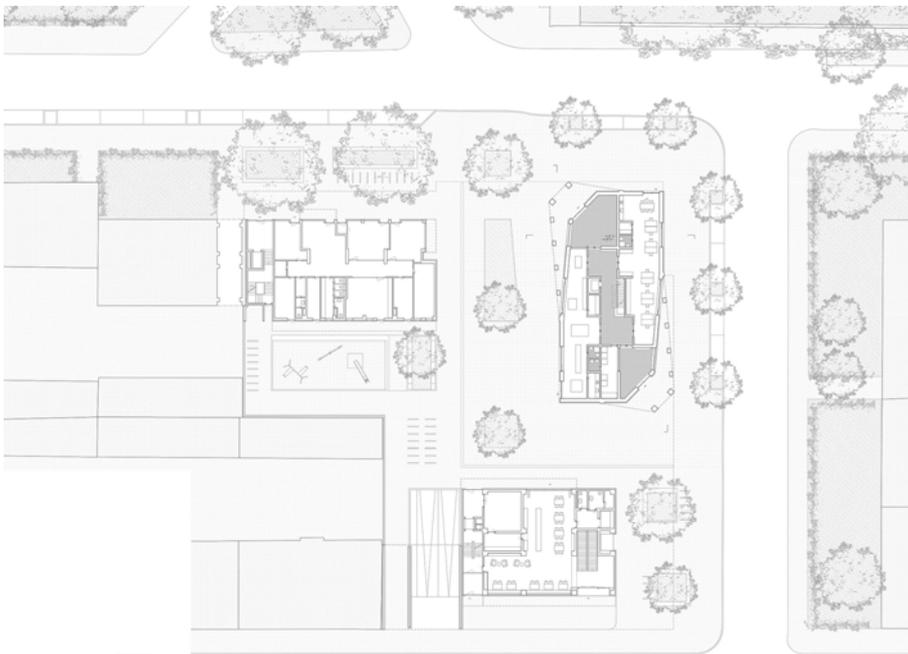


2

3



4



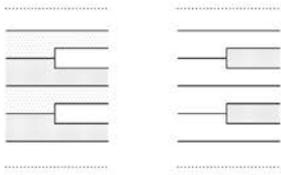
5



Die Diagonale des Ortes (Tengstraße) wird aufgenommen und durch den Baukörper unterbrochen, um zwei Räume zu generieren. Durch den Abriss des bestehenden Verbindungsbaus entsteht ein Hof. Dieser Hof liegt ohne räumliche Grenze zum öffentlichen Raum zwischen den zwei Bestands- und dem Entwurfsgebäude. Das Erdgeschoss sowie das Obergeschoss variieren in ihrer Form und betonen jeweils die zwei gegenüberliegenden Ecken. Das 1.-6. Obergeschoss sind Wohngeschosse und folgen der Grundform. Das Konzept der Wohnungen leitet sich aus dem Eckraum ab. Dieser variiert in der Höhe und orientiert sich jeweils zum Stadtraum, zum Hof, zum Friedhof oder zum Platz. Auf Grund der Überhöhung entstehen zwei Zwischengeschosse mit kleineren Wohnungen. Die Küche bildet überall den zentralen Raum. Die anderen Räume sind nutzungsneutral organisiert, wodurch eine Variabilität und programmatische Unschärfe innerhalb der Grundrisse entsteht. Die Putzfassade mit Betonfertigteilelementen passt sich durch die Materialität in die Umgebung ein und schafft durch die Vertikale und Horizontale einen Brückenschlag zu den Bestandsgebäuden.



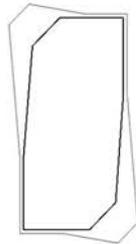
6



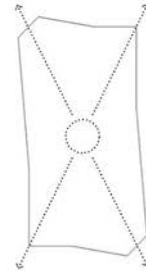
Überhöhung der Eckräume durch Splitlevel
Zwischengeschoss mit höheren Decken



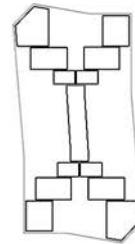
Aufstockung mit Betonung der Diagonalen



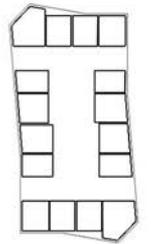
Erdgeschoss mit Betonung der rechtwinkligen Ecken



Orientierung zu allen vier Ecken



Raumstaffelung innerhalb der Wohnungen



Neutrale Räume entlang der Fassade

7

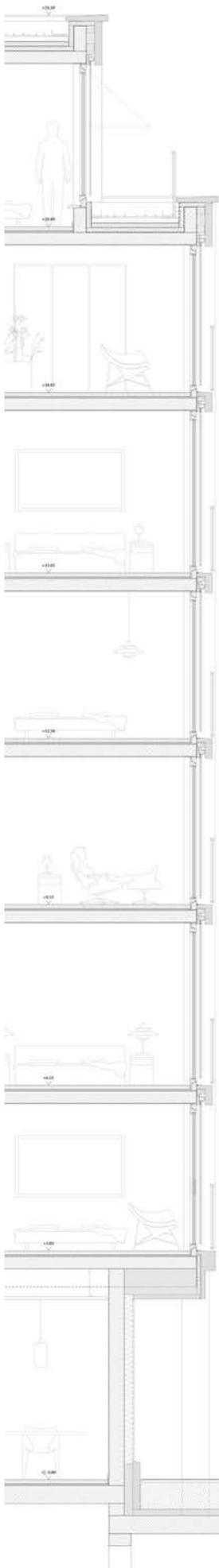
- 3 - Situierungsdiagramm
- 4 - Grundriss EG
- 5 - Ansicht Ost
- 6 - Innenperspektiven
- 7 - Gebäudekonzept
- 8 - Grundriss 1. OG
- 9 - Längsschnitt
- 10 - Fassadenschnitt



8



9



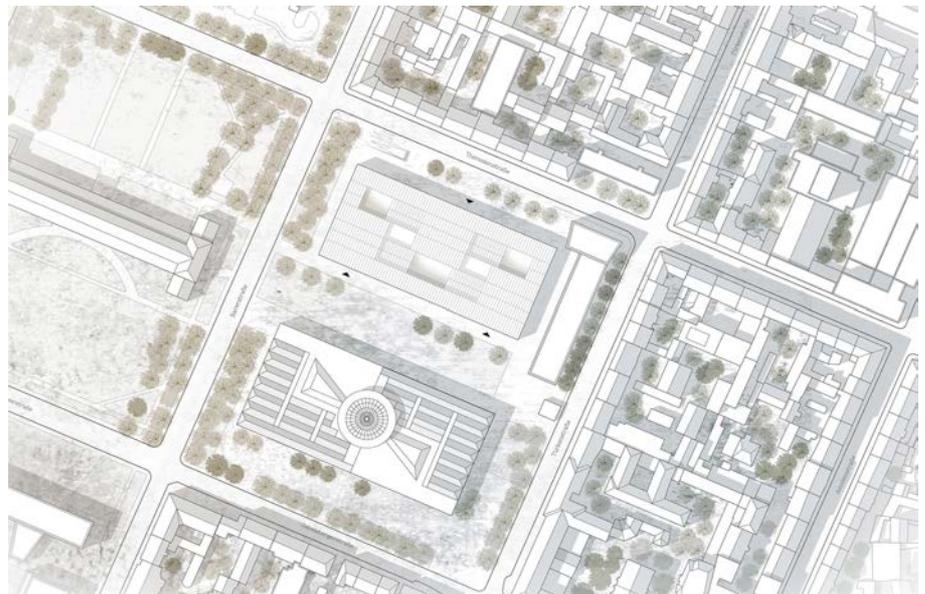
DENK FABRIK

Studierende: Farah Jean Fürst
Professur: Prof. Dott. Gilberto Botti
Modul: Masterarbeit
Institut: Architectural Design
Jahr: WS 2017/2018



1

Das Design Thinking ist ein Ansatz, der zum Lösen von Problemen und zur Entwicklung neuer Ideen führen soll und basiert auf der Annahme, dass Probleme besser gelöst werden können, wenn Menschen unterschiedlicher Disziplinen in einem kreativitätsfördernden Umfeld zusammenarbeiten. Um diesen Gedanken umzusetzen, ist das Ziel meines Entwurfes, einen Entwicklungsort zu schaffen, der als Anziehungspunkt für Gründer, junge Berufstätige, Wissenschaftler und Investoren dient. Flexible Lehrräume, Werkräume und Kommunikationszonen mit dem Fokus auf interdisziplinäre Zusammenarbeit sollen zu einer guten Vernetzung zwischen den Universitäten und Hochschulen beitragen. Das Kunstareal München beheimatet Bildungseinrichtungen und bedeutende Museen, gilt international als Feld der Ideen und des Austausches und als innovativer Ort der Wissensgesellschaft. In dessen Zentrum wird ab 2022 ein Gebäude der Ludwig-Maximilians-Universität München frei. Dadurch entsteht ein idealer Standort, um all diese Einrichtungen miteinander zu verknüpfen. Mein Entwurf einer ‚Denkfabrik‘ unterstützt und komplettiert den Gedanken des Kunstareals, als Feld der Ideen und des Austausches.



2

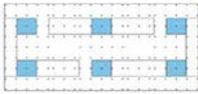
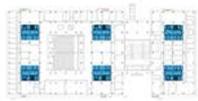


3

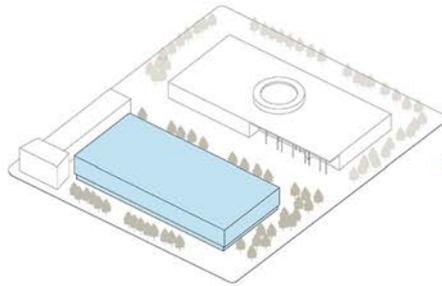
4



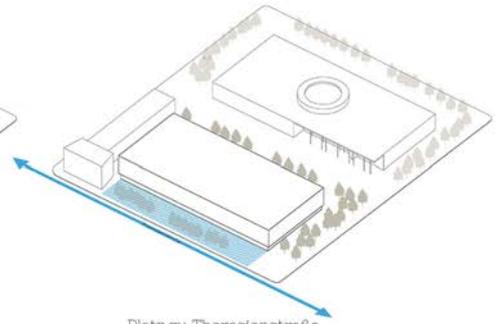
5



Gebäudestruktur

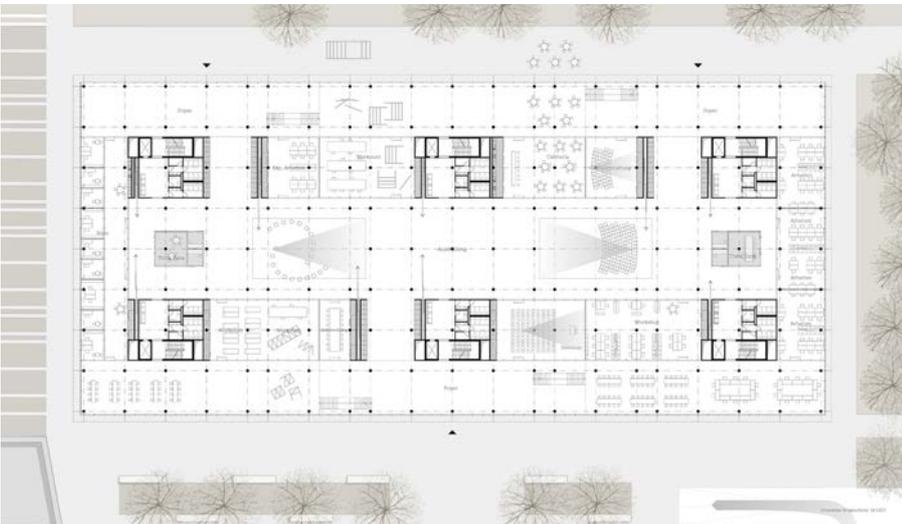


Gebäudekörper



Platz zu Theresienstraße

6

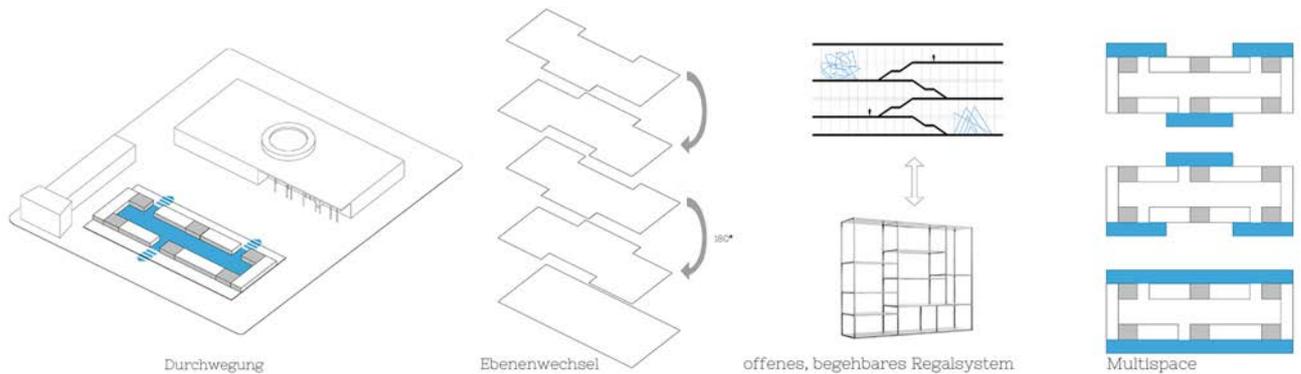


Das Bestandsgebäude ist in den 70er Jahren erbaut worden. Ein Systembau, der auf dem Grundprinzip der Erweiterbarkeit, Veränderung und Anpassung an neue Nutzungsanforderungen ausgelegt ist. Variabilität und Flexibilität sind Eigenschaften, die Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit darstellen.

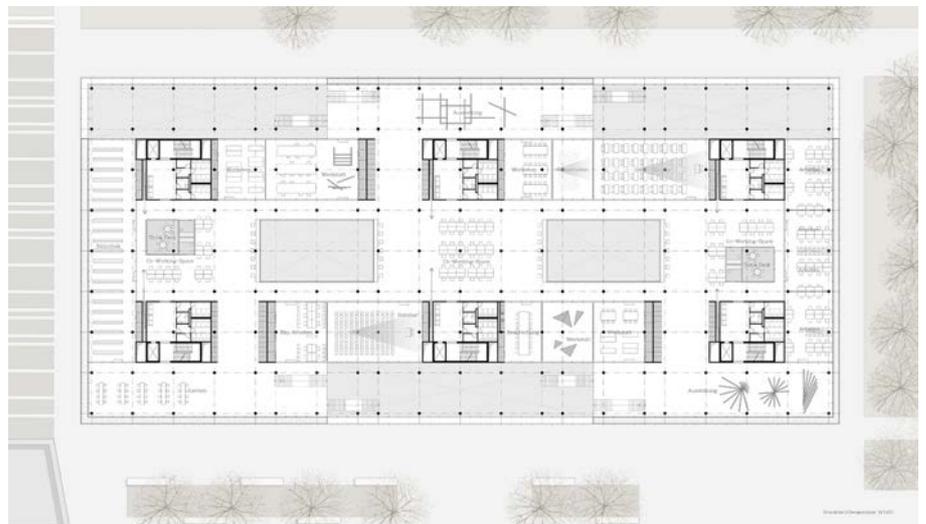
- 1 - Perspektive
- 2 - Lageplan
- 3 - Bestand
- 4 - Perspektive Multispace
- 5 - Piktogramme Struktur
- 6 - Grundriss EG
- 7 - Ansicht Ost
- 8 - Perspektive Co-Working Space
- 9 - Piktogramme Innenraumkonzept
- 10 - Grundriss 1.OG
- 11 - Querschnitt

7

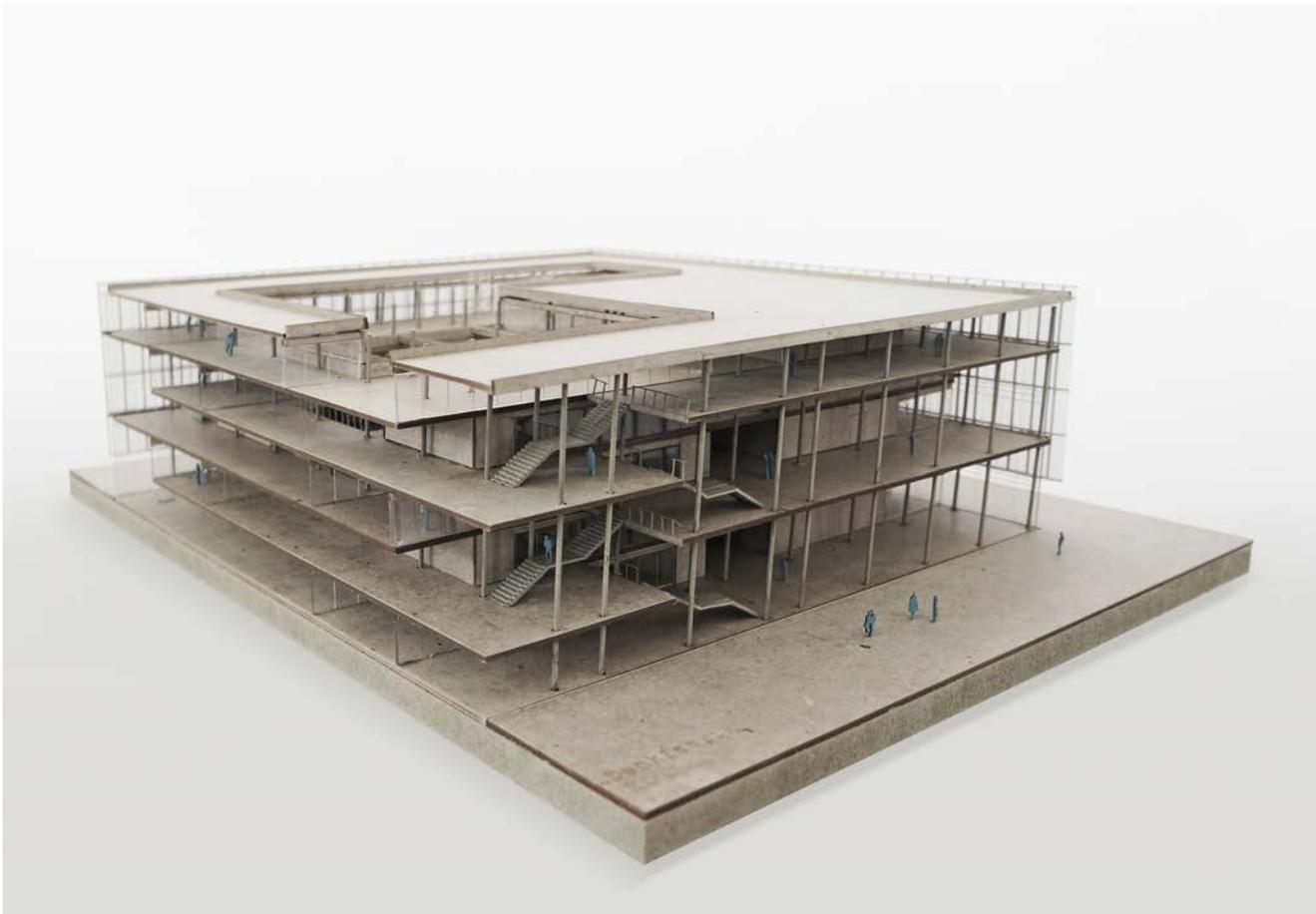




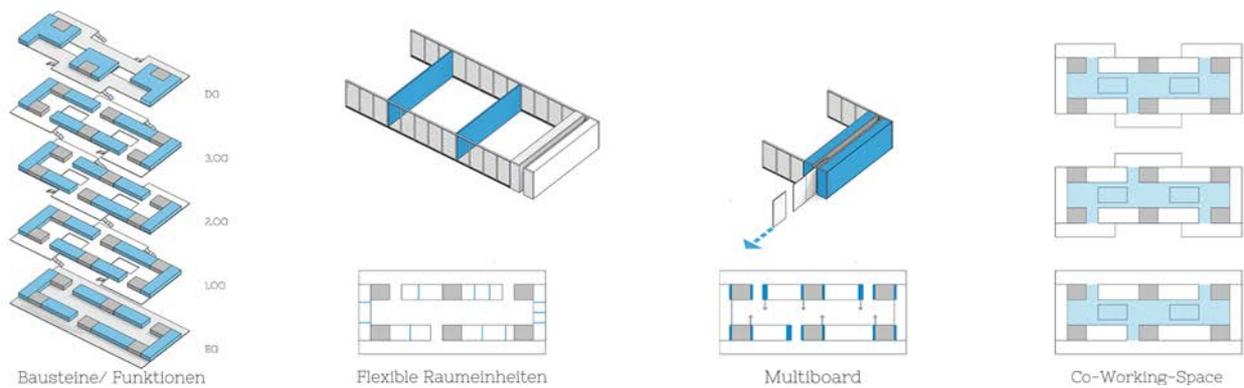
Das Grundgerüst des Bestandsgebäudes wird erhalten. Ein transparentes Erdgeschoss ermöglicht Interaktionen mit der Umgebung und dient als Durchwegung, um die Vernetzung aller Gebäude des Kunstareals zu stärken und den offenen Charakter der Nutzung des Gebäudes zu unterstreichen. Der sogenannte Multispace (Ausstellungen/Arbeitsfläche), mit großzügiger Raumhöhe, verbindet die verschiedenen Ebenen und Funktionen miteinander und vermittelt zwischen der interessierten Öffentlichkeit und der Forschungsarbeit der Denkfabrik. Die verschiedenen Funktionen und Angebote sind als transparente Bausteine ausgebildet und ermöglichen einen Einblick in das Geschehen. Durch die Separierung des Ausbaus der Tragstruktur ist eine flexible Nach- und Umrüstung der Raumeinheiten je nach Bedarf möglich. Der Co-Working-Space, dient als Begegnungsfläche, aber auch als Treffpunkt, der zu einer temporären,



12



13



14



interdisziplinären Teamarbeit genutzt werden kann. Dieser kommunikative und öffentliche Bereich fungiert als fließender Übergang zwischen den verschiedenen Funktionen im Gebäude. Die im Zentrum liegenden Atrien machen interne Sichtbezüge und Interaktionen möglich. Die Fassade macht Innovationen, die in der Denkfabrik entwickelt werden, abhängig von Tageszeit und Wetterverhältnissen nach außen sichtbar. Dadurch können diese wie in einem Schaufenster zur Stadt präsentiert werden. Die Fassade wird zur Leinwand, die zudem als Projektionsfläche für künstlerische Installationen genutzt werden kann.

12 - Modellfoto

13 - Piktogramme Innenraumnutzung

14 - Lageplanmodell

KÜNSTLERHAUS

Studierende: Rebecca Beart
Professur: Prof. Arthur Wolfrum
Modul: Masterarbeit
Institut: Building Design
Jahr: SS 2018

1



2



Im Herzen Nürnbergs gelegen bildet das neue Künstlerhaus den Auftakt zum Künstlerviertel. Das Grundstück hat durch seine besondere Lage direkt an den Gleisen eine einzigartige Fernwirkung in der Stadt. Städtebaulich nimmt es die Kanten der Nachbargebäude auf und bildet einen „Künstlersockel“, auf dessen Dach ein ruhiger, geschützter „Künstlerinnenhof“ entsteht. Zwei große Freitreppen öffnen das Gebäude und verknüpfen es mit den vorhandenen Plätzen. Ein weiterer Einschnitt ermöglicht Weitblicke in die Stadt über das „Gleismeer“. Die erdgeschossige Durchwegung von Nord nach Süd führt den Besucher an den ringförmig um das Gebäude angeordneten Künstlerateliers vorbei. Dabei leitet den Besucher bei seinem Blick in die Ateliers eine von innen leuchtende Profilitglaswand, die die Werkstätten im Inneren des



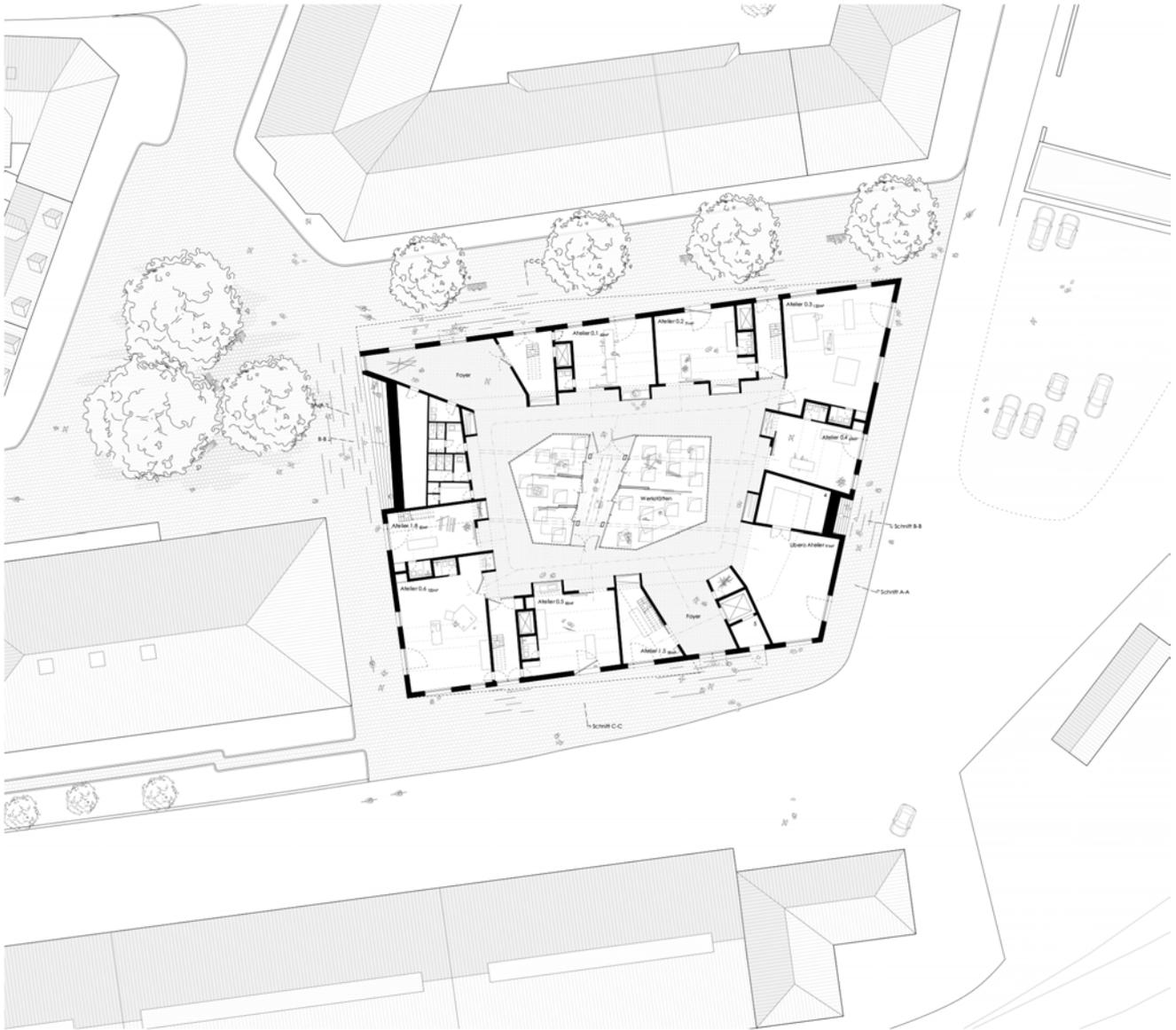
3

- 1 - Perspektive
- 2 - Konzeptdiagramme
- 3 - Lageplan

4



5

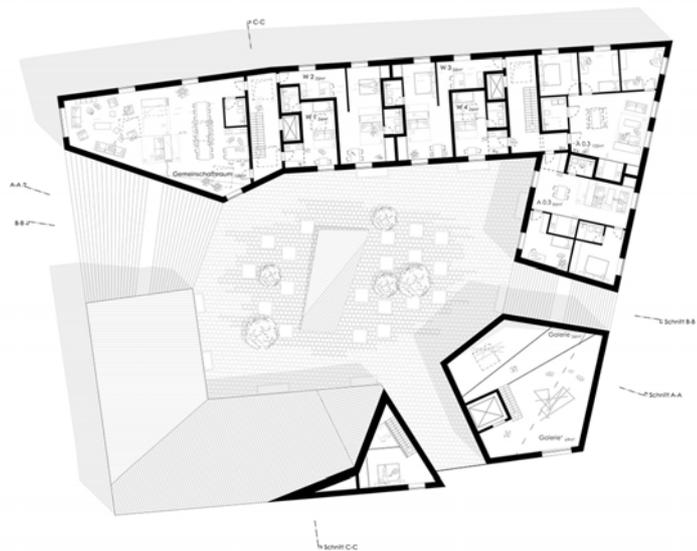
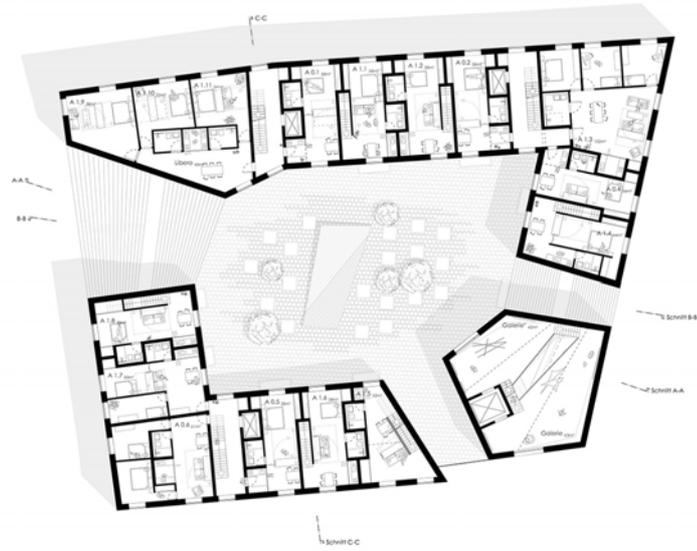


6

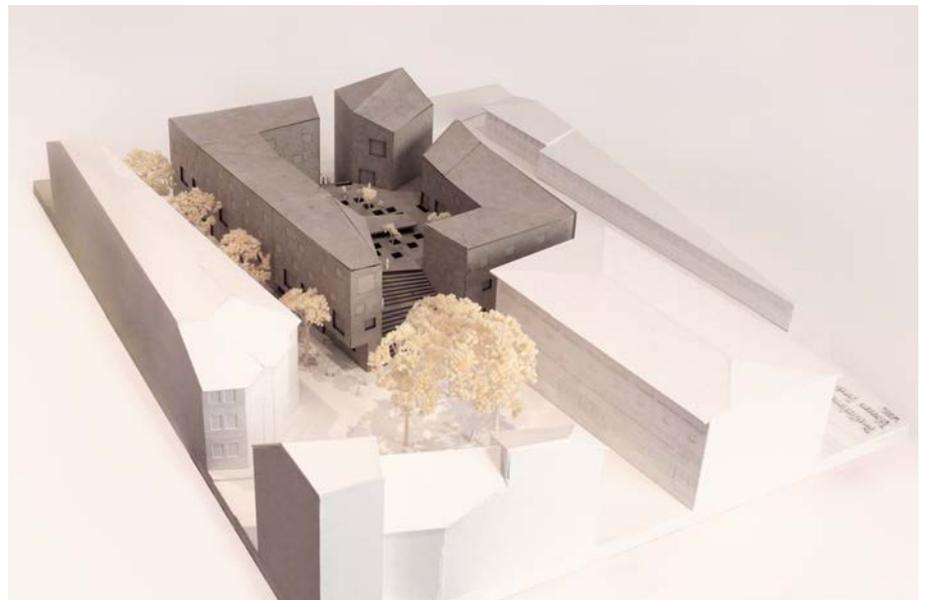


Sockels umgibt und Licht in den Gang bringt. Der Kursraum ist zentral angeordnet und erhält über eine Lichtkuppel 360° Tageslicht. Werkstätten und Kursraum können von allen Künstlern zusätzlich zum eigenen Atelier genutzt werden. Die Ateliers lassen sich durch bewegliche Lagerregale individuell zonieren. Weiße Wände können in den kreativen Prozess mit einbezogen werden und später für den nächsten Künstler wieder in den Ursprungszustand zurück versetzt werden.

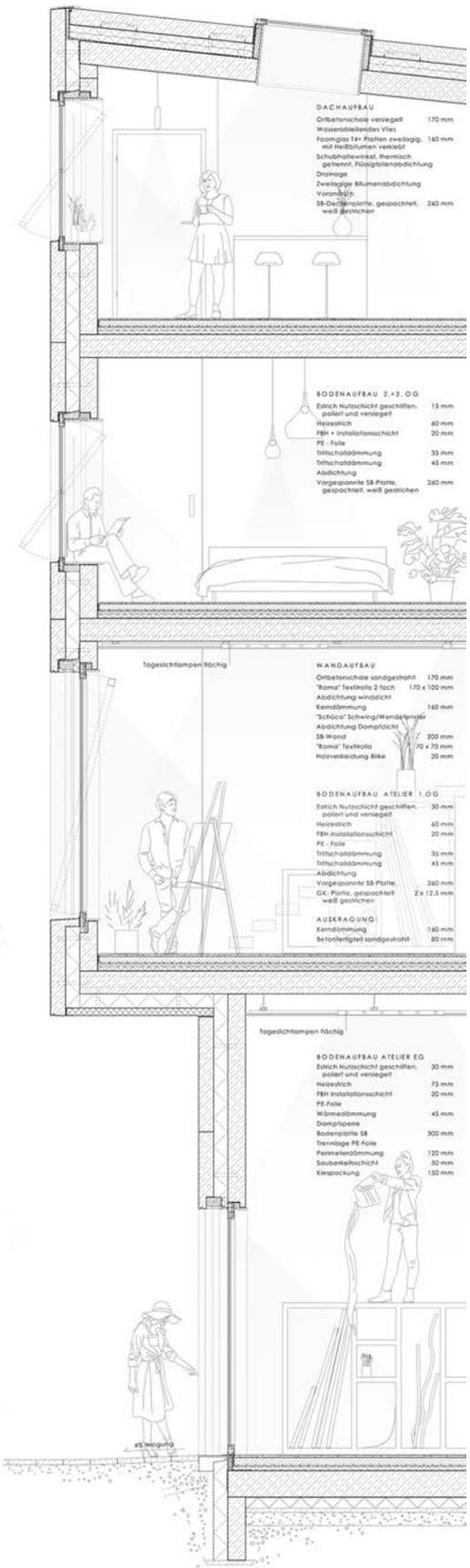
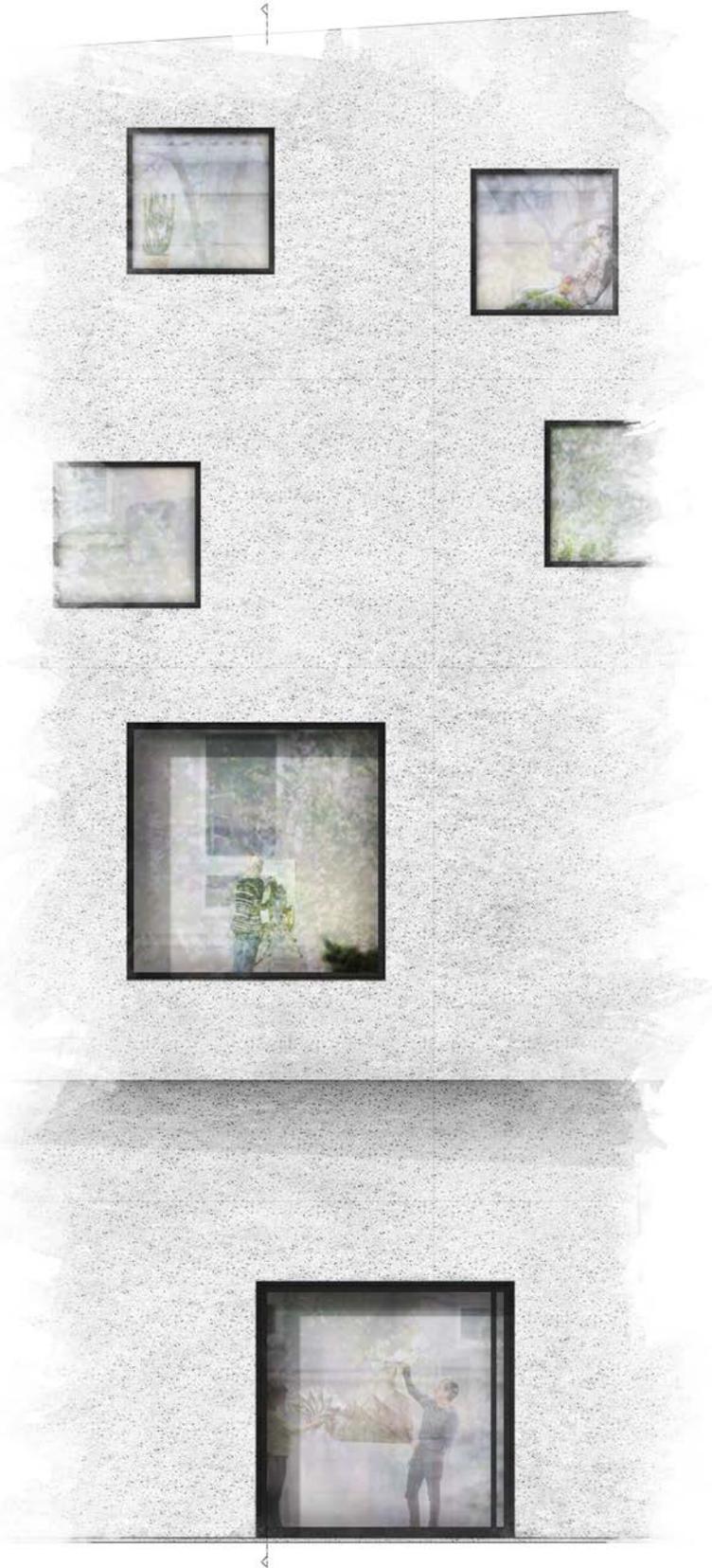
4 - Längsschnitt
 5 - Grundriss EG
 6 - Modell M 1:200



Die Lichtkuppel über dem Kursraum im EG verhindert im 1. OG den direkten Weg über den Hof und leitet den Besucher auch hier an den Ateliers vorbei. Die Wohnungen der Künstler befinden sich in direkter Linie über den Ateliers und werden entweder direkt durch eine interne Treppe oder vom Treppenhaus erschlossen. Der Künstler hat hier die Möglichkeit durch ein bewegliches Möbel den durchgesteckten Raum der Wohnung individuell zu zonieren – großer Wohnbereich mit kleinem Schlafzimmer, kleines Wohnzimmer mit großem Schlafzimmer oder ein Raum. Im 1. OG lässt das Café durch Splitlevel Blicke nach unten in den „Werkstatthof“ zu. Es bildet den Auftakt zum „Ausstellungsturm“.



- 7 - Grundriss 2. OG
- 8 - Grundriss 3. OG
- 9 - Modellfoto
- 10 - Fassadenschnitt



Drei Rollos lassen in jedem Atelier eine individuelle Lichtregulierung zu. Weit nach innen geschobene Fenster im Atelier und weit außen liegende, in der Wohnung ermöglichen eine Differenzierung in der Fassade. Glatte, sandgestrahlte Weißbeton bildet eine schützende Hülle um das Innere aus gespitztem Beton.

EHEMALIGE HOFSTALLUNGEN IN ST. PETERSBURG

Studierende: Anna Galinovskaya

Professur: Prof. Dott. Piero Bruno

Modul: Masterarbeit

Institut: Architectural Design

Jahr: SS 2018

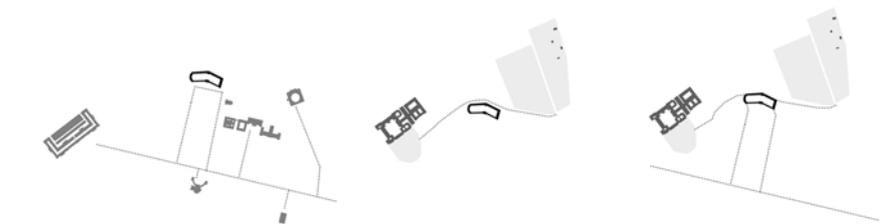


1

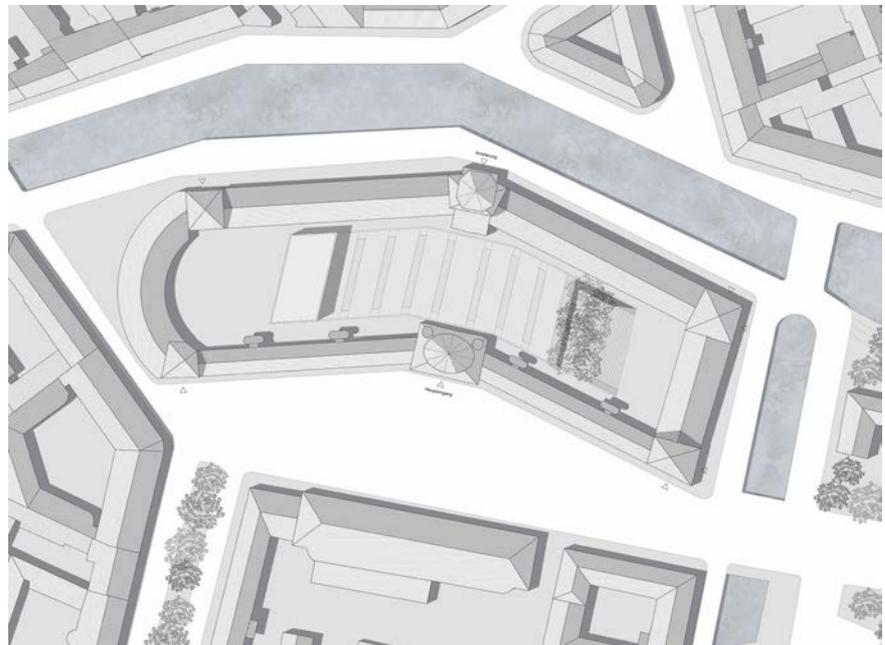
Die Masterarbeit befasst sich mit einem leerstehenden Gebäudekomplex im Stadtzentrum von St. Petersburg, einem ehemaligen königlichen Marstall aus dem Jahr 1720. Aufgrund der zentralen Lage und dem hohen historischen Wert bietet sich eine kulturelle Nutzung an. Der Bestand nimmt dabei die Funktionen der Ausstellungsflächen mit Konzertsaal und Gastronomiebereich auf und wird um einen Neubau des Schaulagers im Hof erweitert.

Die Arbeit wird in zwei Vertiefungsbereiche unterteilt: zum einen werden die Herausforderungen der Umnutzung von 100 Meter langen Stallräumen des Bestandes untersucht und zum anderen die Möglichkeiten der Erweiterung des historischen Areals überprüft.

Im ersten Schritt entsteht eine neue Stadtpromenade, die durch die historischen Stallräume führt. Im Bestand wird ein neues unabhängiges Element eingefügt. Durch unterschiedliche Ausbauszenarien kann der Raum flexibel genutzt werden und die Rolle einer öffentlichen überdachten Stadtpromenade übernehmen. Im zweiten Schritt wird durch den

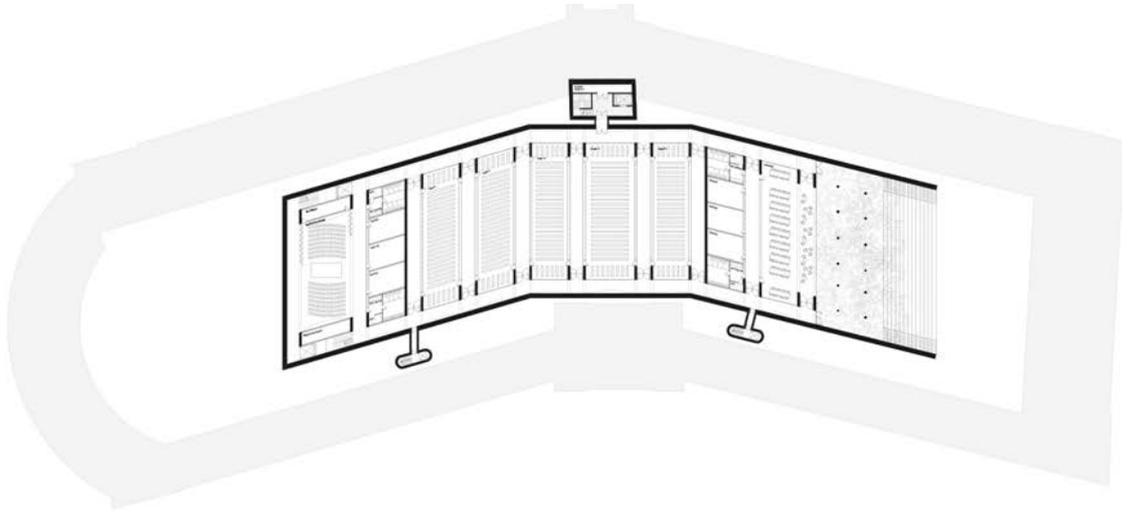


2

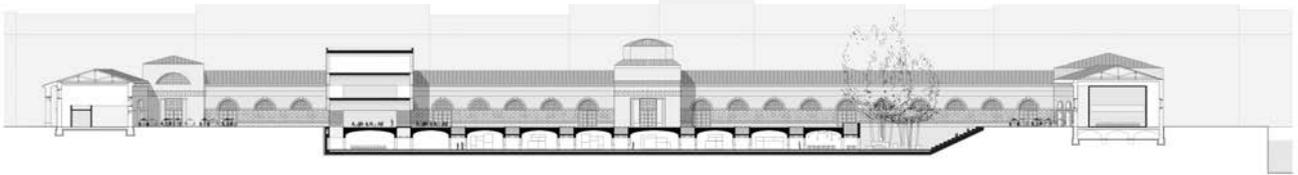


3

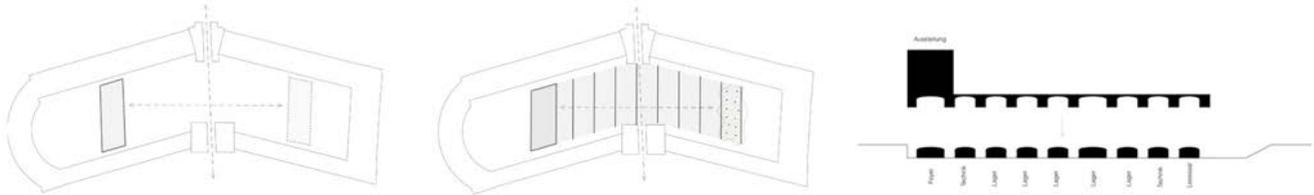
4



5



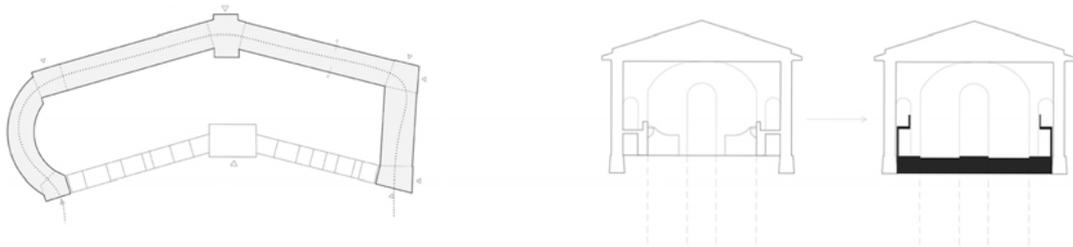
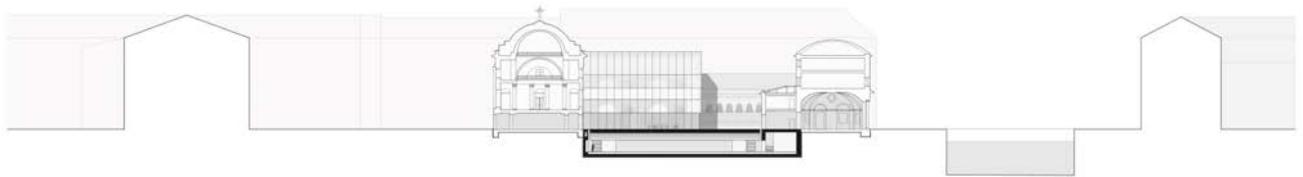
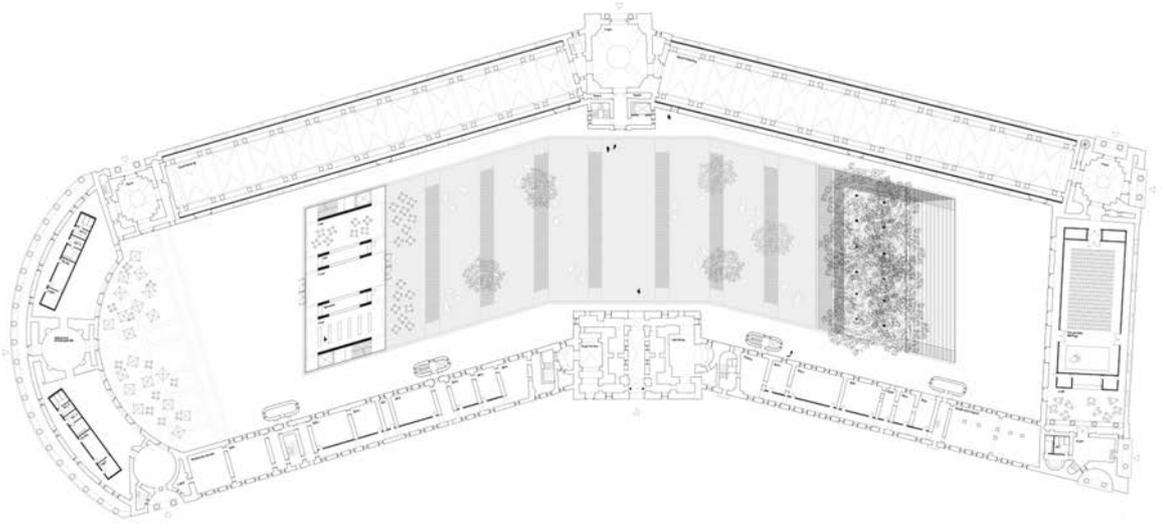
6



7



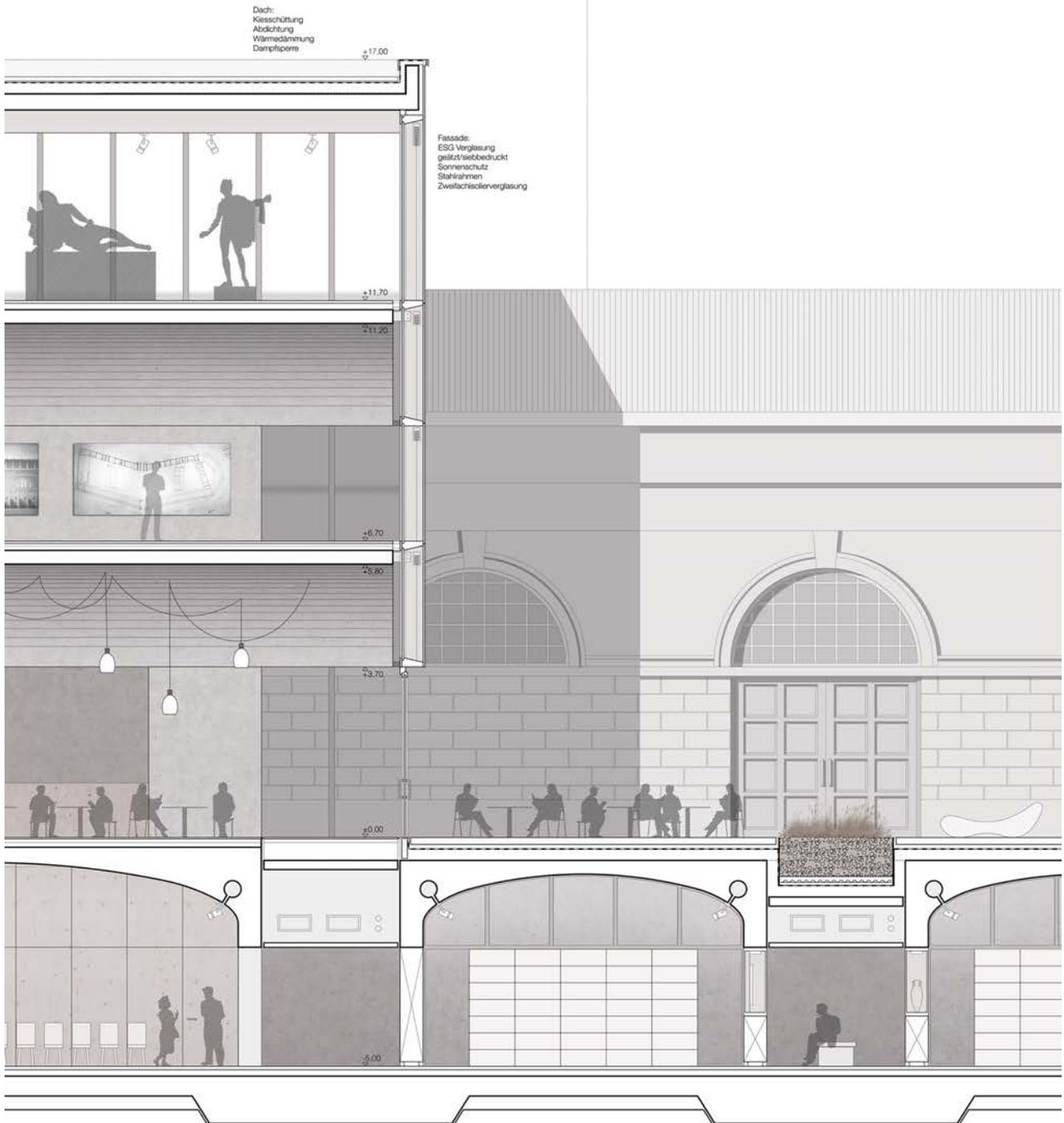
Neubau die historische Aufteilung des Marstallhofes in drei Bereiche wiederhergestellt. Hierbei entstehen an der Stelle der verlorengegangenen Hofbauten neue bauliche Elemente: ein ‚positives‘ Volumen in Form eines Hochpunktes an der Stelle der Ruine, und ein ‚negatives‘ Volumen in Form eines Hofes mit einer Baumgruppe an der Stelle des verlorengegangenen Baukörpers. Die Achsen der historischen Hofbauten werden aufgenommen und unterirdisch als Schottenstruktur des neuen Schaulagers weitergeführt. Einzelne Segmente werden als gewölbte Elemente ausformuliert und nehmen dabei Bezug auf die monumentale Sprache des Bestandes. Dies ermöglicht eine effiziente konstruktive und räumliche Struktur, die die Funktion des Lagerns mit der Funktion des Ausstellens verzahnt. Der Hochpunkt wird durch die Drehung der Schottenstruktur erzeugt und bildet eine durchlässige Struktur, die den Eingangsbereich und die



Ausstellungsflächen enthält. Das macht nicht nur die Erhaltung der materiellen Bausubstanz bei der Umnutzung möglich, sondern auch die Erhaltung der Geschichte des Ortes und seines Gedächtnisses.

- 1 - Hofperspektive
- 2 - Städtebauliche Analyse
- 3 - Lageplan
- 4 - Grundriss UG
- 5 - Längsschnitt
- 6 - Konzeptdiagramme
- 7 - Städtebauliches Modell
- 8 - Grundriss EG
- 9 - Querschnitt
- 10 - Konzeptdiagramme
- 11 - Modellfoto Promenade
- 12 - Detailschnitt





KREATIVLAB HOCHSCHULE ROSENHEIM

Studierende: Rebekka Gebauer
Professur: Prof. Johannes Kappler
Modul: Masterarbeit
Institut: Urban Design
Jahr: SS 2018



1

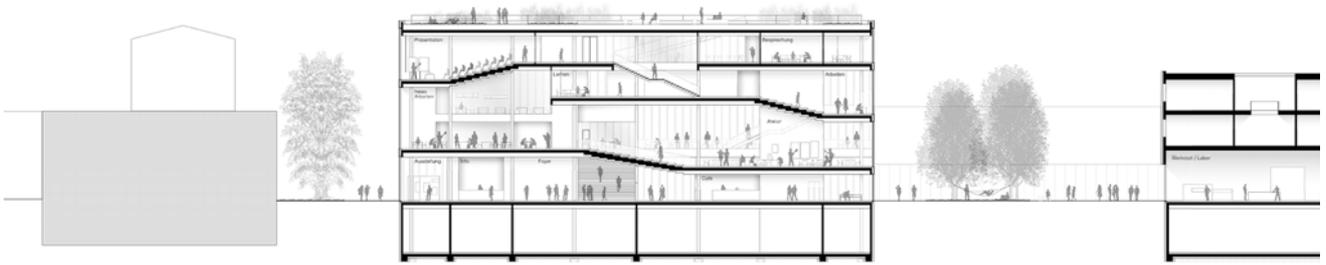
Die Campuserweiterung der Hochschule Rosenheim am Rand der oberbayerischen Mittelstadt soll den bestehenden heterogenen Campus neu strukturieren und ihm einen städtischen Charakter verleihen. Mit einer neuen Mitte an den Haupterschließungsachsen, der Setzung von Hochpunkten und Sonderbausteinen zwischen die Institutsgebäude sowie einer stärker räumlichen Verknüpfung mit der Umgebung entsteht ein prägnanter Ort, der durch die Nutzung und Offenheit der Erdgeschosszonen belebt wird.

- 1 - Lageplan
- 2 - Schwarzplan

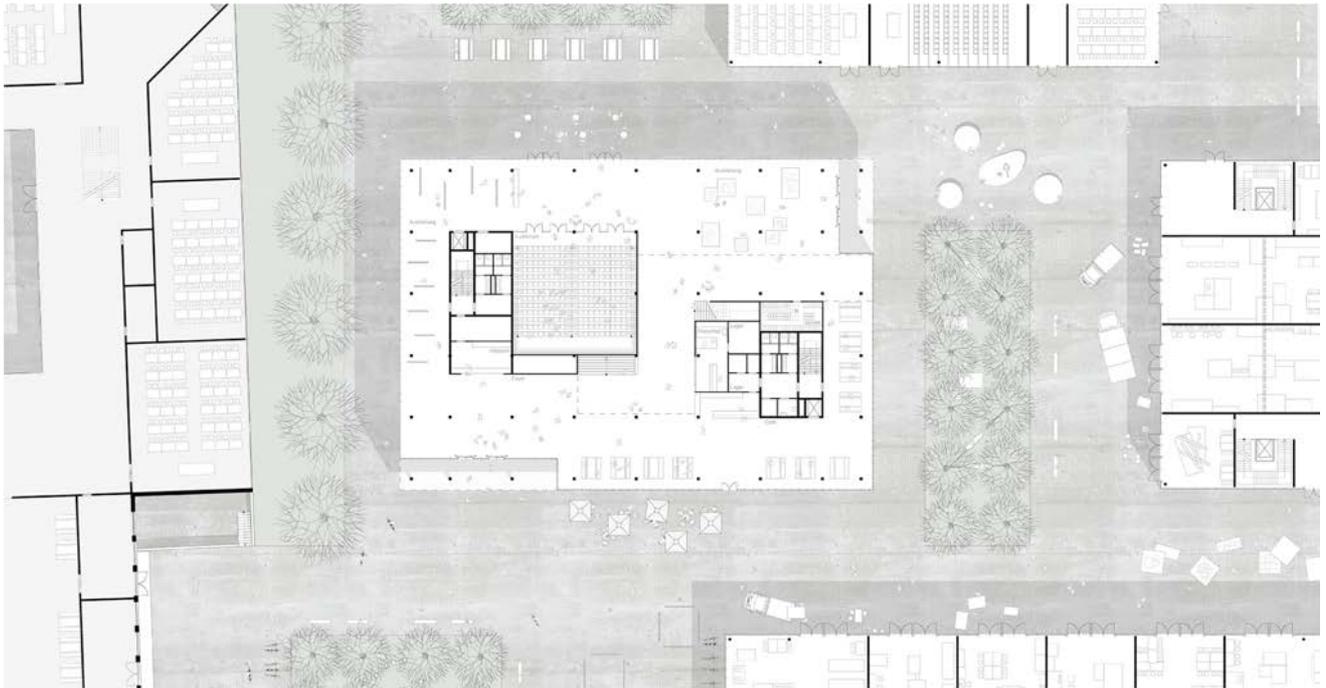


2

3



4



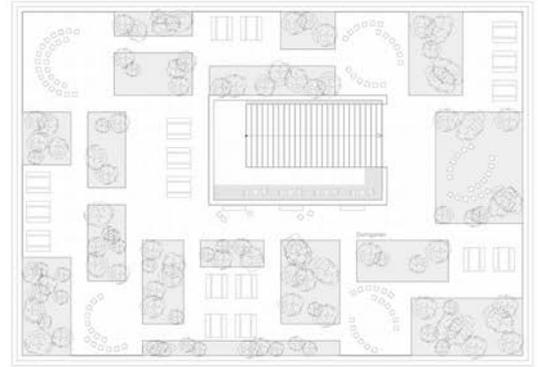
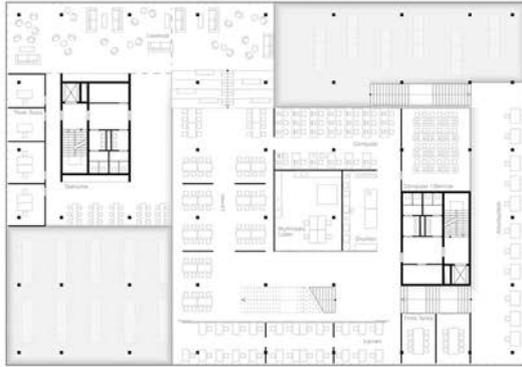
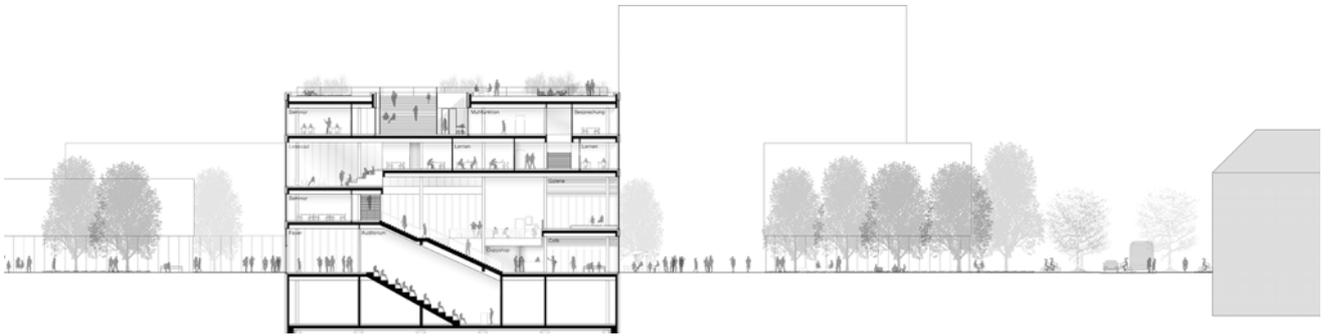
5



6



Mit dem Wandel der Hochschullehre verändern sich auch die Lerngebäude. Das KreativLAB am zentralen Platz bietet differenzierte Raumangebote für verschiedene Lernsituationen von Einzel- bis Gruppenarbeiten. Die zum kommunikativen und interdisziplinären Austausch anregenden Nutzungen sind in offenen, hohen Raumstrukturen angeordnet, die zusätzlich Tageslicht in die Tiefe des Gebäudes bringen. Sie liegen zum Großteil entlang einer zentralen Erschließungsfigur, die das gesamte Gebäude bis zum Dachgarten durchzieht. Die kleineren, stilleren Arbeitsbereiche sind in geschlossenen, niedrigeren Räumen zum konzentrierteren Arbeiten untergebracht.

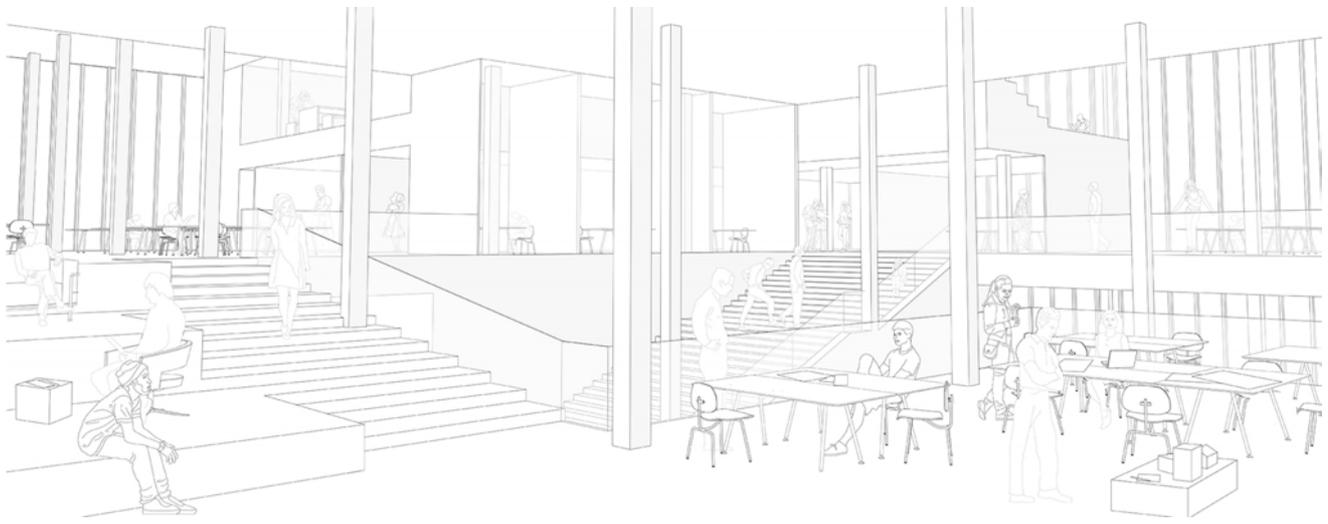


So wird die Lernlandschaft zu einem Erlebnisraum, in dem man mit Blickbeziehungen zu anderen Nutzungen unterschiedliche Raumatmosphären wahrnehmen kann. Diese Raumatmosphären werden durch eine transparente Gebäudehülle in den öffentlichen Raum transportiert und bestimmen maßgeblich die äußere Erscheinung des Sonderbausteins.

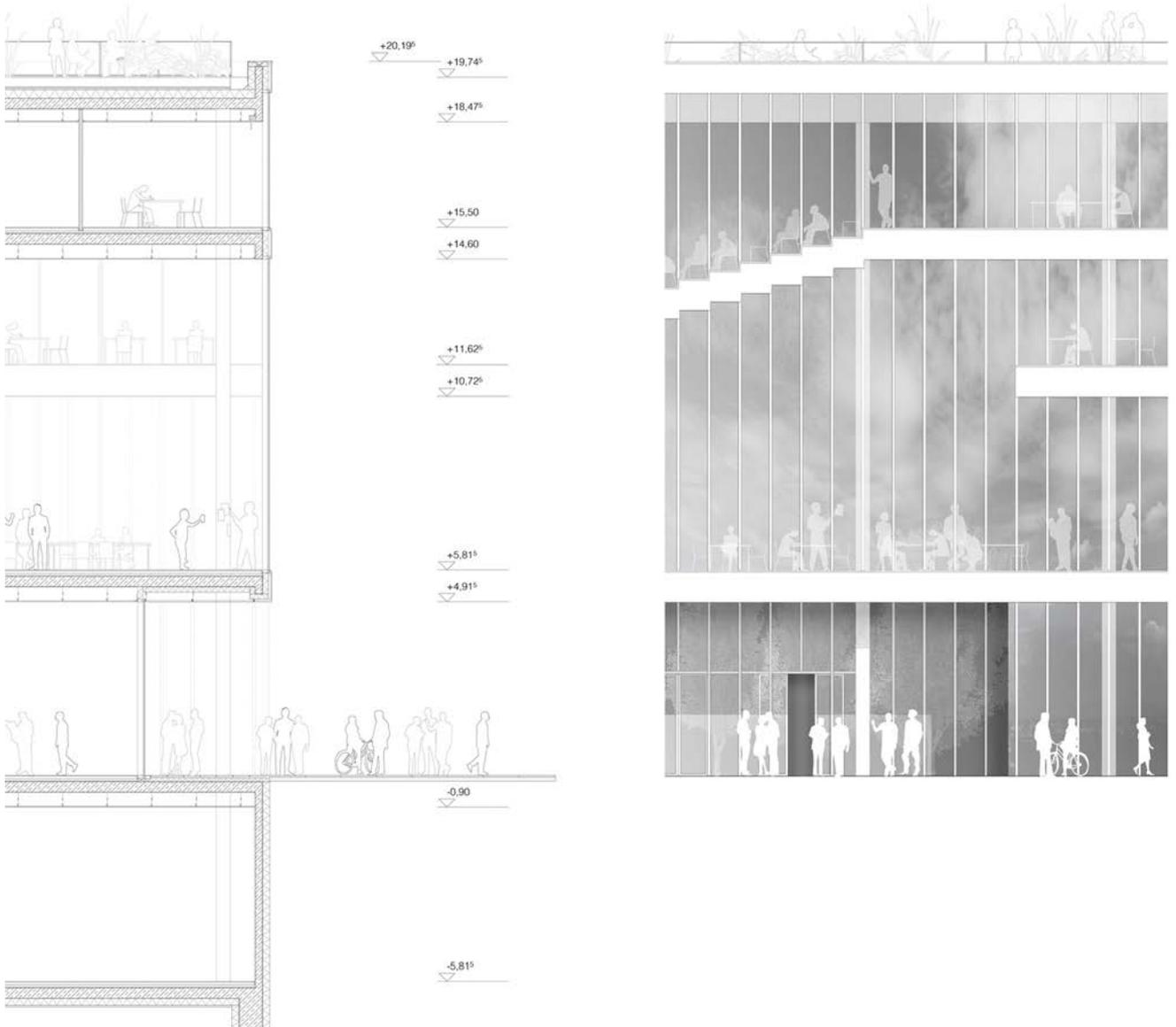
- 3 - Längsschnitt
- 4 - Grundriss EG
- 5 - Konzeptdiagramme
- 6 - Städtebaumodell M 1:500
- 7 - Querschnitt
- 8 - Grundrisse 1.-4.OG
- 9 - Gebäudemodell M 1:200



10



11



10 - Perspektive
11 - Fassadenschnitt

